DIE WEIBER VON SCHORNDORF: HISTORISCHES SCHAUSPIEL IN VIER AKTEN

Paul Heyse

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

General Library System
University of Wisconsin - Madison
728 State Street
Madison, WI 53706-1494
U.S.A.

Frau Dr. Baumga[illegible]
Leipzig
Querstrasse No. 12.

Digitized by Google

Digitized by Google

Julie Baumgarten
Schandenberg

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatiſche Dichtungen

von

Paul Heyſe.

Achtes Bändchen:

Graf Königsmark.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Beſſerſche Buchhandlung.)
1877.

Digitized by Google

Graf Königsmark.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Paul Heyse.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)
1877.

Digitized by Google

General Library System
University of Wisconsin - Madison
728 State Street
Madison, WI 53706-1494
U.S.A.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

Digitized by Google

Mem.
X47Y353285
.H51 MAR 3 1930
GR X47Y
.H51
.3
8-11

Meinem lieben Freunde

Georg Brandes

zugeeignet.

Digitized by Google

Personen.

Georg, Kurprinz von Hannover.
Sophie Dorothee, seine Gemahlin.
Philipp Graf Königsmark.
Gräfin Platen.
Kammerherr von Busche.
Frau von Busche, Schwester der Gräfin Platen.
Fräulein von Knesebeck, Hofdame der Kurprinzessin.
Von Ilten,
Von Arenswald,
Von Rüdeger,
} Offiziere.
Herren und Damen vom Hof, andere Offiziere, Diener.

Zeit: 1694.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Saal im Schloſſe zu Hannover, feſtlich beleuchtet. Durch die offne Flügelthür ſieht man in ein zweites erleuchtetes Gemach. Rechts und links Thüren, niedrige Seſſel im Halbkreis.

Erſte Scene.

Gräfin Platen und von Buſche (durch die Mittelthür).

Gräfin (ſehr erregt).

Iſt's wahr? Sie ſahn ihn? Königsmark? Und ich
Muß erſt von Ihnen hören —

Buſche.

Hing es doch
An einem Haar, ſo wüßt' ich ſelbſt nicht Mehr
Von dieſem flücht'gen Gaſt, als Sie. Ich kehre
Von einem Jagdritt heim; vorm Römiſchen Kaiſer
Seh' ich zwei Reiſewägen; aus dem vordern
Huſcht, in die Stirne tief den Hut gedrückt,
Ein ſchlanker Cavalier. Schon dämmrig war's;
Doch meine guten Augen —

Gräfin.

Und was ſagt' er,
Da Sie ihn angeſprochen? Wann — wann kommt er
An Hof? Doch heute noch?

Digitized by Google

Busche.

Graf Philipp! rief ich,
Graf Philipp Königsmark! Doch er — ins Haus
Wie taub und stumm. Ich mußte wahrlich erst
Vom Pferd, ihm nach den dunklen Flur hinauf,
Bis er mir Rede stand.

Gräfin.

Und dann?

Busche.

Er that
Sehr höflich-fremd. Es sei ihm leid, — Geschäfte,
Die ihn nach Dresden riefen, — seine Schwestern
Erwarteten ihn dort, — ein Erbprozeß
Um große Güter mit der Krone Schweden —
Und so, nur eine Stunde, bis die Pferde
Gefüttert und für zwei untaugliche
Relais geschafft —

Gräfin (zusammenfahrend).

Noch diese Nacht? Und Sie —
Sie hielten ihn nicht auf um jeden Preis?

Busche (zuckt die Achseln).

Versuchen Sie den Sturmwind aufzuhalten,
Wenn er vorüberraf't.

Gräfin.

Sie haben sicher
Sehr ungeschickt, zudringlich oder kühl,
Ihm zugeredet, ihm wohl gar gesagt,
Mir sei er's schuldig, mir zu Liebe müss' er —
Und er — ich kenn' ihn! —

Digitized by Google

Buſche
(ſich auf die Lippen beißend).

Mich zum Mindſten, Gräfin,
Verkennen Sie. Ich bin's gewöhnt. Ich ſagt' ihm,
Es werd' ihm übel hier gedeutet werden,
Da ihm der Hof vor Jahren Huld bewieſen.
Nur eine Meldung, rieth ich ihm, nur um
Die Form zu wahren —

Gräfin
(haſtig hin- und hergehend).

Weiß er, was inzwiſchen
Geſchehn?

Buſche.

Ich fand ihn trefflich informirt.
Wozu mich melden, rief er, und bei wem,
Da ſich der alte Hof in Wien befindet,
Dem Kaiſer Dank zu ſagen für den Kurhut,
Der kürzlich an Hannover kam? — Es treffe
Sich günſtig, warf ich ein, daß eben heut
Zur Feier der erwünſchten Rangerhöhung
Bei Hofe große Cour ſei. Da er ſelbſt
Den jungen Herrſchaften noch nicht begegnet —
Indem der Erbprinz mit der jugendlichen
Gemahlin damals in Italien weilte,
Als er bei Hof erſchien, — könn' er der Pflicht
Mit einer flücht'gen Vorſtellung genügen.
Da wich er aus. Er wiſſe, daß der Kurprinz
Auf Etikette halte. Da er nicht
In Gala reiſe —

Gräfin (bleibt ſtehen).

Poſſen! — Wußt' er auch,
Daß nur mein Gatte mit nach Wien gegangen,

Digitized by Google

Daß ich zurückblieb? Sprach er überhaupt
Von mir?

Buſche.

Mit keiner Silbe. Möglich auch,
Da er vor Jahren nur mit Mühe ſich
Aus Ihren Feſſeln losriß, daß er fürchtet —

Gräfin.

Er — fürchten! Königsmark! Und doch — gleichviel!
Sie müſſen mir ihn bringen, hören Sie?
Sie müſſen, Buſche!

Buſche.

Lebend oder todt?
Ein Auftrag, der kaum leichter auszuführen,
Als mit dem Backenzahn des Großſultans
Hier wieder zu erſcheinen. In der That,
Sie ſelber möcht' ich warnen, theure Schwäg'rin.
Sie waren endlich mit der unglückſel'gen
Paſſion zu Ende —

Gräfin (bitter).

Wirklich? war ich das?

Buſche.

Der Kurfürſt, unſer gnädigſter Gebieter,
Wenn er auch damals, was vor ſeinen Augen
Sich zutrug, huldreich überſah, Sie wiſſen:
Abweſende ſind leicht verletzt, das Alter
Giebt keinen Freibrief gegen Eiferſucht.
Ja auch der Graf, Ihr Gatte —

Gräfin.

Schweigen Sie!
Bat ich um Ihren Rath? Sie ſollen mir
Ihn bringen, heute noch! Sie haben Vollmacht,

Digitized by Google

Zu sagen, was Sie wollen, zu erfinden,
Was Sie nur können, — daß ich fromm geworden,
Ganz allem Weltlichen entfremdet, daß
Kein leises Wort — verstehn Sie? — nicht ein Blick
Ihn mahnen sollt' an längst Vergangnes, — nur
Verhindern Sie, daß er die Nacht schon reif't,
Sonst kommen Sie mir nie mehr vor die Augen!
Fort, fort! der Hof versammelt sich.

Busche (sich verneigend).

Sie sollen
Mich nicht zum zweiten Mal des Ungeschicks
Bezicht'gen, Schwägerin! (Ab nach rechts.)

Zweite Scene.

Gräfin Platen. (Durch die Mittelthür treten ein) Herren und Damen (vom Hof, die sich rechts und links im Halbkreis gruppiren).

Gräfin.

Ich Rasende!
Was thu' ich! Halten will ich, jetzt, im Flug,
Ein Glück, das vor mir floh, da ich des Glückes
Noch werther war? Ging er nicht damals von mir,
Weil seine trotz'ge Jugend keinen Zwang,
Selbst nicht der eignen Leidenschaft, ertrug?
Und heut, nach sieben Jahren, die ihn vollends
Zum Mann gereift, und mich —
(tritt vor einen Wandspiegel)
Ja, hätt' ich sie
Mit ihm getheilt, ich wäre jung geblieben.
Man altert nicht im Glück. Hier diese Falten —
So viele Fragezeichen: Lebt er noch?
Liebt er mich noch? Oh! einsam und vergessen,

Digitized by Google

Wie sind die Jahre lang! wie nagen sie
An unsrer Blüte! — Wahnsinn ist's! — Und doch,
Was kümmert's mich, wie er mich findet? Ihn,
Ihn will ich sehn, nur einmal noch von fern
In seinem Anblick schwelgen, mich versichern,
Daß es noch etwas giebt, das werth, geliebt,
Vergöttert und beweint zu werden — Still!
Niemand soll ahnen —

Dritte Scene.

Vorige. Frau von Busche (durch die Mitteltür, in sehr glänzendem Putz; die Herren und Damen verneigen sich vor ihr. Sie geht mit leichtem Kopfnicken an ihnen vorbei, auf die Gräfin zu).

Frau von Busche.

Guten Abend, Schwester.
Sag, hast du nirgend meinen Mann gesehn?
Ich find' es seltsam, wie er sich beträgt.
Er weiß, ich zieh' an einem Galatag
Ihn gern zu Rath bei meinem Putz; er hat
Weit mehr Geschmack als meine Kammerfrauen,
Und läßt mich heut im Stich, wo ich den Schmuck,
Den neuen, den der Kurprinz mir geschenkt,
Zum erstenmal — sind nicht die Perlen hübsch?
Zwar — Steine sind mir lieber; doch gleichviel!
Die Schulenburg und Fräulein Uffeln — sieh nur,
Wie grün und gelb sie sind vor Neid. Ja Die
Sind freilich jetzt vor Perlen sicher! Sage,
Steht mir das Halsband?

Gräfin

(aus ihrer Zerstreuung sich sammelnd).

O gewiß! viel Glück!

Digitized by Google

Frau von Buſche
(ſich im Spiegel betrachtend).

Ach Gott, man läßt ſein Glück ſich ſauer werden;
Denn unter uns: er langweilt mich zum Sterben.
Seitdem die Kur an Haus Hannover kam,
Glaubt er nun gar, ſein höh'rer Rang verpflicht' ihn,
Noch ſteifer, hölzerner zu ſein, als ſonſt.
Und wenn er aufthaut vollends — (lacht)

Gräfin.

Hör, ich habe
Dich was zu bitten. — Königsmark iſt hier.

Frau von Buſche.

Dein ſchöner Philipp? Nun, ſo iſt's an mir,
Dir Glück zu wünſchen. Aber ſage, Schweſter,
Wie fandſt du ihn? Wohl ſehr verwöhnt? Mein Gott,
Sie ſollen in Paris ihn ja gewaltig
Verzogen haben. Iſt er noch ſo hübſch?
Stehſt du noch gut mit ihm?

Gräfin.

Ich hab' ihn ſelbſt
Noch nicht geſehn; er reiſ't nach Sachſen, wollte
Bei Nacht hier nur im Fluge durch. Doch hoff' ich,
Du hilfſt mir, ihn zu halten.

Frau von Buſche.

Ich?

Gräfin.

Der Prinz
Muß ihn zu feſſeln ſuchen, ihm die Stelle
Des Oberſten von ſeinen Garden, die
Durch Harling's Tod vacant ward —

Digitized by Google

Frau von Buſche.

Weiter Nichts?
Zwar hab' ich ſie dem Ilten zugeſagt,
Doch Königsmark geht vor; er ſoll ſie haben,
Streckt er nur einen Finger danach aus.

Gräfin.

Meinſt du, er ſei wie unſre Schranzen dort
Nach deinen Gnaden lüſtern? Er drum werben!
Er will gebeten ſein, nicht du und nicht
Der Kurprinz.

Frau von Buſche (betroffen).

Wenn es ſo ſteht —

Gräfin.

Hör mich aus:
Du wirſt dem Prinzen ſagen, ſeinem Kurhut
Schuld' er's, den Glanz des Hofes zu erhöh'n
Durch einen Cavalier wie Königsmark,
Um den ihn Sachſens Hof und Preußens, ja
Des Kaiſers Majeſtät beneiden würden.
Im Nothfall muß er ihn der Gunſt erinnern,
Die er vor Zeiten hier von ſeinen Eltern
Genoſſen; — du verſtehſt. Ich kenne dich
Als klug und nicht um eine Liſt verlegen,
Sobald es Gnaden zu erſchmeicheln gilt.
Mach heut dein Meiſterſtück.

Frau von Buſche.

Ich will's verſuchen;
Doch es wird Künſte koſten. Nein, ſo ſtolz! —

Digitized by Google

Vierte Scene.

Vorige. Der Hofmarſchall (tritt mit ſeinem Stabe durch die Mittelthür ein. Ihm folgt) der Kurprinz Georg, die Kurprinzeſſin führend. (Tiefe Verbeugung des geſammten Hofes. Die Prinzeſſin iſt ſehr bleich. Sie geht an der Damenreihe entlang, an Einzelne das Wort richtend. Der Kurprinz begrüßt die Verſammelten mit einem ſteifen Kopfnicken, geht dann langſam auf die Platen zu.)

Georg.

Sie haben gute Nachrichten aus Wien?

Gräfin.

Die beſten, Hoheit.

Georg.

Mein Herr Vater ſchreibt mir,
Daß Ihr Gemahl beſondrer Auszeichnung
Gewürdigt worden durch des Kaiſers Gnade.

Gräfin.

Die Sonne, Prinz, die Glanz der Erde leiht,
Kommt auch dem Mond zu gut.

Georg (kalt).

Ihr Gleichniß hinkt.
Wir ſind der ältſte Fürſtenſtamm Europa's.
Die adligen Geſchlechter unſres Landes
Gehn in die Zeit des großen Karl zurück.
Wir ſind's, die Glanz dem Kaiſerthrone leihn,
Nicht umgekehrt.

(wendet ſich zu Frau von Buſche)

Ihr Anzug kleidet Sie.
Sie haben Ihren ſchönen Tag.

Digitized by Google

Frau von Buſche (ſich tief verneigend).

O Prinz,
Was Sie bewundern, iſt Ihr eigen Werk,
Und dieſe Perlen —

Georg (raſch einfallend).

Still! Kein Wort davon!
(Spricht leiſe mit ihr weiter.)
(Tanzmuſik beginnt hinter der Scene. Der Hofmarſchall tritt zu Georg und verneigt ſich vor ihm.)

Georg.

Der Ball beginnt.
(Geht ſteif und förmlich auf die Prinzeſſin zu.)
Wenn ich mir Ihre Hand
Erbitten darf —

Sophie.

Verzeihung, mein Gemahl,
Daß ich vom Tanz mich heut entſchuld'gen muß.
Ein heft'ges Kopfweh — doch ich bitte ſehr,
Um meinethalb —

Georg
(ohne eine Miene zu verändern).

So ſchonen Sie ſich ja.
(zum Hofmarſchall)
Mit Frau von Buſche werden wir den Ball
Eröffnen.

(Der Hofmarſchall nähert ſich der Buſche, ſie verneigt ſich gegen den Prinzen, der ihr die Hand bietet und ſie hinausführt. Die Gräfin und der Hof ſchließen ſich an. Nur einige Damen bleiben bei der Kurprinzeſſin zurück.)

Sophie.

Meine Damen, legen Sie
Ja Ihrer Tanzluſt keinen Zügel an.

Digitized by Google

Mir iſt am wohlſten ganz allein. Nur Fräulein
Von Kneſebeck — Ich hoff', es geht vorüber.

(Sie läßt ſich auf einen Seſſel nieder, von der Kneſebeck unterſtützt.)

Dank, liebe Gertrud! (zu den Andern) Unterhalten Sie
Sich gut.

(Die Damen verneigen ſich, gehen durch die Mittelthür ab.)

Fünfte Scene.

Sophie. Frl. von Kneſebeck.

Sophie.

O Liebe, und auch Sie — ich weiß,
Sie tanzen gern. That ich's doch auch vor Zeiten,
So lang die Füße noch kein ſchweres Herz
Zu tragen hatten, ich noch nicht erfahren,
Wie einer Frau zu Muth, die Niemand liebt!

(Drückt ihr Tuch vor die Augen.)

Frl. von Kneſebeck (innig).

Ihr Kummer, Hoheit, macht Sie ungerecht.
Sind Sie nicht Mutter, haben güt'ge Eltern,
Und glaubten doch von Niemand ſich geliebt?

Sophie.

Mutter! Und meinſt du wirklich, Kinder wüßten,
Was lieben heißt? Das weiß nur Der allein,
Der ſchon des Lebens Bitterkeit erfuhr
Und daß die Welt nichts Süßes hat, als Liebe.
Seitdem erſt, Gertrud, liebt' ich meine Mutter,
Seitdem erſt ſchmerzt mich, daß ſie mich verſtößt!

Digitized by Google

Gertrud.

Hoheit empfingen Briefe heut aus Braunschweig.
Ich traf den Boten. Bracht' er keinen Trost?

Sophie
(steht auf, ergreift die Hand des Fräuleins).

Hast du gelesen von Gefangenen,
Die ihres Kerkers Gitter durchgefeilt
Und, schon die Luft der Freiheit athmend, sehen,
Daß an des Thurmes Fuß ein Abgrund gähnt?
So tröstlich war mir meiner Mutter Brief!

Gertrud.

Wie? ihrer einz'gen Tochter — eine Mutter,
So edel, so gerecht, so klug —

Sophie (bitter).

So stolz!
Die Gräfin von Olbreuse, zur Herzogin
Von Braunschweig-Lüneburg erhöht, will nicht
Ein Kind geboren haben, das den Hofton
Nicht lernen, nicht ein Loos ertragen kann,
Um das sie Fürstentöchter neideten.
Die Abenteurerin, wie man sie schalt,
Wünscht, daß ihr Blut ihr keine Schande mache,
Daß ihre Tochter auf dem Thron Hannovers
Von ihrer philosophischen Schwiegermutter
Vergessen lerne: eine Fürstin sei
Ein Weib wie andre, hab' ein Herz, das blutet,
Wenn es verwundet wird, sei sehr bedürftig,
Geliebt, geschont zu werden, mehr noch als
Ein niedres Weib, das in der dunklen Hütte
Sich seiner Thränen doch ersätt'gen und,

Digitized by Google

Wenn es der Qual zu viel wird, in die Welt
Entlaufen kann, und wär's als Bettlerin!

Gertrud
(ſich beſorgt umſehend, leiſer).

Man willigt in die Scheidung nicht? O Gott!

Sophie.

Warum auch klagt' ich nur? Wer trägt die Schuld,
Daß ich mich elend fühl', als dieſes Herz,
Das immer noch nicht zahmer klopfen lernt?
Ja wohl, Philoſophie, ein eiſ'ges Sturzbad
Auf mein unbändig Herz! Ich hätt's ſo nah.
Die große Kurfürſtin, der große Leibnitz —
Bät' ich ihn nur, gewiß bewieſ' er mir,
Wie in der ew'gen Harmonie der Welt
Mein Herzweh auch von Anfang vorbeſtimmt
Und nöthig ſei. Trug meine Schwiegermutter
Nicht einſt ein gleiches Loos mit ſtolzer Würde
Und ließ ſich für Gefühle, die ihr Gatte
Nie ſchonen wollte, durch Gedanken tröſten?
Auf der Gedankenwelt erhabnen Gipfeln
Soll es ſehr herrlich ſein, ſehr klar und ſtill.
Doch warmes junges Blut umſchauert's tödtlich
Im ew'gen Eis, und keine Blume duftet
Vom Gletſcher uns entgegen.

Gertrud.

Hoffen Sie
Auf die Gewalt der Zeit. Unmöglich kann
Der Prinz für ſo viel Anmuth, ſo viel Tugend
Auf immer blind ſein.

Digitized by Google

Sophie

(die erregt auf- und abgegangen, bleibt vor ihr stehen).

Gutes Mädchen, willst du
Mit dem mich trösten, was der tiefste Grund
All meiner Leiden? Muß ich dir erst sagen,
Was meinen Gatten ewig mir entfremdet?

(zieht sie näher an sich, dann laut- und tonlos)

Er liebt mich nicht, weil er mich achten muß.
Er liebt nur Weiber ohne Würd' und Adel,
Die er verachten mag. Willst du Beweise?
Geh in den Saal und sieh, mit Wem er tanzt.

Gertrud

(sich wieder scheu umsehend).

Prinzessin — ich beschwöre Sie — Ihr Leiden —

Sophie (immer erregter).

O er hat Recht! Sie sind auch reizender,
Gefälliger, bequemer. Keine Thräne,
Kein heftiges Gefühl, kein Wort, das je
Ein eignes Herz verräth. Die Herrn der Schöpfung,
Wenn sie der Wein entadelt hat, vor solchen
Geschöpfen brauchen sie nicht zu erröthen;
Die sind noch immer tief, tief unter ihnen.
Und so, wär' ich nur klug, versucht' ich auch
Gemein zu werden, dumm und falsch und frech,
Um mich beliebt zu machen! Aber nie,
Nie werd' ich's lernen, nie die Dirnenkunst,
Nur klug zu sein, um jämmerlichen Vortheil
Mich zu entwürd'gen vor mir selbst! Das Blut,
Durch das die tapfern Grafen von Olbreuse
Emporgekommen, rührt sich auch in mir,
Und wenn zu lebenslanger goldner Schmach

Digitized by Google

Man mich verdammen will, — ein Mittel bleibt,
Das jede Feſſel ſprengt — ein letzter Troſt —

Gertrud
(ſich ihr beſtürzt nähernd).

O meine theure, theure Fürſtin, faſſen
Sie ſich — man kommt — ich höre fremde Stimmen —
Wenn man Sie ſo erregt, ſo außer ſich
Hier fände — dort hinein! Nur bis Sie wieder
Sie ſelbſt geworden — ich beſchwöre Sie —

(Sie drängt die Prinzeſſin in die Thüre links zu treten.)

Sechſte Scene.

(Von rechts) Königsmark und von Buſche.

Königsmark.

Furcht vor der Gräfin? Beſter, eine Frau
In Jahren, wo ſie Ehrfurcht heiſchen darf,
Entſagt dem Anſpruch, noch Gefahr zu bringen.
Wollt' ich ihr dennoch lieber nicht begegnen,
So war's — Gleichviel! Sie haben Recht, Baron:
Juſt, weil mich Nichts zu Hof zieht, iſt kein Grund,
Dem Hof vorbeizugehn.

Buſche.

Mein gnäd'ger Herr,
Der Prinz, wird ſicher ſehr erfreut und mir
Sehr dankbar ſein —

Königsmark (ironiſch).

Sie glauben? Nun, das freut mich
Für Sie.

Digitized by Google

Buſche.

Nein, ſagen Sie, mein theurer Graf,
Wie kommt's, ich finde Sie wie ausgetauſcht,
So ganz unhöfiſch, daß man faſt verſucht iſt,
Unhöflich Sie zu nennen. Was auf einmal
Hat unſrer Welt Sie ſo entfremdet?

Königsmark.

Hm!
Vielleicht die Einſicht, daß in Ihrer Welt
Mein Glück zu machen mir die Gabe fehlt.

Buſche.

Ihnen? Sie ſcherzen. Wem denn mehr als Ihnen
Stehn alle Wege offen, aufzuſteigen
Bis zu den höchſten Stellen?

Königsmark.

Wenn mir nun
Der Athem fehlt zum Steigen, wenn ich lieber
In dieſem Kletterwettlauf meine Kräfte
Nicht zu verſchwenden wünſchte?

Buſche (ihn groß anſehend).

Nun beim Himmel —

Königsmark.

Hier gilt als Höchſtes, in die Höhe kommen;
Sogar der Höchſte — höher ſtrebt er noch:
Der Fürſt iſt ſtolz auf den erlangten Kurhut,
Der Kurfürſt träumt von einer Königskrone.
's iſt eine Treppe, ſchwindelhoch geſtuft,
Die leider nicht, wie jene Jakobsleiter,
Bis in den Himmel reicht. Auch Ihnen, hör' ich,
Winkt ſchon die höchſte Staffel, die ein Mann

Digitized by Google

Von Ihren Gaben irgend wünſchen mag.
Man ſagt, daß Ihre Frau — ſo etwas wie
Die Monteſpan — ich wünſche Glück dazu,
Ganz neidlos, in der That. Denn ich — Sie wiſſen —
Bin unvermählt und hätt' ich eine Frau,
Was hülfe mir's, da mir der Ehrgeiz fehlt,
Von Gunſt zu Gunſt, von Charge mich zu Charge
Hinaufzudienen, um zuletzt der Ehre
Des großen Hofconducts gewürdigt und
Mit allem Pomp als ein Eliteleichnam
Den Würmern vorgeſetzt zu werden!

Buſche (lacht gezwungen).

Hahaha!
Sie ſind ſehr ſpaßhaft, Graf! Eliteleichnam!
Köſtlich, parbleu! doch wo in aller Welt
Kann Unſereins, ein Mann von Qualität,
Zu Ehren kommen, als bei Hof?

Königsmark.

Ja wer
Mir das zu ſagen wüßte! Doch, Baron,
Wenn nun ein Wandrer in der Wüſte Waſſer
Nur im Kameelbauch mit ſich führt und doch
Den Ekel nicht verwinden kann, was würden
Sie dann ihm rathen?

Buſche.

Nun, in Gottes Namen
Aufſchlitzen ſoll er den lebend'gen Schlauch,
Wofern er nicht verdurſten will!

Königsmark.

Ganz richtig.
Doch wenn er lieber nun verdurſten will?

Digitized by Google

Buſche
(ſieht ihn fragend an, lacht dann überlaut).

Haha! Sehr gut! Verdurſten! Sie ſind groß
Mit Ihrer Wüſtenphantaſie. Ich ſehe,
Man hatte Recht, für einen Sonderling
Sie auszugeben.

Königsmark (lächelnd).

That man das? Und dennoch
Verlangen Sie, ich ſoll bei Hof — Doch wer
Iſt jene Dame?

Siebente Scene.

Vorige. Sophie und Frl. von Knesebeck (treten wieder auf).

Buſche.

Die Frau Kurprinzeſſin.

Königsmark (erſtaunt zurücktretend).

Wer, ſagen Sie?

Sophie (mit ſichtbarer Freude).

Graf Königsmark! Iſt's möglich?
Sie hier? Seit wann?

Königsmark.

Hoheit, Sie ſehen mich
Verwirrt durch ſo viel Gnade. Wie? Sie haben
Nach all den Jahren mich erkannt, der damals
Ein flücht'ger Gaſt an Ihres Vaters Hof —

Sophie (heiter).

Die Zeit war freilich lang genug, daß Sie
Mich ganz vergeſſen konnten.

Digitized by Google

Königsmark.

Ich? — Prinzessin —

Sophie.

Zwar, zu vergessen, was man nie beachtet,
Kann keine Sünde sein. Sie waren damals
In jenem Pagenalter, wo man nur
Für ältre Schönen schwärmt. Gedenken Sie
Der schönen Gräfin noch, der Sie den Apfel
Hoch aus dem Wipfel holten, ob es auch
Ihr seidnes Hofkleid büßen mußte? Ich,
Ein scheuer Backfisch, stand dabei und wahrlich
Voll Neid auf die Begünstigte, doch mehr
Als um den Ritter, — um den Apfel selbst.

Königsmark.

Sie denken jener kindischen Abenteuer —

Sophie (wieder ernster).

O meine frohe Jugend! Jeder Tag
Lebt mir in unvergänglicher Erinn'rung!
Sie freilich sind, wenn nicht die Fama lügt,
Zu sehr verwöhnt, um mit des Apfels Hälfte
Noch heut wie dazumal vorlieb zu nehmen.
Doch eine Frau — was denn erleben wir,
Das schöner wär', als unsre Kinderpossen?
Ich war sehr lustig, doch sehr garstig auch
Als junges Ding, ein aufgeschossner Wildfang.
Doch später, als ein folgsam frommes Kind,
Nahm ich die schöne Mutter mir zum Vorbild
Und ward ein wenig hübscher, leider auch
Ein wenig ernster. Heut zumal — Sie finden
Mich leidend, bester Graf —

Digitized by Google

Königsmark.

Und darum hier
Vom Fest entfernt?

Sophie (rasch).

Nur darum. Doch ich glaube
Wahrhaftig, liebe Gertrud, die Migräne
Vergeht durch Sympathie. Auch dürfen wir
Den Grafen nicht dem Ball entziehn. Sie waren
Gesucht als Tänzer, und mit Recht. Ich tanzte
Ein einzig Mal mit Ihnen die Gavotte,
Doch weiß ich's noch sehr wohl —

Achte Scene.

Vorige. Gräfin Platen (durch die Mitte, bleibt in lebhafter Erregung stehen, da sie Königsmark erblickt).

Königsmark (ohne die Gräfin zu bemerken).

Wenn meine Fürstin
Auch heut die Gnade mir erweisen will —
Ich möchte meinen Ruf bewähren.

Sophie.

Gern!
Den Fächer, liebe Gertrud!

(Empfängt ihn von der Knesebeck, giebt dem Grafen die Hand, beide wenden sich nach der Thür.)

Königsmark (leicht zusammenfahrend, für sich).

Mein Verhängniß!

Sophie (in leichtem Ton).

Sieh da, die Gräfin Platen. Doch bedarf's
Wohl keiner Vorstellung. Sie sind sich schon
Begegnet in Hannover.

Digitized by Google

Gräfin (ſich ruhig verneigend).

Der Herr Graf
Erinnert ſich vielleicht.

Sophie.

So mögen Sie
Hernach von alten Zeiten plaudern. Jetzt —
Wir waren im Begriff —

Gräfin.

Ich geb' es Hoheit
In Ehrfurcht zu erwägen: Ihr Gemahl,
Dem Sie vorhin den Tanz verſagt —

Sophie (raſch).

Ganz recht.
Mir war nicht wohl vorhin; jetzt iſt mir beſſer,
Und die Gavotte wünſch' ich mit dem Grafen
Zu tanzen. (leiſer) Thut nicht Jeder hier am Hof,
Was ihm genehm iſt, ohne mich zu fragen?
Nun will auch ich einmal nur meinen Wunſch
Und Willen fragen. — Lieber Graf —
(Die Muſik hört auf.) O Schade!
Der Tanz iſt aus; für diesmal ſoll's nicht ſein.
Doch die Gavotte heb' ich Ihnen auf.
(Königsmark verneigt ſich tief, tritt zurück.)

Neunte Scene.

Vorige. Der Kurprinz, Frau von Buſche (führend). Herren und Damen vom Hof.

Sophie.

Ein alter Freund des Hauſes, mein Gemahl,
Graf Königsmark.

Digitized by Google

Georg

(den Grafen, der sich ihm genähert hat, mit steifer Würde begrüßend).

Sie kommen von Paris?
Wie fanden Sie den König? Gab er Ihnen
Aufträge mit an Uns?

Königsmark.

Hoheit, es lag
In meinem Plane nicht, hier zu verweilen.
Geschäfte rufen mich, die dringendsten,
Nach Dresden, wo die Schwestern mich erwarten.
Noch heute Nacht —

Georg

(dem Frau von Busche ein Wort zugeflüstert).

Noch heut? So reisen Sie
Und kehren desto rascher Uns zurück.
Wir wünschen Sie Uns zu verbinden, Ihnen
In Unsrer Nähe jenen Platz zu geben,
Der Ihren Gaben und Talenten ziemt.
Die Obriststelle Unsrer Garden ist
Vacant. Ich weiß, daß meine hohen Eltern,
Von Wien zurückgekehrt, sich freuen werden,
Sie hier zu finden.

Königsmark.

Mein erlauchter Prinz,
Ich sage Dank für so viel Huld; und doch —

Georg.

Und doch —?

Königsmark.

— vermag ich nicht, sie anzunehmen;
Denn meines Bleibens ist in Deutschland nicht.

Digitized by Google

Frau von Busche
(nach einem Blick auf die Gräfin, die scheinbar gleichgültig dabeisteht).

Nein, das ist kaum zu glauben! Wie, Herr Graf?
Sie scheinen nicht zu wissen, daß die Stelle
Sehr einflußreich und vielbegehrt. Das Amt
Des Schloßhauptmanns ist auch damit verbunden.
Schon zwanzig Namen, aus den ersten Häusern,
Stehn auf der Liste.

Königsmark.

Wirklich, gnäd'ge Frau?
Nun, um so schlimmer nur; so würd' ich gleich
Mir zwanzig Feinde machen. Und mein Ehrgeiz
Ist andrer Art.

Sophie.

Darf man erfahren, Graf,
Was für ein Ziel Sie lockt?

Königsmark.

Es ist bescheidner,
Durchlaucht'ge Fürstin, als es scheinen mag.
Sobald ich der Prozesse ledig bin,
Biet' ich der Signorie Venedigs, die
Ins sechste Jahr mit ihrem Nachbarn auf
Morea Krieg führt, meinen Degen an.
Es lüstet mich, einmal die rost'ge Klinge
Am Halbmond blank zu schleifen. Glückt es mir,
Hoff' ich als Preis ein stilles Inselchen
Mir zu erwerben, dort ein friedlich Volk
Von Fischern oder Winzern zu regieren
Und weltentrückt in eines Oelwalds Schatten
Zu warten, bis das Alter mich beschleicht.
Wir Königsmarke sind den Rohans gleich:

Digitized by Google

Zu klein, zu herrschen, und zu stolz, zu dienen.
Im Kleinen drum zu herrschen, ist der Ausweg,
Der einzig bleibt, und dieser Inseltraum,
So abenteuerlich er klingt, — ich denke,
Sie werden mir ihn gönnen, hohe Frau.

Georg (kalt).

Viel Glück dazu!

(Der Hofmarschall ist eingetreten, verneigt sich vor dem Kurprinzen.)

Zur Tafel denn! — Madame,
Sie werden sich zurückzuziehen wünschen —
Ich bitte sehr, sich keinen Zwang zu thun.

Sophie.

Mir ward ein wenig besser, mein Gemahl.
Ein Rest nur von Migräne —

Georg (rasch sie unterbrechend).

Nehmen Sie
Es ja nicht leicht damit. Ich wünsche dringend,
Daß Sie der Nachtruh' ungestört genießen.

Sophie (mit ihren Thränen kämpfend).

Nur eine kurze Stunde noch —

Georg.

Sie sind
Sehr bleich, Madame. Wenn Sie im Spiegel sich
Betrachten wollten, würden Sie erkennen,
Wie sehr Sie nöthig haben, nur auf Ruhe
Bedacht zu nehmen. Ihren Leibarzt müssen
Sie heute noch zu Rath ziehn. Gute Nacht!

(Er grüßt sie mit einem steifen Kopfnicken, reicht dann Frau von Busche die Hand, sie durch die Mitte hinauszuführen. Königsmark hat mühsam seine Fassung bewahrt. Wie er jetzt die Prinzessin mit müder Resignation sich zu Gertrud wenden sieht, tritt er plötzlich einen Schritt vor.)

Digitized by Google

Königsmark.

Hoheit, noch weiß ich nicht aus Ihrem Munde,
Ob es auch Ihr Wunſch, daß ich bleibe.

Sophie (mühſam).

Graf —
Die Wünſche meines Gatten — wie Sie ſehen —
Sind ſtets die meinen. Doch um Ihren Wunſch,
Um Ihren Inſeltraum beneid' ich Sie.
Mög' er ſich froh erfüllen. Mich — ich bitte,
Vergeſſen Sie! (wendet ſich nach links.)

Königsmark (ſich vor ihr verneigend).

Vermöcht' ich das, ſo wär' ich
Nicht werth, daß je ein Wunſch ſich mir erfüllte.
Vergönnen Sie mir drum zu bleiben, Hoheit!

Sophie (in freudiger Beſtürzung).

O Gott!

Königsmark
(mit völlig unbefangener Haltung den Prinzen folgend, der ſich eben der Mittelthür genähert).

Mein gnäd'ger Prinz —

Georg
(bleibt ſtehen, wendet ſich um).

Königsmark.

Vergebung, Hoheit,
Wenn ſich auch darin meiner Ahnen Blut
Bewährt, daß ich im Nu den Willen wechſle.
Die Obriſtſtelle, die ich kaum zurückwies,
Erbitt' ich jetzt mit ehrerbiet'gem Dank
Als Zeichen Ihrer Gnade.

Digitized by Google

Georg.

Mein Herr Graf,
Wir sind dem Wankelmuth der Königsmark
Diesmal zu Dank verpflichtet. Möcht' er Sie
Uns nicht so rasch entführen, wie er uns
Sie zugeführt.

Königsmark

(zu Sophie zurücktretend).

Und jetzt, kraft meines Amts
Als Schloßhauptmann, erlauben Sie mir, Fürstin,
Zu Ihrem Ruhgemach Sie zu geleiten.
Es wird die schönste meiner Pflichten sein,
Hinfort mich Ihrem Dienst zu widmen.

(zu Georg)

Hoheit
Sind wohl in Gnaden damit einverstanden;
Und morgen früh werd' ich die Ehre haben,
Mich zum Rapport zu melden.

(Indem er der Prinzessin ehrerbietig die Hand reicht, sie hinauszuführen,

fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Zimmer der Kurprinzessin. Thüren rechts, links und in der Mitte. Rechts im Hintergrund ein Fenster.

Erste Scene.

Sophie (auf einem Sopha), Frl. von Knesebeck (links von ihr auf einem Tabouret, mit einer Stickerei beschäftigt). Königsmark (in der Gardeobrist-Uniform, steht vor der Prinzessin).

Sophie (heiter).

Am Sonntag Oper, übermorgen Hofjagd,
Das Carousſel im römischen Kostüm,
Dann das Bankett, das Sie den Offizieren
Der Garde schuldig sind, — gestehn Sie, Graf,
Wir thun das Unsre, da wir Sie gefesſelt,
Daß Sie nur ja nicht zur Besinnung kommen,
Wie groß Ihr Opfer war.

Königsmark.

Mein Opfer, Hoheit?
Sie scherzen. Meiner Pflicht hab' ich genügt,
Nach Dresden sandt' ich Vollmacht an die Schwester
Und Instruction für unsern Rechtsanwalt.
Nun gehe dieser Handel wie er mag;
An ird'schen Gütern hab' ich nie gehangen.

Digitized by Google

Sophie.

Allein Ihr Inſeltraum —?

Königsmark.

Was den betrifft —
Mich dünkt, hier fand ich mehr, als ich geträumt.

Sophie.

Sie ſprechen als ein Höfling, lieber Graf.
Doch mich täuſcht dieſe Sprache nicht. Ich ſehe
Klar die Geheimſchrift der Melancholie,
Die ich ſchon früh ſtudirt im eignen Spiegel,
An Ihrer Stirn. Wir Frauen zwar — wir haben
Im Unglück keinen Schutz, als ſtolze Schwermuth.
Doch Sie, ein Mann, ein vielbeneidetes
Schooßkind des Glückes, im Beſitz von Allem,
Was ſelbſt ein ſehr verwöhntes Menſchenherz
Nur wünſchen mag —

Königsmark.

O wenn Sie wüßten, Hoheit —

Sophie.

Was, lieber Graf? — Sie ſchweigen. Ein Geheimniß?
Und wenn ich nun neugierig wäre? Doch
Bewahren Sie's! Es kommt wohl noch die Zeit,
Wo es von ſelber auf die Lippen tritt,
Und mir — mir beichtet es ſich leicht. Wer Nichts
Für ſich mehr hofft und wünſcht, taugt zum Vertrauten.
Zum Helfer freilich —

Königsmark (düſter und raſch).

Meine gnäd'ge Fürſtin —
Wie tief bewegt mich Ihre Huld! Doch helfen
Kann mir kein Gott.

Digitized by Google

Sophie.

So völlig hoffnungslos?

Königsmark.

Denn ſchuf nicht Gott die Welt ſo wie ſie iſt?
Und wenn nun mir in dieſer Welt nicht wohl iſt,
Wird um den Einen, um den „Sonderling“,
Er ſich bemüßigt ſehn ſie umzuſchaffen?
Doch dieſe eitlen Reden — Euer Hoheit
Verzeihn —

Sophie.

Sehn Sie doch nach, mein liebes Fräulein,
Ob meine Kinder von der Ausfahrt ſchon
Zurückgekehrt.

(Fräulein von Knesebeck ab nach links.)

Nun, lieber Graf? Ich höre,
Daß Ihre Schwermuth mit dem Weltgeheimniß
Zuſammenhängt. Da hat wohl eine Frau,
Die auch, trotz Herrn von Leibnitz, dieſe Welt
Nicht für die beſte hält, ein Recht zur Neugier.

Königsmark.

Wie ſag' ich's nur, daß Sie nicht kranker Laune
Mich zeih'n? Ich ſelber — noch vor Jahr und Tag
Hätt' ich vor ſolchem Grübler mich bekreuzigt
Und ſtatt des Grillenfängers zum Geſellen
Den ſchalſten Wüſtling lieber mir erwählt.
Dann kam ein Tag, ein böſer Tag — —

Sophie.

Ich hörte,
Daß Ihnen kürzlich erſt ein Bruder ſtarb.
Sie haben ihn geliebt. Er war Ihr erſter
Verluſt — —

Digitized by Google

Königsmark.

Ich sah ihn vor mir hingestreckt
In seinem Blut, die trotzig frohen Augen
Verglas't, den lachend übermüth'gen Mund
Aschfarb und stumm. O wie viel stolzes Hoffen,
Wie freud'ge Kraft für immer hingemäht!
Und was der Grund? Ein hoher Siegespreis,
Um den er kämpfte? Eine große Sache,
Die auch des Ueberwundnen Namen herrlich
Durch ferne Zeiten trüge? Nichts von dem!
Sein Blut verströmt' er um ein Weib, das nicht
Den ärmsten Tropfen dieses Opfers werth war
Und noch denselben Tag in Atlasschuhen
Gepudert und geschminkt zu Hofe fuhr.
Und wie ich so die Leichenwache hielt,
Da fiel's wie Schuppen mir vom Aug'. Ich sah
Die Welt und mich, wie nie zuvor; — o Fürstin,
Welch eine Welt! welch schnöder Fastnachtstaumel
Der Narrheit und Erbärmlichkeit! Ja wer
Nicht eingeweiht ist, aus der Tiefe nur
Hinaufstarrt zum erhöhten Schaugerüst,
Wo um die Großen dieser Erde sich
Goldflimmernde Statisten drehn, dem mag
Der Wünsche höchster dünken, mitzuspielen.
Doch wer da weiß, wie dürftig auswattirt
Die Glieder schlottern in den Purpurfalten,
Wie hektisch unter prahlendem Weiß und Roth
Manch eine Wange glüht, der Schuft zum Helden,
Die Dirne sich zur Heil'gen schminkt — Verzeihung,
Wenn ich zu bitter werde —

Sophie

(schüttelt den Kopf, lädt ihn mit einer Handbewegung ein, fortzufahren).

Digitized by Google

Königsmark.

In der That,
Was frommt's, die Dinge laut bei Namen nennen,
Als wären sie Phantome, die beim Anruf
Verschwinden? Stolzer wär's, die Bande sprengen,
Die uns an diese Welt der Lüge ketten.
Doch wohin flüchten? Rings, so weit wir blicken,
Nur Hof und Pöbel; und dazwischen schleicht
Ein stilles Häuflein dunkler Sonderlinge,
Träumer, Phantasten, Bürger beff'rer Welten,
Voll unfruchtbarer Weisheit. Diese sind
Vielleicht beneidenswerth. Doch wen das Blut
Zu Thaten drängt, zum Herrschen und Genießen,
Wo findet der noch eine offne Bahn,
Genossen, die er ehren, Gegner, die
Er nicht verachten mag? Beim ew'gen Gott,
Einst wird man sagen, das Jahrhundert Ludwig's
Des Vierzehnten, des Großen, hab' im Grunde
Für Nichts gelebt, als Tressen und Maitressen,
Und galonnirten Quark für mehr geachtet,
Als überstäubtes Gold. Dann freilich wird
Mein Name — doch ich bitte, gnäd'ge Fürstin,
Mich zu entlassen. Mein gerechter Kummer
Trübt mir vielleicht den Blick. Ich sehe schwarz,
Weil mein Gemüth den Flor noch trägt um Den,
Der auf der schlüpfrig glatten Possenbühne
In die Versenkung stürzte.

Sophie (steht auf).

Nicht ein Wort,
Das Sie gesagt, war meinem Herzen neu.
Wenn es mich jetzt wie neu erlebt erschüttert,

Digitized by Google

War's, weil ich mir's zum Vorwurf machen muß,
In dieſe Welt, die Sie zu gut nur kennen,
Um meinetwillen Sie gebannt zu ſehn.
Und darum —

Königsmark.

O Prinzeſſin, Sie verkennen
Mich ſehr — und mehr Ihr eignes hohes Selbſt.
Was kann der Einzle gegen ſeine Zeit?
Iſt er nicht ihr Geſchöpf? So wie das Kind
Der Eltern Siechthum ſchon im Blute trägt,
Krankt Jeder an den Schäden des Jahrhunderts,
Das ihn gebar. Wer ihm entrinnen will,
Dem bleibt als Zuflucht eine Wildniß nur,
Wie ich ſie ſuchte. Aber lebt denn auch,
Wer ſeiner Zeit entflieht? Heißt das denn Handeln,
Was nicht die Zeit bewegt? Mein Inſeltraum
War eine Fieberlaune, die den Kranken
Tröſtlich umgaukelte. Doch noch beizeit
Bin ich geneſen, blick' erſtaunt umher,
Und finde hier, was draußen ich wohl nie
Gefunden hätte: eine Menſchenſeele
In dieſer Puppenwelt; ein Weſen, das
Den Adelsbrief der Wahrheit an der Stirn trägt,
Von keiner höfiſchen Heuchelkunſt gefälſcht;
Ein Frauenbild, das unantaſtbar ſtill
Einſame Wege wandelt im Gewühl
Der ſeelenloſen Gaukler, — o und mir,
Mir iſt's vergönnt, ihr täglich nah zu ſein,
An ihrer Hoheit meinen ſchwindenden Glauben
An Menſchenwerth zu ſtärken, — und Sie wollen
Es ſich zum Vorwurf machen, daß Sie mir
So Köſtliches gegeben?

Digitized by Google

Sophie
(ihre Bewegung bezwingend).

Lieber Graf,
Sie überschätzen, Sie beschämen mich.
Zwar denk' ich nicht gering von mir; ich muß
Mich selbst hoch halten, um nicht zu versinken.
Und doch — es kommen Stunden — — still davon!
Vielleicht ein andermal von meinen Schwächen;
Denn viel zu werth ist mir ein Freundeslob,
Um es nicht gern, selbst wenn es übertreibt,
Mir zuzueignen. Wie nur dank' ich's Ihnen?
Ich bin nur eine arme Frau und kann
Mit meiner Freundschaft Niemand nützlich sein.
Doch wenn Sie mit dem redlichsten Gefühl
Vorlieb zu nehmen nicht verschmähen, hier
Ist meine Hand —

Königsmark
(ergreift die Hand der Prinzessin, drückt sie lebhaft an seine Lippen).

O wenn Sie wüßten, wenn ich
Die tiefste Regung —

Ein Lakay (öffnet die Mittelthür).

Die Frau Gräfin Platen —

Zweite Scene.

Vorige. Die Gräfin (tritt hastig ein, wirft einen durchdringenden Blick auf Königsmark, der sich rasch zu fassen sucht, und verneigt sich vor der Prinzessin).

Gräfin.

Ich wag' es, Hoheit, — wenn auch meine Meldung
Heut früh um Ihres leidenden Zustands willen
Nicht angenommen ward —

Digitized by Google

Sophie.

Mein lieber Graf,
Es bleibt bei Allem, was wir abgeredet.
Wir sprechen mehr davon. Jetzt, wie Sie sehn,
Zwingt mich ein dringendes Geschäft —

(während Königsmark sich verneigt und durch die Mitte abgeht)

denn dringend,
Frau Gräfin, wird doch wohl der Anlaß sein,
Der jetzt Sie zu mir führt, da ich heut früh
Bedauern mußte —

Gräfin
(mit geheuchelter Innigkeit).

Hoheit, eine Schuld,
Die uns nach Jahren erst bewußt geworden,
Will keines Tages Aufschub mehr erdulden.
Und einer solchen hab' ich gegen Sie
Mich anzuklagen.

Sophie (sich setzend, gleichgültig).

Gegen mich?

Gräfin.

Ich habe
Ihr Herz verkannt. Ich glaubte Sie seit Jahren
Mir abgeneigt —

Sophie (mit ruhiger Ironie).

Und jetzt?

Gräfin.

O Sie verläugnen
Die eigne Wohlthat, weil Ihr Stolz Sie nicht
Nach Dank begierig macht.

Digitized by Google

Sophie.

Wohlthat? Nun wahrlich,
So hätt' ich sie unwissentlich geübt.
Die Absicht, Gräfin, lag mir fern. Ich mußte
Ja fürchten, Ihrem Stolze wehzuthun,
Wenn ich Sie mir verpflichtete.

Gräfin.

Sie üben
Nur neue Großmuth, wollen mit dem Dank
Mir ein beschämendes Geständniß sparen.
Doch mehr beschämt mich dieser Edelmuth,
Als Alles, was vielleicht in Ihren Augen
Strafbare Schwäche scheint, und was Sie doch
So hochgesinnt mitfühlend mir verziehn.

Sophie.

Sie sprechen von sich selber? Sie vergessen,
Daß man es kaum der Mühe werth hält, mir
Die neusten Hofgeschichten zuzutragen;
Man weiß, mir fehlt die Freude am Scandal.
Und darum bitt' ich —

Gräfin.

Wie? Sie hätten nie
Gehört, Prinzessin — freilich weilten Sie
Im Süden, als Graf Königsmark —

Sophie (leicht zusammenfahrend).

(faßt sich rasch) Graf Philipp?
Ganz recht — ich hörte davon reden —

Gräfin.

Was
Sie auch vernommen, nur der kleinste Theil

Digitized by Google

Der Wahrheit konnt' es sein. Die ganze blieb
Geheimniß zwischen mir und ihm. Doch Sie —
Sie sollen darum wissen —

(mit geheuchelter Wärme fortfahrend, ohne die abwehrende Geberde der Prinzessin zu beachten)

— Sie allein,
Die über jeder Schwachheit des Geschlechts
So hoch erhaben steht, wie das Gefühl,
Das mich mit ihm verband, hoch über jeder
Alltäglichen Galanterie.

Sophie (steht auf).

Ich habe
Durchaus kein Recht — und keine Neigung, Gräfin —

Gräfin (hastig fortfahrend).

O gönnen Sie, Prinzessin, mir die Wollust,
Vor einem großen Herzen auszuschütten,
Was kleinen Seelen eine Schwäche scheint
Und doch allein das Leben adelt. Freilich,
Sie ahnten nie, wie fern dem Glück ich war.
Sie fanden mich an diesem Hof, umringt
Von Macht und Glanz. Die Gunst des Fürsten schien
Mir jedes Wunsches Fülle zu gewähren,
Und ich, in frühster Jugend, unbekannt
Noch mit mir selbst, ihm zugeführt, zum Schein
In ein gleichgültig Eheband geschmiedet,
Was Wunder, wenn ich die verhaßte Leere
In meiner Brust mit Tand und Eitelkeit
Zu füllen strebte, an dem kalten Schimmer
Der Macht ein frierend Herz zu wärmen dachte!
Was Wunder auch, daß mein Bemühn mißlang
Und ich, so nah dem Thron, mir elend und
Von Gott verlassen schien!

Digitized by Google

Sophie (für sich).

Ist das nun Maske?

Gräfin.

Da trat Er in mein Leben —

(Sophie macht eine Bewegung.)

Hoheit haben
Ihn damals nicht gekannt; er schien der Gott
Der Jugend und des Glücks, all seiner Macht
Noch selber kaum bewußt, und darum nur
Unwiderstehlicher. Und plötzlich war's
Geschehn um meinen frost'gen Glanz; ich wußte,
Wozu ich lebte; mich verachtet hätt' ich,
Wenn nicht mein Herz auf Gnad' und Ungnad' sich
Ergeben hätt' in dies Geschick. Kaum hofft' ich
Auf andres Glück, als ihn geliebt zu haben;
Doch er — der Herrliche —

Sophie (rasch einfallend).

Ich bitte, sparen
Sie mir das Ende des Romans. Ich hörte,
Daß unter Andern Königsmark auch Ihnen
Gehuldigt. Daß Sie mehr darin gesehen,
Als Courtoisie, und ernstlich ihn, den Jüngern,
In so gereiften Jahren —

Gräfin.

Ja, Prinzessin,
Ein Wunder scheint es, — und ein Wunder war's.
Doch wenn Sie selbst die Liebe kennten, würde
Sie Nichts verwundern, was sie je vollbringt.
O jene Leidenschaft — dünkt mir doch selbst
Das Glück, das sie uns brachte, märchenhaft!
Daß es nicht dauern konnte — freilich war ich,

Digitized by Google

Wie Sie so richtig sagten, alt genug,
Darauf gefaßt zu sein. Doch daß es mir
Noch einmal wiederkehren, trotz der Jahre
Mir wie ein zweiter Lebensfrühling —

Sophie (will reden).

Gräfin (fortsprechend).

Nein,
Prinzessin, mir verläugnen Sie es nicht,
Daß Sie dies Glück mir gönnen! Haben Sie
Doch selbst das flücht'ge, das sich mir nur kaum
Zu nähern wagte, freundlich festgehalten
In Ihrem Schutz —

Sophie.

In meinem —? ich? ich hätte —?
Sind Sie von Sinnen, Gräfin?

Gräfin.

Durft' er denn
Es frei bekennen, daß er meinethalb
Hier wieder eintrat, daß sein Herz, nun müde
Des Flatterns, in das alte Nest zurück
Sich sehnte? daß nach einem Vorwand nur
Er haschte, um für immer hier —

Sophie.

Genug
Der unerhörten Dreistigkeit! Sie wagen
Sophie Dorothee zuzutrau'n,
Daß sie Ihr heimliches Intriguenspiel
Begünstigt hab' und einen Gast am Hofe
Gefesselt, um von einer Gräfin Platen
Dank zu verdienen?

Digitized by Google

Gräfin.

Gnädigste Prinzessin —

Sophie.

Kein Wort mehr! Unerhört vergessen Sie
Nicht Ihre Stellung bloß, auch die Gesinnung,
Aus der ich nie ein Hehl gemacht. In Zukunft,
Wenn wieder Sie zu beichten wünschen, schenken
Sie Solchen Ihr Vertrau'n, die Ihnen gleichstehn,
Nicht über Ihnen!

(Entläßt sie mit einer stolzen Handbewegung.)

Gräfin.

Ich bedaure tief,
Von Eurer Hoheit so verkannt zu werden.

(Verneigt sich mit höhnischem Lächeln. ab durch die Mittelthür.)

Dritte Scene.

Sophie (allein, drückt die Hände vors Gesicht). Fräulein von Knesebeck (eilig von links).

Gertrud.

Was ist geschehen? Theuerste Prinzessin —
Sie wanken, Sie sind todtenblaß — ich hörte
Der Gräfin Stimme — welche neue Kränkung —
O sagen Sie —

Sophie (sich fassend, mühsam).

Nichts, liebe Gertrud, — Nichts!
Doch schelten Sie die Gräfin nicht. Sie hat
Mir eben einen großen Dienst erwiesen,
Den ich ihr ewig danken muß. Sie hat mich

Digitized by Google

Gelehrt, was Freundschaft heißt. Nur schade, schade,
(sehr bitter und nachdrücklich)
Das Lehrgeld kostet mich mein ganz Vermögen!
(Tritt plötzlich auf den Tisch zu und ergreift eine kleine Glocke. Auf das Klingeln erscheint ein Lakay.)
Ist mein Gemahl im Schloß?
(Der Lakay macht eine bejahende Bewegung.)
So fragen Sie,
Ob Seine Hoheit mich empfangen wolle.
(Rasch ab nach links, Gertrud folgt ihr.)

Verwandlung.

Vorzimmer des Kurprinzen.

Vierte Scene.

Von Busche. Major von Ilten (ein beleibter alter Herr).

Busche.

Nein, lieber Ilten, dieser Schritt — verzeihn Sie —
Ist mindestens verfrüht. Sie kennen doch
Den Hof. Was ist bei Hof die erste Tugend?
Geduld, mein Bester. Uebersieht man uns —
Geduld! — Blickt gar ein hohes Auge finster —
Geduld! — Belohnt uns für getreue Dienste
Ein Dank, der einem Fußtritt ähnlich sieht, —
Geduld, Geduld, und tausendmal Geduld!
Und Sie, da man die Stelle, die Sie wünschten,
An einen Andern gab — ich räum' es ein:
An einen minder Würd'gen — finden hier
Mit rothem Kopf sich ein am Fuß des Thrones,
Um auf die Ehre, ferner ihm zu dienen,
Beleidigt und beleid'gend zu verzichten.
Ei ei, so hitzig Blut, Major!

Digitized by Google

Ilten.

Zum Henker,
Sie ſtecken nicht in meiner Haut! Geduld!
Hatt' ich ſie nicht mit Harling, deſſen Gicht
Den jüngſten Tag zu überleben drohte?
Macht' ich nicht ſchon auf dieſe Obriſtſtelle
Mehr Schulden, als ich Haar' am Kopfe habe?
Und da ich denke: nun bin ich daran,
Nach der Anciennetät ſowohl, als weil
Mir Ihrer Gattin Protection gewiß war —
Man gratulirt mir ſchon — die Juden ſtellen
Sich haufenweis, Bezahlung witternd, ein, —
Da ſchnappt mir — dicht vorm Ende! — dieſer Schwede
Die Stelle vor der Naſe weg, und ich —

Buſche.

Und Sie
Verlieren dicht vorm Ende die Geduld,
Sie junger Brauſekopf!

Ilten.

Vorm Ende? Wie?
Der Königsmark, der nicht einmal die Gicht hat?

Buſche.

Sehn Sie ihn ſich nur an. Mit Dem, ich wette,
Nimmt's über Nacht einmal ein ſchlimmes End'.
Er iſt nicht aus dem Holz, aus dem man hier
Geſchnitzt ſein muß, will man Carrière machen.
Dies muntre Unbekümmertſein, dies franke
Aufſichberuhn, als ob man nur aus Gnaden
Die höchſte Gnade ſich gefallen ließe —
Zwar ſteht es ihm nicht ſchlecht — zumal, Sie wiſſen:
Les femmes raffolent de lui. Doch höchſten Orts

Digitized by Google

Macht dies Betragen nicht beliebt. So gestern
Beim Spiel mit Seiner Hoheit — dreimal stach er
Die Trümpfe seines gnäd'gen Partners. — „Graf,
Was haben Sie? Sie spielen schlecht!" — Und er:
„Ich war zerstreut, mein Prinz." — Nun bitt' ich Sie!
Zerstreut, als Partner Seiner Hoheit! Fast
Ein Staatsverbrechen! Drum verlassen Sie
Sich nur auf mich: ein rauhes Lüftchen nur,
Und unser Graf, wie er uns hergeweht kam,
Fliegt weggeblasen über alle Dächer —
Pfüt!

Ilten.

Doch die Gräfin Platen, sagt man ja —

Busche.

Wachtstubenschnack. Die Gräfin — davon Mehr,
Wenn Sie Schloßhauptmann sind. — St! Seine Hoheit.

Fünfte Scene.

Vorige. Der Kurprinz (von rechts, eine Schrift in der Hand, die er eben gelesen hat und zusammenfaltet).

Georg.

Hier, Major Ilten, Ihr Gesuch zurück.
Es eilt wohl nicht. Sie überlegen sich's
Noch besser. Ihnen wohlgewogen.

Ilten.

Hoheit,
Ich bin nicht mehr der Jüngste. Doch —

Georg.

Schon gut,
Schon gut! Wir sehn Sie bei der Tafel heut.

(Ilten verneigt sich, geht.)

Digitized by Google

Georg (zu Buſche).

Beſtellen Sie den Muſtapha für mich,
Für Ihre Frau die Rodogüne. — Seltſam,
Was die Prinzeſſin wollen mag? Sie ließ
Sich bei mir melden. Ahnen Sie den Anlaß?

(Buſche zuckt die Achſeln.)

Natürlich: Klagen — Seufzer — Eiferſucht —
Das alte Lied.

Buſche.

Der Frau Prinzeſſin Laune
Iſt heitrer, wie mir ſcheint, ſeit Königsmark
Ihr Cavalier iſt.

Georg.

Finden Sie? Mag ſein.
Wir haben ſtets verſchiedenen Geſchmack,
Und dieſer Königsmark — begreifen Sie,
Wie er ſo glänzend in Paris die Rolle
Des Löwen ſpielen konnte?

Buſche (lächelnd).

In der That —

Georg.

Der Anſtand eines chevalier errant,
Aus Zeiten, wo es galt, Prinzeſſinnen
Vor Drachen zu beſchützen.

Buſche (lacht).

Hoheit nennen
Das Ding beim Namen. Leider fehlt ihm nur
Ein Lindwurm in Hannover.

Georg.

Plump und dreiſt
Und ohne den Inſtinct der Unterordnung —

Digitized by Google

Buſche.

Das Ungewöhnliche macht Glück. Ein Gaumen,
Verwöhnt durch Pfirſich, findet auch einmal
Geſchmack am wilden Apfel. Wer verletzt,
Iſt mindſtens ſicher, daß er Eindruck macht,
Und mancher Leute Kunſt beſteht nur darin,
Natur zu heucheln. — Die Prinzeſſin, Hoheit.

(Sophie tritt ein.)

Georg (halblaut).

Es bleibt bei dem Spazierritt. Sie erſcheinen
In zehn Minuten, um mich abzurufen;
Ich würd' erwartet im Conſeil.

(Buſche durch die Thüre rechts ab.)

Sechſte Scene.

Georg. Sophie.

Sophie (ſich nähernd).

Verzeihung —

Georg.

Sehr überraſchend, in der That, Madame.
Wir ſind zwar mit Geſchäften überhäuft,
Doch bitt' ich — (deutet auf einen Seſſel.)

Sophie (bleibt ſtehen).

Mein Gemahl —

(Sucht nach Worten, ohne ihn anzuſehen. Er ſteht mitten im Zimmer, mit ſeinen Manchetten ſpielend.)

— mich führt zu Ihnen
Ein unabweisbares Gefühl —

Digitized by Google

Georg (kalt).

Sie haben
Mir einen Wunsch zu äußern?

Sophie.

Dieser Ton
Kaltherz'ger Fremdheit — o Georg! Und doch
Sie sind nicht grausam. Wenn ein armes Weib
Mit einer Bittschrift Ihrem Wagen nahte
Und die Lakay'n hinweg sie drängten, nahmen
Sie wohl den Brief ihr ab mit eigner Hand,
Gewährung winkend. O und ich, die Ihnen
Die Nächste ward, — warum muß ich nur Ihnen
Die Fernste sein? Ich forsch' in meinem Thun
Und Denken selbst — und finde keine Schuld,
Als daß ich Ihre Gattin ward! —

(Georg macht eine ungeduldige Bewegung.)

— es ward,
Obwohl Sie niemals mich geliebt und nie
Mit freiem Willen mich erkoren hätten.
Und doch — hab' ich's verschuldet? War's mein Ehrgeiz,
Das Erbe meines Vaters und das Land
Hannover unter Einer Fürstenkrone
Zu einen durch den Bund der Hände, der
Die Herzen nicht verband? —

(Georg schweigt.)

Nun denn, mein Gatte,
Da ich, wie Sie, der Politik gehorcht,
Warum so schwer dafür mich büßen lassen?
Ließ ich es Sie entgelten? Hab' ich nicht
Mit Thränen vorm Altare mir gelobt,
Den Weg zu Ihrem Herzen aufzusuchen
Um jeden Preis? Und hat es denn nicht auch

Digitized by Google

Mich meiner Nächte Schlaf und meiner Tage
Frohsinn gekostet, daß ich dies Gelübde
So ernstlich nahm, obwohl, je ernster ich
Nach Ihrer Neigung rang —

Georg (sie unterbrechend).

Madame — wozu
Vergangne Dinge — Niemand klagt Sie an. —
Was nicht zu ändern ist —

Sophie.

O Gott! Vergangen —
Ja wohl! und nicht zu ändern! Kam ich denn
Auch her in solcher thörichten Hoffnung? O
Verzeihn Sie, wenn ein unbedachtes Wort
Sie fürchten ließ, ich lehnte mich noch immer
Auf gegen Unabänderliches!

Georg (sieht nach seiner Uhr).

Führte
Sie nicht ein Wunsch zu mir? Sie wissen, falls es
In meiner Macht —

Sophie (sich fassend).

Sie sind sehr gütig, Prinz.
Ich wünschte ein'ge Wochen fern der Welt —
Mit meinen Kindern nur — im Jagdschloß von
Bruchhausen zuzubringen.

Georg.

Jetzt, Madame?
In dieser Zeit, wo niemals sonst der Hof
Die Residenz verläßt?

Digitized by Google

Sophie.

Der Hof? Gehör' ich
Denn noch zum Hof? Wo Niemand uns vermißt,
Sind wir da nicht entbehrlich? Ueberdies
Bin ich sehr krank, wohl kränker, als der Arzt
Es weiß und zugesteht. Mein Uebel droht
Mich zu zerstören, wenn nicht bald —

Georg.

So gern
Ich Ihren Wunsch gewährte — doch die Pflicht —
Gerade jetzt — Sie wissen, welche Feste
Bevorstehn, unsrer hohen Eltern Heimkehr
Mit Glanz zu feiern. Würden Sie sich jetzt
Dem Hof entziehn — da so geschäftig stets
Die Médisance — (stockt)

Sophie (sieht ihn fest an).

Die Médisance? Was könnte
Sie flüstern? Daß die Kurprinzessin fern blieb,
Weil sie das Herz nicht hat, dazu zu lächeln,
Wenn ihre Stelle neben dem Gemahl
Von einer — Mehrbegünstigten eingenommen,
Daß sie, obwohl sie längst auf Frauenglück
Verzichtet hab', auf Frauenwürde noch
Nicht ganz verzichten lernte, — ist's nicht das,
Was man in Stadt und Land ins Ohr sich raunen
Und an den Nachbarhöfen zischeln würde?
Und das — das wär' dem Glanz des Welfenhauses
So schädlicher, je mehr es unwahr ist.

Georg (betroffen).

Unwahr?

Digitized by Google

Sophie.

Ja, unwahr, Prinz, seit ich erkannt,
Daß es noch tiefre Schmerzen giebt, als Denen
Ein Ziel des Hohnes sein, die man verachtet;
Schmerzen, von denen hämische Höflinge
Nichts ahnen, mein Gemahl, und die auch Ihnen
Ein gnäd'ges Schicksal —

Busche
(erscheint in der Thüre rechts).

Hoheit, das Conseil
Erwartet Sie.

Georg.

Ich komme. — Sie verzeihen,
Mich rufen Staatsgeschäfte. Alles Andre
Will mit dem Arzt besprochen sein. Dafern
Auch er darauf besteht —

Sophie (nach Worten ringend).

Und dies — dies ist
Ihr letztes Wort?

Georg (kalt).

Ich — liebe keine Scenen
Und wünsche, daß Sie sich beruhigen.
Auf Wiedersehn, Madame!
(Verneigt sich steif, geht ab nach rechts.)

Siebente Scene.

Sophie (allein; dann) Königsmark.

Sophie.

Beruhigen?
Der Rath ist gut. Daß ich auch früher nicht

Digitized by Google

Darauf verfiel! Geduld nur! Es wird bald
Sehr ruhig sein hier innen. Nur für jetzt
Kein Zucken mehr der Lippe, wie das Herz
Auch zucken mag. Du hörst ja, Unvernünft'ge,
Man liebt die Scenen nicht, und man hat Recht.
Sie sind so hoffnungslos, so kindisch, o
So lächerlich, — daß es zum Weinen ist!

(bricht in Thränen aus.)

(Ein Lakay öffnet die Mittelthür.) Königsmark (eine Mappe in der Hand, tritt rasch ein).

Königsmark.

Wie? Ausgeritten, jetzt, mit Frau von Busche?
Und der Rapport —? So legen Sie die Mappe —

(erblickt die Prinzessin)

Himmel, die Fürstin! (nähert sich ihr) Hoheit — was ist das?
Thränen? (winkt dem Lakayen, der sich zurückzieht.)
O darf ich kraft des theuren Rechts,
Das Sie mir heut erst eingeräumt, im Namen
Der Freundschaft —

Sophie

(die plötzlich ihre volle Fassung wiedergewonnen, mit kalter Würde).

Freundschaft? zwischen uns, Herr Graf?
Ja wohl, vorhin — wir sprachen so davon —
Wie man wohl spricht. Doch wollen Sie sich ja nicht
Im Ernst bemühn. Sie möchten Freunde kränken,
Die ältre Rechte haben!

(Verneigt sich leicht gegen ihn, geht an ihm vorbei, eh' er sich von seiner Bestürzung erholen kann.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Zimmer der Kurprinzessin, wie im zweiten Akt. Nacht. Kerzen auf dem Tisch am Sopha. Das Fenster steht offen. Man hört ferne Musik.

Erste Scene.

Sophie (in einem Négligé), Fräulein v. Knesebeck (treten von links auf).

Sophie.

Was ist das für Musik?

Gertrud (zögernd).

Ich — weiß nicht, Hoheit.

Sophie.

Sie wissen nicht? (horcht) Ja so! Die Töne kommen
Vom alten Schloßhof. Drüben sind die Zimmer
Der Frau von Busche. Sie wird Gäste haben;
Nicht wahr, so ist's?

Gertrud (verwirrt).

Hoheit —

Sophie.

Sie wollen mich
Nur schonen, Liebe. Doch der Himmel weiß,
Ich gönne diesen Menschen ihre Freuden,
Die nicht die meinen sind. Ob auch der Graf

Digitized by Google

Heut dort geladen ist? Nun, mag er doch!
Nur — da wir von ihm reden: warum haben
Sie mir verhehlt, daß er der Platen einst
So nah gestanden, daß er ihretwegen
Nun wiederkam und blieb? Ich machte mich
Ein wenig lächerlich, daß mir noch neu war,
Was längst der Chronik angehört.

Gertrud.

Ich glaubte,
Hoheit sei unterrichtet; jenes alte
Verhältniß war in aller Leute Mund.
Doch daß er jetzt zu ihr zurückgekehrt —

Sophie.

Das scheint unglaublich, und doch ist's gewiß.
Allein was kümmert's uns? Man täuscht sich oft
In Menschen, die ihr Antlitz offen zeigen,
Und schämte sich, wenn ein geschickter Heuchler
Uns in der Maske traurig hintergeht?
Nur soll sich der Entlarvte fernerhin
Nicht Zwang anthun. Wir wollen ihn der Pflicht
Entbinden, Tag für Tag hier zu erscheinen.
Sie geben Ordre, Liebe, daß der Graf
Nur vorgelassen wird, wenn ich ausdrücklich
Ihn herbeschieden. — Schließen Sie doch lieber
Das Fenster. Mir ist in der That nicht wohl;
Die Nacht scheint kalt zu sein.

Gertrud

(schließt das Fenster; die Musik hört auf).

O gnäd'ge Fürstin,
Sie fiebern —

Digitized by Google

Sophie (ruhig).

Sorgen Sie nur nicht um mich.
Ich — leider bin ich zäher, als mir lieb ist.
Die Welt ist nicht so hübsch, daß es der Mühe
Verlohnte, drin zu altern. Doch zum Glück
Giebt's Menschen, die, wenn wir zu fest gefugt sind,
Uns aus den Fugen bringen, bis die Form
In Stücke geht!

Gertrud.

Um Ihrer Kinder willen,
O schonen Sie sich, Hoheit!

Sophie.

Meine Kinder!
Ist's ihnen denn so nöthig, daß ich lebe?
Man wird sie mir erziehn zu Widersachern,
Sie von mir trennen, daß sie mir nur ja
Nicht ähnlich werden, und wer weiß, sie fänden
Wohl einst die eigne Mutter lächerlich;
Und das — das wär' das Bitterste. Drum ist's
Für Alle besser —

(Versinkt einen Augenblick in sich, wendet sich dann wieder zu dem Fräulein.)

Warum starren Sie
Mich so entgeistert an? Nein, Liebe, nicht
Mit einer Sünde gegen meinen Schöpfer
Will ich mir Ruh' erkaufen. O ich weiß,
Er hilft mir schon! Es giebt Gedanken, Gertrud,
Die schärfer sind, als Messer, tödtlicher
Als Schierlingssaft; an solchen wird mich Gott
Schuldlos verbluten und vergehen lassen,
Da ich in seiner Welt nicht athmen kann. —
Nichts mehr davon! Gehn Sie nun schlafen, schicken
Sie auch die Kammerfrau'n zu Bett. Ich werde

Digitized by Google

Mich heut allein entkleiden. — Gute Nacht!
Nein, keine Thränen, Kind! Sehn Sie doch nur —
Ich lächle ja. — Gute Nacht, Sie gutes Kind!

(Küßt sie auf die Stirn. Gertrud ab nach links.)

Zweite Scene.

Sophie

(allein. Nach einer Pause vor sich hin).

Darf ich zu Gott wohl beten, daß er mich
Ihn hassen lehre? Ach, was hülf' es auch?
Das — das vermag ja selbst die Allmacht nicht.
Ich weiß jetzt, er ist hassenswerth, ich sage
Mir Alles vor, was er an mir verbrach,
Wie grausam unerhört er mich betrog.
Und bin ich dann damit zu Ende, sehn
Mich plötzlich seine schönen Augen an,
So ernst und traurig, gleich als sprächen sie:
Wie ist's nur möglich, daß du uns nicht glaubst,
Und wär's auch tödtlich, uns zu glauben! — Ha!

Dritte Scene.

Sophie. Königsmark (steht plötzlich in der Thür des Hintergrundes, die er lautlos geöffnet hat).

Königsmark.

Prinzessin —

Sophie

(ist erschreckt einen Schritt zurückgetreten, mit rascher Fassung).

Sie, Herr Graf? Sie wagen es
Um diese Stunde — ohne Meldung —

Digitized by Google

Königsmark
(einen Schritt näher tretend, sehr bleich und erregt).

Hoheit —

Sophie (kalt).

Verlassen Sie mich augenblicklich. Finden
Sie überhaupt nicht mehr sich bei mir ein,
Eh ich Sie rufen lasse. Mein Befinden
Legt mir die Pflicht auf, eine Zeitlang völlig
Zurückgezogen — (für sich) O halt aus, mein Herz!

Königsmark (in tiefstem Schmerz).

So ist's denn wahr? Ein einz'ger Tag genügt,
Um unverdiente Güte zu verwandeln
In noch weit unverdientern Haß? War's hier nicht,
Nicht heut erst, wo mich dieser strenge Mund,
Der jetzt mich kalt zurückweis't, Freund genannt?
Was — beim Allwissenden! — was frevelte,
Was mein und dieser Huld Unwürdiges
Verbrach ich, daß man so mich straft? O Fürstin,
Ich weiß es, nicht aus Ihrer hohen Seele
Entsprang die jähe Wandlung. Ueber Launen
Sind Sie erhaben. Fremde haben mir
Mit hämischer Verleumdung —

Sophie (ihn unterbrechend).

Wollen Sie
Auch Ihre Freunde der Verleumdung zeihen?
Und sehr, sehr warme haben Sie bei Hof,
Viel wärm're, als ich wußte. Nein, ich selbst,
Wenn ich von Ihnen anders denken lernte,
Die Maske für die Wahrheit nahm —

Königsmark.

Die Maske?

Digitized by Google

Sophie.

Ich hege keinen Groll darum. Ich weiß,
Daß Leidenschaft gleich einer blinden Flamme
Nicht fragt, mit welchem Recht sie um sich greift
Und alle Schranken rechts und links verheert.
Zwar, ob es ritterlich, Ergebenheit
Der einen Frau zu heucheln, um der andern
Im Stillen desto sichrer —

Königsmark.

Heil'ger Gott,
Das —! Nun wird Alles klar. Hier war's, hier stand ich,
Von Ihrer Huld beglückt, das volle Herz
Schon auf den Lippen — da trat sie herein,
Mein böser Dämon, an der Stirne las mir
Ihr spähend Aug' die innersten Gefühle,
Und mein Verderben war beschlossen. Was,
Was sagte, Hoheit, wie verleumdete
Die Gräfin mich?

Sophie.

Und diesen Namen sprechen
Sie aus und wechseln nicht die Farbe? Sie
Erröthete, da sie den Ihren nannte.

Königsmark.

Ist's möglich? sie? und diese dreiste Schminke
Hat Sie getäuscht? Ja, wenn sie Alles wüßte,
Sie würd' erblassen bis ins Herz hinein.
Doch davor hütet sie mein Mitleid. Weh ihr,
Wenn sie es je verscherzt! Sie aber, Fürstin,
Die einz'ge Frau, vor deren Urtheil willig
Mein Stolz sich beugt, Sie sollen es erfahren —

Digitized by Google

Sophie.

Nein, bleib' es Ihr Geheimniß! Ahnt mir doch,
Es würde mich die Welt, in der ich lebe
Und leben muß, nur tiefer haſſen lehren.

Königsmark.

Und ich ſoll ungehört verurtheilt, ſoll
Geächtet bleiben, ſoll in Ihren Augen
Ruchlos erſcheinen, ſtatt beklagenswerth?

(nach einer kurzen Pauſe, da Sophie ſchweigt)

Ich kam an dieſen Hof, ein junger Fant,
Keck, doch nicht ſchlecht, leichtſinnig, doch nicht falſch,
Kein Engel und kein Schuft, wie Andre mehr.
Man nahm mich gütig auf, — am gütigſten
Die allgewalt'ge Gräfin. Mich jedoch
Verlangte wahrlich nicht nach ihrer Huld,
Ja mehr: ein heimlich Grauen warnte mich
Vor dieſer Frau. Sie aber nahm mein ſtörrig
Betragen für verhaltne blöde Glut,
Und eines Tags, da ich für eine Gunſt
Des Fürſten ihr, der Favorite, Dank
Zu ſagen kam mit unbeholfnem Stammeln,
Brach plötzlich eine Leidenſchaft, wie ich
Sie nie geahnt, durch alle Schranken durch;
So alles Stolzes, aller Klugheit ſpottend
Warf ſich die Unglückſel'ge, in dem Wahn
Von mir geliebt zu ſein, in meine Arme,
Es hätte ſelbſt ein feſtrer Sinn, ergriffen
Von dieſem Glutſtrom, kaum den Muth gefunden,
Zu ſagen: Gnäd'ge Frau, Sie täuſchen ſich!
Mir graut vor Ihrer Leidenſchaft.

Digitized by Google

Sophie (nach einer Pause).

Entsetzlich!
Und Sie, Unglücklicher! O welch ein Schicksal!

Königsmark (düster).

So wurde sie betrogen, so betrog sie
Mich um unwiederbringlich schöne Zeit.
Nie lösch' ich dies entehrende Gedächtniß
Erlogner Flammen aus. Wohl hundertmal
Mit einem Aufschrei des wahrhaft'gen Herzens
Wollt' ich den Lügenspuk vernichten; stets
Hielt mich der Wahn zurück, ich sei zu tief
In ihrer Schuld, die mir ihr Alles gab,
Ja selbst ihr Herz, das nie ein Mann besessen.
Ich wußt', es war ein Todesstreich, wenn ich
Sie ahnen ließ, wie ihre Schätze mich
Nur arm gemacht. Zuletzt riß ich mich los
Und floh; und all die Jahre — Brief um Brief
Bat, lockte, flehte mich zurückzukehren —
Nie eine Zeile nur erwiedert' ich.
Zuletzt — vergessen glaubt' ich's und gesühnt,
Und so betrat ich dieses Haus und fand,
Wie jenes Dämons alte Uebermacht
Ohnmächtig ward — vor einem stärkern Zauber,
Dem hier mein Herz verfallen sollte!

Sophie (die letzten Worte überhörend).

Armer,
Beklagenswerther Freund! Wie hab' ich Ihnen
Unrecht gethan! Doch dürfen Sie den Argwohn
Mir nicht verargen. Wenn Sie wüßten, wie
Ich nur gewöhnt bin, Bittres zu erfahren,
Von Allen, die mir nah, stets auf das Aergste

Digitized by Google

Gefaßt zu sein! Hier meine Hand, wir sind
Nun wieder Freunde. Sind wir's nicht?

Königsmark
(ihre Hand leidenschaftlich an die Lippen drückend).

O Fürstin —

Sophie.

Doch da wir's wieder sind, muß ich sogleich
Mein Freundesrecht gebrauchen. Lieber Graf,
Sie müssen fort. In dieses Hofes Enge —
Und ging' auch nicht ein Dämon Ihnen nach —
Weht keine Luft, in der ein Lorbeer reift,
Und niemals würd' ich froh, müßt' ich Sie hier
Ruhmlos und würdelos verkümmern sehn!

Königsmark
(dumpf, den Blick zu Boden gekehrt).

Und Sie — Sie bleiben hier?

Sophie (versucht zu lächeln).

Ich, lieber Freund —
Ich bin ein Weib. Wir Frau'n sind halbe Menschen.
Man lehrt uns früh, mit lauter halbem Glück
Vorlieb zu nehmen. Wem von höhern Wünschen
Die vielbedürft'ge Seele schwillt — doch still!
Was hat das hier zu thun? Ihr Schicksal gilt's,
Ihr schönes, volles, tapfres Mannesleben.
Nein, wenden Sie nichts ein; betäuben Sie
Nicht selbst die inn're Stimme, die mir Recht giebt.
Sie kamen her mit stolzen Planen. Lag
Nicht eine Welt vor Ihnen, die mit Kampf
Und Sieg und reicher Thatkraft Ihrer harrte?
Sie wartet Ihrer noch; Sie dürfen sie
Nicht warten lassen.

Digitized by Google

Königsmark
(leidenschaftlich ausbrechend).

Fürstin — o verachten,
Verstoßen Sie aus Ihrer Nähe mich
Auf ewig, wenn Sie meiner Schwäche zürnen —
Ich aber kann nicht mehr mit freiem Willen
Von Ihnen gehn! Was ich besaß an Willen,
An Thatkraft, Muth und Stolz — hin ist es, hin,
Und Ein Gedanke nur beherrscht mein Dasein,
Ein Traum, ein rasend frevelhaftes Glück,
Ein loderndes Gefühl, das all mein Wollen
Zu Asche brennt: daß ich Sie liebe, wie
Nur ein Versinkender das Leben liebt,
Und daß ich um den Preis der Seligkeit
Von dieser Wonn' und Qual nicht lassen kann!
(stürzt ihr zu Füßen, das Haupt gesenkt, wie um sein Verdammungsurtheil zu erwarten.)

Sophie
(in großer Bewegung, nach einer Pause, während sie beide Hände aufs Herz gepreßt hat).

Mein theurer Freund — nein, stehn Sie auf! Sie sprechen
Im Fieber, wunderliche, wirre Worte —
Ich will mir wahrlich alle Mühe geben,
Sie nicht zu ernst zu nehmen; doch Gott weiß:
Es wird mir schwer. Nein bitte, stehn Sie auf!
(Königsmark erhebt sich.)
Wenn Sie mich auch mit Ihrem Fieber fast
Ein wenig angesteckt, — ich muß nun doch
Vernunft behalten für uns Zwei. Was soll ich
Nun aber sagen? daß ich Ihnen zürne?
Da sagt' ich nicht die Wahrheit. Glauben Sie
Mir auf mein Wort: so alt ich bin, noch nie
Hat mir ein Mensch gesagt, was Sie mir sagten;

Digitized by Google

Und war ich auch nicht neidisch — doch zuweilen
Dacht' ich: bist du so ganz unliebenswerth,
Daß niemals du ein Herz gewinnst? Und nun —
Nun dieses Herz — o lieber Freund, Sie haben
Mich unaussprechlich tief beglückt!
(drückt die Hand gegen die Augen.)

Königsmark (in aufglühender Freude).
Sie geben
Das Leben mir zurück. Geliebte, Theure,
O ewig —

Sophie
(ihn innig anblickend, mit leise abwehrender Geberde).
Nein, kein solches Wort! Was jetzt
So überschwänglich schön ist, bleibt es nur,
Wenn diese Stunde, da wir's inne wurden,
Zum letzten Mal uns so beisammen sieht.
Sie lieben mich, und ich, die lang Verschmähte,
Bin stolz darauf, daß solch ein stolzes Herz
Sich mir ergab, und doch —

Königsmark (mit düsterer Heftigkeit).
Sie wollen mich
Vernichten!

Sophie.
Nur sich selbst und mir erhalten!
Philipp, in diese meine Freundeshand
Geloben Sie, daß schon der nächste Morgen
Sie fern von diesem Schlosse finden soll.
Und was auch unser jähes Scheiden Sie
Und mich an Schmerzen kosten mag —
(plötzlich zusammenfahrend)
Man kommt!
Still! Hören Sie nicht Schritte?

Digitized by Google

Königsmark (horchend).

Dort im Gang
Vor Ihrer Thür — so spät? —

Sophie.

Man darf Sie hier
Nicht finden. Fort! Durch jene Galerie
Zum Gartenpavillon. Der Schlüssel steckt
Von innen. Eilen Sie!

Königsmark.

Und wann — o wann
Seh' ich Sie wieder?

Sophie.

Einmal noch. Ich werd' es
Sie wissen lassen. Fort! nur fort! — O Himmel!
(Königsmark eilt durch die Thür rechts hinaus.)
So aus dem Traum geschreckt, — und o, durch Wen!

Vierte Scene.

Sophie. Georg (tritt durch die Mittelthür ein, bleibt einen Augenblick auf der Schwelle stehen, sein Gesicht ist geröthet wie nach einem Gelage, sein Anzug nachlässig, der Blick noch starrer als sonst, doch beherrscht er seine Bewegungen vollkommen, wenn auch mit sichtbarer Mühe).

Georg (mit schwerer Zunge).

Sie sind — allein, Madame?

Sophie (ruhig).

Wen dachten Sie
Bei mir zu finden, mein Gemahl?

Georg (sich überall umsehend).

Ganz recht —
's ist Schlafenszeit — (für sich) Ob mich die Gräfin falsch

Digitized by Google

Berichtet hat? Ob er hier doch versteckt ist?
(laut) Sie sind sehr blaß, Madame. Doch kleidet es
Sie vortheilhaft.

Sophie.

Darf ich erfahren, was
Sie noch so spät —

Georg.

(für sich) Er ist nicht hier. — (laut) Ja so!
Wir wollten uns erkund'gen, ob Sie wieder
Vollkommen wohl.

Sophie.

Ich hoff' es erst zu werden.

Georg.

Sie hoffen — das ist gut. Bei meinem Eid,
Madame, — Sie sind heut ungewöhnlich hübsch.
Wenn Sie erlauben — (setzt sich auf das Sopha.)

Sophie (in wachsender Unruhe).

(für sich) O mein Gott! (laut) Ich bitte
Mich zu entlassen; — es ist spät — ich muß
Zur Ruhe gehn. Der Arzt —

Georg.

Nein, bleiben Sie!
Ich bin zu trinken nicht mehr aufgelegt.
Der Wein war hitzig — meine Stirne — fühlen
Sie nur, wie heiß —
(hascht nach ihrer Hand, sie tritt einen Schritt zurück.)
Wie stellen Sie sich an?
Ich glaube gar, Sie fürchten sich vor mir.
War ich nicht stets Ihr wohlgewogener
Gemahl? — Wie schönes Haar Sie haben! — Zwar

Digitized by Google

Ich habe manchmal Sie verletzt. Wir wollen
Versöhnung feiern. Kommen Sie! Da ist
Noch Platz. Sie zittern, spröde Heilige?
(Steht auf, will sie zum Sopha führen.)

Sophie
(sich von ihm losmachend).
Rühren Sie mich nicht an!

Georg.
Was Teufel! Mir —
Mir das?

Sophie.
Sie sind in einem Zustand —

Georg.
Hüten
Sie sich —

Sophie.
Sie werden mich sofort verlassen,
Ich bitte Sie darum, — ich fordr' es, Prinz,
Bei Ihrer Würde und der meinen!

Georg (zerbricht ihren Fächer).
Wissen
Sie auch, mit Wem Sie reden?

Sophie.
O mein Gott,
Daß ich's vergessen könnte! Mein Gemahl,
Sie haben stets mit Kälte mich behandelt,
Mit Kränkungen mich überhäuft. Ich wußte,
Daß es die Pflicht des Weibes sei, zu dulden,
Des Christen, zu verzeihn. Doch eine Grenze
Hat jede Kraft, und keine Pflicht kann mir

Digitized by Google

Gebieten, daß ich mich erniedern laſſe
Zu Ihrer Laune Spielzeug, wenn Sie mir
Sich nähern, glühend von dem Wein, den Ihre
Maitreſſe Ihnen zugetrunken.

Georg
(ſie ſtarr anſehend, kaum noch ſeines Zornes mächtig).
Was
War das? Aus dieſem Ton, Madame? Sie meinen —
Oho! Ich bin vollkommen nüchtern, ſehe
Nur allzu klar dies abgefeimte Spiel —
(ergreift plötzlich ihren Arm, ſehr laut und heftig)
Wer war bei Ihnen dieſe Nacht? Geſtehn Sie!
Ha! ſie erbleicht! Nun? Wollen Sie geſtehn?

Sophie (ihn feſt anblickend).
Ich werde morgen Ihnen Rede ſtehn;
Heut — hab' ich Ihnen nichts zu ſagen.

Georg.
Nichts?
Vergeſſen Sie, daß ich Ihr Herr bin?

Sophie.
Herr
Nur über Leib und Leben. Meine Seele
Iſt mein.

Georg.
Und dieſe herrenloſe Seele —
Geſtehn Sie — hing ſich an den Abenteurer,
Den irrenden Ritter, den Wir leider hier
Zu gnädig aufgenommen. Wie? Sie wollen
Es läugnen? Sprechen Sie! Ich haſſe dies
Beleidigende Lippenpreſſen, dieſen

Digitized by Google

Erhabnen Hohnblick. Weinen, winseln Sie,
Wie heute früh! Doch dies madonnenhafte
Verstummen, Heuchlerin —

Sophie.

Zum letzten Mal,
Prinz: lassen Sie mich frei! Ich habe Nichts
Gemein mit Ihnen.

Georg (mit verhaltener Wuth).

Nichts gemein mit mir?
Jetzt, wo die Heilige doch auch Geschmack fand
An kleinen mitternächt'gen Abenteuern?
Wie? wär's nicht wahr, daß man die Kammerfrauen
Zu Bett geschickt, um in der Stille —
(plötzlich überlaut)
Nieder
Auf deine Knie, verbuhltes Weib, und beicht'
Im Staube deine Sünden — oder ich,
So wahr ich Herr bin über Tod und Leben,
Mit diesen Händen, Ehrvergessne —
(Er faßt sie plötzlich an der Schulter.)

Sophie.

Hülfe!
Allmächt'ger Gott, — zu Hülfe!

Georg (sie von sich schleudernd).

Fahre hin
In deinen Sünden!

Sophie.

Hülfe! O mein Heiland!
(Sinkt auf dem Teppich zusammen.)
(Pause)

Digitized by Google

Georg

(fährt wie plötzlich ernüchtert mit der Hand über die Stirn).

Ha, was war das? Was that ich denn? Verdammt!
Ich glaube faſt, ich ging zu weit.

(erblickt Sophie am Boden)

Madame,
Ich bitte, ſtehn Sie auf! — Wenn Jemand — So —
So war es nicht gemeint — Ein Zufall —

(iſt um ſie bemüht, läßt plötzlich von ihr ab)

Teufel!
Was rührt ſich draußen? Ihre Kammerfrau
Mag von dem Schrei geweckt — ſo wird ſie ja
Nicht hülflos bleiben. Fort! Ich möcht' ihr heut
Nicht mehr ins Auge ſehn. Verwünſchter Zufall!

(Er geht haſtig durch die Mitte ab.)

Fünfte Scene.

Sophie. Königsmark (von rechts hereinſtürzend).

Königsmark.

Was iſt geſchehn? Wer hat gewagt? — ich hörte
Im Garten unter Ihrem Fenſter —

(erblickt die Prinzeſſin, die ſich eben aufzurichten verſucht)

Gott,
In dieſem Zuſtand, meine gnäd'ge Fürſtin —
O ſprechen Sie!

Sophie

(blickt ſcheu umher, ſchaudert zuſammen).

Iſt er auch wirklich fort?

Digitized by Google

Königsmark.

Wer, sagen Sie? Der Prinz?

Sophie.

Still! Nichts davon!
Es bringt von Sinnen!
(sieht ihn prüfend an)
Ist es denn kein Traum?
Ein Freund ist hier? Und diesem Freunde sagt' ich,
Wir müßten scheiden, — und er hat's geglaubt —
Und ich, ich glaubt' es selbst?

Königsmark (lebhaft ihre Hand ergreifend).

Beim ew'gen Gott —

Sophie.

Nein, schwören Sie mir Nichts! Ich weiß ja Alles,
Was Sie mir sind und was ich nimmermehr
Verlieren will. Sie aber wissen Nichts,
Noch nichts von Allem, was mein armer Mund
So fest verschwieg, weil meine arme Seele
Noch in der Knechtschaft lag. Jetzt ist sie frei;
Ihr eigner Zwingherr brach die schnöde Fessel;
Jetzt darf sie Alles sagen, Alles geben, —
Und du, mein einz'ger Freund, nimm Alles hin
Und rette, rette mich!
(stürzt ihm leidenschaftlich in die Arme.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Gartensaal im Schlosse, rechts und links Thüren, die Mittelthür in den Garten geöffnet. Nacht, Kerzen brennen in den Wandleuchtern; schwache Beleuchtung. Man hört von links das Geräusch eines Banketts, Lachen und Gläserklingen.

Erste Scene.

Königsmark und ein Diener (von links).

Königsmark.

Sobald die Herren sich zum Spiel gesetzt,
Wird der Burgunder eingeschenkt, — du weißt,
Der aus dem Flaschenkorb. Doch hüte dich
Davon zu kosten, Bursch! Der Schlummersaft,
Den ich hineingoß, schafft uns freies Spiel.
Ich rechn' auf deine Treue.

Diener.

Der Herr Graf
Sei unbesorgt.

Königsmark (klopft ihm auf die Schulter).

Auch ist's dein Schade nicht.
Wenn es gelingt, verdreifacht sich dein Lohn.
Nur Robert theilt mit dir den Kutscherſitz,
Und die Pistolen haltet ihr versteckt.
Doch bei der Thorwacht, hoff' ich, kommen wir
Unangefochten durch, obwohl heut Nacht

Digitized by Google

Der alte Ilten, der mir heimlich grollt,
Den Dienſt hat. Wenn er mir Chicanen macht,
Verſuch' ich's erſt in Güte. Steift er ſich,
Wär's auch aus Neugier nur, auf ſeine Ordre
Und will den Reiſepaß der Dame ſehn,
So ruf' ich: sauve qui peut! — dann peitſcheſt du
Die Pferde, daß ſie Kies und Funken ſprühn
Und, eh die Wache ſich die Augen ausreibt,
Wir eine Meile Vorſprung haben. Gebe
Der Himmel, daß es nicht zu Ernſterm komme!

Diener.

Verlaſſen der Herr Graf ſich ganz auf mich.
Auch für den Robert ſteh' ich ein, und eh'
Wir unſern gnäd'gen Herrn im Stiche ließen,
Sollt' uns die ganze Wachtmannſchaft dran glauben.

Königsmark.

Kein kopflos hitz'ger Streich! Verſteh mich wohl:
Auf meinen Wink gepaßt! Was iſt die Uhr?

Diener.

Elf, gnäd'ger Herr.

Königsmark.

's iſt gut. — So gegen Eins
Den Wagen, hörſt du, bei dem Brückchen draußen
Zunächſt dem Park. Nun fort!

(Diener durch die Thüre links ab.)

Königsmark.

So zieht das Schickſal
Den unentrinnbar feſten Zauberkreis
Um Jeden. Mir nur wollt' ich angehören,
Aus dieſem alten in ein neues Leben
Nichts mit mir nehmen als mein gutes Schwert,

Digitized by Google

Und jetzt entführ' ich hier ein Kronjuwel,
Um das vielleicht auf meinen Ferſen mir
Nachſtürmt ein Heer, wie einſt dem Frauenräuber
Ganz Griechenland. Auch um ein Weib nur! Wie?
So wie das erſte Weib zur Weltgeſchichte
Den Anſtoß gab, ſoll bis zum jüngſten Tag
Die Weltgeſchichte ſich um Weiber drehn?
Es ſcheint nicht ehrenvoll. Doch wenn es ſo
Des Schickſals Wille, kann es ſchimpflich ſein,
Sich dem zu beugen, was die Sterne lenkt?
Und hier winkt doch Gefahr, die Alles adelt,
Winkt eine Pflicht, die jedes Opfers werth,
Und Leidenſchaft, die jedes Opfer lohnt.
Mein Leben werf' ich in die Flamme, ſüßes,
Geliebtes Weib! Und wenn Nichts übrig bleibt,
Als eine Handvoll Aſche, — was denn blieb
Von Alexander oder Cäſar mehr?

(Stimmen links aus dem Bankettſaal.)

He, Königsmark! Wo bleibt der Graf?

Königsmark.

Ich komm', ich komme! — Nur zwei kurze Stunden,
Und unſer Glück ſchwimmt auf der hohen See.

(Ab nach links.)

Zweite Scene.

(Laute Stimmen von links begrüßen ihn, ſo wie er die Schwelle betritt. Gleich darauf durch die Mittelthür) Gräfin Platen und von Buſche.

Buſche.

Und ſomit gute Nacht! Sie hören, Schwäg'rin,
Man iſt ſchon luſtig drinnen beim Bankett.
Ich komme ſpät.

Digitized by Google

Gräfin (sehr scharf und hastig).

Ein Wort noch. Sagen Sie,
Was ziehn Sie vor: soll ich für ungeschickt,
Soll ich für falsch Sie halten?

Busche.

Mich?

Gräfin.

Er spielt noch
Gar den Gekränkten!

Busche.

Nun beim Himmel, Gräfin —

Gräfin.

Still! Lassen wir den Himmel aus dem Spiel.
Wir sind hier auf der Erde, die durch Falschheit
Zur Hölle wird. Wie, oder wagten Sie
Noch zu behaupten, daß Sie ehrlich Spiel
Mit mir gespielt?

Busche.

Ich weiß wahrhaftig nicht —

Gräfin (höhnisch).

Unschuld'ges Kind! Er weiß wahrhaftig Nichts!
Daß Sie nicht wissen, was in jener Nacht
Geschehn ist, wo der Kurprinz die Prinzessin
So spät besucht, warum er so verstört,
So eilig sie verließ, am andern Tag
Zur Jagd fuhr und erst heut, nach einer Woche,
Hier wieder eintraf — daß Sie das nicht wissen,
Vergeb' ich Ihnen. Doch daß Königsmark
Seitdem sich Nacht für Nacht durch jene Thür
(nach rechts deutend)

Digitized by Google

Zu seiner Dame schleicht und Morgens erst
Den Pavillon verläßt, daß täglich Boten
Und Briefe hin und wieder gehn, daß Etwas
Im Werk ist —

Busche.

Wie? So weit schon wär's gediehn?

Gräfin.

So weit! Und Sie, der mir gelobt, mir Alles
Zu hinterbringen, was den Grafen angeht,
Sie müssen diese schönen Dinge erst
Von mir erfahren? Gehn Sie! Trinken Sie
Von seinem Wein und schwören Sie ihm Freundschaft;
Erbieten Sie sich gar zu Botendiensten —
Es wird sich lohnen, denken Sie an mich!
Doch wenn zu spät die Augen Ihnen aufgehn,
Dann hoffen Sie nur Nichts von mir. Ich habe
Die Ueberläufer stets gehaßt.

Busche.

Sie werden
Beleid'gend, Schwäg'rin. Daß ich es gestehe:
Ja denn, ich war nachlässig! Mögen Sie
Grund haben, diesen Königsmark zu hassen;
Mir hat er's angethan.

Gräfin (für sich, bitter).

Ich wußt' es wohl!
Der Erzverführer!

Busche.

Sagen Sie doch selbst:
Ist er nicht ein perfecter Cavalier,
Brav, neidlos, harmlos, stets mit Börs' und Degen

Digitized by Google

Bereit für seine Freunde einzustehn?
Und gegen ihn, der niemals mich gekränkt,
Kabalen spinnen — selbst auf die Gefahr,
Daß Sie mir zürnen, Gräfin, —

Gräfin.

Ihnen zürnen,
Weil blindlings Sie in Ihr Verderben rennen?
Dann wären Sie mir theurer, als Sie sind.

Busche (betroffen).

In mein Verderben?

Gräfin.

Ich bedaure nur,
Daß ich um einen Thoren Ihresgleichen
Mich noch bemüht. (Will gehen.)

Busche (sie zurückhaltend).

Um mich? Nein, sagen Sie,
Was ist im Werk? Welch ein Verderben? Was
Droht mir von diesem Grafen, den ich stets
Für meinen Freund hielt?

Gräfin.

Sie und Königsmark?
Nun, das ist lustig. Niemals sah die Welt
Ungleichre Freunde. Er ein ganzer Mann,
„Brav, neidlos, harmlos, stets mit Börs' und Degen
Bereit" — wie tönte doch Ihr Lobgesang? —
Und Sie — nun, um nichts Schlimmeres zu sagen,
Der Gatte Ihrer Frau!

Busche (verletzt).

Gräfin —

Digitized by Google

Gräfin.

Und wenn
Sie das zu sein aufhörten — wie? was dann?
Und wenn Ihr „Freund" dazu die Ursach würde,
Was dann?

Busche.

Wer? Königsmark? Sie sprechen
In Räthseln.

Gräfin.

Immer noch? Hat Sie die Freundschaft
So ganz verblendet? Sahn Sie denn nicht selbst,
Daß, seit Ihr „Freund" der Kurprinzessin huldigt,
Der Kurprinz kühler ward — für Ihre Frau?

Busche.

Pardieu!

Gräfin.

Man weiß, die Waare steigt im Preis,
Wenn sich die Käufer mehren. Niemals liebte
Der Kurprinz seine Gattin. Plötzlich nun
Erscheint ein glänzender Rival, er huldigt
Der stets Zurückgesetzten, er zuerst
Schmilzt auch den Tugendfrost um ihre Brust,
Verstohlnes Glück verschönert —

Busche
(schlägt sich vor den Kopf).

Ha, ich Schwachkopf!
Muß ich von Ihnen erst —

Gräfin.

Und wenn das Spiel
Noch länger spielt, wird meine theure Schwester,

Digitized by Google

Was sie vorher war: ihres Mannes Frau,
Und dieser Mann —

Busche.

Genug! Kein Wort mehr! Alles
Steht plötzlich furchtbar klar vor meinem Blick.
Ja, spotten Sie; ich hab's verdient. Doch nichts
Von Ueberläufer mehr! Ja, er muß fort,
Für immer fort! Doch wie? Der Kurprinz scheint,
Obwohl er ihn nicht liebt, nicht sehr geneigt,
Sich gegen ihn zu wenden. Ob aus Furcht,
Aus Trägheit? — Jene räthselvolle Nacht —
Und jetzt — Sie sagten, Etwas sei im Werk?
Was? ich beschwöre Sie! — Ha, ein Gedanke:
Wenn heute beim Bankett — der Wein schwatzt aus —
Er hält mich noch für seinen Freund — ich werde
Mich an ihn nesteln —

(Geht nachsinnend auf und ab.)

Gräfin (für sich).

Der Erbärmliche!
Und das mein Bundsgenosse — gegen ihn!
(laut) Versuchen Sie Ihr Heil — doch schwerlich glückt's.
Er ist kein eitler Geck, der sein Geheimniß
Aus wind'ger Prahlsucht auf der Zunge trüge,
Und hat den Zauber, Alle, die ihm dienen,
An sich zu ketten. Klingt's nicht wie ein Wunder,
Daß hier am Hof, wo Alles seinen Preis hat,
Mein Gold noch keinem der Vertrauten, die
Von ihm zu ihr gehn, etwas abgelockt?
Nur das erfuhr ich: Etwas ist im Werk;
Ein ungewöhnlich Regen und Bewegen
In seinem Haus, ein Koffer ward gepackt,

Digitized by Google

Der Diener gab ausweichenden Bescheid.
Wenn Sie ergründen können, was er plant —
Sie finden mich noch auf. (dumpf) Ich schlafe nicht mehr,
Seitdem ich weiß, wer hier im Schlosse wacht.
Doch still! Man kommt. Ich muß verschwinden —

Busche.

(sie begleitend) Gräfin,
Die Scharte wetz' ich aus. Er oder ich!

(Die Gräfin ab in den Garten.)

Dritte Scene.

Busche. Von links Königsmark, von Ilten, von Rüdeger, von Arenswald, andere Offiziere, Diener (mit brennenden Armleuchtern und Weinflaschen, die sie im Hintergrunde auf die Pfeilertischchen stellen).

Königsmark.

Tragt uns den Wein hier in den Saal heraus,
's ist luft'ger hier. — Ah, guten Abend, Busche!
So spät erst? (schüttelt ihm die Hand.)

Busche.

Seine Hoheit —

Ilten

(in vollem Lachen hereintretend).

Hahaha!
Beim Blitz, ein capitaler Streich! Das Credo
Als Creditiv! Sie haben Viel versäumt,
Mein bester Busche. Unser Wirth erzählt' uns
Von seinem Ohm — wie hieß er doch? — gleichviel!
Ein alter Schwede, guter Degen, sonst
Nicht just ein Staatsmann. Doch sein Souverain
Schickt' ihn mit einer Botschaft nach Paris,

Digitized by Google

Haha! und er, bei der Audienz — ich seh' ihn,
So vor dem Hof, dem König, den Ministern,
Die Todtenstille rings umher — auf einmal
Wie weggewischt mit einem nassen Schwamm
Die Rede, die er trefflich einstudirt
Auf Schwedisch. Aber er — haha! was glaubt Ihr?
Ein alter Schwede fürcht't sich nicht — fängt an
Sein Vaterunser schwedisch herzubeten,
Darauf den Glauben, nach dem Katechismus,
Daß sein Gefolg, indessen feierlich
Die Herrn Franzosen lauschten, hahaha!
Das Lachen kaum verbeißen kann. Nicht wahr,
Ein capitaler Spaß!

Rüdeger (zu Königsmark).

Stoßt mit mir an!
Dem wackern Ohm des wackern Neffen, der
Von ihm geerbt das Diplomatenblut!

Königsmark (zu den Dienern).

Wein für den Herrn Baron!

Arenswald.

Nun gebt einmal
Vom Neffen auch ein Stücklein uns zum Besten,
Kriegs- oder Liebsaffären.

Königsmark.

Meine Freunde —

Rüdeger.

Er ist discret, haha! ich sagt' es ja:
Ein ganzer Diplomat!

Digitized by Google

Arenswald.

Er weiß nicht, wo
Den Anfang machen. Zehn an jedem Finger.

Königsmark.

Nein, in der That, ich bitte —

Ilten.

Quält ihn nicht!
Eins aber müßt Ihr sagen, Königsmark:
In welchem Lande fandet Ihr die Weiber
Am reizendsten?

Rüdeger.

Und wo am treusten?

Arenswald.

Wo
Am feurigsten?

Königsmark.

Die Frau'n sind, was die Männer
Aus ihnen machen.

Rüdeger.

Halt! Nicht ausgewichen,
Herr Diplomat!

Busche.

Parbleu, sehr wahr. Doch sagt,
Wenn Euch Erfahrung dies gelehrt, habt Ihr
Ein treues Weib wohl nie gefunden.

Königsmark.

Meint Ihr,
Ich würde Treue nicht erwiedern können?
Zwar hätt' ich Grund, ihr aus dem Weg zu gehn.
In London war's, wir saßen beim Claret,

Digitized by Google

Da trat in die Tavern' ein alt zerlumpt
Zigeunerweib und wahrſagt' aus der Hand.
Mir ſagte ſie: Hüt' dich vor Treue; Treue
Wird dein Verderben ſein! — Die Andern lachten;
Denn die Gefahr ſchien Keinem groß zu ſein.
Ich — lachte nicht.

Ilten.

Natürlich! 's iſt auch nicht
Damit zu ſpaßen. So ein Welterobrer
An ein getreues Hausweib feſtgeſchmiedet —

Königsmark (ernſter).

Es warnt die Uhr, bevor die Stunde ſchlägt.
Ich fand ſchon lang an flücht'gen Abenteuern
Nicht mehr Geſchmack. Von allen Wageſtücken,
Dacht' ich, iſt eins, das mehr der Mühe lohnt,
Als die galanten Lorbeern, die man billig
Am Wege pflückt. Ja, Treu' um Treue, Leben
Um Leben tauſchen —

Rüdeger.

Ventrebleu! von allen
Halsbrechenden Affären die gewagtſte.
Bewahr' Euch Gott davor! Stoßt mit mir an:
Vivant die bonnes fortunes!

Arenswald.

Hoch die Debauche!

Königsmark
(ruhig einen Schritt zurücktretend).

Verzeiht, ich kann nicht mitthun.

Rüdeger.

Wie?

Digitized by Google

Königsmark.

Ich fand
Mein Schickſal: Treu' um Treue. Dieſes Glas
Auf die Geſundheit meiner Braut!

Arenswald.

Was Teufel!

Buſche.

Verlobt? Ihr, beſter Graf? Nun, meinen Glückwunſch!
Und darf man wiſſen, wer die Glückliche?

Königsmark.

Euch iſt ſie nur ein Name. Niemand kennt ſie,
Als ich, und da es läſſt wie Eigenlob,
Das Weib zu loben, das man liebt —

Buſche.

Ihr werdet
Sie doch zu Hofe bringen, daß auch wir
Mit eignen Augen —

Königsmark.

Ich gedenke mich
Mit ihr im Ausland zu vermählen. Doch
Verzeiht, daß ich ſo Viel von mir geſchwatzt;
Ihr habt's herausgelockt. Und, meine Freunde,
Ob auch Gefahr mir in der Treue droht —
Den Freunden Treue halten, übt' ich ſtets
Und fand es nie verderblich. Dieſen Trunk
Auf gute Kameradſchaft! (bringt Ilten das Glas zu.)

Ilten.

Hoch! Von Herzen.
Wer könnt' Euch untreu werden? Alles Glück
Zu Eurem neuen Stand!

Digitized by Google

Rüdeger.

Hoch die Erwählte!

Die Andern.

Hoch, hoch! Sie lebe!

Ilten

(zieht Königsmark beiseit).

Königsmark — ein Wort!
Glaubt nicht, der Wein sei's, der mich zärtlich mache,
Doch Eu'r Betragen — Euer redlich Wesen —
Und kurz und gut: wenn ich Euch spinnefeind war,
Weil Ihr mir vor der Nase, wie Ihr wisst,
Die Stelle weggefischt, — jetzt, Hand aufs Herz,
Gönn' ich sie Euch. Ihr seid sie werth und Alles,
Was sonst Eu'r Herz begehrt. Gebt mir die Hand —
Und ist's Euch recht, hinfort auf du und du!

Königsmark

(ihm die Hand schüttelnd).

Mein wackrer Freund, in Wahrheit, du beschämst mich.
Auch werd' ich dir nicht lang im Wege stehn,
Da nach der Hochzeit ich den Dienst quittire.
Wir sprechen mehr davon!

(Ein Diener kommt aus dem Saal, tritt zu Königsmark, sagt ihm ein Wort.)

Zum Spiel, ihr Herrn,
Wenn's euch beliebt. Die Tische sind bereit!

Arenswald.

Kommt, kommt! Der junge Bräut'gam soll's heut Nacht
Bezahlen, daß er Glück hat in der Liebe;
Die halbe Grafschaft nehmen wir ihm ab.

Rüdeger.

Haha! die Mitgift macht ihn wieder flott.

Digitized by Google

Ilten.

Verdammt, ich muß auf Wache. Bruderherz,
Du wirst entschuld'gen.

Königsmark.

Dienst?

Ilten.

Der Henker hol's!
Wo ist mein Pallasch? Bis zum Clever Thor
Find' ich wohl noch den Weg.

Königsmark.

Hör, Bruder Ilten,
Da könntst du gleich mir einen Freundschaftsdienst —

Ilten

(während ein Diener ihm den Degen bringt).

Nur zu! Was giebt's?

Königsmark.

Ein flücht'ges Abenteuer
Mit einer hübschen Wittwe zu Paris.
Nun stell' dir vor: auf einmal kommt die Thörin
Mir nachgereis't.

Ilten.

Haha! die Treue wird
Dir zum Verderben!

Königsmark.

Jetzt, als Bräut'gam, mich
Mit einer alten Liebschaft bloßzustellen —

Ilten.

Verdammte Weiber!

(Busche, der das Zwiegespräch beobachtet hat, entfernt sich unbemerkt in den Garten.)

Digitized by Google

Königsmark.

Auch begreift sie selbst,
Daß Alles aus sein muß, und will heut Nacht
Verstohlen, wie sie herkam, wieder fort.
Nur ein Stück Wegs ihr das Geleit zu geben,
Konnt' ich der guten Närrin nicht versagen.
Am Clever Thor — so gegen Zwei —

Ilten.

Verstehe!
Du möchtst passiren ohne Paß. Kein Hahn
Soll danach kräh'n, daß du französische Waare
Zum Thor hinausgeschwärzt — haha!
(giebt ihm die Hand)
— sei ruhig,
Verlaß dich ganz auf mich!
(an seinem Degengurt knotend)
Verwünschter Schmachtriem!

Königsmark.

Dank! — Noch ein Glas!

Ilten.

Nicht einen Tropfen mehr,
Auf Ehre!

Rüdeger
(an der Schwelle sich umwendend).

Kommt Ihr, Königsmark?

Königsmark.

Sogleich!
Nun, Bruderherz, gut' Nacht und — habe Dank!

Digitized by Google

Ilten.

Nicht Ursach!

(Die Anderen ab. Wieder schwache Beleuchtung. Mondschein.)

Juckt der Sect mir in den Fingern?
Na endlich!

(Hat den Degen umgeschnallt, wendet sich nach der Mittelthür.)

Vierte Scene.

Ilten. Gräfin Platen, mit Busche, (der sich dann wieder zurückzieht).

Ilten (für sich im Abgehen).

Ein vortrefflicher Kamrad!
Ich bin nur froh —

Gräfin (rasch eintretend).

Wie, Herr Major? Verlassen
Sie schon so früh das Fest?

Ilten.

Dienst, gnäd'ge Gräfin!
Verdammte Seccatur!

Gräfin.

Es wird dem Grafen
Sehr leid sein. Wie ich höre, stehn Sie sehr
Vertraut mit ihm.

Ilten.

Je nun, ich, wie Sie wissen,
Bin eine gute Haut. Nachtragen ist
Nicht meine Sache. Meine Obriststelle —
Leicht hätt' ein Schlechtrer sie bekommen können;
Und dieser Königsmark — der Teufel mag
Solch einem wackren Jungen böse sein!
Mir ist er wie ein Sohn.

Digitized by Google

Gräfin.

Er dankt es Ihnen.
Sie sind der Einz'ge, hör' ich, den er näher
In seinen Brautstand eingeweiht. Man sah,
Wie er beiseit mit Ihnen sprach.

Ilten.

Haha!
Nein, so weit bracht' ich's nicht. Was er mir eben
Vertraut — haha!

Gräfin.

Major, ich schätze Sie
Und weiß, wie viel der Kurfürst auf Sie hält.
Es wär' mir leid, wenn dieser falsche Freund
Auf falschen Weg Sie lockte. Seine Hoheit
Hegt längst Verdacht —

Ilten.

Was? Gegen Königsmark?
Nun, wenn er niemals schlimm're Wege geht,
Als heute Nacht — haha!

Gräfin (gebieterisch).

Was wissen Sie?

Ilten.

Ich weiß nicht bloß — haha! ich soll ihm helfen!

Gräfin.

Helfen?

Ilten.

Bei einem Schmugglerstück, ja ja!
Denn wegen seiner Brautschaft —
(Stockt, sieht die Gräfin an, legt den Finger auf den Mund.)
— aber, Gräfin,

Digitized by Google

Ich bitt' inständigst — (Die Gräfin nickt hastig.)
— macht's ihm doch im Grund
Auch keine Schande: helfen soll ich ihm,
'Ne alte Liebschaft sich vom Halse schaffen,
'Ne Wittwe, die ihm nachlief aus Paris —
Die möcht' er gern heut Nacht unvisitirt
Durchs Stadtthor schaffen — Sie verstehn. Nicht wahr?
Das wird den Thron Hannovers nicht erschüttern.
Haha! Und jetzt, Frau Gräfin, — ich verlasse
Mich ganz auf Ihre Discretion. Es wäre
Verteufelt, wenn die neue Freundschaft mir
Durch ein Geschwätz —

Gräfin
(reicht ihm die Hand, die er küßt).
Sie können ruhig sein.
(Ilten ab.)

Fünfte Scene.

Die Gräfin
(allein, in dumpfer Leidenschaft vor sich hin).

Das ist das Letzte! Wenn ihm das gelingt,
Dann, Hölle, thu dich auf! O, mag er Andre
Mit Märchen täuschen, — mir, mir sagt's mein Herz,
Was diese Nacht geschehn soll. Der Unbänd'ge!
Wie sehr muß er sie lieben, das zu wagen!
Nein, nur das Wagniß liebt er. Stünde Wen'ger
Hier auf dem Spiel — doch still! Was thu' ich? Oh
Mein Kopf, nur jetzt noch nicht in Stücke! Ob ich
Den Prinzen wecke — eine Falle, drin
Sie beide öffentlich — Er wär' im Stand'
Und schlüg' allein sich gegen Hundert durch.

Digitized by Google

Und ſtürben Beide ſie in Einer Stunde,
Was wär' gewonnen? Noch im Tod vereint!
Im Leben müſſen ſie getrennt ſein — leben
Und ſich entbehren, das allein iſt Tod.

(Sie horcht.)

Wie ſtill es drinnen ward! — die Thür bewegt ſich —
Er tritt heraus — er kommt — er ſoll mich finden!

Sechſte Scene.

(Die Gräfin. Königsmark (im Mantel, tritt leiſe aus der Thür, die er vorſichtig hinter ſich verſchließt).

Königsmark.

Sie ſchlafen, Alle. Kein va banque! erweckt ſie.
Ruht ſanft, und ſei euch mein Burgunder leicht.
Und morgen, wenn ihr aufwacht —

(Wendet ſich, erblickt die Gräfin, die ruhig vor der Thür zur Rechten ſteht.)

Ha, die Gräfin!
Vergangenheit an meiner Zukunft Schwelle.
Gilt's einen letzten Kampf? Wir ſind gewappnet.

Gräfin.

Ich habe Sie erſchreckt, Herr Graf. Sie warfen
Mich zu den Todten. Ein Geſpenſt zu ſehn,
Sträubt Helden ſelbſt das Haar. Doch komm' ich nicht,
Begrabnes aufzurühren. Giebt's nicht auch
Wohlthät'gen Spuk, der die Lebend'gen warnt?
Nun denn, — zu warnen bin ich hier.

Königsmark.

Mich warnen?
Sie ſind ſehr gütig, Gräfin. Und wovor?

Digitized by Google

Gräfin.

Vor mir. Ich bin am Ende meiner Langmuth.
Was werden soll mit mir, mit Ihnen, wenn
Sie weitergehn auf diesem Pfad —

Königsmark (stirnerunzelnd).

Sie sprechen
In einer Sprache, die ich nicht verstehe.

Gräfin.

Nicht? Wirklich nicht? Ist denn die Zeit so fern,
Da wir zu gut nur uns verstanden? Zwar,
Ich that zu Viel für Sie, um nicht auf Undank
Ein gutes Recht zu haben. Sie sind jung,
Und mehr: ein Mann, und schlimmer: Königsmark!
Das alte Lied: man liebt euch, und zum Dank
Haßt ihr uns mit dem feigen Schuldnerhaß,
Der seinen Gläub'ger gern vernichtet sähe,
Nur um den Schuldbrief aus der Welt zu schaffen.
Doch hab' ich je mit Mahnen Sie belästigt?
Hofft' ich, der wankelmüthigste der Männer
Würd' einen Funken nur der Glut, die einst
Mir loderte, durch sieben Jahre hüten?
Unbilliges begehr' ich nicht. Doch daß,
Der einst mein Freund war, mir zum Feinde ward —

Königsmark (sie unterbrechend, kalt).

Im Ernste, Gräfin, Ihnen ist nicht wohl.
Sie brauchen Ruh' und Schlaf. Die Aufregung
Scheint Ihren sonst so herrlichen Verstand
Getrübt zu haben —

Gräfin.

Mein Verstand? Der ist
Gottlob noch gut im Stande. Er versteht

Digitized by Google

So Manches klug zusammen sich zu reimen,
Was frommen Thoren heller Wahnsinn scheint.
(sich ihm nähernd, geheimnißvoll)
Woll'n Sie ein Pröbchen? Kommen Sie. Doch soll's
Noch Niemand wissen. Sehn Sie jene Thür?
Durch jene Thüre schlich Graf Königsmark
Seit einer Woche jede Mitternacht;
Durch jene Thüre will Graf Königsmark
Heut Nacht die Frau, die er im Augenblick
Zu lieben glaubt, — entführen!

Königsmark
(blickt sie ruhig an. Dann kopfschüttelnd).
In der That,
Was ich befürchtet, trat schon ein. Der Wahnsinn
Brach völlig aus.

Gräfin.
O binde jetzt nur immer
Des Hohnes Maske vor! Ich kenne doch
Dein wahres Antlitz. Willst du etwa schwören
Bei Allem, was dir heilig ist? Und was
Denn ist dir heilig, das du lachend nicht
Mit Füßen trätst um eine flücht'ge Laune
Der Leidenschaft? Nun aber merk wohl auf,
Was ich dir sagen will: mein schöner Freund,
Das was du vorhast, — niemals wird's geschehn,
So lang ein Athem diese Brust regiert,
Niemals, nicht heut, noch irgend eine Nacht,
Das schwör' ich dir, ich, deren Schwüre nicht
So leicht wie Männerschwüre.

Königsmark (gelassen).
Darf ich hoffen,
Daß Sie mit der Erzählung Ihrer Träume

Digitized by Google

Zu Ende sind? Mein Amt als Schloßhauptmann
Ruft mich hinweg. Doch morgen, wenn Sie wünschen —

Gräfin.

(als ob sie ihn überhört hätte, weicher).

Ist es denn möglich! Du — und diese Frau!
Nein, glaube nicht, es sei gemeiner Neid,
Der sie verkleinern will. Nicht immer war ich
Erhaben über diese Weiberschwäche,
Doch hier ist wahrlich nicht zum Neide Grund.
Und hätt' ich tödtlich diese Frau gehaßt,
Jetzt würd' ich ihr mein tiefstes Mitleid schenken:
Ich weiß, was Derer wartet, die dich lieben,
Und sie — schon eine Woche? Nun vielleicht
Noch weitre sieben Tage, wenn nicht gar
Der Rausch der Tollkühnheit, daß du dein Liebchen
Von einem Throne stahlst, zwei Monde währt.
Dann plötzlich werden dir die Augen aufgehn,
Was du gethan, wem du dein Leben hinwarfst,
Welch einer sehr alltäglich glatten Larve,
Nur mit des Purpurs Widerschein geschminkt,
Welch einer ängstlich engen Weiberseele,
Die ihren dürft'gen Wuchs noch in die Schnürbrust
Des Tugenddünkels zwängt —

Königsmark (scharf).

Ich muß Sie ernstlich
Ersuchen, Gräfin, — Viel zu Viel, bei Gott!
Ertrug ich schon, aus übergroßer Rücksicht
Auf Stimmungen, die sehr begreiflich sind.
Doch daß Sie die erlauchte Fürstin schmähn,
Von deren Werth und Hoheit nie auch nur
Die fernste Ahnung Ihnen aufgedämmert —

Digitized by Google

Gräfin.

Nur zu! Was ſtocken Sie? Sie ſind ſo trefflich
Im Zug, Ihr ritterliches Werk zu krönen,
Indem Sie mir erklären, mir, warum
Sie die Prinzeſſin lieben. Doch ich denke
Zu groß, dir drum zu grollen. Mich beſchleicht nur
Ein unausſprechlich trauriges Gefühl.
Denn wie du mich auch kränkteſt, nie vergeſſ' ich,
Daß ich dir meines Lebens einz'ges Glück
Zu danken habe. Damals, Philipp, damals,
Als du mit einer ebenbürt'gen Seele
Den Bund geſchloſſen, warum hat dir da
Der Muth gefehlt zu wagen, was du heut
Um die Geringre wagſt? Ich wäre dir
Gefolgt, wohin du gingſt. Zu hohen Thaten
Hätt' ich die Seele dir geſpornt und Nichts
Zum Dank begehrt, als neben dir zu ſtehn
Und deines Glanzes mich zu freu'n. Ja dann —
Wenn dann die Jüng're, Schön're mich in Schatten
Geſtellt — ich wär' gewichen ohne Klage:
Du hätteſt dennoch nie vergeſſen können,
Was ich dir war. Doch jetzt, — doch dieſe Frau,
Die dich in ihres Daſeins engen Kreis
Verſtricken wird und, wenn der Rauſch verflog,
Mit Reu' und Leid, engbrüſt'gen Heimwehſeufzern,
Mit aller Pein, die kleine Seelen ängſtet,
Wenn ſie der Zufall in ein großes Wagen
Hineingelockt —

Königsmark (heftig ausbrechend).

Genug, Unglückliche!
Verblendete! Sie wollen zügellos
Mein Heiligſtes mir zerren in den Staub?

Digitized by Google

Erfahren Sie denn, Gräfin, daß es damals
An Muth mir wahrlich nicht gebrach, daß, wenn ich
Entfloh und nicht mit Ihnen, — ich es that,
Weil ich vor Ihnen floh, weil mir das Band,
Mit dem Sie mich umstrickt, den Lebensathem
Erstickt' und mich die Lüg' entwürdigte,
Als liebt' ich, wo ich Nichts empfand. —

(Die Gräfin taumelt zurück. Pause. Königsmark fährt sich mäßigend fort.)

Es ist
Gesagt! Das Wort ist nicht zurückzurufen.
Daß es Sie schwer verwunden muß, bedaur' ich.
Doch da mein schonend Schweigen Nichts erreicht,
Da Sie ein ewig Anrecht auf mein Leben
Sich angemaßt, — sei Wahrheit zwischen uns.
Und somit bitt' ich, meine Wege ferner
Nicht mehr zu kreuzen. Wehe mir und Ihnen,
Daß wir uns je begegnet sind!

(rasch ab durch die Thür rechts.)

Die Gräfin

(steht wie erstarrt, die Lippen geöffnet, die Augen ins Leere gerichtet, die Rechte geballt aufs Herz gedrückt. Dann kommt sie langsam zu sich, fährt mit der Hand über die Stirn).

Wer war denn das, der eben von mir ging?
Was sagt' er nur? Mein herrlicher Verstand
Spielt mir doch keinen Streich? Nein, nein, so war's:
„Die Lüge hab' er nicht ertragen können,
Als liebt' er, wo er Nichts empfand." — Je nun,
Er ist noch jung, und Jugend ist vergeßlich,
Ist frech und undankbar. Mußt' ich denn auch
Mich überlästig in den Weg ihm stellen,
Da er ein Stelldichein mit einer Andern —
Haha! er hat wohl Recht: es dämmert wirklich
Hier hinter dieser Stirn — es steigt etwas

Digitized by Google

Herauf aus einem bodenlosen Abgrund,
Ein eisig kalter Brodem qualmt und spinnt
Mir die Gedanken ein —

(fährt mit den Händen durch die Luft, wie um einen Nebel zu verscheuchen. Plötzlich lauschend.)

Horch, lacht er da nicht?
Sagt er nicht seiner Schönen: Vor der Thür
Fand ich die närrische Platen; wie man doch
So alt sein kann und noch nicht klug —!

(plötzlich wild ausbrechend)

Ha, Mörder!
Du rissest kalt das Herz mir aus der Brust,
Um an die Stelle, die dein Bild bewahrte,
Einen Scorpion zu setzen? Das ist mehr
Als blut'ger Mord, du würgst mir die Erinn'rung,
Du stürzest meinen Gott von seinem Thron:
Nun denn, so soll kein Gott sich dein erbarmen,
Wenn jener Abgrund, den erbarmungslos
Du aufthatst zwischen uns, in seine Tiefen
Dich selbst hinunterschlingt! (stürzt hinaus.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Zimmer der Kurprinzessin, wie im zweiten und dritten Akt. Nacht. Armleuchter auf dem Tische.

Erste Scene.

(Von links treten auf) Königsmark, Sophie (im Nachtkleide, an seinem Arme hängend).

Königsmark (düster).

Es geht mir nach, es läßt nicht ab von mir,
Wie ein Verbrechen. Armes Weib! Ich hätte
Versuchen sollen, ihren Argwohn sanft
Mit schmeichelnder Beschwörung einzulullen.
Es konnte glücken. Doch ihr böser Stern
Muß sie verführen, dich zu schmähn; das raubte
Mir die Besinnung.

Sophie.

Wirf es hinter dich!
Auch ich beklage sie. Doch selbstisch wird
Ein Herz, das ach, sich selbst verlor! Uns droht
Noch Schwereres, das vor uns liegt.

Königsmark (lebhaft aufblickend).

O Liebste,
Vor uns ist Tag, und hinter uns liegt Nacht.
Sei nur getrost! Vielleicht war's gar ein Wink

Digitized by Google

Der Vorsehung und dies Gespenst in Wahrheit
Ein warnendes. Der Alten zwar ist brav,
Doch könnt' ein Zufall Alles scheitern machen.
Geh' ich voraus, so lock' ich unsre Gegner
Auf falsche Fährte. Das Gerücht, ich sei
Zu meiner Braut entwichen, lenkt den Argwohn
Von dir und mir, und unbedenklich scheint's,
Bestehst du drauf, dich nach Bruchhausen still
Zurückzuziehn. Entführ' ich dich von dort,
So fragt kein Thorwart mehr nach unserm Paß,
Wir eilen ungefährdet nach Venedig,
Dort bist du sicher; daß du hier entflohn,
Ist Grund genug zur Scheidung, und sobald
Du völlig frei und mein, gehn wir zu Schiff
Nach unsrem Inselreich.

Sophie.

Es ist zu schön —
Zu schön für Sterbliche. Mir sagt's mein Herz:
Sie gönnen es uns nicht, die dunklen Mächte!

Königsmark.

Muth, süßes Herz! Vertraue mir! Ich sprang
Bei schlimm'rem Wetter schon in schwächern Kahn
Und rief dem Schiffer zu, wie einst ein Größ'rer:
Du führst den Königsmark sammt seinem Glück.
Wagt' ich nicht auch mich über diese Schwelle,
Trotz grinsender Gespenster? O Geliebte,
Lästre den Himmel nicht, er ist mit uns —
Doch nun drängt er mich fort!

Sophie.

Fort, sagst du? O
So bald? Kann ich's denn fassen? Laß mich nur

Digitized by Google

Noch einmal dich betrachten — so! recht nah!
Ich mein', ich kenne dies Gesicht — die Augen,
Die mir die Seele stahlen, — diesen Mund,
Den ich mit Küssen strafte, wenn der Trotz'ge
Zu Kühnes bat, — und doch, jetzt da er lächelt,
Mein' ich, er sei mir fremd; das sei der Mann,
Deß Lächeln schon so Viele weinen machte,
Nicht meiner, nicht der treue Königsmark,
Der Einz'ge einer Einz'gen!

Königsmark.

Süße Frau!
Wie lieb' ich dich, wenn du so thöricht schwärmst.
Doch lies in diesen Zügen nichts Vergangnes,
Nur eine sel'ge Zukunft, dein Geschenk!
Gehn dir von dieser Schrift die Augen über?
Komm! laß uns stark sein, stärker als wir sind.
Hier knie' ich, meine gnäd'ge Herrscherin,
Und nehme Urlaub nur für kurze Tage.
Doch bist du meiner Treue nicht gewiß,
So drück auf diesen Mund dein glühend Siegel,
Daß er für jedes Lächeln, jeden Laut
Des Glücks verschlossen bleibt, bis du ihm selbst
Das Siegel lösen willst.

Sophie
(sich zu ihm hinabneigend).

O du mein Alles!
Ich halte dich, noch fühl' ich deine Nähe —
Und jetzt, jetzt geb' ich dich dahin, dahin
Ins Ungewisse, Unerforschliche,
Ins grauenhafte Ungefähr! — Und doch —
Geh nun! Du tödtest mich, wenn ich noch lang
In dieser Seelenqual des Abschieds schwebe.

Digitized by Google

Fort, Süßester, Verderblichster! O mein,
Mein Lebensodem — lebewohl!

Königsmark (sich losreißend).

Lebwohl,
Bis wir uns nie mehr trennen! (eilig nach rechts ab.)

Zweite Scene.

Sophie (allein)

(plötzlich wie von einem Gedanken erschreckt, ihm nachrufend).

Philipp! — Philipp!! — —
Umsonst! Er hört nicht mehr — O du mein Gott,
Du warst so gnädig, gönntest mir ein Glück,
Wie ich es nie geträumt; warum nur muß ich's
So schwer erkaufen?

(nach einer Pause)

Schwer? Sind denn nicht auch
Die Schmerzen Glück, die ich um ihn erleide?
Hab' ich ihn nicht in diesem Weh, umfaß' ihn
In dieser bitterlichen Angst um ihn?
Und wenn ich weinend diese Nacht durchwache,
Bin ich nicht sel'ger als in andern Nächten,
Wo ich nur schlief und wußte nichts von ihm?
Er lebt — ein solcher Mensch — und lebt für mich!
Nun ist die Welt kein Thal der Trübsal mehr,
Wo meine Thränen nur in Dornen fallen
Und Nattern mich umzischen. O nun ward sie
Ein sonnig Paradies, ein Garten Gottes,
Und ich — und du — Philipp!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Sophie. Georg (iſt während der letzten Sätze unbemerkt durch die Mitte eingetreten, ſteht bleich und kalt an der Schwelle).

Georg.

Wen rufen Sie,
Madame? Ich fürchte, Niemand hört Sie, als
Ihr Richter nur.

Sophie (für ſich).

O Himmel!

Georg.

Wollen Sie
Mich wiederum mit ſtolzem Lippenpreſſen
Erbittern, wie in jener Nacht? Vielleicht
Gedenken Sie's zu läugnen, daß ſo eben
Ein Mann von Ihnen ging. Doch wird man diesmal
Die Lippen Ihnen wohl zu löſen, wohl
Ihr Läugnen zu beſchämen wiſſen.
(tritt einen Schritt auf ſie zu)
Der,
Dem Sie in brünſt'ger Sehnſucht nachgerufen,
Wird nicht, wie ſonſt, durch die geheime Thür
Hinaus ſich ſchleichen. Vor dem Herrn des Hauſes
Soll er in dieſer Nacht noch Rede ſtehn,
Er ſelbſt und die Gefährtin ſeiner Schuld.
Nun? Auf der Folter, und noch immer ſtumm?

Sophie

(die heftig zuſammengefahren iſt, faßt ſich raſch. Mit Würde).

Was kann ich Ihnen ſagen, der Sie nie
Selbſt mein alltäglichſtes Gefühl verſtanden?

Digitized by Google

Georg.

Nicht von Gefühlen reden wir, Madame:
Von Handlungen. Es iſt erwieſen: Sie
Mit Ihrem — Freunde rüſteten zur Flucht.
Sie wollten Ihren höchſten Pflichten ſchamlos
Den Rücken wenden. Iſt's nicht ſo? Sie werden
Mir Antwort geben!

Sophie.

Ueber meine Pflichten
Soll ich mit Ihnen ſtreiten? Nimmermehr!
Als Richter über mich, mein Thun und Denken,
Erkenn' ich Einen nur, der Recht' und Pflichten
Auf andrer Wage wägt als ſünd'ge Menſchen,
Die ihn nur läſtern, wenn ſie ihre Willkür
Von Gottes Gnaden nennen!

Georg
(nach einer Pauſe ſich ihr nähernd, gemäßigter).

Sie ſind herbe.
Bei Gott, Sie thun mir Unrecht. Sie zu quälen
Kam nie mir in den Sinn, und jener Mann —
Auch ſein Verderben will ich nicht. Die Platen,
Die auf den Tod von ihm beleidigt ward,
Lag mir mit raſender Beſchwörung an,
Ihr Unſern Arm zu leihn zu einer That
Der blinden Rache. Unſre Würd' indeß
Erheiſcht gemeſſnen Schritt, Schonung der Form,
Verhütung jedes öffentlichen Lärms.
Auch Ihnen komme dies zu Statten. Nur
Die Märtyrmiene will ich nicht mehr ſehn,
Den Blick, den ſicher prahlenden: „Nur ich
Bin rein von Schuld und bin aus beſſerm Stoff,

Digitized by Google

Als ihr, armsel'ge Sünder." Beugen will ich
Den tugendstarren Nacken — dann verzeihn.

(leiser)

Gestehen Sie, Sophie, daß Sie die Treue
Verletzt, — so ist der Graf noch heute frei.
Sie haben mich verstanden?

Sophie (in stolzer Heftigkeit).

Nur zu gut!
Sie woll'n mich tückisch in ein Netz verlocken,
Das dann auch über ihm zusammenschlüge.
Zur Rettung eines schwerbedrohten Freundes
Soll auch das Opfer meiner Frauenehre
Mir nicht zu viel sein. Doch sobald Sie dies
Geständniß sich erschlichen, würden Sie's
Zum Todeszeugniß nützen wider ihn
Und heimlich oder öffentlich — — o Gott —
Was — was war das?

(Starrt vor sich hin, nach rechts horchend.)

Georg (kalt).

Im Gartenpavillon
Wird eben jetzt Ihr Buhle — sagt' ich's Ihnen
Nicht schon? — entwaffnet und in Haft gebracht.
Doch Sie —

Sophie.

Still! Seine Stimme — Allbarmherz'ger —
Hin — hin! — sie morden ihn!

(Sie will nach der Thür, die Kniee versagen ihr. Georg steht mit kalter Miene unbeweglich.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Vorige. Busche (mit völlig verstörtem Gesicht durch die Thür links hereinstürzend).

Georg.

Ist's abgethan?

Busche (ringt nach Worten).

Hoheit —

Georg (heftig).

Was bringen Sie? Ist mein Befehl
Vollzogen? —

Busche (mit jammervoller Geberde).

Mehr — mehr, als Sie wollten, Hoheit,
Furchtbarer, als Sie wünschen konnten! — Gnade!
Ich — trage keine Schuld! (hält sich an einem Sessel.)

Georg.

Nicht Schuld? — Der Graf —

Sophie (aufschreiend).

Sie — haben ihn — gemordet! (Busche wendet sich ab.)
O mein Herz!

(Sie ist zusammengesunken, den Oberleib an einen Sessel gedrückt. Georg, heftig erschüttert, steht mitten im Zimmer, bedeckt die Augen mit der Hand. Pause.)

Busche

(unsicher aufblickend, nähert sich dem Kurprinzen, bleibt wieder stehen).

Bei meiner ewigen Seligkeit, dies ist
Geschehn durch keines Menschen Schuld und Willen!
Ich — war sein Feind nicht. Mit dem eignen Blut,
Wenn es an mir lag, hätt' ich's abgewendet.

Digitized by Google

Genau nach Eurer Hoheit Ordre

(Georg macht eine abwehrende Bewegung.)

wählt' ich
Sechs sichre Leute aus, nicht von den Garden;
Die hätten nimmer Hand an ihn gelegt,
So hingen sie an ihm. Im Pavillon
Postirt' ich sie, an dunklen Fensterpfeilern,
Schärft' ihnen zehnmal ein bei ihrem Kopf,
Ihn dicht heranzulassen, dann im Nu
Sich über ihn zu werfen, eh er noch
Den Degen könnte ziehn. Doch sie — die Schächer —
Sechs gegen Einen, zitterten, da sie
Nur seinen Schritt vernahmen. Hab' doch ich
Gebebt, der draußen an der Pforte stand.
Er sang — man hört es deutlich — halbgedämpft
Ein Madrigal. Und wie er näher kam —
O grauenvolles Schicksal! — wie es zuging,
Ob er den Hinterhalt gespürt, ob Einer
Zu früh hervortrat — plötzlich hör' ich ihn
Mit Löwenstimme rufen: Ha, Verrath!
Wer seid ihr, bübische Schurken? — dann ein Klirren —
Ein kurzes Ringen in der Finsterniß —
Mit wankenden Händen reiß' ich auf die Thür,
Und stürz' hinein, das Aergste zu verhüten —
Da seh' ich ihn ausgleiten, rücklings schlägt
Sein Haupt mit dumpfem Hallen auf den Estrich —
Ein kurzes Röcheln — dann das Rieseln nur
Des Bluts aus seinen Wunden!

(zusammenschaudernd)

O mein Prinz,
Ein Wort nur, einen Blick von Ihnen, daß ich
Nicht in Verzweiflung jammervoll vergehe!
Sie haben ihres eignen Lebens sich

Digitized by Google

Versichern müssen, seiner wüthenden Kraft
Im Dunkeln sich erwehren, darum nur
Vergaßen sie die Ordre, sich an ihm
Nicht zu vergreifen. Viere bluten selbst
Aus tiefen Wunden, und die Furcht, mein Prinz,
Vor Ihrem Zorn —

Sophie
(öffnet die Augen, richtet sich wie aus einer Lähmung auf, wankt nach der Thüre).

Busche (ihr den Weg vertretend).
Hoheit, wohin? O Gott,
Nicht dahin! Sie ertrügen's nicht! Der Anblick
Ist allzu furchtbar —

Fünfte Scene.

Vorige. Gräfin Platen (tritt rasch aus der Thüre rechts, bleibt stehen, wie sie die Prinzessin erblickt, spricht dann langsam und tonlos).

Gräfin.
Guten Abend, Hoheit.
Sie wollen ihn besuchen? Ich bedaure.
Der Graf ist abgereis't; er läßt Sie grüßen.
(Sie geht rasch auf den Prinzen zu, der starr zu Boden blickt, spricht dann leise und hastig.)
Den Finger auf den Mund! Man muß es ihr
Nicht sagen, was geschehn ist. Arme Frau!
Sie ist noch jung, es könnt' ihr schaden, hier!
(auf die Stirn deutend)
Mein herrlicher Verstand, der freilich hält
Ganz andre Dinge aus, und Sie — und Der da
(auf Busche zeigend)
Mit euren engen Hirnchen faßt ihr gar nicht,

Digitized by Google

Was das bedeutet: Er ist todt! — Da steht ihr
Und schweigt. Ward das Triumphgeschrei schon stille?
Ich bitt' inständig, thut euch keinen Zwang.
Man weiß ja doch, Glühwürmer sind vergnügt,
So oft ein Stern erlischt. Haha! — So lacht doch!
Wie? Etwas Schadenfrohes thun, und dann
Nicht einmal lachen? Ich — obwohl der Graf
Mich gar nichts anging, — wie die Mörder sagten:

(leiser)

„In die Grube mit ihm, — frischen Kalk darauf —
So kräht kein Hahn danach!" — ich muß gestehn,
Es schien mir kein sehr gräfliches Begräbniß.
Doch Noth lehrt beten. Eure Hoheit werden
Noch manchmal guten Grund zum Beten haben.
Ich — wozu frommte mir's? Mein Abgott liegt —
Ich sag' nicht, wo. — Uh! wie mich friert.

(Busche nähert sich ihr, sie hinwegzuführen, sie thut einen Schritt vor, bückt sich, zeigt auf ihren Fuß, den sie ein wenig ausstreckt.)

Da seht,
Blut ist im Schuh! — so heißt's im Märchen, wißt ihr,
Vom Aschenbrödel. Aber dieses Blut,
Das ist kein Märchenblut, ist Menschenblut.
Ich tappt' im Finstern so hinein, — ich wußte
Nicht, wo er lag, — auf einmal unterm Fuß
Fühl' ich was Weiches, zieh' ihn rasch zurück,
Als hätt' ich auf was Lebendes getreten;
Und wie ich zusah, war's — ihr müßt es nur
Nicht weitersagen — war es seine Hand;
Die lag ganz still und kalt auf nassem Grunde.

(schaudert zusammen)

Nun seht, das hat mir so den Fuß erkältet,
Daß mich beständig friert.

Digitized by Google

Buſche
(ſich die Stirn trocknend, tritt raſch entſchloſſen auf ſie zu, bietet ihr den Arm).

Frau Gräfin, ich
Beſchwöre Sie —

Gräfin (ohne auf ihn zu achten).

Was liegt daran? Es koſtet
Nur ein paar Schuh, — und er, er weiß es nicht,
Er ſchläft zu feſt. Wir aber, — meint Ihr nicht,
Mein gnäd'ger Prinz? — wir werden nie mehr ſchlafen,
Nie mehr. Die Träume ſind ſo hinterliſtig,
Und ſein Geſicht, — und das da —
(richtet plötzlich den Blick ſtarr auf die Prinzeſſin)
Biſt auch du
Noch immer da, du bleiches Gnadenbild?
Nun, wende dich nur ab, als wollt'ſt du ſagen:
„Schafft mir das Weib da weg; ſie iſt von Sinnen!"
Doch hüte dich! Wenn dich die feigen Männer
Nicht richten wollen, — ich, mit dieſen Händen
Will ich das Lilienbeet auf deinen Wangen
Ausjäten, dieſe falſchen Heuchelſterne,
Die ihn ſich nachgelockt, bis ſtrauchelnd er
In eine blut'ge Lache fiel, die will ich —
(Geht mit drohender Geberde haſtig auf die Prinzeſſin zu, Buſche ſpringt dazwiſchen.)

Buſche.

Vergeſſen Sie, zu wem Sie reden, Gräfin?

Gräfin (bleibt ſtehen, ruhig).

So? Meinen Sie? Haha! ich ſpaßte nur.
Ich bin ja lang genug bei Hof, zu wiſſen,

Digitized by Google

Was man der Hoheit schuldig ist.

(mit einer tiefen Verbeugung gegen Sophie)

Ich bitte

Mich zu entlassen. Morgen ist ein Sonntag —
Wir woll'n uns in der Predigt wieder sehn;
Der Text ist „Buch der Richter", — das Kapitel
Hab' ich vergessen. — Gute, gute Nacht,
Und selig Die, die reines Herzens sind!

(Sie verneigt sich gegen Georg, geht dann rasch durch die Mittelthür ab, Busche folgt ihr.)

Sechste Scene.

Georg. Sophie.

Sophie

(nach einer Pause, tonlos, aber fest).

Prinz, — eh Sie mich verlassen, hören Sie
Ein letztes Wort. Was Grauenvolles hier
Geschehn, Sie werden's zu beschön'gen suchen,
Nur um das Aergerniß der Welt zu meiden,
Und wenn es glückt — und Mächt'gen glückt ja viel —,
Soll Alles sein, als wäre Nichts geschehn,
Soll ich fortleben neben Ihnen, nur
Vielleicht ein wenig kürzer. Weil nun dies
Unmöglich ist, vernehmen Sie, was ich
Vorhin verschwiegen hab', — um seinethalb:
Seit jener nächt'gen Stunde, wo Sie selbst
Das letzte Band zerrissen zwischen uns,
War ich sein Weib und kannte keine Pflicht,
Als die an ihn mich knüpfte. Ja, ich hab'
Ihm folgen wollen in die weite Welt,
Und dies werd' ich bekennen vor den Richtern,
Wenn Sie die Stirn mich anzuklagen hätten.

Digitized by Google

Sonſt, was auch mag verhängt ſein über mich,
Werd' ich hinfort als ſeine Wittwe leben
Und ihn beweinen bis an meinen Tod.

(Sie wendet ſich ab. Er macht eine Bewegung, als ob er etwas erwidern wolle, unterdrückt es wieder und geht ſchweigend hinaus.)

Letzte Scene.

Sophie (von links), die Kneſebeck (in Thränen aufgelöſ't, dann) Buſche.

Gertrud.

O meine Fürſtin —

(ſtürzt vor ihr nieder, ergreift ihre Hand.)

Sophie

(nach einer Pauſe ekſtatiſch aufblickend).

Gutes Herz, — ſie weint!
Ich — habe keine Thränen. Meinen Augen
Steht er noch immer lebend da, — o Gertrud,
Er war der Unvergleichlichſte der Männer,
Und er war mein. Das löſcht kein Schickſal aus,
Kein Meer von Blut ertränkt dies Zaubereiland
Des ſeligſten Erinnerns. Arme Thoren!
Sie klagen, es ſei viel zu kurz geweſen.
Was iſt denn Zeit? Iſt ſie das Maß des Glücks?
Ein Tropfen Balſam würzt für ewig dies
Gebrechliche Gefäß; mag's früher oder
Später zertrümmern, — jede Scherbe athmet
Auf ewig Himmelsduft. — Steh auf; wir müſſen
Nun ſtark ſein. Komm! wir wollen hin, ich muß
Noch einmal ſeinen Mund — (plötzlich aufſchreiend)
Barmherz'ger Gott,
Sie haben ihn ja ſchon —

(fährt mit der Hand nach dem Kopf, taumelt, bricht ohnmächtig zuſammen.)

Digitized by Google

Busche

(tritt hastig ein, nähert sich mit gesenktem Blick).

Ich komme, Fürstin,
In Seiner Hoheit Auftrag. Ihr Gemahl,
Nach Eurer Hoheit eignem Wunsch und Willen,
Genehmigt, daß Sie heute noch die Stadt
Verlassen, nach Schloß Ahlden sich für immer —

(blickt auf, sieht die Prinzessin mit geschlossnen Augen im Sessel ruhen.)

Todt! O welch eine Wohlthat!

Gertrud.

Nein, so gnädig
Ist ihr der Himmel nicht. Nur ihr Bewußtsein
Versank in einem Meer von Gram. Doch wenn
Es wieder auftaucht, geb' ihr Gott die Kraft,
Ihr armes todtes Herz zu überleben.
Still! Lassen wir sie schlafen! Ihr ist wohl.

(Der Vorhang fällt.)

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatische Dichtungen

von

Paul Heyse.

Neuntes Bändchen:

Elfride.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)
1877.

Digitized by Google

Elfride.

Trauerspiel in fünf Akten

von

Paul Heyse.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)
1877.

Digitized by Google

Mit Vorbehalt aller Rechte.

Digitized by Google

Meinem lieben Freunde

Ludwig Schneegans

zugeeignet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Perſonen.

Edgar, König von England.
Ethelwold.
Elfride, Ethelwold's Gattin.
Editha, Elfride's Dienerin.
Oswald, Vogt auf Ethelwold's Burg.
Kadwall, Arthur, } Ritter aus Edgar's Gefolge.
Ein Geſandter von Eſſex.
Ein Geſandter von Suſſex.
Odo, ein Diener Ethelwold's.
Gefolge des Königs, Diener Ethelwold's, Volk.

Zeit: Mitte des 10. Jahrhunderts.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Gemach in Ethelwold's Burg. Thüren rechts und in der Mitte. Links im Hintergrunde ein offner Erker, weit hinausgebaut, durch eine Thür mit kleinen Glasſcheiben verſchließbar, die offen ſteht.

Erſte Scene.

Elfride (liegt auf einem Ruhebett). Editha (ſitzt nahe beim Erker am Spinnrad).

Editha (ſingt leiſe).

König Aldland hatt' ein Töchterlein,
Die war gar ſtolz geſinnt,
Um die verlor das Leben
Manch edles Mutterkind.

Ihre Haut ſo weiß wie Hochlandseis,
Ihr Haar wie eitel Gold,
Ihr Herz —

Schläfſt du, Elfride?

Elfride.

Könnt' ich's nur! O könnt' ich
Den langen Tag verſchlafen wie die Nacht!
Sing weiter, daß man nicht die Stille hört
Das Haus umſchleichen, nicht ſein eigen Blut,
Wie's träge rieſelt durch die heißen Adern.
's iſt ſchauerlich!

Digitized by Google

Editha (singt).

Ihre Haut so weiß wie Hochlandseis,
Ihr Haar wie eitel Gold,
Ihr Herz, ihr stolzes Herze
War keinem Menschen hold.

Und als sie kam —
Soll ich was Neues dir erzählen?

Elfride.

Neues?
Wie käme Neues in dies alte Nest,
Wo selbst wir Jungen altern vor der Zeit!

Editha

Und doch, — was Funkelneues! erst von heut!

Elfride (auffahrend).

Ein Bote von der Stadt? Mein Mann —?

Editha.

Gefehlt!
Mich selbst betrifft's (lacht) und meinen Mann.

Elfride (wieder zurücksinkend).

Du träumst!

Editha.

Geträumt hat mir von einem Andern wohl,
'nem jungen Krauskopf, schlank und braun und feurig.
Je nun, ein Graukopf ist noch besser als
Ein Kahlkopf.

Elfride.

Nein, du spaßest.

Editha.

Frag ihn selbst.
Er spaßt nicht allzu gern. Und kurz und gut:
's ist der Herr Burgvogt!

Digitized by Google

Elfride.

Oswald? Nimmermehr.

Editha (aufstehend).

Mich dünkt, ich wär' nicht schlecht mit ihm versorgt.

Elfride.

Hast du ihm zugesagt?

Editha.

Nicht Ja, nicht Nein,
Ich lachte nur, — es überraschte mich —
Auch war's so wunderlich: ein alter Mensch
Verliebt zum Sterben! Zwar, alt ist er nicht,
Nur so verstaubt, vermottet, wie ein Pelz,
Der lang im Kasten hing. Ein junges Weib
Stäubt ihn wohl aus. „Frau Burgvögtin" — mich dünkt,
Es klingt nicht übel. Weiter bring' ich's doch
Mein Lebtag nicht, wenn dein gestrenger Ehherr
Dich hier vermauert bis zum jüngsten Tag.
War meine Mutter, die auch dich gesäugt,
Doch nur ein Bauernweib. So sagt' ich ihm,
Ich woll' erst mit der Herrin —

Elfride.

Du und er —
Ein toller Einfall!

Editha.

Hm! Nicht ganz so toll,
Wie manche Heirath, die mit Kurzweil anhub
Und endigte mit Gähnen oder Thränen.
Zum Mindsten wär's ein Mann doch, den ich hübsch
Für mich behielte, statt wie andre Frau'n
Ihm nachzuwinken, wenn er mir davonsprengt
Auf Wochen, Monde, und ich säß' daheim
Und könnt' die Fliegen zählen an der Wand.

Digitized by Google

Elfride (aufspringend).

Schweig! Keine Silbe gegen Ethelwold!
Hörst du, Verwegne? Ist er nicht dein Herr,
Wie meiner? Was er thut, ist wohlgethan,
Ist nöthig, weis' und gut, das merk dir! — — Nun?
So still auf einmal?

Editha (wieder am Spinnrad, singt).

König Aldland hatt' ein Töchterlein,
Die war gar stolz gesinnt —

Elfride.

Das albern alte Lied! (Ist an den Erker getreten.)
Wie dort die Wälder
So schwarz und schaurig brüten in der Glut!
Kein Haus und Hof, kein grüner Wiesenfleck,
Ein uferloses Meer windstiller Wipfel,
So weit man blickt, und drüberhin der Himmel
Wie weißgeglühter Stahl — o Luft! Luft! Luft!
Und jenes Habichts Fittige!

Editha
(steht auf, stellt das Spinnrad weg).

Woll'n wir nicht
Hinab zum Garten?

Elfride (ohne auf sie zu hören).

Ganz so hat er mir's
Beschrieben, als er um mich warb, so still
Und öd' und schauerlich. Ich kann nicht sagen,
Ich hätte nicht gewußt, was ich erwählt.
Doch wie es thut, wie es ein Mensch erträgt,
Ein junger Mensch, ein junges Weib, — das freilich,
Das wußt' ich nicht. — Sagst du etwas, Edith?

Digitized by Google

Komm, laß uns wieder gut ſein. Mußt du nun
Daſtehn und maulen? Wenn ich heftig war,
Glaub, nur ein unbewußtes Aufſchrei'n war's,
Wie wenn ein Alp uns drückt in ſchwerem Traum.
O hab mich lieb, Editha!

Editha.

Thät' ich's nicht,
Würd' ich dich dann beklagen?

Elfride.

Wohl! beklagen,
Doch nicht anklagen, hörſt du? weder ihn
Noch mich. Ich war ein thöricht junges Ding,
Dacht', einen Mann zu haben, der in mich
So auf den Tod vernarrt, darüber ginge
Nichts auf der Welt. Dann freilich dacht' ich auch:
Er wird an Hof dich führen, dort in Schmuck
Und ſchönen Kleidern wird die Welt dich ſehn,
Und hören wirſt du, daß du ſchön biſt. Ach,
Ich hört' es auch in meines Vaters Haus,
Doch nur von Freunden; und was gilt uns das?
Erſt wenn es Fremde flüſtern, wenn die Menge
Stehn bleibt, uns nachzuſchau'n, — genug, ich war
Wie alle Mädchen. Doch da er mir ſagte:
Ich bin des Königs nächſter Freund, und dennoch —
Ich ſäh' dich lieber todt und eingeſargt,
Als neben mir an dieſes Königs Hof,
Der, ſeit die edle Königin ihm ſtarb,
Nicht Zaum noch Zügel ſeinen Lüſten kennt,
Wenn Leidenſchaft ihn ſpornt; willſt du mir drum
Ins heimlichſte Verſteck als Gattin folgen,
Willſt einſam harren, Tage, Wochen lang,
Bis Herrendienſt mich freigiebt, daß ich dann

Digitized by Google

Auf flücht'ge Stunden dein bin? Willst — o, kannst du
In mir nur finden deine Welt? — da stürzt' ich
An seinen Hals und küßt' ihm einen Schwur
Heiß auf die Lippen, daß ich's wollt' und könnte!
War es ein Meineid — Gott wird ihn verzeihn:
Ich wußte nicht, wie Schweres ich gelobt!

(Versinkt in sich.)

Editha.

Als du mir's sagtest, weißt du noch? da lacht' ich:
Es wird so schlimm nicht werden. Seid ihr erst
Ein Paar, gieb Acht, er selber hält's nicht aus.
Wie? hat denn Keiner sonst an Königshof
Frau oder Liebchen? und die alle wären
Nur für des Königs gnäd'ge Laune da?
Gieb Acht, dein Ethelwold sucht dir ein Häuschen
Am Saum der Stadt und kommt allabendlich,
Und schwimmen wir auch nicht im Strome mit,
Man hört sein Brausen doch, sieht lust'ge Wimpel
Von fern vorüberziehn. O ich Prophetin!
Im Frühling freitest du. Der Sommer kam,
Und Winter dann — und neuer Sommer: wir
Sehn zeitlos zu, wie man von Leuten sagt
Im ew'gen Eis der mitternächt'gen Sonne,
Die Jahr um Jahr nicht andre Kurzweil kennen,
Als wenn ein Bär um ihre Hütte brummt.

Elfride

(plötzlich aufblickend, in leidenschaftlicher Erregung).

Edith — ja, du hast Recht: er liebt mich nicht —
Liebt mich nicht mehr!

Editha.

Ich? Hätt' ich das gesagt?

Digitized by Google

Elfride.

Ja — ja —! Wenn er mich liebte, nimmermehr
Ertrüg' er's. Was denn bindet ihn, wenn nicht
Sein Will' und Wunsch, an diesen Königsdienst?
O sind die Männer alle so wie er,
Auf ihren Glanz und Vortheil nur bedacht?

Editha (scherzend).

Wer weiß, mein Oswald, sollt' er seinen Dienst
Um mich verlieren —

Elfride.

Und das letzte Mal,
Nicht wahr? so seltsam war er, so zerstreut,
Nicht ganz bei mir, nicht ganz bei unserm Glück —
Entsinnst du dich?

Editha.

Nun das —! Es jammert' ihn,
Dich hier wie einen blanken Edelstein
In schlechter Truhe —

Elfride.

O nicht das! Es war
Was Andres, glaube mir. Er liebt mich nicht,
Und fühlt's, und aller gute Wille hilft
Nicht drüber weg. Und kann ich's ihm verdenken?
Bin ich noch liebenswerth? Ich bin es nicht!
Ich war's vielleicht, da ich noch lacht' und sang,
Da ich in meines Vaters Haus herumging
Und der mit gichtgekrümmten Fingern mir
Die Wange klopft' und sprach: Mein Sommervogel!
Mein Sonnenstrahl! — Nein, rede mir's nicht aus!
Ich bin nicht hübsch mehr, ich gefalle Niemand;

Digitized by Google

Mein Spiegel sagt mir, daß ich häßlich ward,
Unwirsch, unhold dazu, — es ärgert mich
Die Fratze, die der Thürgriff macht, das Summen
Des Bienchens, das um meine Blumen schwirrt,
Mein eigen Herz — mein Leben — meine Liebe!

(Bricht in Thränen aus.)

Editha (für sich).

So wunderlich sah ich sie nie. (laut) Wie lang
Ist's her, daß jener blonde Knecht, der Edwy,
Hier weggejagt ward, weil er sich erkühnt,
Die Burgfrau mehr, als gut war, schön zu finden?

Elfride.

Ein Knecht!

Editha.

Ei was! Ein Knecht ist auch ein Mann
In unsern Augen, wenn er Augen hat
Für uns. Und Der — ich hätt' ihn meinem Oswald,
Den Knecht dem Burgvogt, zehnmal vorgezogen,
Hätt' er nur einmal nach mir ausgeschaut.
Der stolze Narr! da stand er wie ein Stock,
Der plötzlich hundert Augen treibt im Frühling,
Wenn du vorbeigingst. Und du selbst — gesteh's! —
Du warst ihm drum nicht gram, obwohl's ein Knecht war.
In dieser Wildniß — lieber Gott! wir wären
Froh, wenn ein alter Stuhl uns reizend fände,
Die Drachen an der Regenrinne uns
Verliebt angrinst'ten. Doch dein Ethelwold
Verstand nicht Spaß, als er im Tannenwipfel
Ihn traf, nach deiner Kammer späh'nd. Am liebsten
Wie eine reife Tannfrucht hätt' er ihn
Vom Baum geschüttelt. Nun? ist das noch nicht

Digitized by Google

Ein Zeugniß ſeiner Liebe? Eiferſucht?
Fänd' er dich nicht mehr ſchön, was läg' ihm dran,
Ob Andre ſchön dich finden? Komm nur her,
Da vor den Spiegel komm —

(Will ſie vor einen kleinen Spiegel führen, der rechts an der Wand hängt. Trompetenſtoß.)

Elfride (ſich losmachend).

Horch! Was war das?

Editha.

Der Wächter auf dem Thurm. Schlaftrunken ſtößt er
Ins Horn, ſich wach zu halten. Komm nur, komm!
Die Haare flecht' ich dir und putze dich.
Dann rufſt du Oswald und befragſt ihn ſtreng,
Ob ſeine Abſicht ernſt gemeint und ehrbar,
Und ob du dies Juwel, Editha, ihm
Auch anvertrauen magſt. So haben wir
Doch was zum Lachen.

Elfride.

Es war Nichts. Und doch —
Ein einzler Hufſchlag drunten. Ethelwold
Käm' nicht allein. Vielleicht ein Kaufmann —

Editha.

Woll'n wir
Uns ſeinen Kram beſchau'n? Mein Freier wird
Mir doch zum Brautſtaat —

Zweite Scene.

Vorige. Ethelwold (haſtig durch die Mittelthür eintretend).

Elfride (aufſchreiend).

Ethelwold! (ſtürzt ihm entgegen.)

Digitized by Google

Ethelwold
(blaß und verstört, die Kleidung nachlässig).

Mein Weib!

(Drückt sie an sich.)

Editha.

Nun bin ich hier so überflüssig, wie
Ein Spatz im Taubenschlag. Ich will zu Oswald
Und Den ein bischen quälen.

(singt im Abgehen)

Ihre Haut so weiß wie Hochlandseis,
Ihr Haar — (ab.)

Elfride (sich losmachend).

Bist du's denn auch gewiß? O Herz, wie oft
Träumt mir, ich hielte so dich fest im Arm
Und küßte so dich (küßt ihn), striche so das Haar
Dir von der Stirn — dann kräht der Hahn!

Ethelwold (düster).

Mein Leben —
Nein, nein, du bleibst mir!

Elfride.

Ich? Was redest du?
Nun seh' ich erst: o Gott! du bist so bleich —
Du zitterst — Ethelwold! —

Ethelwold (sich abwendend).

Ich bin nicht krank —
Sei ruhig, Herz! Nein, beim Allwissenden —
Der hast'ge Ritt — die Schwüle —

Elfride.

Willst du Wein?
Gleich hol' ich dir! (will fort.)

Digitized by Google

Ethelwold.

Laß! laß! Mir wird schon besser.
(faßt ihre Hände, blickt sie starr an.)
Mein Weib! — Barmherz'ger Gott, wie schön sie ist!

Elfride (heiter).

Findst du das wirklich? Hast es wohl beinah
Vergessen? Kalter Mann! Zehn Tage fern —
Nein, nur für mich zehn Tage. Ihm vergehn
In Saus und Braus die Wochen stundenschnell.
Drum bleibt ihr Männer länger jung, als wir.
Wie er mich anstarrt! Willst du sehn, du Böser,
Wo mich der Zahn der Zeit indeß benagt?
Wart'! Lässest du mich länger hier im Wald,
Nur Märchenspuk um mich und Nachtunholde,
Findst du mich eines Tages eingeschrumpft
Zu einem Baum mit garstig rauher Rinde,
Darauf Edith als Vogel sitzt und pfeift:
„Du böser Ethelwold!"

Ethelwold.

O süße Thorheit!
Und ich — ich Unglückselig'ger!

Elfride (erschreckend).

Was nur ist dir?
Nein, das ist nicht der hast'ge Ritt — dir liegt
Was Schweres, was Entsetzliches im Sinn.
O sprich es aus! — Warum kehrst du dich ab?
Was ist geschehn? O Gott — was soll geschehn?

Ethelwold.

Nichts, Nichts, — wenn du mich liebst, wie ich dich liebe!
Gewiß, mein süßes Weib, Nichts wird geschehn.

Digitized by Google

Zwar kam ich sorgenvoll; doch dies Geschwätz
Getreuster Lieb' und Sehnsucht, das mich hier
Empfing, hat Alles still gemacht.

Elfride.

Nein, nein!
Du hast etwas — deine Hand ist kalt, und brennend
War deine Lippe. Sorgenvoll? Warum?
Für Wen?

Ethelwold.

Sei ruhig, Herz! Komm, sitz dort nieder.
Auch ich, — den weiten Weg von London her,
Vier Stunden, ritt ich athemlos in zweien.
Die Kniee wanken mir — (Sinkt auf das Ruhebett.)

Elfride (bleibt stehen).

Sprich! Ich bin stark.

Ethelwold.

Ich hab' dir ein Geheimniß —

Elfride.

Nein, sprich nicht!
Vielleicht ist's besser, ich erfahr' es nie.
Ich weiß es doch schon — o ich ahnt' es längst!
Du hast in London — nein, ich sag' es nicht.
Und doch — ich hört' einmal von einem Manne,
Der hatt' ein Weib gefreit, und da gewann
Er eine Andre lieb — (schauert zusammen.)

Ethelwold.

Ich könnte lachen,
Wär' mir das Herz nicht schwer. Nein, Einz'ge du,
Nicht das! Dein Ethelwold gehört nur dir.
Auch eh' er dich gekannt, hat nie ein Weib
Sein Herz gerührt.

Digitized by Google

Elfride (aufathmend).

Dann ſage dein Geheimniß;
Dann kann ich Alles hören.

Ethelwold (ſteht auf).

Edgar kommt,
Der König.

Elfride (freudig erſchreckend).

Wie? Hieher?

Ethelwold.

Heut Abend noch.
Mit Mühe nur erlangt' ich einen Vorſprung,
Vorſchützend, auf ſo hohe Gäſte ſei
Mein ſchlichtes Haus im Walde nicht gerüſtet.
Du biſt erblaßt — ich habe dich erſchreckt —

Elfride (lächelnd).

Erſchreckt? O nein. Heut Abend ſchon? Es war
Sehr klug, daß du vorausgeeilt. Der König
Mit vielen Rittern? Nun, ein wenig doch
Muß man ſich vorbereiten. Welches Kleid —
Du kennſt die höfiſche Sitte — welches wähl' ich?
Man kann doch nicht ſo wie man geht und ſteht —
(will hinaus.)

Ethelwold (ihre Hand faſſend).

Elfride, hör mich an!
(Setzt ſich wieder, zieht ſie auf ſeinen Schooß.)
Sag: liebſt du mich?

Elfride.

Du Wunderlicher! Ich — wie ſollt' ich nicht?
Doch jetzt — (Will ſich ihm entziehen, er hält ſie.)

Digitized by Google

Ethelwold.

Nein, nicht wie tändelnd Liebende
Von Liebe plaudern: wie vorm Ohr des Richters,
Der in den Abgrund aller Seelen späht,
So frag' ich dich: bist du mein treues Weib?
Willst's ewig sein?

Elfride.

Fast möcht' ich schelten, wär'
Nicht dein Gesicht so bleich und feierlich.
Was hab' ich denn gethan, daß du an mir
Zu zweifeln —

Ethelwold.

Nichts! o Nichts! Mit dieser Stimme
Sprich fort, mit diesem Roth, das dir die Wange
Schon bei der Frage färbt, vor edlem Unmuth,
Daß ich zu zweifeln scheinen kann — o gieb
Mir meinen Frieden wieder!

Elfride (steht von seinem Schooß auf).

Du bist krank!
So sah ich dich noch nie!

Ethelwold.

Krank? Ja, ich bin's,
Du aber kannst mich heilen, holder Arzt.
In meinem Blute schwärt ein böses Siechthum,
Und heute — find' ich Heilung oder Tod.

Elfride.

Ihr Heil'gen! Nun erschreckst du mich fürwahr.
Wie mußt du krank sein, daß die Furcht, er könn'
Auch mir, wie andren Frau'n, unehrerbietig

Digitized by Google

Mit dreiſtem Werben nahn, dich ſo verſtört!
Er ſoll nur kommen, wenn ihm Frauenſtolz
Noch nie begegnet iſt, — ſoll mich nur ſehn —

Ethelwold (aufſpringend).

Dich ſehen? Nie! das ſoll er nie!

Elfride.

So willſt du
Mich gar vor ihm verſtecken, denkſt von mir
So niedrig? O, das kränkt! — Und du, du ſelbſt —
Denkſt du von dir ſo niedrig, daß du nicht
Dich Manns genug fühlſt, deines Hauſes Ehre
Zu ſchützen gegen deinen König ſelbſt,
Wenn er vermeſſen wagt ſie anzutaſten?
O Himmel! das — (Bricht in Thränen aus.)

Ethelwold.

Elfride — weine nicht!
Nein, weine! Dieſe zornigen Thränen kühlen
Mein wund Gewiſſen. Hör mich an. Des Tags
Gedenkſt du noch, da ich nach Dorſetſhire,
Ein auf der Jagd Verirrter, kam?

Elfride (nickt).

Des Tages —!

Ethelwold (dumpf).

An jenem Tag — ſagt' ich die erſte Lüge,
Die hundert andre zeugte.

Elfride.

Eine Lüge?
Was meinſt du?

Digitized by Google

Ethelwold.

Nicht verirrt: — als Abgesandter
Des Königs trat ich in dein Haus. Der Ruf
Von deiner Schönheit war zu ihm gelangt,
Und er, begierig, jeden Schatz zu heben,
So weit sein Machtgebot durch England herrscht,
Beschloß —

Elfride.

Allmächt'ger! (verbirgt ihr Gesicht.)

Ethelwold.

— seinen nächsten Freund,
Den Einz'gen, der ihn nie bisher betrogen,
Mich hinzusenden, um das Kind des Earl
Von Dorsetshire auf seinen Thron zu führen,
Falls das Gerücht nicht leere Fabel war.

Elfride

(sinkt, starr vor sich hinblickend, auf einen Sessel).

Weiter! Und du — nein, nein! sprich weiter Nichts!
Ich weiß nun Alles. Oh! — das ist nicht gut!

Ethelwold.

Ich sah dich — und ein Blick entschied mein Loos.
Ich war bisher an Frauenschönheit kalt
Vorbeigegangen. Aus dem Kloster, drin
Ich aufwuchs, ging mir noch ein Abscheu nach
Für alle Weltlust. Die Gefährten höhnten:
Ich sei verzaubert; Hexen hätten mir
Den Bann gelegt. Nun — wenn es Zauber giebt,
Den Gegenzauber fand ich. Nicht die Hölle,
Die zwischen mir und dir sich aufgethan,
Hätt' mich zurückgeschreckt!

Digitized by Google

Elfride (zerstreut).

Und so — so kam's —
So sagtest du — so logst du —

Ethelwold.

War's nicht auch
Die Hölle selbst? Hier dieses einz'ge Weib,
Das mir den Himmel aufschloß, — doch um sie
Verrath am Herrn, am Freund, — und drüben dann
Ew'ge Verdammniß der verlornen Liebe,
Und mehr: dies reine Bild, mein ird'scher Abgott,
Dem hingeopfert, dem Nichts heilig war,
Der schon gewagt, aus Klosterfrieden frevelnd
Hinwegzureißen eine Braut des Herrn
Und in sein Bett zu ziehn; der Menschenblumen
So sorglos knickte, wie die Halme Klee's,
Die seine Sohle tritt! — — Drei Tage rang ich
In unerhörter Qual; am vierten Tag
Trat ich vor deinen Vater hin und warb
Für mich.

Elfride

(nickt langsam mit dem Kopf, ohne ihn anzusehen).

Für dich! Sehr seltsam, in der That!
Ein schwer Geheimniß, ein gefährliches!
Doch wie gelang's bisher —

Ethelwold.

Ich kam zu Edgar,
Entschlossen, hätt' er meiner Lüge nicht
Geglaubt, sein Blut zu opfern oder meins.
Doch er, in neue Buhlschaft just verstrickt —
Ein Weib, das mir zu niedrig dünkte, nur

Digitized by Google

Den Staub von deiner Schwelle wegzukehren —
Mit halbem Ohr nur horcht' er dem Bericht:
Du sei'st nicht häßlich —

Elfride.

Wirklich?

Ethelwold.

Doch nur eben —
Verzeih! — für die Provinz: ein wenig derb
Und ungeschickt. Was deinen Geist beträfe,
So sei'st du blöd und gäbst verlegen Antwort,
Erröthend, als ein Landkind, das noch nie
Die Welt gesehn. Verzeih!

Elfride.

Nun allerdings,
Das heiß' ich frei geschildert. Wenig fehlt
Zur Vogelscheuche. Mußtest du so weit gehn?
Das ist doch stark.

Ethelwold.

Er ist an kecke Weiber,
An übermüthig Zungenspiel gewöhnt
Und haßt die Sanften.

Elfride.

Wenn sie garstig sind
Und bäurisch. Nein, so arg mich zu verläumden!

Ethelwold.

Zu unserm Heil, du süßes Angesicht.
Denn da ich fortfuhr: mir jedoch, als Einem,
Der, wie bekannt, nicht viel von Weibern wisse,
Sei solch ein häuslich Weib mit allen Fehlern

Digitized by Google

Erwünſcht, zumal ihr Vater reichbegütert,
Was ihn, den König, nicht verlocken könne.
Und ſo, wenn er's geſtatte, möcht' ich ſelbſt
Das ſcheue Kind heimführen, nicht mit ihr
Am Hof zu prunken, ſondern ſtill im Wald —

Elfride (ihn unterbrechend).

Das blöde Gänschen! Das verſchämte Landkind!
Und er — und immer noch argwöhnt' er Nichts?

Ethelwold.

Du hörſt: ihm war's nur eine Laune, eine
Von hunderten. So nickt' er mir Gewährung
Und wünſchte mir viel Glück. Und ich — ward glücklich,
Wenn Glück in wunder Seele wohnen kann.
Denn einen Stachel —

Elfride.

Nein! ward ſo was je
Erhört! Und jetzt — wie kam er jetzt —

Ethelwold.

Der Wicht!
Hätt' ich die Natter doch zertreten, eh ſie
Mir in die Ferſe ſtach!

Elfride.

Wen meinſt du?

Ethelwold.

Doch
Mich dauerte ſein Wahnſinn, den ich nur
Zu wohl begriff. Dich täglich ſehn — es war
Zu Viel für ſeine zwanzig Jahre.

Elfride.

Edwy?

Digitized by Google

Ethelwold.

Nach London floh er, trat in Dienst beim Earl
Von Devon, und gleich einem Trunknen, der
Das Herz auf seiner lallenden Zunge trägt,
Schwärmt er von deinem Reiz vor jedem Ohr.
Der Graf war stets mein Feind. Er hinterbracht's
Dem Könige.

Elfride.

Wir sind verloren!

Ethelwold.

Muth,
Muth, Liebste! Nicht mit einem Wort verrieth
Der König, welch ein Argwohn ihn beschlichen.
Er lud sich ein zur Jagd in meinem Forst,
Mit gnäd'gem Lächeln. Doch sein Auge kenn' ich,
Wenn es die Heuchlerlippe Lügen straft.
Und so denn lächelt' ich gleich ihm: ich sei
Der Ehre froh — doch mußt' ich mich am Sessel
Festklammern, denn die Kniee wankten mir,
Und mit mir ging der Saal rundum. Kaum weiß ich,
Wie ich nach Haus und in den Sattel kam.
Und jetzt —

Elfride (in tiefen Gedanken).

Das ist nicht gut — o, das ist schlimm!

Ethelwold.

Schlimm würd' es stehn, wärst du nicht, die du bist.
Doch da wir Eins in treuster Liebe sind,
Wirst du uns retten.

Elfride.

Ich? Wenn er mich sieht —
Zwar könnte jetzt die Furcht mich blöde machen;
Doch gar so häßlich, gar so bäurisch plump —

Digitized by Google

Ethelwold.

Merk auf, Geliebte. Eine Nacht nur gilt's;
Denn morgen wird gejagt, und Abends schon
Kehrt er zurück. Ein Stündlein oder zwei,
So lang nur, als die Wirthin ihrem Gast
Des Hauses Ehren bietet, birg den Schatz
Der unheilvollen Schönheit —

Elfride.

Ein Versteckspiel?
Ein Mummenschanz? Was denkst du nur? Es ist
Auch nicht so leicht; wir Frauen lernen wohl
Uns schön zu machen. Doch, uns zu entstellen —
Nein, etwas Andres. Wenn zum Beispiel du
Ihm sagtest, daß die Frau dir mehr gehalten,
Als dir die Braut versprach? Glaub, es ist besser,
Als so zum Scheu'l und Gräuel ausstaffirt —

Ethelwold.

Nicht so! nicht daß unglaublich scheine, wie
Du je für schön gegolten; nur den Anzug
Mit Fleiß gewählt, daß er den Wuchs verbirgt,
Die Wimpern scheu gesenkt, daß ihn kein Strahl
Der unentrinnbar dunklen Sterne trifft, —
Du hörst doch? —

Elfride (nickt).

Ethelwold.

— schüchtern eine Antwort lispeln,
Dein schönes Haar im Schleier —

Elfride.

O nur zu!
Nicht wahr, so steif und albern muß ich scheinen,

Digitized by Google

Daß sich der König auf die Lippen beißt,
Hinweg sich wendet, um nicht auszubrechen
In helles Lachen — nein, ich kann's, ich thu's nicht!
Fordre was sonst du willst — doch das — doch lügen —
Nie, nie!

Ethelwold
(nach einer Pause).

So willst du meinen Tod! — 's ist gut!
Empfang ihn hier allein, sag ihm, ich hätt' es
Nicht übers Herz gebracht, entlarvt, beschämt
Vor ihn zu treten. Des Verräthers Antlitz —
Nie sollt' er's wiedersehn. Du aber bleib —
Und wenn du kannst, sei glücklich! (Wendet sich.)

Elfride (ihm nach).

Ethelwold!
Wohin? Was thust du? Hast du nicht ein wenig
Geduld und Mitleid mit mir armem Weibe?
Das Schwerste mutheſt du, das Peinlichste
Mir zu — o du sollst sehen, es mißlingt,
Und nur beschämter stehn wir da. Nein, lieber
Ihm offen Alles beichten! War er nicht
Dein Freund?

Ethelwold.

Hat auch ein König einen Freund,
Deß Herr zu sein er je vergäße? Nein,
Laß mich hinweg. Es war zu Viel gehofft.
Hab' ich dir eine Krone nicht geraubt?
Das kann kein Weib verzeihn.

Elfride
(vor sich hin blickend).

Du thust mir weh!
O Ethelwold — bisher log ich noch nie.

Digitized by Google

Wenn ich's nun lerne, dir zu Liebe, weißt du
Gewiß, ob ich's hernach verlernen kann?
Und doch — es muß wohl sein!

Ethelwold
(stürzt vor ihr nieder, umfaßt sie stürmisch).

O Himmel, gieß
Den Born all deiner Gnaden segnend aus
Auf dieses Engels Haupt!

Elfride.

Steh auf! — Was thust du?
Nein, dank mir nicht. Noch ist's ja nicht geglückt —
Hernach —

Ethelwold (aufstehend).

Nur diese Prüfung noch, dann sind
Wir ewig sicher. O Gebenedeite —

Elfride
(immer ohne ihn anzusehen).

Ruf mir Editha! Eil dich!

Ethelwold.

Du hast Recht,
Ich will hinab. Oswald muß in den Wald;
Es fehlt an Wildpret für die Tafel. — Süße,
Leg deine Hand noch einmal in die meine,
Als ein Gelöbniß —

Elfride (zerstreut).

Braucht es das? Gilt's nicht
Dein Leben und das meine? Laß mich jetzt;
Ich muß allein sein. Schick Editha mir!

(Er umarmt sie und eilt hinaus.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Elfride. Dann Editha.

Elfride
(auf dem Ruhebett sitzend).

Ich muß. Kein andrer Ausweg! Thät' ich's nicht, —
Ein Weib, das seinen Mann im Zorn erschlägt,
Wär' minder strafbar. Doch warum erst jetzt?
Warum erst heut? So hat er mir mißtraut?
O Lüg' ist häßlich! Ich will an mich halten,
Will's ihn nicht fühlen lassen. Doch mir ist,
Als wär's derselbe Ethelwold nicht mehr,
Ich nicht Elfride mehr, seitdem mir das,
Mir das geschehn — von ihm!

(Editha tritt eilig ein.)

Editha, weißt du —?

Editha.

Der König kommt! noch heut! O Freudenbotschaft!
Das ist doch einmal eine Neuigkeit!
Nur Einer freut sich nicht: mein alter Bär,
Der Oswald. Brummte Der! und ein Gesicht!

Elfride.

Laß das! Wir haben Wichtigers —

Editha.

Nun freilich,
Viel ist noch zu bedenken — Küch' und Keller,
Vor Allem unser Putz. Der meine zwar
Ist rasch bedacht. Doch du — wie wär's nun mit
Dem Hochzeitskleide? — Nein, das ist zu schwer!

Digitized by Google

Die Pelzverbrämung, der Brocat — du müßtest
Ersticken in der Hitze. Doch das blaue
Mit Silberstreifen —

Elfride.

O Editha, Dinge
Sollst du erfahren —! Geh voran. Ich folge
Dir gleich. Die Glieder sind mir wie gelähmt.

Editha.

Nein, solch ein Tag! Ich will die Kleider rüsten,
Dann wählen wir, was dir am besten steht.
Du mußt heut schön sein, wie noch nie, so schön,
Wie keine Königin auf der weiten Welt!

(Läuft nach rechts ab.)

Elfride

(erhebt sich, bleibt plötzlich wieder stehn. Nach einer Pause vor sich hin).

Kön'gin! — Wie nur das Wort so seltsam klingt!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Vorgemach vor dem Speiſeſaal. Thüren rechts, links und in der Mitte. Abend. Fackeln.

Erſte Scene.

(Fanfare hinter der Scene, von rechts. Die Thür wird geöffnet) der Burgvogt (tritt ein, mit einer Fackel, bleibt an der Schwelle ſtehen. Dann) Edgar, Ethelwold, Gefolge (des Königs in Jagdrüſtung, vier bis ſechs) Diener Ethelwold's (mit Fackeln).

Ethelwold
(in gezwungener Munterkeit, ſpricht raſch und laut).

Und ſo, mein gnäd'ger König, heiß' ich Euch
Willkommen unter meinem ſchlechten Dach.
Wilfrid, mein Ahn, zu König Alfred's Tagen,
Im zähſten Dickicht ſeiner Forſten hieb
Er ſo viel lichten Raum, dies dunkle Haus
Sich zu erbau'n. Er war ein Sonderling,
Der zwiſchen Jagd und tiefer Wiſſenſchaft
Sein Leben theilte. Niemals durft' ein Weib
Des Hauſes Schwelle nahn. Doch oft noch ſpät
Nach Mitternacht ſahn Köhler aus dem Schlot
Rauchwolken qualmen und den Mond verfinſtern;
Dann raunten ſie: Der Earl kocht wieder Gold.

Edgar (ſich umblickend).

Nicht an den Wänden juſt vergeudet' er's.

Digitized by Google

Ethelwold.

Er ſtand mit weiſen Meiſtern im Verkehr,
Ja, wie ſie fabeln, mit dem Böſen ſelbſt,
Der mit geheimem Wiſſen ſeine Seele
Verlockt' und dann betrog. Unfern im Wald
Iſt eine Kluft, wo einſt ein Mönch gehauſ't,
Ein Büßender. Den habe Satan ſelbſt
Verſucht und, da er fromm und ſtandhaft blieb,
Mit ihm gerungen. Doch ſobald der Mönch
Die Arme kreuzweis um den Gegner ſchlang,
Wich dem die Kraft; er zittert', und vor Grimm
Stampft' er den Boden mit dem Flammenhuf,
Daß hundert Ellen tief die Erde barſt
Und ihn hinabſchlang. Unten fließt ein Strom,
Draus nie ein Lebender getrunken. Wer
Hinunterſtürzt, kehrt nie zum Lichte wieder.
Die unterird'ſche Strömung ſpült ihn fort —
Und ſo geſchah's mit Wilfrid, meinem Ahn.

Edgar.

Den Reſt der Chronik ſpar uns auf zum Becher.
Jetzt laß die Todten deines Hauſes ruhn
Und führ uns zu den Lebenden.

Ethelwold.

Mein Weib —
Verzeiht ihr, daß ſie nicht nach Sitt' und Pflicht
Euch ſchon entgegenkam. Hausfrauenhaft
War ſie bemüht, der Wächter ſtieß ins Horn,
Da erſt vom Herde riß ſie ſich hinweg,
Ihr Feſtkleid anzulegen. Wenn Ihr gnädig
Erlaubt — (Wendet ſich nach der Thüre links.)

Digitized by Google

Edgar.

Geh! Sag ihr, wo sie länger säumt,
So kommen wir, beim Putz ihr selbst zu helfen.

(Ethelwold ab.)

Zweite Scene.

Vorige (ohne Ethelwold).

Edgar (für sich).

Nicht krank und unsichtbar? vielmehr bedacht,
Sich schön zu machen? That ich ihm zu viel?
Doch flackert scheu sein Blick, und fieberhaft
Enthastet seinem Mund das Wort. — Geduld!

(Wendet sich zu Oswald.)

Du bist der Burgvogt? Oswald heißest du?
Wie lange dienst du deinem Herrn?

Oswald.

Ich ward
Auf dieser Burg geboren.

Edgar.

Bist du mir
Schon sonst begegnet?

Oswald.

Einmal nur, im Krieg,
Da Ihr zu Feld zogt gen Northumbrien.
Ich war der Waffenträger meines Herrn.

Edgar.

Hättst du nicht Lust, nach London an den Hof
Ihn zu begleiten?

Digitized by Google

Oswald.

Sonst wohl dann und wann,
Doch jetzt nicht mehr.

Edgar.

Nicht mehr? Warum nicht mehr?

Oswald (schweigt).

Edgar (zu seinem Gefolge).

Ich wette, dieser Waldmensch glüht im Stillen
Für seine Herrin. — Sprich, wen liebst du mehr:
Den edlen Burgherrn, oder seine schöne
Gemahlin? — Du verstummst? Sie ist doch schön,
Nicht wahr?

Oswald.

Ich weiß nicht.

Edgar.

Weißt nicht? Rede frei!
Ich will's nicht weiterplaudern.

Oswald (finster).

Meine Herrin
Betracht' ich nie, als wie ein andres Weib.
Mir däucht' es Sünd' an meinem Herrn, in ihr
Ein Frauenbild zu sehn, das mir gefiele.

Edgar (lacht).

Fürwahr, du taugtest mir zum Burgcaplan
Mehr als zum Burgvogt. Doch wo bleibt die Hausfrau?
(Stampft mit dem Fuß.)
Wenn doch statt ihrer nun die Meldung käme,
Sie habe sich zur Ruh gelegt, sei unpaß,
Bedaure sehr —? Bei Sanct Georg!
(Wendet sich hastig nach links. In diesem Augenblick öffnet sich die Thür.)
Ha, endlich!
Da ist sie selbst!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige. Ethelwold, Elfride (an der Hand führend. Sie hat den Kopf durch eine große, enganschließende Haube verhüllt, die alles Haar verbirgt, trägt ein Kleid von Goldstoff, das ihre Gestalt unförmlich macht, Handschuhe, viel überladenen Schmuck. Sie geht unsicher, die Augen niedergeschlagen). Editha (folgt, zierlich gekleidet, mit reich geflochtenem Haar).

Ethelwold.

Mein Fürst, — hier meine Hausfrau!

Edgar.

Ihr müsset uns entschuld'gen, edle Frau.
Wir brechen dreist in Euren Frieden ein,
Gleich Wölfen in ein hirtliches Gehöft;
Doch minder wild und reißend — fürchtet Nichts! —
Gebahren wir. Dem Hirsch und Eber nur
In Eurem Forst gilt unser Mordgelüst,
Und zahm an Eurem Herd um einen Trunk
Und Imbiß bitten wir.

Elfride (verneigt sich linkisch).

Viel Ehr', Herr König!

Edgar (für sich).

Blöd wie am hellen Tag ein Kauzenweibchen.
(laut) Wird Euch im Wald hier nicht die Weile lang,
Daß Ihr den bösen König, der so oft
Euch den Gemahl entzieht, zur Hölle wünscht?
Wenn Ihr mich haßtet, Sünde wär' es kaum.

Elfride

(abgewandt, stockend).

Es giebt im Haushalt stets zu schaffen; bin's
Nun so gewöhnt —

Digitized by Google

Ethelwold.

Ihr macht sie ganz verwirrt,
Mein König. Soll sie frei bekennen, daß
Sie Euch nicht manchmal grollt, muß sie gestehn,
Daß sie mich manchmal minder liebt. Sie ist
Mein treues Weib. Ich tauschte sie um Keine,
Die höfischer, weltkluger, zungenfert'ger.
Ist's nicht so, Herz?

(Legt den Arm um sie. Sie zuckt zusammen, macht sich heftig von ihm los.)

Edgar.

Doch geh' ich nicht von hier,
Eh Ihr versprecht, mir den Besuch in London
Zurückzugeben.

Elfride (mühsam).

Mein Herr König — ich —
Ich bin ein einfach ländlich Weib; am Hof
Würd' ich vergehn vor Scham, — die feinen Herrn —
Nein, nein!

Edgar.

Ihr müßt.

Ethelwold (halblaut).

Dringt nicht in sie. Ihr seht,
Wie sie mit Müh' der Thränen sich erwehrt.
Sie ist ein Wesen ohne Falsch und List,
Und somit nenn' ich eine Perle mein,
Wenn auch die Fassung nicht so kunstvoll ist,
Am Hof damit zu glänzen. Hab' ich Euch
Nicht Zug für Zug —

Edgar (zerstreut).

Ich dank' dir, Ethelwold,
Und — gönne dir dein Glück. Sie wär' kein Weib

Digitized by Google

Für mich gewesen. Doch — die Blonde dort,
Wer ist sie?

Ethelwold.

Meiner Frauen Spielgenossin
Und ihrer Amme Kind.

Edgar.

Ihr Name?

Ethelwold.

Edith.

Edgar.

Frisch wie ein junges Füllen. (Zu Editha tretend.)
Schönes Fräulein,
Gesteht mir: seid auch Ihr so abgeneigt
Der Stadt, dem Hof und allen Herrn vom Hof?

Editha (lacht).

Ich? Ei, ich wüßte wahrlich nicht, warum.
Doch mich lädt Niemand ein. Mein Vater war
Kein Edelherr, ein Dienstmann nur des Grafen.
Was sollt' ein schlichtes Bauernkind am Hof?

Edgar.

Schönheit und Klugheit adeln jedes Weib.
Gar Manche geht zu Hof, mein holdes Kind,
Die neidisch wär' auf solchen Adelsbrief,
Wie Euch Natur verliehn. (Spricht leise weiter mit ihr.)

Ethelwold (flüsternd).

Elfride!

Elfride
(nach dem König und Editha hinblickend).

Still!

Digitized by Google

Ethelwold.

Wie dank' ich dir —

Elfride (erregt).

Wenn du nicht Alles noch
Verderben willst, sprich nicht ein Wort von mir
Zum König, daß ich's höre. Deine Lügen
Entstellen dich zu sehr; ich fühl's, hier innen
Schwillt mir ein heißer Quell von Zorn und Scham.
Siehst du denn nicht —?

Ethelwold.

Was, Liebste?

Elfride.

Wie die Eitle
Sich sonnt in Königshuld, gleich einem Pfau
Ihr Rad in hundert Farben spielen läßt?
Die Schlechte, Schadenfrohe! Während ich —
O in den Grund der Erde zu versinken!
Sie lacht! Hörst du?

Ethelwold.

Nun um so besser, Liebste.
Sie weiß ja, was es gilt, und hilft uns klug,
Des Königs Auge von dir abzulenken.
Du solltst ihr dankbar sein!

Elfride.

Die Tückische!
Ich kenn' sie besser. Ködern will sie ihn.
Er soll sie mit sich nehmen, wär's auch nur
Zu sündig kurzen Freuden — daß dann ich
Hier völlig einsam —

Digitized by Google

Ethelwold.

Faſſe dich! Nur noch
Zwei kurze Stunden —

Elfride.

War's nicht gut geſpielt?
Giebt's eine Dümm're, Blöd're, Ungeſchickt're?
Und dich noch hören müſſen: „Schont ſie, Herr!
Sie iſt ein Ding ganz ohne Schliff und Kunſt —"
Oh! es erſtickt mich! (Zerrt an ihrer Haube.)

Ethelwold (in höchſter Angſt).

Willſt du meinen Tod?
Bei allem Heiligſten, bei deiner Lieb'
Und Treue fleh' ich dich —

Elfride (ſich beſinnend).

Ja ſo! 's iſt wahr.
Du logſt. Nun muß es auch dein treues Weib.
Doch ſorge, daß es bald zu Ende gehe.
Sie lacht ſo frech. Schon wieder! Tritt dazwiſchen
Und heiß' ſie ſtill ſein.

Ethelwold.

Mein erhabner König,
Geliebt es Euch, zum Nachtmahl —

Edgar.

Gerne, Freund.
Auch unſre Jäger werden's nicht verſchmähn.
Wir ritten ſcharf, da uns der Mond nur ſpärlich
Die Leuchte vortrug durch den ſchwarzen Wald.
Fräulein — (Will Editha's Hand ergreifen.)

Editha.

Nicht doch, o Herr! (Deutet auf Elfride.)

Digitized by Google

Edgar (halblaut).

Ihr mahnt mit Recht.
Doch ist's verzeihlich, daß man andrer Frauen
Vergißt in Eurer Nähe. (Wendet sich zu Elfride.)
Edle Gräfin —

(Führt sie nach der Mittelthür, die von Dienern geöffnet worden ist. Ethelwold folgt mit Editha. Die Uebrigen schließen sich an.)

Vierte Scene.

Oswald

(allein. Er hat mit der Fackel den Zug bis an die Thür begleitet, tritt nun heftig vor, stößt die Fackel gegen den Boden, daß sie erlischt).

Aus! Alles aus! (Wirft die Fackel weg.)
Du Narr! Und frommte dir's,
Wenn Sonne, Mond und alles Licht der Welt
Auslöschte, daß ein redlich rauhes Antlitz
Von glatter Sünderlarve, Gold von Blei
Nicht mehr zu scheiden wär', sie griffe doch
Im Finstern dir vorbei nach dem Verführer.
Ha, Liebe, Schlange, die mich vierzig Jahr
In Frieden ließ, von meiner rauhen Stimme
Geschreckt, warum, da nun mein Haar ergraut,
Umschnürst du meine Brust und saugst mein Blut?
Fort, du Versuch'rin! Teufelin, hinweg!
Du aber, falsche Hexe, buhle nur
Mit diesem König; den bezwingst du nicht;
Der ist der Teufel Oberster! Haha!
Der dumme Oswald wird gerächt. Ich seh' dich
Nach kurzer Herrlichkeit in Staub getreten,
Wie Andre vor dir. Dann, ein armer Wegwurf,
Liegst du in Staub und winselst: „weißt du noch,
Daß du mir einst von Liebe sprachst?" — Dann lach' ich:

Digitized by Google

Dank meinem gnäd'gen König, daß er mich
Bewahrt vor Schande!

(Odo kommt mit leerem Kruge aus der Mittelthür, nähert sich Oswald. Zwei andere Diener mit Schüsseln und vollen Krügen von rechts, gehn nach der Mitte ab.)

Nur hinein! Nur Oel
Ins Feuer! Wenn er trunken ist — ich sah's
Im Feld, da er am Abend nach der Schlacht
Mit seinen Rittern zechte; damals war
Ein frech wallisisch Weib in seiner Gunst,
Die saß bei ihm, er aber trank ihr zu
Und rief: Ihr Thoren, rühmt ihr einen Mann,
Bloß weil er Männern obgesiegt? Seht her!
Ich zwang dies wilde Weib, — und das ist mehr,
Als die Northumbrer schlagen. Denn im Weibe
Bietet der Erzfeind selber uns die Stirn,
Und wenn wir unterliegen, lacht die Hölle.
Ich aber — hab' ich sie nicht gut gekirrt?
Sie ißt mir zahm den Bissen aus der Hand
Und trinkt aus meinem Becher! — damit bot
Er seiner Buhle den Pokal. Doch sie,
Voll Wein und Wahnwitz, schlug den Becher weg,
Daß er des Königs Wamms mit Purpur sprengte.
Der lachte nur, stand auf und hob die Tolle
Mit beiden Armen auf und trug, so laut
Sie tobt' und kreischte, sie ins Schlafgemach.
Da ward es still. Die Andern zechten fort,
Nur unser Herr stand auf und ritt mit mir
Dieselbe Nacht hinweg. O Scham und Gram!
Und jetzt — (zu dem Diener)
Ist man recht lustig drinnen? Ißt sie
Schon aus der Hand ihm, trinkt aus seinem Becher?

Digitized by Google

Odo.

Pfui, Oswald! Unsre Herrin! Nein, vielmehr
Sie ist so still wie eine Klosterfrau.
Ihr Anzug schon — die mächt'ge Haube — was
Fiel ihr nur ein?

Oswald.

Sie hat's verschmäht, den König
Mit Schönheit zu bestricken. Denn vermuthlich
Kennt sie ihn nur zu wohl. Doch sag: die Andre —

Odo.

Editha? Die sitzt neben ihm — haha!

Oswald.

Wie? neben ihm? Nur zu!

Odo.

Und schwatzt — und lacht —
Mag sein, der Wein ist ihr in Kopf gestiegen.
Denn einmal, aus Versehn — ich stand dabei —
Griff sie nach des Herrn Königs goldnem Becher —

Oswald.

Und trank daraus?

Odo.

Nein, setzt' ihn wieder hin,
Doch unverlegen schier. Der Ehre sei
Sie ungewohnt, an Königstisch zu sitzen,
Drum mache sie's verkehrt.

Oswald.

Doch er, nicht wahr,
Zwang ihr den Becher auf? Die Hände — nicht?
Berührten sich — haha! die Kniee —

Digitized by Google

Odo.

Nein.
Die Herrin warf ein einzig Wort ihr zu,
Da zog sie plötzlich ihren Stuhl zurück
Von dem des Königs. Der ward ungehalten;
Ich sah's, wie dunkel ihm die Ader schwoll,
Doch schwieg er, und Sir Ethelwold fing an
Von Jagd zu reden.

Oswald.

Jagd? Was wettst du, Odo,
Wir jagen morgen nicht.

Odo.

Nicht? Kam der König
Nicht her zur Jagd?

Oswald.

Er wird wohl jagen, doch
Auf Eber nicht. — Mach fort! Bring neuen Wein!
(Odo ab.)
Wüßt' ich mir einen Schlaftrunk, so gewürzt,
Daß niemals —

Fünfte Scene.

Oswald. Elfride (stürzt herein).

Elfride.

Rettung! Luft! Es tödtet mich!
Zu Bett! — in meine Kissen mich vergraben —
Die Decke über Mund und Ohr gezerrt,
Daß jeder Laut erstickt! — O, so erniedrigt,
Geduldet, übersehn, geringgeschätzt
Am eignen Herd, — die Ehre, die der Hausfrau

Digitized by Google

Im ärmſten Haus gebührt, von einer Magd
So frech ſich angemaßt! — und Ethelwold!!
Iſt das ein Mann auch, der ſich nicht getraut,
Des Weibes, das er liebt, ſich frei zu rühmen?
Ein Bauernburſch, ein Wicht in Lumpen, keck
Mit ſeiner Dirne prahlt er vor den Andern:
Wer hat wohl einen ſchmuckern Schatz als ich?
Und wirft den Krug, draus er ihr Wohlſein trank,
Im Uebermuth zu Scherben. Er — gebückt —
Die Miene ſpähend ſeines Herrn — geheim
Den Fuß mir tretend, daß kein Wort und Blick
Verrathe, was die ekle Mummerei
Zu hehlen ſucht — Herunter, Heuchlermaske!

(Reißt die Haube ab, Nacken und Hals werden frei, das Haar rollt ihr über die Schultern.)

Einen Spiegel, um zu ſchau'n, ob ich noch nicht
Verwandelt ward zu dem, was ich erlog,
Ein Strafgericht des Himmels!

(Wendet ſich nach rechts, erblickt Oswald.)

Oswald? — Hüteſt
Du hier die Pforte, daß dir deine Braut
Nicht über Nacht abhanden kommt? (für ſich) Wenn er
Gehört hat — Mag er doch! Was kümmert's mich? —
Oswald!

Oswald (zögernd).

Gebiet'rin!

Elfride.

Iſt es wahr, du wünſcheſt
Edith zum Weibe?

Oswald.

Herrin, willſt du mich
An meines Lebens größte Thorheit mahnen?

Digitized by Google

Elfride.

Thorheit? Es wär' sehr weise, guter Oswald,
Du nähmst dich dieser thörigen Dirne an
Und machtest noch ein ehrbar Weib aus ihr.

Oswald.

Es ist zu spät. Ich weiß nun, was ich weiß.
Es kann nicht sein!

Elfride.

Es soll sein, sag' ich dir.
Ich, deine Herrin, bürge dir —

Oswald.

Man nimmt
Wohl einen Hund, ein Wamms, ein Jagdgewehr
Aus zweiter Hand, doch nimmermehr ein Weib.

Elfride.

Sahst du es auch —? Doch still! Die Eifersucht
Hat dich bethört. Noch ist es nicht zu spät,
Noch nicht. Ruf' mir Editha!

Oswald.

Herrin —

Elfride.

Schweig!
Thu was ich heische. Wenn sie Jemand dort —
Wer es auch sei — bei Tafel halten will,
So sagst du: ihre Herrin brauche sie;
Ihr sei nicht wohl; drum soll die Dienerin
Zu Bett ihr helfen, ihr die Schuhe lösen,
Sag was du willst; nur eil dich!

Digitized by Google

Sechste Scene.

Elfride (allein; dann) Editha.

Elfride.

Nun ist's gut!
Nun athm' ich wieder leicht!
(Geht auf und ab, schüttelt das Haar in den Nacken.)
Und dieser König,
Wie er umhertrotzt mit dem Herrenblick:
„Was mir gefällt, ist mein, sei's euer Pferd,
Eu'r Haus, eu'r Ehgemahl, und lass' ich's euch,
Ist's mein Geschenk!" — O Schmach! und diesem Räuber
Nicht frei die Stirne bieten, seinen Schatz
Vor ihm verstecken, daß ihn kein Gelüst
Anwandle, dem man nicht zu wehren wagt —
Ist denn die Welt verwandelt, Männer feig
Und Weiber kühn und wehrhaft? Denk' ich dran,
Welch ein Triumph, als eines stolzen Mannes
Vollebenbürtig Weib vor diesen König
Hintreten, daß er die gewalt'gen Augen
In Ehrfurcht senken müßte —
(Editha tritt ein, hinter ihr Oswald, der sogleich nach rechts abgeht.)
Kommst du endlich?
Kommst ungern, wie ich sehe, hast noch nicht
Genug gelacht, geäugelt und gebuhlt,
Dich noch nicht satt gezecht am Taumelwein
Arglist'ger Schmeichelrede? — Falsches Ding,
Kaltherzig schadenfrohe Gauklerin,
Dich kenn' ich nun!

Editha.

Sag, bei der Gnadenmutter,
Was schiltst du so? Elfride! — Du bist krank.

Digitized by Google

Elfride.

Krank? Nein. Doch ja: an Gift, das mir der Undank
In meinen Becher goß. Du selbstisch üppig
Geschöpf, statt mir zu helfen, da du weißt,
Wie Bitterschweres ich vollbringen soll,
Frohlockst du noch, Leichtfert'ge, daß du mich
In Schatten stellst? In Ketten siehst du mich,
Und tanzest recht zum Possen, Höhnische,
Mir vor den Augen frech und frank, wohl wissend,
Daß solche Keckheit, die dem Hause Schmach bringt,
Dem Gast behagt? Sprich nicht! Ich weiß voraus,
Du willst's beschön'gen: all das habest du
Gethan, von mir die Augen abzulenken.
War's dazu nöthig, daß du deine Hand
Nicht wegzogst, wenn die seine sie gedrückt,
Sein Zischeln duldetest an deinem Ohr,
Mit jeder Dirnenkunst das Blut ihm schürtest?

Editha (ruhig).

Und warum sollt' ich's läugnen, daß ich sehr
Gewünscht, ihm zu gefallen, wenn ich auch
Von all dem Dreisten, Unehrbaren Nichts
Verbrach, was du mir vorwirfst? Ist er nicht
Ein stattlich kühner Mann, der jedem Weibe
Gefallen könnt', trüg' er auch nicht die Krone,
Ja auch dir selbst, wenn du noch ledig wärst?
Nein, laß mich reden, bist du auch die Herrin
Und ich bisher nur Dienerin —

Elfride.

Bisher?

Editha.

Wenn er's nun wahr macht, an den Hof mich führt —

Digitized by Google

Elfride.

An Hof? Als seine Dienerin? seine — Dirne?

Editha.

Schmäh immerhin! Doch wär's so unerhört,
Daß er zu seiner Gattin mich erhöbe?
Ich wär' die Erste nicht, der solch ein Glück,
Wie alte Lieder melden, in den Schooß fiel'.
Und sagtest du nicht selbst — besinn dich nur! —
Heut Mittag erst, da du mir deines Herrn
Geheimniß offenbart: „wer weiß, der König
Wär' nicht so schlimm, fänd' er das rechte Weib.
Manch arger Mann ward durch ein Weib bekehrt."
Nun denn, wenn mir's nun glückte, über ihn
Macht zu gewinnen? Dann —

Elfride (mühsam an sich haltend).

Was dann?

Editha.

Dann dürft' ich
Zu guter Zeit auch eu'r Geheimniß ihm
Enthüllen, euch Verzeihn von ihm erflehn.
Du kämst mit Ethelwold zu Hof, wir säh'n uns
Wie sonst —

Elfride.

O edle Großmuth! In der That,
Du meine gnäd'ge Kön'gin, der ich schüchtern
Die Hand für ihre Huld zu küssen komme,
Und mein Gemahl, das Knie vor dir gebeugt,
Bis du ihn aufhebst — (ausbrechend)
Ha! das ist zu viel!
In deine Kammer! Diesen Putz herunter,
Ein här'nes Bußhemd um den üppigen Leib! —

Digitized by Google

Sonst vor den Augen deines hohen Buhlers
Jag' ich hinab dich zur Gesindehalle
Und lass' im Staub des Herdes, Aschendirne,
Dich träumen von der Märchenpracht des Throns!

(Geht mit drohender Geberde auf sie zu, nach der Thür zur Linken deutend; Editha weicht erblassend zurück.)

Siebente Scene.

Vorige. Ethelwold.

Ethelwold.

Was geht hier vor? Elfride — gnäd'ger Gott!
Entblößt das Haupt, die Schultern — hast du ganz
Vergessen —

Editha.

Helft, Sir Ethelwold! Sie will
Mich tödten!

Ethelwold.

Dich? — Was habt ihr Rasenden,
Daß ihr so laut — bis in die Halle dringt
Der wilde Zank, und staunend fragt der König,
Welch eine Weiberschlacht geschlagen wird.
Wenn er nun argwöhnt, daß wir ihm bisher
Die rechte Herrin nicht gezeigt, daß jetzt
Die Rechte sich —

Elfride.

Bin ich die Rechte? Sprich!
Wie, oder darf sich eine Dienerin
Anmaßen, ins Gesicht mich zu verhöhnen,
Mit schnöder Hoffart ihrer künft'gen Gnade
Mich zu versichern? Ha, nun ist sie stumm,
Nun wagt sie nicht —

Digitized by Google

Ethelwold (Elfride's Hand faſſend).

Bei meinem Leben, Liebſte,
Bei unſerm Wohl und Weh beſchwör' ich dich —

Elfride (heftig ihm die Hand entziehend).

Rühr mich nicht an! Dein Leben? Trägſt du das
Von mir zu Lehen? Bettle drum bei Dem,
Dem du gehorchſt und dienſt. Mein Wohl und Weh
Iſt mein, und wenn ich's jetzt verſcherzen wollte,
Um mir das Herz im Buſen nicht zu ſchänden
Mit feiger Langmuth gegen ein Geſchöpf,
Das undankbar ſich auflehnt wider mich,
Wer wehrte mir's? Doch ſei getroſt: ich gehe.
In Nacht und Oede will ich meine Schmach
Vergraben, will den Blitz nicht auf dein Haupt
Herniederziehn. Doch wenn die Wetterwolke
Vorüberbrauſ'te —

(Der König iſt unbemerkt in die Mittelthür getreten.)

— wenn du wieder frei
Aufathmeſt, weil das Lügenſpiel gelang
Und Niemand ahnt, wie ſchwach und klein du biſt,
Dann wird der Sturm in meiner Bruſt, das glaube,
Noch nicht geſtillt ſein; dann —

(Der König tritt raſch vor. Sie erblickt ihn, verhüllt plötzlich zuſammenſchauernd das Geſicht mit ihren Haaren.)

Achte Scene.

Vorige. Der König.

Edgar (nach einer Pauſe, kalt).

Sir Ethelwold,
Wer iſt dies wunderſchöne Weib?

Digitized by Google

Ethelwold (stürzt ihm zu Füßen).

Mein König —
Ich bin ein Mann des Todes! — Tödte mich!

Edgar

(langsam die Augen auf Elfride gerichtet).

Ich wähnt', ich käm' als Gast in Freundeshaus.
Nun seh' ich, eines Hochverräthers Schwelle
Betrat mein Fuß. Niemals, so lang der Thron
Von England steht, ward dem, der ihn ererbt,
So dreister Hohn geboten. (Da Ethelwold sprechen will.)
— Still! Ich will
Nicht Rächer sein und Richter, heut, an Denen,
Mit Denen ich vor kurzer Weile noch
Den Bissen eingetaucht. Doch in drei Tagen
Wirst du in London dem Gericht der Pairs
Dich stellen, angeklagt der Felonie
Und frevler Tücke wider deinen Herrn. —
Sir Kadwall! (Ein Ritter erscheint in der Thür.)
Laßt sofort die Pferde satteln;
Wir brechen auf. — Euch, meine schöne Wirthin,
Muß ich den Dank für diesmal schuldig bleiben.

(Kadwall ab nach rechts.)

Elfride

(hat die ganze Zeit in heftiger Erschütterung gestanden, tritt plötzlich Edgar in den Weg, der an dem knieenden Ethelwold vorbei sich nach der Pforte rechts gewendet).

O nicht so, mein erhabner Fürst und Herr,
Nicht so verlaßt dies unglückselge Haus,
Das wie ein Leib, aus dem die Seele wich,
Zusammenbricht, wenn Ihr im Zorne scheidet.
Hier ward so schwer gesündigt, — kein Gericht
Der Erde spricht uns frei. Ihr aber, Herr,

Digitized by Google

Den wir gekränkt, Ihr, als ein wahrer König,
Der von des höchsten Richters Gnaden nur
Die Krone trägt, — Ihr habt Euch keiner Pflicht
Menschlich erbarmungsloſen Rechts zu beugen.
Ihr hegt den Schatz der Gnaden unerschöpft
In Eurer Bruſt; und darum —

Edgar (stirnerunzelnd).

Spart den Zauber
Beredter Klugheit, schöne Frau! Er wendet
Sich gegen Euch. Mit jedem Lippenhauch,
Der hier die Eisesrinde schmelzen soll,
Facht Ihr den Grimm zu hellern Flammen an.
Wie? nicht nur schön, so schön, daß das Gerücht
Beschämt der Wahrheit nachhinkt, auch so klug,
So stolz, so kühn — und ich, vergessen soll ich,
Daß ich von Einem, den ich Freund genannt,
Bübisch betrogen ward um solchen Schatz?
Hinweg! (Will gehen.)

Elfride
(wirft sich neben Ethelwold aufs Knie).

Ich lass' Euch nicht! Hier will ich knie'n,
An meines schuldgebeugten Gatten Seite,
Bis Ihr ihn aufhebt, ihn und mich. Denn ich —
Bin ich nicht selbst mitschuldig, schuld'ger noch,
Als er? War ich's nicht, die ihn so bethört?
Habt Ihr auf Untreu jemals ihn ertappt,
Eh er mein Antlitz sah? Er war so arglos,
Wie jener erste Mensch, den auch ein Weib
Vom Pfade des Gehorsams abgelockt,
Und Gott der Herr, der Adam von sich stieß,
Hat er sein schuldig Weib nicht mit verbannt?
Mit meinem Gatten werd' ich vor die Pairs

Digitized by Google

Hintreten, aller List und Schlangenkunst
Mich anzuklagen, die ein Mädchen je
Geübt an einem Manne; Zug für Zug
Das leise Spiel, bis er im Netz mir war,
Will ich den Richtern beichten, will, so gut
Ein Weib vermag in schwerer Todesangst,
Den Zauber spielen lassen, der nur Euch
Nicht rühren konnt'; und wenn sie dann bekennen:
Wohl war es todeswerth, um diese Frau
Den Freund, den Herrn verrätherisch hintergehn;
Doch menschlich war's gefehlt, und unser Herz
Spricht den Beklagten frei! — dann seid nur Ihr
Der übermenschlich Harte, der Vergehn
Aus Leidenschaft der Liebe nicht begreift,
Der niemals ritterlich dem Herzen folgt,
Verführt von Schönheit, — dann macht auch den Henker
An diesem Haupt. Denn wie für meinen Gatten
Zu leben ich gelobt, gelob' ich jetzt
Ihn nicht zu überleben.

Edgar.

Bei St. Georg!
Steht auf! Wenn Ihr den Brudermörder Kain
Losbitten wolltet aus der ew'gen Glut,
Ich glaub', Ihr trügt's davon. Steht auf — ich bitt' Euch —
Ich, Euer gnäd'ger König —

Elfride.

Eher nicht,
Als bis Ihr mich bei Eurem Königswort
Versichert, daß Ihr meinem Ethelwold
Freiheit und Leben schenkt.

Digitized by Google

Edgar.

Freiheit und Leben —
Nun denn, es ſei, bei meinem Königswort!
Doch hätt' er mir mein halbes Reich entriſſen,
Verſchmerzt' ich's leichter, als — genug! Erhebt euch!
Ich will es. — Ethelwold, dank deinem Weibe,
Doch nicht vor meinen Augen, oder ich
Bereue, was ich that. (Kadwall tritt wieder ein.)
Wir reiten nicht,
Kadwall; nicht heut, vielleicht auch morgen nicht.
(Zu Elfriden) Zur Strafe, ſchöne Frau, will ich mich Euch
So liebenswerth erzeigen, daß Ihr noch
Ihm grollt, weil er mein Werben unterſchlug.
Ihr ſeht, ich bin verſöhnt; ich ſcherze ſchon,
Wie ſich's gebührt bei einem Maskenſpiel.
Eure Hand! Zur Tafel! Dort ſollt Ihr mir beichten,
Wie Ihr es angeſtellt, den blöden Adam
Zum Sündenfall zu locken, ſchönſte Schlange!
Kommt! Eure Hand!
(Wendet ſich mit Elfriden zur Mittelthür.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Eine Lichtung im Eichwald. Rechts bemoos'te Steine an einer Quelle, dahinter Gebüsch. Mittag.

Erste Scene.

Ethelwold (in Jagdkleidung, mit Hut und Jagdspeer, kommt langsam aus der Tiefe des Waldes).

Ethelwold.

Gezählt — gewogen — und zu leicht erfunden!
Wie vor Belsazar's starren Augen schrieb's
Auch mir ein Geisterfinger an die Wand,
Daß mir der Wein zu Galle ward. — Sie lachte,
So oft er sprach von ihrer Schlangenkunst,
Ihr helles Kinderlachen, — o und doch:
Ich hörte meines Friedens Todtenglöcklein
In diesem Silberklang! —
(Blickt um sich.)
Wo bin ich hier?
Am Jägerstelldichein. Hier war's, ja hier,
Als ich zuerst sie in den Wald geführt,
Hier saß sie nieder, flocht aus blüh'nden Halmen
Sich einen Kranz, und dann nach tausend Scherzen
Auf meinen Knieen tändelnd schlief sie ein.
Ich hielt sie, wie die Wärterin ein Kind.
Ihr Blumenathem streifte meine Wange,
Ihr seidnes Haar — ha, falscher Traum! Doch nein:

Digitized by Google

Sie war ein Kind noch. Kinder bleiben sie,
Bis sie der Sünd' ins Angesicht geschaut;
Dann werden sie zu Weibern.

(Wirft sich auf dem Moossitz nieder.)

Wie sie Nachts
Sich hastig mir entzog — war's Reue, war's
Die Furcht, ich würde sie's entgelten lassen,
Daß sie mir so zu Gnaden half? Du Thor:
Das Gnadenloseste, das Mitleid war's!
Sie wollt' es mich so bald nicht merken lassen,
Daß todt die Liebe, Treue schon verscheidend,
Nichts mehr lebendig als Verachtung — das,
Das stand in ihres Auges kaltem Blau,
Als sie mir gute Nacht bot, weder Hand
In Hand, noch Lipp' auf Lippe — eine Nacht,
Wie sie die Teufel den Verdammten wünschen! —

Was aber nun? Wie mach' ich's wieder gut? —
Gut machen? Sünden giebt's, die unvergütbar,
Wunden, die weder Zeit noch Balsam heilt.
Und säng' ein Engel Tag und Nacht ihr vor:
„Er war nur feig aus Ueberschwang der Liebe!"
Sie säh' mich ewig doch im Staube knie'n,
Nur neubelebt durch ihre Weiberkünste,
Jetzt ihr Geschöpf, und darum unter ihr —
Tief unter ihm, der mich begnadigt.

(Springt auf.) Schmach!
Ich muß — ich will in seinem Blut — sind nicht
Der stillen Dickichte genug im Wald,
Wo Mannesmuth vor Herrenübermuth
Sich nicht zu bücken braucht? Da will ich ihm
Mann gegen Mann — haha! Freund gegen Freund
Mein gutes Recht beweisen, mir's verbitten, — —

Digitized by Google

Verbitten? — was nur gleich? daß mich mein Weib
Vor ihm im Staube sah? Ja, ritt' er heut
Hinweg, als wäre Nichts geschehn, und ließ'
Im Wald uns wieder einsam — könnt' es je
So werden, wie es war? — — Oswald!

Zweite Scene.

Ethelwold. Oswald (von links aus dem Hintergrunde).

Oswald.

Ihr ließt
Die Jagd im Stich, Herr —

Ethelwold.

Hast du mich vermißt?
Du warst der Einz'ge wohl, mein alter Freund.
Ich sage dir, man wird so überzählig,
So überflüssig!

Oswald.

Theurer Herr, ich hätt'
Ein groß Anliegen. Wollt Ihr auch mich hören?

Ethelwold (vor sich hin).

Sprich! sprich! Ich höre.

Oswald.

Daß Ihr meines Amts
In Gnaden mich entlasset.

Ethelwold.

Deines Amts?
Sprich deutlich. Die Gedanken taumeln mir;
Mein Kopf summt wie ein Bienenstock, nur daß
Er nicht von Honig trieft.

Digitized by Google

Oswald.

Mein güt'ger Herr,
Ihr habt zu Eurem Burgvogt mich bestellt.
Ich wünschte mir nichts Bessres lebenslang, —
Das ist vorbei.

Ethelwold (zerstreut).

Wohl! Manches ist vorbei.
Doch faß dich kurz. Warum ward dir's verleidet?
Ich hörte, daß du um Editha frei'st —

Oswald (sich abwendend).

Ihr wißt —? — Die Thorheit hab' ich abgethan;
Doch duldet's mich nicht mehr im leeren Haus.

Ethelwold.

Im leeren Haus?

Oswald.

Wie lange noch, so zieht
Ihr in die Stadt auf Nimmerwiederkehren.

Ethelwold.

Was faselst du?

Oswald (zögernd).

Ich hörte, was der König
Vorhin zur Herrin sprach: er duld' es nicht,
Daß solch ein Kleinod seiner Krone fern
In dunkler Wildniß leuchte.

Ethelwold.

Sagt' er so?
Er duld' es nicht? Haha! der gnäd'ge König
War aufgeräumt. Und diesen art'gen Scherz
Nahmst du für Ernst? O, deine Herrin, wett' ich,
Hat nur gelacht dazu.

Digitized by Google

Oswald.

Sie lachte. Doch
Sie sprach: ich werd' Euch tief verpflichtet sein,
Mein König, wenn Ihr Ethelwold bewegt,
Aus unserm Eulennest —

Ethelwold (hastig).

Genug! schon gut!
Nun siehst du doch, wie scherzhaft sie gelaunt.
„Aus unserm Eulennest" — ein lust'ger Name
Für unsre gute Burg, wo sie doch sonst
So gern gehauf't. Nein, Oswald, schlag die Grillen
Dir aus dem Sinn. Bin ich nicht Herr der Burg,
Dein Herr und — ihr Herr?

Oswald.

Wenn's doch anders käme,
Und Ihr hinweggingt — Herr, Ihr wißt, ich bin
Kein Feind der Einsamkeit. Jetzt aber wär's
Nicht einsam mehr, jetzt würd' es spuken dort:
Zwei blanke Flackeraugen, ein spitzbübisch
Gerümpftes Lippenpaar — o Höll' und Tod!
Das Haar mir sträubte sich am hellen Tag,
Es machte mich zur Memme.

Ethelwold.

Du hast Recht:
Mit Geistern kämpft der Tapferste sich lahm.
Und doch, es giebt noch grauenvollern Spuk,
Als abgeschiedne Seelen: solche, die
In Fleisch und Blut einhergehn, doch dem Leben,
Das sie dereinst gelebt, so abgestorben,
Daß Freunde sie wie Feinde grüßen; — o

Digitized by Google

Der Blick aus eines Schädels Augenhöhle
Ist mild und sonnig gegen solchen Gruß.

(Jagdfanfaren.)

Horch! das Gericht!

Oswald.

Kommt zu Euch, theurer Herr!
Der Jagdzug naht.

Ethelwold.

Ja so! Wird Alles untreu,
Soll unsre Miene doch uns treu sein. Oswald,
Seh' ich wohl aus, wie Einer, der zu Nacht
Kein Auge schloß? Ich hatte zu viel Licht.
Heut bin ich munter. Sieh den lust'gen Zug.
Da bringen sie den Eber. Wie der Wilde
So friedlich ruht. Wir — werden noch gehetzt;
Gleichviel! Wir haben Hauer, uns zu wehren.

(Schwingt den Hut den Auftretenden entgegen.)

Heil dem erlauchten Jagdherrn! Heil dem König!

Dritte Scene.

Vorige. Jäger (aus dem Hintergrunde links, den erlegten Eber auf einer Tragbahre, mit Zweigen zugedeckt, in ihrer Mitte. Hinter ihnen) Edgar, Elfride (an der Hand führend, dann) Editha, Kadwall, Gefolge.

Elfride

(geht auf Ethelwold zu, in heiterster Laune. Der König spricht im Hintergrunde mit den Jägern).

Nun, Ethelwold? So lange schon der Jagd
Entzogst du dich?

Ethelwold (mit gezwungener Ruhe).

Mich lockt' ein Edelhirsch.
Ich setzt' ihm hitzig nach; stets vor mir her

Digitized by Google

Sah ich sein Krongeweih durchs Dickicht brechen.
Vielleicht war's ein Phantom nur; immer floh es,
Und winselnd kläfften meine Rüden. Da
Verschwand's auf einmal. Dich und unsre Jagd
Wußt' ich wohl aufgehoben.

Elfride.

In der That,
Du mußt dem königlichen Jagdherrn danken,
Daß dir dein Weib noch blieb.

Ethelwold.

Ihm? Das ist lustig,
Fürwahr!

Elfride
(sieht ihn betroffen an, fährt dann fort).

Wir kamen an die Teufelskluft
Und spähten schaudernd in den schwarzen Abgrund,
Aus dem am heißen Mittag grabeskühl
Der Dunst heraufstieg. Plötzlich wich der Boden
Mir unterm Fuß — noch jetzt, gedenk' ich dran,
Vergehn die Sinne mir — und hätte nicht
Der König mich umfaßt und rettend mich
Zurückgerissen, läge jetzt dein Weib
Wohlaufgehoben in der schwarzen Tiefe.

Ethelwold.

Der König selbst umfaßt' und schirmte dich?
O er ist gnädig!

Elfride.

Sagst du das so kühl,
Und bist ihm doppelt nun ein Leben schuldig?

Digitized by Google

Ethelwold (auffahrend).

Erinnre mich —! (ſich faſſend) Doch du haſt Recht: mein Leben
Und deins — und meine Freiheit — o ich bin
Ihm tief verſchuldet!

Elfride.

Mehr noch will er dich
Verpflichten, will, wenn wir in London ſind —

Ethelwold.

In London? Nimmermehr!

Elfride (unbefangen).

Und warum nicht?

Ethelwold.

Weil du Elfride biſt, ich Ethelwold
Und Edgar Edgar.

Elfride.

Sind das Gründe?

Ethelwold.

Ja!
Abgründe ſind's. Nichts mehr davon!

Elfride

(ſieht ihn befremdet an, wendet ſich dann ab, wieder heiter).

Mein König,
Er dankt Euch, daß Ihr ihm ſein Weib erhalten,
Doch wie ein Kranker ſeinem Arzt, der mit
Dem Leben auch die Krankheit ihm erhielt.
O Frauenſchickſal, heut vergöttert, morgen
Kaum noch beachtet! Doch der Hausfrau bleibt
Zu müß'gem Kummer keine Zeit. Mein Fürſt,

Digitized by Google

Geliebt es Euch, ſo ruht im Kühlen hier,
Bis wir zu Tiſch Euch rufen. (leiſe) Sagt ihm nur,
Was wir beredet. Er iſt eigenſinnig,
Mir ſchlug er's ab; Euch kann er's nicht verweigern.
Komm, komm, Edith!

(Ab nach links. Der Eber wird fortgetragen. Das Gefolge entfernt ſich.)

Vierte Scene.

Edgar. Ethelwold.

Edgar
(ſich neben der Quelle niederlaſſend).

Du haſt hier ſchöne Forſten, Ethelwold.
Dein Ahnherr Wilfrid war ein kluger Mann,
Daß er hier lebt' und ſtarb.

Ethelwold (düſter, ohne aufzublicken).

In meinen Adern
Rinnt wohl ein Tropfen noch von ſeinem Blut.

Edgar.

Und jene Teufelskluft, die ihn begrub,
Iſt's wirklich wahr: wer da hinabſtürzt, kehrt
Zum Lichte nie? Die Strömung ſpült ihn fort?

Ethelwold.

So iſt's.

Edgar (nach einer Pauſe).

Hör, Ethelwold, da du dem Ahnherrn
Im Leben gleichſt, wie wär's, du wähltest dir
Die gleiche Gruft, wie er?

Digitized by Google

Ethelwold.

Wohl mag's geschehn,
Daß ich dereinst —

Edgar (kalt).

Dereinst? Warum nicht heut?

Ethelwold (hastig aufblickend).

Herr —!

Edgar (ruhig fortfahrend).

Denn dein Ahnherr war ein klügrer Mann,
Als du, sein Enkel. Nicht ein junges Weib
Führt' er in diese Wildniß, — nicht ein Weib,
Auf das sein König schon ein Auge warf.

Ethelwold (gepreßt).

Ist's königlich, die Schuld, die du verziehn,
Mir vorzurücken?

Edgar.

Thor! Dem Dieb verzeiht man,
Wenn er das Gold zurückbringt, das er stahl.
Doch du —

Ethelwold (leidenschaftlich ausbrechend).

Sie ward die Meine. Hat der Spruch
Der Kirche sie nicht ewig mir verbunden?

Edgar.

Wer Macht, zu binden, hat zu lösen Macht.
Ich that der Kirche Viel zu Liebe; nun
Kargt sie wohl nicht mit Dank.

Digitized by Google

Ethelwold.

Mich von ihr scheiden?
Nie! Niemals! Tödte mich — du hast die Macht.
Wirf in die Teufelskluft dein Königswort
Und laß mich richten; oder hinterrücks
Stoß selber mich hinab! Doch aus dem Abgrund
Wird zwischen dich und sie mein blut'ger Schatten
Hintreten und die Thür des Brautgemachs
Bewachen, wie mit seinem Flammenschwert
Der Cherub stand vor Edens Thür.

Edgar (erhebt sich).

Du rasest.
Ich will auch das verzeihn. Seit ich sie sah,
Vergeb' ich jede Sünde, die ein Mann
Um dieses Weib begeht, vergeb' auch mir
Die Schuld, wenn es ein sünd'ger Vorsatz ist,
Sein Eigenthum dem Räuber abzujagen.
Das aber will ich thun, so wahr ich König,
So wahr ich Edgar bin.

Ethelwold.

Gewalt? Du willst,
Auf deine Königshoheit pochend, sie
Aus meinen Armen reißen?

Edgar (mit ruhigem Hohn).

Braucht es das?
Braucht es Gewalt, wo unsre Bundsgenossin
Die Schwachheit eines Weibes ist? Sie kenn' ich
Seit wenig Stunden, ihr Geschlecht seit lange.
Soll ich dir sagen, was geschieht?

Digitized by Google

Ethelwold (vor sich hin, verstört).

Und doch —

Du kennst sie nicht!

Edgar.

Soll ich das Märchen dir
Erzählen, das nach kurzen Wochen schon
Die Spatzen von den Dächern pfeifen? Willst du
Am Hof dich sehn mit Gnaden überhäuft,
Vielleicht in wicht'gem Staatsgeschäft entsendet
Nach fremden Höfen, und dein schönes Weib
In London — meines Thrones Zier? Ich habe
Des Lebens und der Freiheit dich versichert —
Der Ehre nicht!

Ethelwold (heftig).

Und wenn ich Gnad' und Gunst
Dir vor die Füße werfe, lieber arm
Ins Elend wandre, mit mir nur mein Weib,
Mein Schwert und meiner Ehre blanken Schild?

Edgar.

Verblendeter! du wähnst, sie folgte dir?
Elfride? Einmal that sie's; nimmermehr
Zum zweiten Mal. Seit gestern — muß ich dir's
Noch sagen? — wandte sich ihr Herz von dir,
Und nie kehrt dir's zurück!

Ethelwold (außer sich).

Das lügst du, König,
Und diese Lüge zahlst du mit dem Leben!
Verführer, zieh dein Schwert! die Zunge will ich
Verstummen machen, die mit glattem Ziſchen

Digitized by Google

Mir Glaub' und Hoffnung aus dem Buſen ſtiehlt.
Nur weil du athmeſt, iſt mein Heiligſtes
Bedroht, mein Eigenthum mir ſchnöd entfremdet.
Und darum darf von uns nur Einer athmen,
Du oder ich. Zieh, König Edgar! Willſt
Du feig dich bergen hinter deinem Thron?
Du warfſt die Augen auf mein Weib, das macht mich
Zu deinem Pair. Laß denn das Gottesurtheil
Entſcheiden zwiſchen uns!

(Dringt mit gezogenem Schwert auf ihn ein.)

Edgar (mit kalter Ruhe).

Ein Gottesurtheil?
Und fiel' es gegen mich, was frommte dir's?
Wenn du mich hier erſchlagen, wäre dir
Ihr Herz gewiſſer? Würde Königsblut
Den jähen Riß durch euer Leben kitten?
Steck ein das Schwert. Zu ungleich iſt der Kampf
Des Trunknen mit dem Nüchternen, des Schuld'gen
Mit ſeinem Richter!

(Nach einer Pauſe, da Ethelwold die Waffe ſinken läßt und vor ſich hinſtarrt.)

Du verſtummſt. Ich war
Dein Freund, und ob wir gleich nun Feinde ſind,
Will ich doch ſchonend thun das Schonungsloſe.
Wir können nicht dieſelbe Luft mehr athmen,
Doch auch nach deinem Blut begehr' ich nicht.
Drum, an dem Rand der Kluft, die Nichts zurückgiebt,
Verliere Hut und Jagdſpeer. Dann verbanne
Dich ſelbſt aus dieſem Reich, flieh in ein Land,
Wo Niemand am Geſicht dein Schickſal lieſ't.
Du ſei'ſt verunglückt, wird die Sage gehn;
Dein Weib betrauert dich, wie ſich's gezieмt,
Und wenn die Zeit erfüllt, — wird wieder mein,
Was mein von Anfang war, nach Königsrecht.

Digitized by Google

Ethelwold (halb für sich, leidenschaftlich).

Nein, nein! Noch ist kein Tropfen ihres Bluts
Verfälscht. Nur wie ein Fieber flackert drin
Die Wallung sünd'gen Leichtsinns, der mit Feuer
Zu spielen liebt. Jung ist sie und ein Weib
Und königlichen Schmeichelns ungewohnt.
Denn nur die Sprache heil'ger Leidenschaft
Erklang hier, eh du kamst. Und über Nacht
Soll Alles — nein, und wärst du Lucifer,
Der Fürst der Hölle, selbst und zeigtest ihr
Die Herrlichkeit der Welt vom Bergesgipfel,
Sie stieße dich hinweg, das Spiel mit Eins
Durchschauend, das um ihre Seele geht;
Denn die ist rein, — ist mein!

Edgar (kalt).

Soll ich sie fragen?

Ethelwold (wie oben).

Wenn dies mir wankte, diese Zuversicht —
Dann freilich, — dann hätt' ich mir angemaßt,
Was niemals mir gebührt, dann müßt' ich schamroth
Den Raub erstatten an den wahren Herrn.
Denn eh ich, trotzend auf mein Recht, ein Herz,
Das sich mir sträubend abgekehrt, gewaltsam
Bändigt' in meinen Arm —

Edgar.

Soll ich sie fragen?
Dort kommt sie, ahnungslos. Verbirg dich! Lausche,
Was sie mir sagen wird, und dann entscheide,
Was Ehre dir befiehlt.

Digitized by Google

Ethelwold
(aufblickend, mit raſchem Entſchluß).

An dieſer Stelle,
Die unſrer jungen Wonne Zeugin war —
Wenn hier kein Engel ihre Seele ſchirmt
Vorm Gluthauch der Verſuchung — wohl, es ſei!
Befrage ſie; und ſpricht ſie mir das Urtheil,
So nimm ſie hin, ſo iſt ſie deiner werth,
Und über des verſchollnen Flüchtlings Haupt
Soll ew'ger Trennung Nacht zuſammenſchlagen!
(Geht haſtig ab nach rechts.)

Fünfte Scene.

Edgar. Elfride (kommt aus dem Hintergrunde, von links).

Elfride.

Das Mahl, mein König, iſt bereit — doch wo
Iſt mein Gemahl? Ich ließ ihn doch bei Euch —
Was habt ihr abgeredet?

Edgar.

Er verließ mich,
Da er mich müde ſah, — wohl: ſeiner müde.
Kommt, ſchöne Frau! laßt hier am Quell Euch nieder;
Der Ort iſt recht gemacht, um anzubeten.

Elfride
(abwehrend, da er ihre Hand ergreifen will).

Es iſt nicht gütig, daß Ihr meiner ſpottet.
Ihr wißt, ich bin nur eine ſchlichte Frau,
Des Hofes Schmeichelreden nicht gewohnt;
Doch wenn mein Gatte mich nach London führt —
Herr, ſpracht Ihr ſchon mit ihm?

Digitized by Google

Edgar (finſter).
Nicht Viel.

Elfride.
Von London?

Edgar.
Noch nicht. Er war verdroſſen. Seine Schuld
Lag wie ein ſchwarzer Nebel über ihm.
Kommt! Dieſes Moos iſt weicher als der Thron,
Die Büſche wölben ſich zum Baldachin —
(Sie ſetzt ſich nachdenklich, wo er ſie hingeführt.)

Elfride.
So habt Ihr's auch bemerkt, wie trüb er blickt,
Trotz Eurer Huld? Wie er uns meidet?

Edgar.
Uns!
Ich dank' Euch für dies Wort.

Elfride.
Was meint Ihr nur?
Nein, ſolche Deutung dürft Ihr einem Wort
Nicht geben, wenn ich nicht verſtummen ſoll.

Edgar.
So deut' ich Eu'r Verſtummen, ſüße Frau.

Elfride.
Und doch — Ihr ſollt mich nicht verwirren. Sagt,
Habt Ihr auch recht von Herzen ihm verziehn?

Edgar
(finſter ſich abwendend).
Nichts mehr von ihm!

Digitized by Google

Elfride.

O ſeht, es ahnte mir:
Ihr grollt ihm noch, — Ihr haßt ihn!

Edgar.

Reißt das Herz
Mir aus der Bruſt und gebt mir zum Erſatz
Ein Taubenherz, ſo will ich ihm verzeihn.
Doch weil ich Edgar bleib' und du Elfride,
Muß ich Den haſſen, der dich mir geraubt.

Elfride (zuſammenfahrend).

O welch ein Wort!

Edgar.

Und kann dich's Wunder nehmen?
Kann ſchales Mitleid ſo den Sinn dir trüben,
Daß dich erſtaunt, was ſonnenklar? O Heil'ge,
Du haſt in deiner tiefen Huld den Sünder
Begnadigt, juſt weil er an dir gefrevelt.
Doch warſt du ihm ſo mild, was that denn ich,
Daß nicht ein Strahl des Mitleids auch auf mich,
Der Nichts an dir verbrach, ſich niederſenkt?
Ich weiß, der Räuber hat mein Bildniß dir,
Entſtellt von ſchwarzen Flecken, vorgetäuſcht.
Auch hab' ich oft gefehlt; — heiß iſt mein Blut,
Und Niemand legte je ihm Zügel an.
Das iſt der Fluch der Macht; niemals empor
Zu Ebenbürt'gen blickt' ich, niemals fand
Ich meinen Meiſter, — bis ich dich geſehn!

Elfride (ſchwer athmend).

Ihr ſpottet mein! Mich ungelehrtes Weib —!

Digitized by Google

Edgar.

So wahr ein echter Mann nur einem Weibe
Sich beugen mag, so wahr bist du das Weib,
Das aller Elemente blinden Streit
In mir zu stillen Macht hat. Dich nur sucht' ich
In Allen, die bisher mich flüchtig lockten,
Und fand dich nun erst, eines Andern Weib,
Und dennoch mein, nach allem Rechte, Gottes-
Und Menschenrecht.

Elfride (erhebt sich, in sichtbarer Angst).

Nichts mehr, mein Herr und König!
Ich — bin vermählt, Ihr wißt es. Wo nur ist
Mein Gatte? Laßt uns zu ihm gehn. Ich darf —

Edgar
(von ihr wegtretend, düster).

Der Weg ist frei. Sucht Euren edlen Gatten —
Mich, seh' ich wohl, mich haßt und fürchtet Ihr.
Lebtwohl!

Elfride.

Mein gnäd'ger König — nein, Ihr irrt!
O wie nur sag' ich's? Habt doch Ihr Erbarmen!
Mißhört, mißdeutet nicht —! Was dächtet Ihr,
Wenn meiner Pflicht so sehr vergessen —

Edgar
(sich rasch wieder zu ihr wendend).

Pflicht!
Pflicht! O dies Wort giebt mir das Leben wieder.
So ist's die Pflicht, die Euer Fühlen knechtet?
Und wäre diese Fessel nicht, — Elfride,
Es hört uns Niemand, als dies bange Herz,

Digitized by Google

Das du mit einem Wort aus seiner Qual
Erlösen kannst: — wenn heute noch du frei
Dir angehörtest, und die Wahl, um die
Ein Selbstling dich betrog, sie stände wieder
Vor dir, — wie würdst du wählen?

Elfride

(nach einer Pause, das Gesicht in tiefster Verwirrung mit ihren Händen bedeckend, kaum hörbar).

Fragt mich nicht!

Edgar.

O himmlisches Gesicht!

(Er zieht ihr die Hände von den Augen, stürzt vor ihr nieder. Sie neigt sich selbstvergessen zu ihm hinab, plötzlich fährt sie zurück.)

Elfride.

Ha! Welch ein Ton!
Hörtet Ihr nicht?

Edgar.

Nichts, holde Frau!

Elfride (sich schaudernd umblickend).

Es klang —
Wie wenn ein — Sterbender — (aufspringend)
Er war es!

Edgar.

Wer?
Der wilde Tauber, der im Buschwerk hier
Sein Nest gebaut? Die Schlange, die nach Kühle
Verschmachtend sich zum Quell durch raschelnd Laub
Den Weg gesucht?

Elfride.

Ihr weicht mir aus! — Er war's,
Er hörte, was wir sprachen!

Digitized by Google

Edgar.

Ethelwold?
Wie ich ihn neid' um dieſe Angſt, ihn haſſe,
Daß er es ſein muß, dem die Ebb' und Flut
Des ſchönſten Buſens gilt!

Elfride (in höchſter Erregung).

Ich will — o laßt mich
Ihn ſuchen — ihm erklären —

Edgar.

Bleibt! Man kommt.
Was dächte man, wenn man die Herrin ſäh'
An meiner Seite mit umwölkter Stirn!

Sechſte Scene.

Vorige. Von links Editha, Kadwall, Gefolge. Diener (mit Tiſchgeräth, Schüſſeln und Krügen, die ſie im Hintergrunde auf dem Raſen aufzuſtellen beginnen).

Editha.

Zu Tiſch! Man ruft zu Tiſch! Der Himmel gebe,
Daß jeder Gaſt ſo hungrig ſei wie ich,
Dann braucht es kein Entſchuld'gen unſres Mahls.
(zu Elfride, die ganz in ſich verſunken ſteht)
Elfride, willſt du nicht — wo iſt der Earl?

Edgar.

Wir warten nur auf unſern edlen Wirth.
Wo mag er zaudern?

Kadwall.

Ich ſah kürzlich erſt
Sir Ethelwold von dieſem Ort hinweggehn,
(Elfride ſchrickt zuſammen.)
In Eile, ſchien's.

Digitized by Google

Edgar.

In welcher Richtung?

Kadwall.

Dort,
Nach jener Gegend, nach der Teufelskluft.
Ich rief ihm nach — er aber hörte nicht.

Edgar.

Man geh' ihm schleunig nach.

(Einige Jäger, darunter Oswald, entfernen sich.)

Ob er die Stelle
Betrachten will, wo um ein Haar sein Glück
Versunken wäre? — Wir indeß —

(Wendet sich, da Elfride ihn nicht hört, zu Editha.)

Mein Fräulein,
Ihr habt um unser Mahl Euch viel bemüht.
Ihr sollt nicht minder warmen Dank empfahn,
Wenn unser Zögern auch die Speisen kühlt.

Editha.

Wie käme mir so hohe Gnade zu!
Ich bin die Magd; der Herrin allen Dank!

Edgar (leiser).

Ihr zürnt mir, daß ich heute noch kein Wort
Mit Euch zu tauschen Muße fand.

Editha.

O nicht doch!
Was bin ich überhaupt? Ein Aschenputtel.

Edgar.

Nein, bei Sanct Georg —

Digitized by Google

Kadwall.

Ihr sollt sie singen hören,
Mein gnäd'ger König. Wie ich sie vorhin
Am Herde traf, bemüht den Spieß zu drehen,
Sang sie dazu so vogelhell und lieblich,
Ein Lied zumal, ein Jagdlied.

Edgar.

Bitt' Euch, Fräulein,
Singt uns das Lied.

Editha.

Nein, nein!

Edgar (lächelnd).

Wenn's Euer König
Bei seinem Zorn gebeut?

Editha.

Mein König ist
Herr über meinen Hals. Wenn er dem Henker
Gebeut, so sing' ich meinen letzten Ton;
Doch anders nicht.

Edgar.

Hört die Rebellin! Doch
Wenn Euer König bittet —

Editha.

Dann fürwahr —

Elfride (hastig).

Sing nicht, Edith!

Editha.

Warum nicht? Hörst du nicht —?

Digitized by Google

Elfride.

O dieſe Angſt! Noch immer, immer nicht —

(Oswald erſcheint im Hintergrunde.)

Oswald — wo iſt er? — fandſt du ihn?

Oswald

(kommt in den Vordergrund, legt Ethelwold's Hut und Jagdſpeer Elfride zu Füßen).

Ich fand

Von meinem Herrn — nur das.

Elfride (aufſchreiend).

Sein Hut und Speer!

Wo, Oswald, wo?

Oswald.

Am Rand der Teufelskluft.

(Große Bewegung unter den Umſtehenden.)

Da hing der Hut an einem Brombeerſtrauch,
Deß Ranken überm Abgrund nickten; dicht
Daneben lag die Waffe — weit und breit
Von einem der Lebend'gen keine Spur.

Elfride (wankend).

Editha —

Editha

(zu ihr hineilend).

Heiliger Gott — ſie ſtirbt! (Stützt ſie.)

Elfride (ſie abwehrend).

Nein, nein!

Es ging vorbei. Ich will nur ſelbſt — ich muß
Mit eignen Augen — (Thut ein paar Schritte.)

Edgar.

Theure Frau, erlaubt —

Digitized by Google

Elfride.

Hinweg! Rührt mich nicht an!

Edgar (zu Kadwall).

Sie kommt von Sinnen.

Elfride.

Fort! fort! Durchſucht den Wald — o zaudert nicht!
Holt Seile — Leitern — ich will ſelbſt hinab —
(Sie will fort, bleibt plötzlich ſtehen, mit verzweifelnder Geberde.)
Umſonſt! Ich fühl' es hier — todt iſt er, todt,
(nach einer Pauſe, tonlos vor ſich hin, in Verzweiflung)
Und ich — hab' ihn — getödtet!
(Sie bricht zuſammen.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Halle im Königsschloß zu London. Im Hintergrunde eine erhöhte Galerie, zu der einige Stufen emporführen. Rechts und links Thüren. Vorn rechts zwei erhöhte Sessel.

Erste Scene.

Editha (von rechts, hinter ihr) Oswald (in einem Pelzrock, eine Armbrust über der Schulter).

Editha.

Ihr, Oswald, in der Stadt, im Königsschloß,
Das zu betreten hoch und theuer Ihr
Verschwort, eh Wunder nicht geschähen?

Oswald (finster).

Nun,
Ich denke, Wunder sind geschehn.

Editha.

Das wäre!

Oswald.

Ein Wolf, vom Frost und Hunger zahm gemacht,
Kam gestern winselnd in den Hof; 'nen Damhirsch
Von zwanzig Enden fing ich mit der Hand —
Und eine Wittwe, der im Juli erst
Ihr edler Gatte starb, ward schon im Jänner
Des Königs Hausfrau.

Digitized by Google

Editha.

Husch, die böse Zunge!
Nur immer brummen! Und dann wundert's ihn,
Daß man von Bären weg zu Menschen flieht!

Oswald.

Nein, Ihr habt Recht: ein Wunder war das nicht;
Ein Wunder wär's, wenn Weiber Treue hielten.

Editha.

Du Murrkopf! Weißt du nicht so gut, wie ich,
Daß unsre Frau sechs Monde sich gehärmt
Mit Thränenströmen, bis ihr eigner Vater,
Schier mit Gewalt, nach London sie geführt,
Da sichtbar sie vor Grämen hingewelkt?

Oswald.

Um hier dann sichtbar wieder aufzublühn
Im Sonnenschein des Throns. Haha! kein Wunder!
Ein König, der verliebt, ein eitler Vater,
Der eine Kön'gin gern zur Tochter hätte,
Und Todte schlafen gut. Ha lustig! lustig!
Wer's überlebt, kann lachen.

Editha.

Lästerzunge!
Wenn ich nur reden wollt'! Doch erst erzählt,
Was Euch hiehergelockt. Saht Ihr etwa
'Nen Geist, so ungefähr von meinem Wuchs,
Und rief um Mitternacht 'ne süße Stimme:
Oswald! mein trauter Oswald! liebst du mich?

Digitized by Google

Oswald.

Narrheit! Mein Schlaf ist fest. An meiner Armbrust
Sprang mir der Bügel gestern, da ich jagte.
Da mußt' ich in die Stadt zum Waffenschmied,
Und da ich doch in bessrer Zeit der Frau —
Frau Kön'gin wollt' ich sagen — zugethan,
Trieb mich's zu sehn, ob sie vergnügt ist, oder
Ob sie den Stachel schon im Honig spürt.

Editha.

Nicht auch vielleicht, wie mir das Hofkleid steht?
Man findet, daß ich hübscher ward. Doch wer
Darf Höflingsworten trau'n! Ihr, Oswald, seid
So ehrlich wie der Tod, der Niemand schont.
Sagt Ihr mir nun einmal —

Oswald
(sie finster betrachtend).

Fahr nur so fort;
Du bringst's noch weit!

Editha.

Wer weiß! Doch ganz im Ernst:
Die arme Königin —

Oswald.

Krank?

Editha.

Am Leibe nicht,
Doch ist's, als nag' ein Wurm an ihrer Seele.
Sie lacht nicht mehr. April ist nicht so wechselnd
Wie ihre Laune, und des Königs Stirn
Umwölkt sich mehr und mehr. Er liebt es nicht,
Wenn Weiber, die er liebt, an Andres denken,
Als nur an Possen, wenn er lachen will.
Es nimmt kein gutes Ende; denkt an mich.

Digitized by Google

Oswald.

O Strafgericht des Himmels!

Editha.

Seht, da kommt sie
Aus der Kapelle, wo sie Tag für Tag
Auf ihren Knieen betet stundenlang.
Seht, wie sie bleich ist!

Oswald.

Arme Büßerin!

Zweite Scene.

Vorige. Elfride (von links, im dunklen Gewande, ein Meßbuch in der Hand, mit gesenktem Haupt. Wie sie Oswald erblickt, erschrickt sie und bleibt stehen).

Elfride.

Wen seh' ich? Oswald — unser alter Freund!

Editha.

Noch ganz so unwirsch, rauh und bärenhaft,
Wie wir ihn stets gekannt.

Elfride
(reicht ihm die Hand, die er ehrerbietig küßt).

Mein guter Oswald,
Was hat Euch hergeführt? Ist's irgend was,
Das eine arme Frau gewähren kann,
So ist's gewährt. Geh nur, Edith, und sorge,
Daß man mit Wein und Speisen ihn erquicke.
Der Weg ist weit und rauh die Jahreszeit.

Digitized by Google

Oswald.

Ich dank' Euch, hohe Frau; doch kann's nicht sein.
Ich hatt' hier ein Geschäft, das ist besorgt;
Nun will ich eilig wieder heim vor Nacht.

Elfride.

Wie? heute noch? (zu Editha) Thu wie ich sagte!
(Editha ab.)

Oswald.

Herrin,
Ich ließ die Burg nur in der Hut der Knechte,
Und — ob mein Herr auch todt — noch immer ist mir,
Als säh' er Alles, was ich thu' und lasse,
Und Rechenschaft müss' ich von Allem geben.
Verzeiht —

Elfride
(tritt ihm näher, mit leiserer Stimme).

Geht es dir auch so, treuer Mann?
O du bist glücklich. Was du thust und denkst,
Braucht keines Todten und Lebend'gen Auge
Zu scheu'n. Und wenn die Todten wiederkehrten —
Das aber ist unmöglich; ist's nicht, Oswald?

Oswald.

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

Elfride.

Nein, nein! Gespenster,
So sagt der Bischof, sind nur Fabelwesen.
Nur Einer je stand von den Todten auf,
Der aller Sünder Sünden abgekauft
Mit seinem heil'gen Blut.

Digitized by Google

Oswald.

So wird gelehrt.

Elfride.

Und es zu glauben, hilft zur Seligkeit.
Wenn's anders wäre, guter Oswald, — o
Dann ständ' es schlimm! — Doch was ich sagen wollt':
Ich bin sehr einsam hier, einsam, wie nie
In unsrer stillen Burg im Walde draus.

Oswald.

Habt Ihr das Fräulein nicht?

Elfride.

Sie ist ein Weib.
Ein Weiberherz ist kaum sich selber treu,
Wie hielt' es Andern Treue? Drum versprecht mir,
Daß Ihr zuweilen mich besuchen wollt.
Obwohl mir's weh thut, alter Zeit zu denken,
Kann ich's doch nicht entbehren. Geht mit Gott,
Und — bleibt dem Todten treu!

(Reicht ihm wieder die Hand, die er küßt. Er wendet sich zum Abgehn.)

Elfride.

Halt! noch ein Wort!
Sobald der Schnee schmilzt, will ich in den Wald
Werkleute senden. An der Stelle, wo
Ihr jene traur'gen Ueberbleibsel fandet —
Ihr wißt wohl — (Oswald nickt)
dort soll die Kapelle stehn,
Die ich ihm weihen will; darinnen soll
Die ew'ge Lampe brennen und ein Priester
Jährlich am Trauertag die Messe lesen.

(leiser)

Glaubt Ihr, daß Todte zu versöhnen sind?

Digitized by Google

Oswald.

Wir hoffen's, theure Herrin.

Elfride.

Guter Mensch,
Das sagt er mir zum Trost. Ich aber, Oswald,
Ich sage dir: wenn wir die Todten auch
Versöhnen, unser eigen Herz ist härter.
Nicht Gram noch blut'ge Thränen — Still! man kommt.
Hinweg! — Es ist der König.

(Winkt Oswald, der eilig nach rechts abgeht.)

Dritte Scene.

Elfride. Edgar (aus der Galerie, kommt rasch die Stufen herab).

Edgar.

Wer ging da eben fort? Oswald, der Burgvogt?
Und du in Thränen?

Elfride (sich fassend).

Mein Gemahl —

Edgar.

Ich will
Nicht forschen, was dich wieder weinen macht.
Es ist der Frauen Art, daß sie mit Nichts
Zu Ende kommen, Dinge, die sich feind,
Vereinen wollen, altes Glück und neues,
Gram um Verlust und Stolz auf Neubesitz,
Der durch Verlust nur zu gewinnen war.
Zu lang schon duldet' ich dies Rückwärtsschau'n,
Das den Verdacht muß wecken, Edgar's Hand
Und Krone sei zu arm, ein Weib zu trösten

Digitized by Google

Für eines unscheinbaren Eheglücks
Vorzeitig Ende. Meine Würde kränkt's,
Drum ändre dein Betragen. Den Verkehr
Mit deinen alten Dienern duld' ich nicht,
Und dieses Oswald tückisches Gesicht
Will ich kein zweites Mal am Hofe sehn.

Elfride (ihn ruhig anblickend).

Befiehlst du auch Editha heimzusenden?

Edgar (stirnrunzelnd).

Ich weiß, worauf du zielst. Mit Argwohn siehst du,
Daß dieses Mädchen eine Macht besitzt,
Die dir gebricht, — weil du sie nicht mehr übst:
Die finstre Laune mir zu lichten, mir
Die Sorge wegzulachen. Zeige mir
Dein Auge wieder, wie am ersten Tag;
Es steht bei dir.

Elfride (schmerzlich).

Bei mir! Steht's auch bei uns,
Ein andrer Mensch zu sein, als Gott uns schuf?
Warum hast du so herrisch übereilt,
Was nur die Zeit uns reifen konnte? Hab' ich
Nicht selbst gewarnt? Ich war verwöhnt an Liebe, —
Denn was er auch gefehlt: vor seine Schuld
Tritt Liebe wie ein Cherub, der sie sühnt!
Ich flehte dich, mich sanft und warm zu hegen;
Hast du dein Wort gehalten? Bist du deß
Gewiß, o Edgar, daß die Liebe, die
Du mir geschenkt, so ganz das Opfer aufwiegt,
Das ich dir brachte?

Digitized by Google

Edgar (aufbrausend).

Opfer? Nun, beim Himmel,
Das Wort ist seltsam! Englands Krone wöge
Nicht eines Wittwenschleiers Opfer auf?
Und Edgar's Liebe, — zwar kein Ethelwold,
Kein scheuer Knabe bin ich, der nur Einmal
Sich kecker That vermaß, da er die Hand
Erhob nach Königsgut; kein girrender Weichling,
Der hinter Weiberröcken seine Schuld
Zu bergen sucht; kein feiger Thor —

Elfride.

Halt ein!
Kein Wort mehr, das den Todten schmäht! Du weißt nicht,
Was dann in mir erwacht, das für ihn spricht
Und mich verklagt. Noch lebt in mir der Wille,
Dem, was der Himmel fügte, mich zu fügen.
Doch wenn du schonungslos mit mir gebahrst,
Thut eine Kluft sich auf in meiner Seele,
Drin jeder Trost versinkt, von dunklen Strömen
Hinweggespült, und wie du ewig mich
Unselig machst, wirst du auch elend werden!

Edgar.

Ich —! Doch genug! Daß ich dies hören kann
Und an mich halten, zeugt für meine Nachsicht
Mit deinem kranken Muth. Doch dies Gespräch
Sei unser letztes über das, was ewig
Vergangen und begraben. Unsre Pflicht
Gehört dem Kommenden. Northumbrien
Versagt die Steuern, wähnt uns noch berauscht
Vom Hochzeitswein und just die Zeit gelegen,
Uns ungestraft zu trotzen. Doch der Heerzug

Digitized by Google

Ward insgeheim gerüſtet. Heute noch
Geht's auf die Fahrt, — und unſre Königin
Begleitet uns.

Elfride (müde und tonlos).

Ich kenne meine Pflicht.

Edgar.

Ein froheres Geſchäft noch wartet unſer.
Eſſex und Suſſex ſandten Hochzeitsgaben;
Wir müſſen ſie empfangen. Schmücke dich,
Wie Englands Königin geziemt, und leg
Ein Lächeln in dein Antlitz; denk daran:
Ich will beneidet ſein, und nicht beklagt,
Und keine Todten ſoll'n den Tag mir trüben!

(Führt ſie nach rechts ab.)

Vierte Scene.

Volk (ſtrömt durch die Galerie herein, gruppirt ſich zu beiden Seiten des Saales. Darunter iſt ein) alter Fiſcher (das Netz über der Schulter, den Kopf in eine eng anſchließende Kappe gehüllt, die Stirn und Augen verſchattet; den unteren Theil des Geſichts verbirgt ein ſtruppiger grauer Bart. Er geht langſam, greiſenhaft gebückt die Stufen herab und kommt links in den Vordergrund. Gleich darauf erſcheint) Oswald (oben in der Galerie, ſpäht mit ängſtlicher Geberde überall umher, erblickt den Alten und eilt die Stufen hinab auf ihn zu).

Oswald.

Hier find' ich Euch? Laßt Euch beſchwören, — kommt
Hinweg!

Der Alte (Ethelwold).

Still, Oswald. Mir geſchieht kein Leids.
Ein Spuk iſt unverwundbar.

Digitized by Google

Oswald (ängstlich umherblickend).

Herr, ich sprach
Die Königin. Wenn es Euch freuen kann,
Daß sie in Gram dahinlebt, so frohlockt.
Was wollt Ihr mehr?

Ethelwold.

Mit Augen will ich sehn.
Ist's so, wie du gesagt, will ich mein Herz
Ersätt'gen an dem Anblick ihrer Qual.
Ist's anders — nun dann um so besser, Oswald!
So ist's ja gut, daß ich ein Schatten ward,
Der keinen Platz mehr hat im Licht des Tages.

Oswald.

Und wenn sie Euch entdecken?

Ethelwold.

Hier im Haus
Ging ich vertraut vor Zeiten aus und ein
Und bin so sicher, wie der Fuchs im Bau.
Du aber geh! Reit heim in unsern Wald.
Ich folge dir, um dann — Gott weiß, wohin!
Die Welt ist weit, und todte Leute sind
Bedürfnißlos. (Da Oswald zögert.)
Schon spähen sie nach uns!
Hinweg!

(Oswald entfernt sich langsam. Ethelwold verschwindet einen Augenblick unter dem Volk.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

(In der Galerie hinten erscheinen) Herren vom Hof (die sich zu beiden Seiten die Stufen hinab aufstellen), dann Edgar (in voller Rüstung) mit Elfride (im reichen königlichen Mantel, das Diadem in den Haaren. Sie nehmen Platz auf den erhöhten Sitzen rechts. Die Stufen herab treten) die Abgeordneten von Essex und Sussex auf, zwei Knaben (tragen ihnen auf Kissen die Geschenke nach, eine Anzahl ihrer Landsleute begleitet sie, in schlichter, pelzverbrämter Kleidung, wie sie Jäger und Bauern tragen).

Edgar (erhebt sich).

Essex und Sussex, seid gegrüßt!
Was lassen unsre Treuen uns entbieten?

Erster Gesandter
(tritt vor, verneigt sich tief).

Heil König Edgar, Heil der Königin!
Mich sendet die getreue Grafschaft Essex
Mit ehrerbiet'gem Gruß. Denn da wir hörten,
Der leere Platz an deiner Seite sei
Von Neuem ausgefüllt durch ein Gemahl,
Wie nie ein schön'res Weib den Thron geschmückt,
Da sprachen unsre Alten: Lasset uns
Zur Hochzeit nicht mit leeren Händen ziehn,
Nein, lieber säumen, bis ein Brautgeschenk,
Das solcher Fürstin würdig, uns bei ihr
Vertreten mag.

(Wendet sich zu dem Knaben, der ein Kästchen trägt, nimmt ein Perlenhalsband heraus und überreicht es Elfriden.)

Da fischten unsre Taucher
Zwei Monden lang und hoben einen Schatz
Von edlen Perlen, licht und fleckenlos.
Sie mögen dir so vieler Jahre Zahl

Digitized by Google

Bedeuten, die hinrollen makellos,
Wie diese Meerdemanten an der Schnur.
Nimm hin die Gabe, Fürstin, und verleih
An deinem Hals ihr hundertfachen Werth,
Wie hundertfach dein Reiz den Ruf beschämt.
Heil, Heil Elfriden!

Gefolge von Essex.
Heil der Königin!

Ethelwold
(ist ganz im Vordergrunde rechts wieder hervorgetreten, die Augen unverwandt auf die Königin gerichtet. Für sich)

Ist jenes Weib, das lächelt, deren Ohr
In Huldigungen sich berauscht, Elfride?
Das jener Gram, von dem mir Oswald sprach?
Und wenn sie heuchelte — fürwahr, Natur
Schuf sie zur Königin. Nach Willkür zwingt
Sie Lächeln oder Thränen, ihr zu dienen,
Um Unsereins zu knechten. — Noch ein Sklav?

Zweiter Gesandter (knieend).

Mich sandte Sussex, Herrin. Wir sind arm.
Mißwachs und Wuth der Elemente traf
Uns schon im dritten Jahr. So bringen wir
Dir nichts, das werth, den Königsschatz zu mehren,
Nur was dir zeigt, wie reich du selber bist.
(Wendet sich zu dem zweiten Knaben.)
Aus diesem kleinen Spiegel, eingefaßt
Mit zackigen Korallen, wie sie Fischer
Tief aus dem dunklen Gartenhain der See
An hellen Tagen brechen, strahle dir
Dein Bild entgegen. Dann gedenke, daß
Auch deines Gatten Reich ein Spiegel nur,
Der seiner Königin Anmuth wiederstrahlt.
Heil, Heil und Segen auf dein Haupt!

Digitized by Google

Gefolge von Suſſex.

Heil! Heil!

(Der Geſandte hat ihr den Spiegel überreicht. Sie bietet ihm die Hand zum Kuſſe, legt das Perlenhalsband um, betrachtet ſich im Spiegel.)

Ethelwold (für ſich).

Er küßt die Hand ihr — armer Wicht! Nun wird
Das Schlangengift dein junges Blut durchlodern.
Sie lächelt — Höll' und Himmel! Still — ſie ſpricht.

Elfride.

Ihr werthen Männer, wie nur dank' ich euch?
So hoher Ueberſchwang an Lieb' und Lob
Könnt' einer Andern wohl den Sinn bethören.
Ich aber weiß: mich ſchmückt der Abglanz nur
Von meines Herrn und Königs Macht und Ruhm,
Und ihm nur dank' ich, daß ihr mein gedacht.
Ich bitt' euch, ſagt es euren Landsgenoſſen
Mit meinem Gruß, wie ſehr Elfride wünſcht,
So theurer Neigung immer werth zu ſein.

(ſich zum Könige wendend)

Nun, Edgar? ſoll mir nur der Spiegel ſagen,
Wie königlich mich Euer Volk geſchmückt?

Ethelwold (für ſich).

Fünf Wochen erſt gekrönt — und jedes Wort,
Als hätte man im Purpur ſie gewiegt.
Und doch, wenn's Larve wäre, wenn im Herzen —

(mit plötzlichem Entſchluß)

Erproben muß ich's, koſtet' es mein Leben!

(Tritt haſtig vor.)

Edgar (Ethelwold erblickend).

Was will der Bettler dort? Beſchenkt ihn, Arthur,
Und heißt ihn gehn.

Digitized by Google

Ethelwold

(ist dicht an den Thron herangetreten, beugt ein Knie. Dann mit verstellter Stimme).

Erhabne Frau —!

Elfride

(die mit den Gesandten gesprochen hat, fährt zusammen, thut einen Schritt vor und starrt entsetzt auf den Knieenden).

Um Gott! —

Welch eine Stimme!

Ethelwold (greisenhaft).

Hohe Königin,
Hör mich in Gnaden an. Kein Bettler bin ich,
Ein armer Fischer nur. An Maldon's Strand,
Wo sich der wilde Fluß — wir heißen ihn
Das schwarze Wasser —

Elfride (sich mühsam bezwingend).

Sprich — wer schickte dich?
Was bringst du mir?

Ethelwold.

Ich fischte gestern früh,
Und einen todten Hecht, wohl ellenlang,
Warf ich im Netz empor. Als ich ihn aufschnitt,
Fand ich in seinem Schlund, woran der Riese
Erstickt war, diesen Ring. Mich freut' er nicht,
Ich fluchte nur, daß um den blanken Tand
Der schöne Fisch verdarb. Doch mein Gevatter
Besah den Ring und sprach: Bring ihn der Kön'gin,
Die giebt dir eine Handvoll Gold dafür.
Nun sieh, da bring' ich ihn, — doch nicht um Gold;
Ich schenk' ihn dir, weil du so schön, weil Alles,

Digitized by Google

Was schön und kostbar ist, dir zugehört,
So wie, was Elend, Noth und Jammer heißt,
Auf mein Theil kommt.

Elfride (ihm näher tretend, leise).
Welch Unglück, armer Mann,
Betraf dich?

Ethelwold.
's ist vorbei! Ein Thor, wer klagt!
Und hier — hier ist der Ring.
(Zieht aus den Falten seines Lederwammses den Ring hervor, hält ihn der Königin hin.)

Elfride
(ergreift den Ring, wankt plötzlich zurück).
Gott sei mir gnädig!

Ethelwold
(aufspringend, in wilder Freude).
Ihr Ew'gen! Sie ist elend wie ich selbst!
(Verschwindet hinter der Menge, die sich bestürzt um Elfriden drängt.)

Edgar (rasch vortretend).
Was ist geschehn?

Elfride (sich fassend).
Nichts, mein Gemahl! O Nichts!

Edgar (finster).
Ein Ring? Mir ist, ich kenne diesen Ring.

Elfride.
Ein Fischer bracht' ihn mir; — der schwarze Fluß
Streift' ihn, so scheint's, von einer Todtenhand.

Edgar.
Schafft mir den Alten her! Er soll bekennen —

Digitized by Google

Einer der Hofleute.

Mein gnäd'ger Fürſt, der Greis verließ den Saal.

Edgar (heftig).

Sucht ihn! Mir ahnt geheime Tücke. — (für ſich) Wenn es
Botſchaft von ihm — Man wird noch Mittel finden,
Um todte Leute ſtill zu machen.

Sechſte Scene.

(Trompetenfanfare draußen. Oben in der Galerie erſcheint) Kadwall, mit anderen Rittern (ſämmtlich in voller Rüſtung, unter ihnen) Editha (im Panzerkleid, einen Stahlhelm auf den Locken).

Kadwall.

Herr,
Der Heerzug iſt bereit. Wir harren dein
Zum Aufbruch gen Northumbrien.

Edgar.

's iſt Zeit.
Wir ſind gerüſtet. (Tritt zu Elfriden.)
Meine Königin —
(Will ihr die Hand bieten, ſie hinauszuführen.)

Elfride
(nach innerem Kampf).

Edgar — zieh hin in Gottes Schutz! — Ich bleibe.

Edgar.

Wie? war's dein Wille nicht wie deine Pflicht?

Elfride.

Die Knie' verſagen mir — ich bin ſehr krank,
Zum Tode krank — Vergieb!

Digitized by Google

Edgar.

Ho, Weiberlaune?
Ermanne dich! Nicht einem Schattenbild
Gehört dein Leben an.

Elfride.

O schone mich!
Ich — kann nicht. Um mein Herz der eh'rne Reif
Drückt mich zu Boden.

Editha (rasch vortretend).

Ist es wahr? du willst
Zu Hause bleiben, Herrin? O wie sehr
Hab' ich auf diese Kriegsfahrt mich gefreut,
Und soll nun ganz umsonst so furchtbar mich
Gewappnet haben, soll dies Panzerkleid
Vertauschen wieder mit dem Mädchenrock?

Edgar
(der Editha mit feurigen Blicken betrachtet hat).

Genug! Geschehe dir nach deinem Wunsch.
Bleib hier zurück! Doch Ihr, mein muthig Fräulein,
Mögt Euch getrösten. Ihr begleitet uns,
Um heimgekehrt der Herrin zu berichten
Von Wunden, die Ihr saht und selber schlugt.
Auf denn, ins Feld! (zu Elfride, kalt) Leb wohl!

Ritter.

Heil König Edgar!

(Er führt Editha hinaus, die Ritter schließen sich an, der Saal leert sich rasch.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Elfride.

Sein Ring! — (Sie zieht den Ring hervor.)
Iſt er's denn wirklich? — Seine Stimme!
Und war ſie's wirklich? Oder ſchickt der Todte
Mir nur zum Hohn das Pfand der Lieb' und Treue?
Treue! — o Qual! Sind nur die Todten treu?
Wie ich von ihm gelaſſen, läßt nun Alles
Von mir? (Trompeten unten, leiſer als vorhin.)
Was ruft dort jener eh'rne Mund?
„Der König ſcheidet ſich von ſeinem Weibe!"
(Sie tritt ans Fenſter.)
Er hält den Bügel ihr — ſie lacht ihn an —
Sie hat's erreicht und triumphirt! Ich habe
Sie einſt gehaßt dafür — nun gönn' ich's ihr.
Mit Dirnenkeckheit rittlings ſitzt ſie da
Und klopft des Roſſes Bug; und ſeine Blicke
Umarmen ſie. Kein Gruß zu mir hinauf,
Kein Winken mit der Hand! An ihrer Seite
Schwingt er ſich in den Sattel, ſpornt ſein Roß
Und ſprengt dahin! — dahin auf immerdar!
(vom Fenſter zurücktretend)
O todter Freund, wie ſchwer biſt du gerächt!
Ich, Englands Königin, bewundert und
Beneidet vom geſammten Frau'ngeſchlecht
Des ſtolzen Eilands: hier — allein, verlaſſen
Vom eignen Stolz, ein Raub der Nachtgeſichte,
Nichts hab' ich mehr, das mein, als dieſen Thron,
Der leer und kalt, ein leeres, kaltes Herz,
Und dieſen Reif, den Zeugen meines Elends!
(Sinkt auf den Stufen des Thrones zuſammen.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Elfride. Ethelwold (erſcheint oben links in der Galerie, kommt langſam die Stufen herab, ohne Elfride zu bemerken).

Ethelwold.

Fort König, Hof und Heer! — Nur Eine blieb
Im öden Haus. Warum die Eine nur?
Warum ließ dieſe ſtolze Königin
An ihrer Statt die Magd zu Felde ziehn?
Und er — der König — warum willigt' er
In dieſen Tauſch?
Und doch — was kümmert's mich?
Iſt ſie doch nicht mehr mein; ich gab ſie frei,
Glücklich zu werden, glücklicher als ich
Sie machen konnte! Was ſie wünſchte, ließ
Ein ſtrenger Gott ihr werden, ihr zur Buße,
Der Gott, der meine Qualen ſah. Nun kann ich
Hinweg mich ſtehlen, wie vom Hochgericht
Ein irrer Geiſt, der ſeines Mörders Blut
Hinrieſeln ſah im Sand.
(Steht ſinnend, fährt plötzlich auf.)
Von hinnen, Spuk!
Noch iſt nicht Alles todt, was einſt hier lebte;
Noch könnt' ein Strahl aus ihren Augen —
(Wendet ſich nach rechts, erblickt Elfride am Boden.)
Himmel!
Wen ſeh' ich? — Armes Weib! — Dich liebt' ich einſt;
Die kleinſte Thräne, um ein Nichts geweint,
Tropfte wie glühend Erz mir aufs Gewiſſen,
Als deines Glücks beſtelltem Hüter. Jetzt

Digitized by Google

Mit trocknem Aug' und kaltem Herzen blick' ich
Auf deinen tiefen Fall!

(Will gehn, bleibt wieder stehn.)

Wie? Regungslos?
Kein Athemzug? — Wenn sie des Ringes Anblick,
Wenn Schmach und Reue sie entseelt — Elfride!

(Steht noch einen Augenblick, tritt dann rasch auf sie zu und berührt ihre Schulter.)

Frau Königin!

Elfride

(fährt zusammen, richtet sich jäh auf).

Wer ruft? Die Stimme wieder?

(Ihn erblickend, schreit auf.)

O Ethelwold! Du bist's! — du lebst!

Ethelwold

(bemüht, sich von ihr loszumachen).

Was wollt Ihr?
Laßt mich! — Ihr täuscht Euch!

Elfride

(seinen Arm umklammernd, in fieberhafter Hast).

Nein, ich lass' dich nicht!
Du lebst! Mein bist du wieder! Du bist mein!
Mich täuschte nur ein fürchterlicher Traum.
Ich war des Königs Weib — denn du warst todt —
Todt warst du mir, — konnt' ich sonst Wittwe sein
Und wieder freien? — und doch sprach's in mir:
Er ist nur todt im Traum! Ach, wenn du wüßtest,
Wie schwer mir die erträumte Krone war,
Wie schwer — fast wie der Deckel eines Sargs —
Mein Purpurmantel, — dieser, — meine Perlen,
Die hier — (plötzlich sich besinnend)
Barmherz'ger — was ist das? Ich fasse

Sie ja mit Händen —! Doch auch dich — o was
Ist Traum — ist Wahrheit?
(in wachsender Angst)
Warum schweigst du? Sprich
Ein Wort! — nur daß du lebst!

Ethelwold (tonlos).
Ich — ich bin todt;
Du aber lebst!

Elfride (außer sich).
Todt, sagst du? Ist das wahr,
So tödt' auch mich. Ich will nur sein, was du bist.
Hier diese Spange nimm — die Perlenschnur —
Nein, deine sanften Hände, die so oft
Liebkosend meinen Hals umfaßt, nun laß
Sie mir die letzte, größte Liebe thun!
Denn wenn dies Alles ist — wenn diesen Traum ich
Erlebt — (Schaudert zusammen.)

Ethelwold.
Faßt Euch, Frau Königin. Mir ist,
Ich höre Stimmen nahn. Auch hab' ich Euch
Nichts mehr zu sagen. (Will gehen.)

Elfride (ihn haltend).
Nichts mehr? Aber ich —
Ich habe dir ja Alles noch zu sagen,
Und du mußt's hören. Heut, wenn Alles schläft —
Am Thor des Parks —

Ethelwold (sich abwendend).
Umsonst!

Digitized by Google

Elfride
(sich aufrichtend, mit leidenschaftlicher Geberde).

So wird die Sonne,
Die morgen Englands Kön'gin wecken will,
Ein todtes Weib bescheinen.

Ethelwold (verwirrt).

Königin —

Elfride.

Dies schwör' ich hier vor Gottes Angesicht;
Nun thue, was du mußt.
(Wendet sich nach links, bleibt wieder stehen.)
O Ethelwold —
Wenn jemals du dies arme Weib geliebt —
Kommst du?

Ethelwold (nach einem Kampf).

Ich — komme!

Elfride.

Heiliger Gott — dies ist
Zu Viel — zu Viel des Glücks!
(Stürzt vor Ethelwold nieder, seine Kniee umklammernd. Wie er sich von ihr losreißt, um zu entfliehen,

fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Gemach in Ethelwold's Burg, wie im ersten Akt. Die Thür des Erkers ist geschlossen, der Mond scheint durch die runden Scheiben. Eine Kerze brennt auf dem Tische vorn, Feuer im Kamin.

Erste Scene.

Ethelwold wieder in seiner gewöhnlichen Kleidung (steht am Kamin, hinter ihm) Oswald (das Feuer schürend).

Oswald.

Und dann, mein theurer Herr?

Ethelwold.

Dann kamen Schritte,
Da schreckte sie empor; und von ihr ließ
Der Krampf des Schluchzens, der sie schüttelte,
Indeß wie eine Sterbende den Priester
Sie mich umklammert hielt. „Du kommst — du kommst!"
Noch einmal raunte sie's — dann floh sie weg.
Und wie die Nacht kam und mit ihr vom Fluß
Der weiße Nebel aufquoll, — wirst du's glauben?
Ich kam! —

Oswald.

Mein armer Herr!

Digitized by Google

Ethelwold.

O warum kam ich?
Warum nur mußt' ich thun, was sie mich bat?
Wär' ich geflohn und Gottes Sonne morgen,
Statt einer stolzen Königin, beschiene
Nur ein entseeltes Weib, wär' das nicht besser
Für sie und mich? Pfui, daß ich kam! Und doch
Beim ew'gen Heil, ich liebe sie nicht mehr!
Nur wie sie zu mir sprach: „du glaubst es nicht,
Wie elend ich in meinem Purpur war —"
O Oswald, einen Engel des Gerichts
Hätt' es erbarmt! — Und so denn auf die Nacht
Zum Thor des Parkes stahl ich mich und harrte.
Da kam ein Weib auf schwarzem Roß geritten,
Ein Diener führt am Zaum ein zweites Roß,
Und kaum war ich im Bügel, sprengten wir
Davon, ich ziellos hinter ihr. Doch sie
Fand ihren Weg. Kein Wort ward ausgetauscht;
Und so im Schutz des Nebels ritten wir
Die halbe Nacht. Kaum wußt' ich, wie mir war.
Nur wenn ein Rabe vom beschneiten Ast
Aufflog, umschau'rte mich ein plötzlich Graun,
Als sollt' ich nie zur Ruhe, nie zur Ruhe — —
Still, still davon! — Was mag die Stunde sein?

Oswald.

Nach Mitternacht. Ich bitt' Euch, theurer Herr,
Hier auf das Fell am Feuer streckt Euch hin
Und ruht und schlaft ein wenig.

Ethelwold.

Schlafen, Oswald?
Ja, sie — sie können's. Wenn sie Streit und Sturm

Digitized by Google

In unsrer Brust entfesselt, schmiegen sie
Ans weiche Kissen ihre weiße Stirn,
Und eh' sie noch ihr Ave ausgebetet,
Wiegt sie ein Rosentraum. Sag, Oswald, glaubst du,
Dieselbe Gottheit, die den Mann erschaffen,
Hab' auch das Weib geformt aus gleichem Stoff?
Ich las einmal, daß ein gefallner Engel
Das Weib gezeugt aus einer Höllenflamme
Nach seinem Bild. Das fabelt Klosterwitz;
Denn eben, daß sie anders sind, als wir,
Obwohl aus gleichem Stoff, das giebt der Hölle
Macht über uns, durch sie.

Oswald.

Wär's nicht das Beste,
Ihr ließt die Herrin hier und rittet selbst
Hinweg, und morgen, wenn sie Euch vermißt —

Ethelwold (hastig auffahrend).

Ja, Oswald, das ist gut! Ein kluger Rath!
Bin ich der Saum an ihrem Kleide nur,
Daß sie mich nachziehn kann, wohin sie will?
Ein Todter bin ich ihr, und will's ihr bleiben.

(Wendet sich nach der Thür, bleibt wieder stehen.)

Und doch — was hülf' es? Giebt's nicht Menschen,
Oswald,
So zaubermächtig, daß sie Todte selbst
Aus ihren Grüften locken? Riefe sie
Nur meinen Namen — o ich weiß, ich müßt'
Es hören, läg' ein Meer auch zwischen uns.
Und dennoch lieb' ich sie nicht mehr; hier innen
Ist tiefer Winter, Alles todt und starr —

Digitized by Google

Zweite Scene.

Vorige. Elfride (tritt rasch aus der Thüre rechts, in schlichtem dunklem Kleide).

Elfride.

Es ist so morgenhell — wie lange schlief ich?
Gleichviel. Die Rast that unsern Pferden noth.
Sind sie bereit? Geht, Oswald; seht nach ihnen.
Wir haben Eile.

Oswald.

Eile, Königin?
Zwei Stunden erst —

Elfride.

Wie? länger schlief ich nicht?
So ward nicht Viel versäumt. Doch eilt nun, Oswald,
Ich bitt' Euch!

(Oswald entfernt sich, auf einen Wink Ethelwold's.)

Ethelwold

(am Kamin, ohne Elfride anzusehen).

Darf ich forschen, Königin,
Zu welchem Ziel die hast'ge Reise geht?

Elfride (vor sich hin blickend).

Hat Der ein Ziel, der vor dem Tode flieht?
Er flieht ins Leben.

Ethelwold (kalt).

Englands Königin
Lebt in der Königsburg zu London.

Elfride (sieht plötzlich zu ihm auf).

Das
Kannst du mir sagen, der mich dort gesehn?

Digitized by Google

O Ethelwold! — Doch ſtill! Nicht jetzt, nicht hier!
Noch iſt's nicht Zeit. (Nach einer Pauſe)
Nein, denk nicht klein von mir,
Daß ich hab' ſchlafen können! Scheintod war's;
Die Sinne ſchlummerten, das Herz blieb wach.
Und jetzt — komm, laß uns gehn!

Ethelwold (ohne ſich zu regen).
Wohin — mit Euch?

Elfride.

Wohin du willſt — zur nächſten Küſte — dort
Trägt übers Meer ein Boot uns Namenloſe,
Und wenn wir ſcheitern — o im eiſ'gen Grab
Der Meerestiefe wird mir wohler ſein,
Als je in Londons Burg. Du ſchweigſt. Du kannſt
Mir nicht mehr glauben? Ethelwold, daß ich
Nicht lügen konnte, war ja mein Verderben!

Ethelwold.

Und könnt' ich's, könnt' Euch glauben — und fürwahr,
Unglaublich dünkt mir Nichts vom Weibe mehr —
Ich könnt' Euch nur beklagen, Königin,
Euch helfen — nimmermehr. Es iſt zu ſpät.

Elfride.

Zu ſpät? — Was iſt verſäumt? Wir ſind beiſammen,
Und vor uns liegt's wie eine Ewigkeit
Von neuem Glück. O Ethelwold, warum
Kannſt du nicht fühlen, wie mein Buſen ſtill iſt!
Die Zeit ſchlägt Wellen, doch das Ew'ge iſt
Ein ſturmverſchontes Meer im Mondenglanz.
Vom Ufer ſtößt der Kahn, wir treiben hin
Ins Unabſehliche. Komm, laß uns hier

Digitized by Google

Am Feuer sitzen, zwei Minuten nur. —
Du bist so kalt.

(Sie setzt sich zum Kamin, schürt das Feuer. Er bleibt regungslos stehen.)

Vorhin, als ich hier eintrat,
Die Wände, die Geräthe wiedersah,
Ich hätte weinen sollen, blut'ge Thränen
Der Reue, daß ich einst dies Alles ließ,
Um dort zu wohnen, wo ich nicht geliebt ward.
Doch weint' ich nicht. Im Innern jauchzte mir
Das Herz: ich hab' es wieder! hab' ihn wieder!
So schlief ich ein, von Freuden übermannt,
Und wieder weckte mich das Herz und rief:
Du hast ihn wieder! hast ihn wieder!

Ethelwold (bitter).

O
Das Herz ist ein geschickter Gaukler, hängt
Dem Mißgeschaffensten ein Lärvchen um!
Doch Ein Gesicht bleibt ehern, alle Masken
Zerfall'n wie Spinnweb an den harten Zügen —

Elfride (scheu und leise vor sich hin).

Ich weiß wohl was du meinst, — bei Tag und Nacht
Sah dies Gesicht mich an mit stierem Blick —
Die gnadenlose Schuld!

Ethelwold (nach einer Pause).

Nicht deine nur,
Auch meine büßen wir. Du warst ein Weib.
Gleich deiner Eltermutter lockte mehr dich
Der Schlange Gleißen, als der Sünde Frucht.
Das sah ich, der zum Hüter dir bestellt,
Und ließ geschehn, was dein Verderben war,
Anstatt — —

Digitized by Google

Elfride
(mit dem Kopf nickend, ohne ihn anzusehen).

Sprich es nur aus: ſtatt mich zu tödten!

Ethelwold (düſter).

Dich — oder mich. Doch war ich feig, aus Stolz.
Sie liebte nur an dir, was glänzend war,
So ſagt' ich mir. Nun wirſt du überglänzt;
Geh aus dem Weg — nimm deine Ehre mit
Und ſie laß ihrem Dämon. Und ſo ging ich.
O wär' ich nie zurückgekehrt! Das war
Die zweite Schuld, die ſchlimmre. Deine wiegt
Flaumleicht dagegen.

Elfride
(ſich aufrichtend, ruhig).

Sei nicht ungroßmüthig.
Gieb meinen Theil der Schuld mir voll und ganz.
Ja, mehr noch will ich beichten. Nicht die Liebe
Gab ich um Glanz dahin: ich liebte dich
Noch nicht, als ich dein Weib ward.

Ethelwold.

Wie? ſchon damals
Betrogen?

Elfride
(in wachſender Erregung).

O nicht ſo! Ich war ein Mädchen,
Das voller Neugier noch ins Leben blickte
Und lachte nur, wenn man von Liebe ſprach.
Du kamſt mit ſtürmend jäher Leidenſchaft,
Und ließeſt mir nicht Zeit, mich zu beſinnen
Auf mein Gefühl. Ich ſah in kind'ſcher Freude
Die ſchöne Glut, und warm von deinen Flammen,
Wähnt' ich zu glühn. Dann führteſt du mich fort

Digitized by Google

Und bargst mich hier in banger Einsamkeit;
Da saß und grübelt' ich. Das war das Leben
Nicht, wie ich mir's geträumt; warum nur nicht?
Dann — kam das Andre. Da begriff ich erst
In strenger Zucht des Unglücks und der Reue,
Was Lieb' und Leben heißt, was du mir warst, —
Was ich besaß, — was ich verlor! Und jetzt
Lieb' ich dich erst, und sterbe, wenn du gehst!

(Nähert sich ihm still, mit demüthiger Geberde; er weicht einen Schritt zurück.)

Ethelwold.

Es ist zu spät! Dies Wort, das ehmals mich
Beseligt hätte, — jetzt erweckt es Qual,
Ein brennend Mitleid nur mit mir und dir!
Wir Zwei — wir sind verwandelt für einander.
Ich gab dich auf — du hast dich weggegeben
An einen Andern. Blut und Thränen waschen
Dir seine Küsse von den Lippen nicht;
Und gäb' er selbst dich frei, ja löf'te dir
Der Kirche Machtspruch das verhaßte Band,
Mein wirst du nie mehr. Wohl vergeben kann ich;
Vergessen — nie. Im Kelch der Leidenschaft,
Wenn ich ihn an die glüh'nden Lippen setzte,
Säh' plötzlich ich im Grund die alte Schuld
Und stieß' ihn schaudernd weg.

Elfride
(verhüllt das Gesicht).

O! das ist grausam!

Ethelwold.

Vergieb mir, wenn ich harte Worte sprach.
Hart ist mein Loos. Dir dank' ich, daß dein Herz
Ein Heimweh nach mir fühlte. Denke mein

Digitized by Google

Hinfort wie eines Todten, der versöhnt
Hinabging zu den Schatten. Kehr zurück
Und trage dein Geschick mit stolzer Stirn.
Oswald wird dich geleiten. — Lebe wohl!
(Er wendet sich mit plötzlichem Entschluß von ihr ab, will gehen.)

Elfride (aufschreiend).
Ethelwold! — (sich matt abwendend) Nein! Vorbei!

Ethelwold
(sich schmerzlich umwendend).
Elfride —

Elfride (rasch und herb).
Niemand
Ist Schuld, als meine Mutter, die als Kind
Mich nicht erwürgt, bevor ich elend ward
Und elend machte. Geh, dir zürn' ich nicht!
Doch laß mich nun!

Ethelwold (betroffen).
Wohin?

Elfride.
Ruf' Keinen, der
Mich heimgeleite. Selber find' ich heim —
(dumpf)
Die Wölfe, die den Wald durchheulen, weisen
Mir meinen Weg.

Ethelwold.
O unglückselige Stunde,
Da wir uns scheidend so nicht halten und
Nicht lassen können! — Rette mich vor dir!

Digitized by Google

Elfride
(ist stehen geblieben, spricht leise vor sich hin).

Zwar hatt' ich's nicht so schwer geglaubt, ein Weib,
Das einst geliebt ward, neben sich zu dulden,
Wenn büßend, stumm sie Mägdedienst versieht,
Nie einen Gruß erhofft, nie einen Dank,
Die Pfühle lockert und das Feuer facht
Und, schläft der Herr, vor seiner Schwelle liegt.
Und dann, nach Jahren, wenn im Schnee des Alters
Der Groll sich kühlt, wenn schon die Nacht des Todes
Den Blick umgraut, — dann, dacht' ich, dann vielleicht
Streckt er die Hände suchend um sich her
Nach einer Hand, in seinem Dienst verwelkt,
Dann mit der bangen Lippe lispelt er
Vielleicht den Namen der Verstoßenen
Und ruft sie an sein Lager und begnadigt
Mit heil'gem Kuß —

Ethelwold.

Elfride! O was machst du
Aus mir! (Stürzt zu ihr hin, umfängt sie stürmisch.)
Ich wähnt', ich sei ein todter Mann;
Nun fühl' ich, daß ich nur von deinem Hauch
Gelebt und wieder lebe!

Elfride.

Laß! Nicht so!
Das — bin ich noch nicht werth. Auch drängt die Stunde —
Wir müssen fliehn.

Ethelwold.

Fliehn? Noch ist nicht Gefahr.
Vor Tag wird Niemand dich vermissen. Edgar
Ist weit im Felde schon.

(Drei Schläge unten ans Hofthor.)

Digitized by Google

Elfride.

Horch! Was war das?
Wer pocht ans Thor?

Ethelwold.

Ein Knecht, im Wald verspätet, —

Elfride.

Nein, das gilt uns! Der Tod pocht an das Haus.

Dritte Scene.

Vorige. Oswald (hereinstürzend).

Oswald.

Der König!

Ethelwold.

Spricht der Wein aus dir?

Oswald.

Der König
Mit einer Schaar Gewappneter.

Ethelwold.

Du träumst!
Er zog zu Felde gen Northumbrien.

Oswald.

So rief auch ich hinab von meinem Thurm.
Doch Antwort kam: der Kriegsbrand sei erstickt
Schon im Entlodern. Wenig Meilen nur
Vor Londons Thoren sei dem Herrn von England
Botschaft gekommen vom Rebellenlager
Mit Huldigung und Sühnungsangebot.
Da sei alsbald der König umgekehrt
Und wüthend, als er leer sein Haus gefunden —

Digitized by Google

Ethelwold.

Wer wies ihm unsre Spur?

Oswald.

Ich blieb dabei,
Niemand sei in der Burg. Ich woll' alsbald
Die Schlüssel holen. Was beschließt Ihr, Herr?

Ethelwold.

Wir öffnen nicht. Er mag die Mauern brechen!

Oswald.

Zahlreich ist sein Gefolge. Wird es ernst,
Wir halten uns nicht eine Nacht.

Ethelwold.

Hast Recht:
Mannhafter ist's, wir öffnen. Geh und sag ihm:
Der Herr der Burg erwart' ihn hier im Saal,
Wo einmal schon —

Elfride

(die in sich versunken dagestanden, plötzlich aufblickend).

Nicht so, wenn du mich liebst!
Laß mich allein ihn hier empfangen!

Ethelwold.

Dich?

Elfride.

Ich kenn' ihn gut und will ihm Worte sagen,
Die ihn entwaffnen sollen.

Ethelwold.

Nimmermehr!
Wie lechzt' ich lang nach offnem Kampf mit ihm.
Er kommt, — und ich, statt ihm die Stirn zu bieten —
Nein, nein, es ist unmöglich!

Digitized by Google

Elfride (ſich ſchmerzlich abwendend).

Du mißtrauſt mir.
Ich hab's verdient!

Ethelwold.

Beim Blut des Heilands, nein!
Doch nicht zum zweiten Mal ſoll dieſer Feind
Von meines Weibes Seite mich verdrängen.
Ich litt es einmal, als dein wankend Herz
Sich von mir abgewandt. Jetzt, da es mir
Zurückgekehrt — — Geh, Oswald, öffne nur
Das Thor! Ich leg' indeß den Feſtſchmuck an,
Um ſolchen Gaſt nach Würden zu empfangen!

(Eilt nach rechts ab.)

Vierte Scene.

Elfride. Oswald.

Elfride (düſter vor ſich hin).

Wir ſind verloren!

Oswald.

Meine Königin —

Elfride.

Verloren — Alle!

Oswald.

Hört mich, hohe Frau!
Ich wüßte wohl zur Rettung Rath.

Elfride.

Geh, Oswald,
Thu deinen Dienſt und laß den Tod herein!

Digitized by Google

Oswald.

Den Tod? Den Einen nur, der sterben soll.
Wollt Ihr mich hören? Ihr empfangt ihn hier
Und haltet ihn mit klugen Worten hin
Und sucht nach einem Vorwand, daß Ihr ihn
Bewegt auf den Altan hinauszutreten,
Der dort hinausragt in den dunklen Hof.

Elfride (zerstreut).

Was soll's?

Oswald (finster und leise).

Es wird ein Mann im Hofe stehn
Und dran gedenken, daß ihm einst von dort
Ein lachend Auge freundlich zugewinkt,
Bis dieser König kam; und jener Mann
Wird ein Geschoß dann auf die Armbrust legen
Und sehn, ob auch beim ungewissen Licht
Des Monds der Haß sein Ziel erreichen mag
Mit einem Kernschuß.

Elfride.

Mord? Du bist von Sinnen.

Oswald.

Mag sein. Dann heißt es: der verrückte Oswald
Hab' es gethan. Ihr aber und der Herr
Entflieht zu Nacht noch, eh es ruchbar wird.

Elfride.

Nein, nein! Zeig einen andern Weg!

Oswald.

Ein Jeder
Geht seinen. Horch! (Es wird wieder am Thor gepocht.)
Sie toben drauß. Geduld!
Ihr aber, Frau, thut nun, was Euch gefällt.
Dank will ich nicht. Gelingt's, bin ich bezahlt. (Ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Elfride (allein; dann) Edgar.

Elfride.

O jammervolle Buße! Schuld aus Schuld!
Hinweg von mir, Versucher! 's ist zu spät!
Und wenn ich's thäte, Dessen Mörd'rin würde,
Dem ich mein Leben am Altar verpfändet,
Und wir den Blutpfad schritten unverfolgt,
Was dann? Kann's wieder werden, wie es war?
„Zu spät! Wir sind verwandelt für einander!"
O wohl! Zwar heut noch liebt er mich! Doch wenn
Mein Jugendreiz verwelkt, die Wange bleicht,
Noth mich zum Schatten abzehrt, werd' ich's dann
Nicht an der Stirn ihm lesen: „Um dies Weib
So viele Reu' und Qual?" Wenn er den Kelch
Der Leidenschaft an seine Lippen setzt —
Wie sagt' er doch? — im Grunde säh' er stets
Die alte Schuld?

(Wirft sich auf die Kniee.)

O Herr, du Allerbarmer —
Errette du mich, ende meine Noth!
Wenn du mir jetzt den Todesengel schicktest,
Mich von mir selbst erlös'test! Sieh, hier lieg' ich,
Ein sündig armes Weib, nicht werth zu leben,
Und doch zu feig, um mit der eignen Hand
Die müde Brust —

Edgar

(hastig die Mittelthür öffnend, tritt ein, bleibt an der Schwelle stehen).

Ich stör' Euch in der Andacht —
Verzeiht! Doch nicht vermuthet' ich, Ihr wärt
Nur um zu beten, insgeheim entwichen.

Digitized by Google

Neu ist die Sitte. Englands Königinnen
Wallfahrten nicht in Winternächten. Sprecht,
Wie kam Euch diese Laune? —

(auflodernd)

Bei Sanct Georg —

Elfride

(die sich bei seinem Eintritt erhoben, blickt ihn ruhig an).

Edgar, mich klagt Ihr an. Allein die Stimme,
Die Euch verklagt im Innern, schreit dazwischen.
Ihr wißt: Der, dem ich angehört, bevor
Ich Euer Weib ward, — lebt!

Edgar.

Haha! gedenkt Ihr
Mit Märchen mir die Weile zu verkürzen?
Ich rath' Euch, Frau —

(Ethelwold tritt in Waffenrüstung hastig ein.)

Edgar

(in gekünsteltem Erstaunen).

Wie? Stehn die Todten auf?

Ethelwold.

Sie kommen, die Lebendigen zu richten.

Edgar.

Will das Gespenst noch prahlen?

Ethelwold.

Zieh dein Schwert!
Dein leerer Bannspruch scheucht mich nicht von hinnen.

Edgar.

Gelüstet dich nach Blute, blasser Spuk?
Hinweg mit dir, wenn ich dein Schattendasein

Digitized by Google

Dir nicht verkürzen soll! — Frau Königin,
Der Weg ist weit, der Morgen nah. Wir dürfen
Nicht zaudern.

Ethelwold.

Nicht ein Haar von ihrem Haupt
Ist dir noch eigen! Nie wär' ich erstanden
Aus meinem Nichts, hättst du sie mehr beglückt,
Als ich vermochte. Da sie elend ward
An deiner Seite, weich' ich nicht vor dir,
Und trügst du aller irdischen Reiche Kronen.
Gesühnt durch bittrer Leiden Lösegeld
Hab' ich die Lüge, die sie mir erwarb.
Jetzt ist sie mein, und wer nach ihr die Hand
Ausstreckt, — ein frecher Räuber!

Edgar (ausbrechend).

Nun so muß
Ich diesen Rasenden in Wahrheit denn
Zum Schatten machen, in die Kluft ihn stürzen,
Draus Niemand wieder auftaucht. Wahr' dein Haupt,
Sir Ethelwold! Dein königlicher Gast
Erweis't die Ehre dir, mit dir zu fechten. (Er zieht.)

Elfride (dazwischentretend).

O macht das Maß der Schuld nicht überfließen,
Die schon geschehn um eine Sünderin!
Es soll ein Weib nicht zweier Männer sein.
(zu Ethelwold)
Ich darf nicht sagen: ich bin dein! Denn dir
Brach ich, wenn auch im Herzen nur, die Treue;
Nicht sagen: ich bin Euer, König Edgar!
Denn hier mein Gatte lebt und fordert mich.
So will ich in ein Kloster büßend mich
Zurückziehn, dort der Kirche Spruch erwarten,
Der mein Geschick entscheide.

Digitized by Google

Ethelwold.

O Elfride,
Was sagst du? Weißt du nicht, daß dieser König
Die Kirche selbst sich dienstbar macht? Vom Kloster
Führt nur der Weg zurück nach seinem Thron.

Edgar.

Der eine Weg nur? Ist die Klostermauer
Zu hoch, um einem Spuk zur Geisterstunde
Zu wehren, daß er sich hinüberschwinge
Und Die entführe, die ihm willig folgt?
Armsel'ge Ränke! Dieser Mann ist todt,
Dies Weib ist mein, und wer dawider spricht,
Dies Königsschwert soll ihn verstummen machen.

Ethelwold.

Dank dir für dieses Wort. Und nun von Worten
Zur That! (Dringt auf ihn ein.)

Elfride.

Still, Ethelwold! — Halt, König Edgar!
Ich bin kein Beutestück, um das man kämpft
Und das der Sieger willenlos ergreift.
Dies Wirrsal kann nur Eines lösen, nur
Mein eigen Herz. Gönnt dem verschüchterten
Nur wenig Athemzüge Frist; es darf
Wohl dieses Opfer eurer Blutgier fordern.
Mit meinem Innern muß ich mich berathen.
Kurz soll der Waffenstillstand sein, der Friede
Ein langer, ewiger.

Ethelwold (betroffen das Schwert senkend).

Was sinnst du nur?

Digitized by Google

Elfride (zu Ethelwold, sanft).
Weißt du nicht mehr aus unsrer besten Zeit,
Daß ich gewohnt war, wenn in meiner Brust
Zweideut'ger Kampf, rathlose Wünsche wogten,
Dort in den Erker mich zurückzuziehn?
Da sah ich über Hof und Mauerzinnen
Weitum in stille Wälder, reine Lüfte,
Und meine Seele wurde still und rein.
Laßt mich auch jetzt, nur wenig Augenblicke,
Dort mit mir selbst zu Rath gehn. Kehr' ich euch
Zurück, dann wird uns klar sein, was das Schicksal
Verhängt hat über mich und euch.

Edgar (für sich).
Sie spricht
So wundersam — ich will nicht widerstreben.

Ethelwold (sie erstaunt anblickend).
Doch welch ein Schicksal kann uns jetzt —

Elfride.
Erwart es!
(Nähert sich dem Erker.)
Sieh, wie so friedlich dort die Gründe ruhn.
Von da wie oft mit ungewissem Sehnen
Blickt' ich ins fremde Leben, ahnte nicht,
Daß ich dort Schuld und Elend finden würde.
Und wieder sehn' ich weg mich aus der Enge
Der trüben Welt voll Leid und Leidenschaft
In eine Hoheit, wo ich ruhig throne
Hoch ob gemeiner Furcht und niedrem Spiel
Der Eitelkeit. Nur noch ein kurzer Kampf —
Und in mir wird ein tiefer Friede sein.

Digitized by Google

Verſprecht mir, daß auch ihr ihn ehren wollt,
Daß ihr mit blut'gen Waffen, die ſo wenig
Des Herzens Kampf zu ſchlichten taugen, nicht
Euch ſelbſt entadeln wollt! —
Ich nehm' Eur' Schweigen
Für ein Gelöbniß — und ſo harrt des Endes!
(Tritt raſch auf den Erker hinaus.)

Ethelwold (in plötzlicher Ahnung).
Elfride, bleib! —

Edgar.
Seltſam! Was ſie nur brütet?

Elfride (draußen.)
O Gott! ſo raſch — ſo tief — ſo tödtlich!

Ethelwold.
Himmel,
Was iſt geſchehn?! (Stürzt nach dem Erker.)

Elfride
(herauswankend, die Hand auf die Bruſt gepreßt).
Nichts, mein Gemahl, — o Nichts!
Es brach mir nur das Herz — nun iſt's ja gut!

Edgar.
Verrath! Wer that das? Mord!

Elfride
(zuſammenbrechend, Ethelwold um ſie bemüht).
Ich — that es ſelbſt!
Ich fühle — wie die Welt ſich mir verdunkelt.
Kommt näher! Ethelwold — nimm meine Hand;
Ich that dir weh. Ich habe dich geliebt
Und dir (zu Edgar) — verziehn! Denkt, was ihr mir gelobt.
Laßt Friede walten über meiner Gruft,

Digitized by Google

Wie ich den Frieden fand. Weh mir, — es ſchmerzt
Und thut doch ſanft. Doch wendet euch hinweg.
Ich fühl' es, mein Geſicht verwandelt ſich.
Ihr ſollt an mich gedenken, — wie ich einſt war —
Eh Schuld und Tod — oh Liebſter! — (Stirbt.)

Ethelwold.

Sie iſt todt —
Todt — todt!

Edgar (tief erſchüttert).

Wir Beide waren ihrer unwerth.
Laß ihren letzten Hauch uns heilig ſein.
Friede mit ihr — und uns!

(Er reicht Ethelwold die Hand. Dieſer wendet ſich, ohne ſie zu ergreifen, ab und ſtürzt neben der Todten zu Boden.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatiſche Dichtungen

von

Paul Heyſe.

Zehntes Bändchen:

Die Weiber von Schorndorf.

Berlin.

Verlag von Wilhelm Hertz.

(Beſſerſche Buchhandlung.)

1880.

Digitized by Google

Die

Weiber von Schorndorf.

Historisches Schauspiel in vier Akten

von

Paul Heyse.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)
1880.

Digitized by Google

Mit Vorbehalt aller Rechte.

Digitized by Google

Perſonen.

Veit Künkele, Bürgermeiſter von Schorndorf.
Käthe, ſeine Frau.
Annele, ihre Tochter.
Jörg Katzenſtein, Hirſchwirth.
Bäbe, ſeine Frau.
Der Stadtſyndikus
Der Stadtphyſikus
Der Kürſchnermeiſter
Der Jungmetzgermeiſter
} Rathsherren.
Siegfried Abel, Stadtſchreiber.
Hofjunker von Hoff, herzoglicher Commiſſarius.
Oberſt Peter Krummhaar, Stadtkommandant.
Ein franzöſiſcher Parlamentär.
Heinrich Kurz, Weingärtner, im Dienſt bei Künkele.
Frau Liſabeth, Stadtſyndikuſſin.
Frau Veronica, Stadtphyſikuſſin.
Frau Amrey, Kürſchnermeiſterin.
Frau Mariann, Jungmetzgerin.
Erſte
Zweite
Dritte
Vierte
} Bürgersfrau.
Ein Rathsdiener. Ein Knabe.
Andere Rathsherren, Frauen und Männer von Schorndorf.

Zeit der Handlung: 1688.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Zimmer in Künkele's Hauſe. Thüren rechts, links und in der Mitte. Vorn rechts ein großer Ofen, der bis zur Decke reicht; gegenüber ein Wandſchrank. Großer Eichentiſch in der Mitte, Holzſtühle an den Wänden.

Erſte Scene.

Frau Künkele (ſteht am Tiſch, hat einen Korb mit Wäſche und Wecken gepackt, thut einen Krug Wein dazu. Hinter ihr ſteht) Heinrich Kurz (die Pelzkappe in Händen). Annele (ſitzt auf der Ofenbank, ſpinnt; ein zweites Spinnrad ſteht daneben).

Frau Künkele.

So! Das trag' Er zu der kranken Hufſchmiedin am unteren Thor und einen Gruß von der Frau Künkelin. Und dann ſpann' Er den Braunen in den Schlitten, Kurz, und fahr' in den Wald. Das Holz geht auf die Neige. Er kann den Knecht mitnehmen.

Kurz (ſich den Kopf krauend).

Wenn er nur auch mitgehen will, Geſtrengen Frau Bürgermeiſterin.

Frau Künkele.

Will? Wo Er's ihm von mir befiehlt?

Kurz.

Ha nu, ſind wüſte Zeiten, Frau. Juſt vor vier Tagen iſt der Leibhaftige dem Mathes begegnet, da er ſich im Wald ein Häsle ſchießen wollt'.

Digitized by Google

Frau Künkele.

Der Leibhaftige?

Kurz.

Der Gottseibeiuns, — der Teufelsfranzos. Ist ja Ein Ding. Ihrer Drei waren's, Marodörs, haben ihm das Gewehr um den Kopf geschlagen, daß er noch heut die Scherben von sei'm Schädel nicht wieder hat zusammenleimen können, und auf und davon, sammt dem Hasen.

(Annele ist aufgestanden, hat sich der Thüre links genähert, einen Augenblick gehorcht, kehrt dann wieder zum Spinnrad zurück.)

Frau Künkele.

Ein Has macht mehrere. Schäm' Er sich, Kurz!

Kurz.

Ha nu, Gestrengen, meine Löffel da (an die Ohren greifend) sind mir noch nicht übern Kopf gewachsen. 's ist mir nur um den Braunen. Auf Ross' sind die Halunken versessen, wie der Teufel auf eine arme Seel'. Wenn's aber die Frau hernach beim Herrn Bürgermeister vertreten will —

Frau Künkele.

Er hat Recht, Kurz. Will erst mit dem Herrn reden. Geh' Er einstweilen und komm' Er hernach wieder zu mir. Der Herr hat gerad' Geschäfte.

Kurz (nimmt den Korb).

Behüt' Gott, Frau! (geht nach der Thür, bleibt stehn.) Der Beck hätt' noch einen schönen Haufen Föhrenholz hinterm Haus. Wenn die Frau meint —

Frau Künkele.

Der Beck braucht sein Holz selbst. Geh' Er nur, will's schon richten.

(Kurz ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Frau Künkele. Annele.

Frau Künkele

(ſteht einen Augenblick in Gedanken, ſchaut dann nach der Tochter).

Was haſt nur, Mädle? Biſt ja ganz wie im Traum, läufſt hin und her wie ein gefangenes Eichhörnle. (geht zu ihr hin.) Und das liederlich Geſpinn — ſo ein ungleicher Faden zeigt ein ungleich Gemüth. Was giebt's? Kann's die Mutter nicht wiſſen?

Annele

(ſpringt auf, wirft ſich der Mutter an den Hals).

O Mutterle! Sei nur gut!

Frau Künkele.

Närriſches Kind! Warum ſollt' ich bös ſein? Aber heraus damit: was iſt's?

Annele.

Der — der Abel iſt drinnen!

Frau Künkele.

Weiß ich's nicht? Iſt's das erſte Mal, daß er Geſchäfte hat mit dem Vater vor der Sitzung?

Annele.

Aber ſolche Geſchäfte! O Mutter —

Frau Künkele

(ſich ans Spinnrad ſetzend).

Was? Hat dich der Herr Stadtſchreiber trotz dem Amtsgeheimniß in die Akten ſchauen laſſen? Sonſt ſo ein verläſſiger Mann!

Annele.

Ach, Mutter, zu denen Akten hab' ja auch ich ein Wörtle mitzureden!

Digitized by Google

Frau Künkele

(sieht sie scharf an, das Mädchen bückt sich auf ihr Spinnrad, neſtelt am Faden).

Ei, ei! Will's da hinaus? Und kein Wort zuvor mit der Mutter? Iſt das auch recht?

Annele

(wirft ſich plötzlich vor ſie hin, umfaßt ihren Leib).

Mutterle, haſt's ja lang gewußt, haſt ja ſo Augen im Kopf, vor denen kein Stäuble verborgen bleibt. Und wenn er des Abends kam und hatt' ein ſo wichtig Gethu' mit dem Vater, das kein End' nehmen wollt', bis Zeit zum Nachteſſen war, — und da ludſt du ihn ſelber ein, mitzuhalten, und wenn er endlich ging: Nimm's Licht, Kind, ſagteſt du, und leucht dem Herrn Stadtſchreiber die Stieg' hinunter. Und wenn du mich draußen noch mit ihm lachen und ſchwätzen hörteſt, — nu, daß es nicht von ſeinen Akten war, haſt du dir wohl denken können.

Frau Künkele.

Freilich wohl! Und iſt auch in der Ordnung, daß endlich in der Stub' von dem geredet wird, was zwei junge Leut' auf der Stiege mit einander geſchwätzt haben. Aber daß der Freiwerber beim Vater ſein Gewerb anbringt, und nebenan ſitzt die Mutter und weiß kein Wort davon —

Annele.

Wußt' ich's denn ſelbſt, Mutterle? Bin ich nicht zum Tod erſchrocken, wie er vorhin an mir vorbeiſtrich und raunt' mir zu: Heut muß es richtig werden —? Wenn er mir gegeſagt hätt': Die Franzoſen ſtehn vorm Thor! hätt's mich nicht mehr erſchrecken können. Und ſo ein feierlich's Geſicht hatt' er aufgeſetzt — ich lacht' nur grad' 'naus und lief weg! Wie ich dann aber kam, dir's zu ſagen, — da — da ſchämt'

Digitized by Google

ich mich wieder! O Mutterle, sei nur nicht bös! Sprich nur auch zum Vater ein gutes Wort!

Frau Künkele
(streichelt ihr das Haar).

Närrle! Aber steh auf. Freilich, der Vater ist alleweg die Hauptperson.

Annele.

Und schätzt ihn ja selbst, weil er brav ist und gescheidt und —

Frau Künkele.

Und hübsch und jung, willst du sagen —

Annele (lacht).

Ha, ganz so jung braucht' er grad' nicht zu sein meinetwegen, und daß ich's nur offen sag': er ist mir schier nicht ehrwürdig genug. Heißt das, ich möcht' keinen so verhutzelten Perrückenstock, und seine Amtsmiene schenkt' ich ihm auch. Aber weißt, Mutterle, ein bisle mehr Respect wenn ich vor ihm haben könnt' —

Frau Künkele.

Wie, du loser Flügel? Vor Wem hast denn du Respect, als höchstens vor Vater und Mutter?

Annele.

Eben darum. Ich möcht', daß ich ihn nicht so um den Finger wickeln könnt', da er doch einmal mein Herr sein soll; denn er ist so närrisch verliebt, Mutter, — ich muß immer lachen über seine Schmacht-Augen, und dabei vergeht mir selbst das Herzklopfen, was doch zu einer rechtschaffenen Lieb' gehören soll.

Frau Künkele.

Du kindisches Ding! Als ob das ewig so dauern würd'!

Digitized by Google

Den Herrn zu ſpielen lernt Einer nur allzubald, mehr als uns lieb iſt. Aber freilich, den Kopf muß der Abel ein bisle verloren haben, daß er freien will in ſo böſen, angſthaften Zeitläuften. Die Franzoſen im Land, kein Tag ohne Schreckensposten, unſere gute Stadt in Noth und Theuerung, da jeden Tag auch an uns die Reihe kommen kann — ei ei ei, ihr thörichten Leut'!

Annele
(die nach der Thür gehorcht hat).

Bſcht, Mutter! Hörſt du wohl? (läuft nach der Thür, horcht.) Der Vater iſt zornig, er redet laut — o Mutter, wenn du uns nicht hilfſt — (läuft wieder zu ihr hin.)

Dritte Scene.

Vorige. Stadtſchreiber Abel (tritt eilig mit verſtörtem Geſicht in niedergeſchlagener Haltung aus der Thür links), Künkele (folgt ihm in der Hausjacke, ein Mützchen auf dem grauen Kopf).

Künkele.

Und hiermit Gott befohlen, Herr Stadtſchreiber, und mit geziementlichem Dank für die uns zugedachte Ehre die ernſtliche Bitte, ſich in Zukunft nicht anders als in amtlicher Eigenſchaft zu uns zu bemühen.

Abel (beſcheiden, aber feſt).

Herr Bürgermeiſter, ich war mir eines ſolchen Abſchiedes allerdings nicht vermuthen, aus einem Hauſe, wo ich ſo viel Güte und Freundſchaft genoſſen. Vielleicht war es zu kühn, bei meiner Jugend und geringen Verdienſten, meine Augen zu der Tochter dieſes Hauſes zu erheben. Daß ich mir aber dennoch einen Muth dazu gefaßt, geſchah wahrlich nicht aus leichtfertigem Unbedacht, ſondern weil ich des Glaubens war, juſt in ſchweren und gefahrvollen Zeitläuften dürfte ein treues

Digitized by Google

Herz und ein feſter Arm willkommen ſein, und wer ein Weib gefreit, habe damit das Recht erkauft, für ſie und die Ihrigen Leib und Leben in die Schanze zu ſchlagen. Und ſo ſcheide ich denn aus dieſem werthen Hauſe mit Schmerz ob unverdienter Kränkung, aber in unveränderter Geſinnung der Treue und Ehrerbietung. (verneigt ſich, geht.)

Annele (losbrechend).

Friedel! — (will ihm nach.)

Künkele (ſtreng).

Die Jungfer Tochter wird in ihre Kammer gehn und ohne Erlaubniß ihrer Eltern hinfort mit keiner Mannsperſon einen Verkehr unterhalten.

(Abel wendet ſich auf der Schwelle um, winkt Annele, daß ſie gehorchen ſoll, geht ab.)

Annele

(wirft ſich der Mutter in die Arme).

O Mutter, ſag du ihm —

Frau Künkele.

Still, Kind! Thu was der Vater ſagt. (leiſer) Zeit bringt Leid, will's Gott, auch Freud'! (macht ſie ſanft von ihrem Halſe los, winkt ihr zu gehen. Annele ab nach rechts.)

Vierte Scene.

Künkele. Frau Künkele (ſetzt ſich ſtill wieder an ihr Spinnrad).

Künkele

(geht unwirſch auf und ab).

Habt's fein abgekartet, das muß man euch laſſen! Schlau eingefädelt mit einander —

Frau Künkele (ruhig).

Mich laß dabei aus dem Spiel, Veit. Ich hab' kein Wort davon gewußt.

Digitized by Google

Künkele (bleibt vor ihr stehen).

Oder hältst ihr etwa nicht immer die Stange, dem wuſeligen Ding, dem Alles durchgehen muß, was es ſich in Kopf geſetzt? Und dieſer Herr Stadtſchreiber, — biſt du's nicht, die ihm alleweg das Wort redet, wenn mir ſein Viſiten-ſchneiden und Liebkindmachen ſchon längſt unrichtig vorkam?

Frau Künkele.

Nu, daß er ſie gern hat und ſie ihn mag, um das zu merken, brauchte man keine Brillen aufzuſetzen. Und ich hab' mein Lebtag gemeint, eh man einem fremden Mann ſein einzig Kind hingiebt, ſollt' man ſich ihn fleißig und vor-ſichtig anſchauen, was man nicht auf der Gaſſe kann und in der Rathsſtube, ſondern nur im eignen Haus. Du freilich biſt der Vater. Wenn du deine Gründe haſt, ihn abzu-weiſen, obwohl er rechtſchaffen und ehrengeachtet iſt, von guten Sitten und guter Leute Kind —

Künkele

(wirft die Kappe auf den Tiſch, geht heftig auf und ab).

Und juſt darum hab' ich ihm den Laufpaß gegeben. Oder ſoll's mich nicht wurmen, wenn ein junger, noch unerprobter Menſch, bloß weil er auf ſeine Geſcheidtheit pochen kann und auf die zwei Häuſer, die ſeine Mutter in Ulm hat, mitten in dieſer ſchwierigen und trübſeligen Zeit mir das Mädle abliſten will, weil er denkt: der Feind iſt ins Land gefallen; jetzt lebt Jedermann in Angſt und Sorge, jetzt wird auch der Herr Bürgermeiſter froh ſein, ſein Kind unter die Haube zu bringen, das er für den Herrn Stadtſchreiber ſonſt wohl nicht aufgehoben hätt'! — Und das kannſt du gutheißen, Frau, und dem albernen Ding noch den Rücken ſtärken?

Digitized by Google

Frau Künkele

(ſteht auf, geht zu ihm hin, legt ihm die Hand auf die Schulter).

Alterle, du biſt ungerecht. Mich dauert der arme Narr; aber du willſt's nicht, ſo beißt keine Maus keinen Faden davon ab. 's iſt auch wahr, er hätt's zu keiner ungeſchicktern Zeit anbringen können, und wenn er mich gefragt hätt', — aber wart', ich will dir deinen Morgentrunk richten, 's iſt bald Zeit zur Sitzung —

Künkele.

Laß! Hab' einen bittern Schmack auf der Zunge; mir widert der Wein.

Frau Künkele.

Noch von der Nachtſitzung geſtern? Was gab's nur?

Künkele.

Männergeſchäfte! — (will nach links abgehen.)

Frau Künkele (ruhig).

Du weißt, Veit, in dein Stadtregiment ſchwätz' ich dir nicht hinein, und in regulären Zeiten mach' ich mir nicht einmal Gedanken darüber. Aber wo die Noth zum Himmel ſchreit —

Künkele (bleibt ſtehen).

Kann ich ihr den Mund ſtopfen? Muß ich's nicht gehen laſſen, wie's Gott gefällt?

Frau Künkele (ſanft).

Es thät' unſerm Herrgott vielleicht nicht ſchlecht gefallen, wenn man der Noth, die er geſandt zu unſerer Prüfung, den Meiſter zeigen wollt', ſtatt ſich von ihr meiſtern zu laſſen.

Künkele.

Du redſt, wie du's verſtehſt.

Digitized by Google

Frau Künkele.

Und schäme mich dessen nicht. In meinen armen Weiberverstand will's einmal nicht hinein, daß wir diesem liederlichen Trüpplein Franzosen —

Künkele.

Hm! immerhin zwölf- bis zwanzigtausend Mann —

Frau Künkele.

Und wären's ihrer zweimal so viel, — ist Würtemberg nicht ein ganz Herzogthum? Und wenn alle wehrhaften Männer aufstehn wollten —

Künkele.

Ja, wenn sie all' auf Einem Fleck wären! Aber unsere Kreistruppen, die beim Kaiser in Ungarn sind, —

Frau Künkele.

Gleichviel. Jeder an seinem Fleck könnt' seinen Mann stehen. Statt dessen jagen wir diesen Schelm-Franzosen die theure Fourage, das gute Heu und den schönen Haber in den nimmersatten Rachen, und er macht's uns dafür wie der Wolf dem Schaf, das ihm erst seine Wolle giebt, damit er's hernach, wenn's kahl ist, desto bequemer fressen kann.

Künkele.

Dein altes Eiapopeia! Meinst, es grimmt' und grämte mich nicht auch? Ich schlüge nicht auch lieber drein, als aus dem Stadtsäckel unsrer armen Stadt Schonung und Moderation vom Mélac zu erkaufen?

Frau Künkele.

Und haben sich's Tübingen und Hohenasberg, Heilbronn und Eßlingen abkaufen können, das Elend, die Schand' und

Digitized by Google

den Jammer? Wenn unſer Kommandant ihnen nicht gleich zu Anfang die Zähne gewieſen hätt' —

Künkele.

Immer dein Kommandant! Der alte ſchartige Haudegen, der Nichts kennt, als Dreinhauen, keine Verantwortung, keine Bürgerpflicht —

Frau Künkele.

Hat er dem Mélac, wie er mit ſeinen Reitern von Eßlingen herüber vor unſere Thore kam, die Stadt mit ſeiner bloßen Teufelsfratze zur Uebergab' zu ängſtigen, hat er's ihm nicht ſo deutſch gegeben, daß der Franzos es ganz wohl verſtanden und ſpornſtreichs Kehrt gemacht hat?

Künkele.

Weil er mit vierzig Reitern nicht gleich was ausrichten konnt'! Wenn er aber in Eßlingen erſt Verſtärkung herangezogen hat — und da das Land meiſterlos iſt, das unmündige Herrlein, des Herrn Landprinzen Liebden, ſind ja nach Regensburg geflüchtet, die Frau Herzogin Mutter in Stuttgart wie im Gefängniß, der verheißene Succurs der Himmel mag wiſſen, warum und wo zurückgehalten —

Fünfte Scene.

Vorige. Der Hirſchwirth (in Pelzhaube und grünem Wamms, mit Pelz verbrämt, tritt durch die Mitte ein).

Hirſchwirth.

Guten Tag, Gevatter Bürgermeiſter. Serviteur, Frau Genatterin. Comment va la santé?

Digitized by Google

Frau Künkele
(hat sich wieder ans Spinnrad gesetzt).

Was welscht Ihr da zusammen? Wenn Ihr eine deutsche Antwort von mir begehrt, müßt Ihr auch eine deutsche Frage thun.

Hirschwirth.

Nu, nu, Nichts für ungut. Weiß wohl, die Frau Gevatterin kann das französisch Parliren nicht ausstehn. Und ist doch vielleicht eine himmlische Fügung gewesen, daß ich als junger Mensch überm Rhein drüben gereis't bin, du weißt ja, Künkele, bis nach Lyon und Marseille hinunter, weil ich das Tuchgeschäft von meinem Vater selig übernehmen sollt', und da hieß es die Nase in fremden Handel und Wandel stecken; denn damals wußt' ich ja freilich nicht, daß ich einmal in den Hirschen hineinheirathen sollt'. Nu, und jetzt kommt mir's zu Statten und vielleicht gemeinem Wesen und unserer guten Bürgerschaft auch. Aber 's ist Zeit, Künkele. Sie werden schon warten auf dem Rathhaus.

Künkele.

Will nur den Amtsrock anthun.

Hirschwirth.

Und die Kette nicht zu vergessen.

Künkele.

Was? Ist was Besonders —

Hirschwirth (zwinkert ihm zu).

Nu, auf alle Fälle — jede Stund' kann was bringen —
(Künkele sieht ihn an, schüttelt den Kopf, geht dann nach links ab.)

Frau Künkele
(rückt das Spinnrad weg, steht auf, stellt sich vor den Hirschwirth hin).

Gevatter Katzenstein, Ihr habt Neuigkeiten im Sack, ich

Digitized by Google

kenn's an Eurer pfiffigen Miene, die ſich gern dumm ſtellen möcht', und die Zeiten ſind ſo ſchlecht, daß Neues nichts Gutes bedeutet. Was giebt's wieder? Heraus mit der Sprach'!

Hirſchwirth (verlegen).

Mais je vous assure, Madame —

Frau Künkele.

Ah was! Hier iſt keine Madam, hier iſt nur eine gute Schwäbin. Ihr wißt, ich frag' ſonſt Euren Heimlichkeiten nichts nach. Aber es liegt Gefahr und Unheil in der Luft, und was Stadt und Haus betrifft, das geht auch die Frau an.

Hirſchwirth.

Alterirt Euch nicht, Frau Gevatterin. Ein Edler, Wohlweiſer und Fürſichtiger Rath wird das Wohl der Stadt ſchon in Acht nehmen.

Frau Künkele.

Ja wohl, wie ſie's in Heilbronn und Eßlingen gethan haben. Nun, Schorndorf iſt wohl ein bisle beſſer verwahrt. Eh man in unſre Mauern Breſche legt und unſer feſtes Schloß in die Luft ſprengt, wie in Tübingen geſchehen, haben die Kanonen des Oberſten Krummhaar auch noch ein Wörtle dreinzubrummen.

Hirſchwirth.

Hm! was Ihr da von anderen Städten in unſerm Ländle redet, Frau Gevatterin, ſo bitt' ich zu erwägen, daß man es dort gar arg verſehen und verſäumt hat, das Ding beim rechten Zipfel anzugreifen.

Frau Künkele.

Gott ſei's geklagt, das hat man!

Digitized by Google

Hirſchwirth.

In Anbetracht, daß man mit Jedermann weiter kommt, wenn man ſeine Sprache mit ihm ſpricht, —

Frau Künkele.

Mit dem Monſieur Mélac? Da habt Ihr Recht. Auf Den hätt' man die Hunde hetzen ſollen, wie er's zu thun pflegt, das iſt ſeine Sprach', die hätt' er verſtanden.

Hirſchwirth.

Nicht doch, Gevatterin. Sind höfliche Leut', die Herren Franzoſen, aber fremde Sprachen können ſie partu nicht lernen. Da hat man ihnen in Heilbronn und Eßlingen ſo Parlamentärs entgegengeſchickt, arme Sprachmeiſter, die nicht viel über le père und la mère hinaus verſtehen —

Frau Künkele.

Und die Herren Franzoſen haben ihnen für jeden Sprachfehler eine Buße von tauſend Ducaten und die beſten Pferd' und den ſchönſten Haber auferlegt. Höfliche Leut', das muß man ſagen, und die ihre Mutterſprach' zu Ehren bringen!

Hirſchwirth.

Wenn dagegen ein geachteter Mann, der des franzöſiſchen accent mächtig wäre, ſie haranguirt hätt', um des Königs grace und des Herrn Generals clémence zu imploriren —

Frau Künkele.

Gevatter Hirſchwirth, Ihr ſeid ſonſt ein leidlich verſtändiger Mann. Aber was Ihr da herſchwätzt, iſt — nehmt mir's nicht übel — aber da kommt mein Mann; ich will's Euch lieber nicht ſagen, als was für ein hirntoller Aberwitz mir Eure Reden vorkommen! (zu Künkele, der eben in der Amtstracht und Perrücke wieder eintritt) Nein, Mann, du darfſt mir nicht

Digitized by Google

ohne deinen Trunk aufs Rathhaus. Wer weiß, wie lang's wieder dauert. Dem Gevatter kann's auch nicht ſchaden, wenn er ſich ein bisle Courage antrinkt. (Eilig ab nach rechts.)

Sechste Scene.

Künkele. Hirſchwirth. Dann Frau Künkele.

Hirſchwirth.

Ein fürchtig reſolutes Weib, die Frau Gevatterin! Möcht' nicht im Böſen mit ihr zu ſchaffen haben.

Künkele.

Weiber! Laß ſie ſchwätzen! Was haben ſie ſonſt für Waffen, als ihre Zunge? Aber nun geſchwind: was giebt's? Was iſt Neues?

Hirſchwirth

(ſieht ſich erſt vorſichtig um, dann ganz nah an Künkele's Ohr).

Ein Herr Commiſſarius von Stuttgart — ein Herr Hofjunker — geſtern bei Nacht und Nebel einpaſſiert — im Hirſchen abgeſtiegen, unter Anbefehlung tiefſter discrétion —

Künkele.

Wie? Schon geſtern Nacht? Und ich erfahre erſt jetzt —

Hirſchwirth.

Es war ſchon nachtſchlafende Zeit — hab' meiner eignen Frau nicht ſagen dürfen, wen wir beherbergt, und heut' den Herrn Commiſſarius vor Thau und Tag ins Rathhaus geführt, will dortſelbſt in geheimer Sitzung —

Künkele.

Und was — was wollen ſie — was ſollen wir —

Hirſchwirth.

Nu, dir kann ich's ja ſagen, Veit, mußt's ja doch zuerſt

Digitized by Google

wiſſen: der Geheime Rath ſammt der Frau Obervormünderin entbieten der guten Stadt Schorndorf ihren Gruß und fordern, daß wir uns nicht länger ſperren, maßen die franzöſiſchen Generals gedroht haben, die Haupt- und Reſidenzſtadt Würtembergs zu verbrennen und dem Erdboden gleich zu machen, falls die Schlüſſel der Stadt Schorndorf nicht allſofort an den General Mélac übergeben und eine Beſatzung hier in die Winterquartiere aufgenommen wird.

(Während der letzten Reden iſt Frau Künkele mit einer Kanne voll Wein und zwei Gläſern auf einem zinnernen Teller eingetreten, bleibt verſteinert ſtehen, der Teller zittert in ihrer Hand, die Gläſer fallen klirrend zu Boden.)

Frau Künkele.

Heiliger Gott!

Hirſchwirth.

Hm! das fängt ſchön an mit der discrétion.

Künkele (ſich heftig umwendend).

Wer unterſteht ſich —

Frau Künkele

(hat die Kanne raſch auf den Tiſch geſetzt, tritt vor).

Ich, ihr Herren; nur ein ungelehrt, einfältig Weib, das ſonſt ſich nicht einmiſcht, wenn von Staats- und Kriegshändeln die Rede iſt. Wenn aber Dinge im Werk ſind, die todte Steine zum Schreien bringen könnten —

Künkele (mürriſch).

Mulier taceat in ecclesia!

Frau Künkele.

Ich verſteh' nicht dein Latein, Veit, ſo wenig wie dem Gevatter ſein Welſch. Was er aber eben auf Deutſch geſagt hat —

Digitized by Google

Künkele.

Du wirſt's bei dir behalten, Käthe. Biſt ja ein verſtändig Weib, weißt, daß das Amtsgeheimniß —

Frau Künkele.

Amtsgeheimniß? Was in einer Stund' die Spatzen von allen Dächern pfeifen werden?

Künkele.

Kommt, Gevatter!

Frau Künkele

(tritt ihm ruhig in den Weg, mit großem Nachdruck).

Veit, du wirſt nicht ſo von mir gehen. Zwanzig Jahr haben wir mit einander gehauſ't, und vor Gott mußt du mir bezeugen: ich bin dir ein treues und gehorſames Weib geweſen und hab' mich allzeit deinem Willen gefügt, ſelbſt wo es wider den meinen ging. Jetzt aber — in dieſer Sache — in dieſer Stunde, von der vielleicht unſer ganz Leben, das der Himmel uns noch gönnen will, abhängt, ob wir's mit aufrechtem Geſicht und gutem Gewiſſen leben ſollen, oder den ewig nagenden Wurm im Herzen, daß wir unſre Schuldigkeit nicht gethan haben —

Künkele (unterbricht ſie heftig).

Willſt mich meine Schuldigkeit lehren auf meine alten Tage? Weißt nicht, daß, wenn ich dieſe Kette umhängen hab', Weib und Kind und Leib und Leben mir nichts ſind gegen meine Amtspflicht, und daß alles Weibergeflenn mir nicht ein Jota abdisputiren kann von dem, was Rechtens iſt?

Frau Künkele.

Und hat's nie zweierlei Recht geben, hat nie kein Advocat einen Armenſünder für unſchuldig erklärt, den die

Digitized by Google

andern rechtsgelehrten Herren gleichwohl an seinem besten Hals haben aufhängen lassen? Veit, du bist der bravste Mann unter Gottes Sonne und weißt ganz gut, was Recht und Unrecht ist, und hast auch das Herz dazu, es zu bekennen. Wie kannst du nur mit kaltem Blut davon reden, die Stadt soll übergeben werden? Weißt du nicht so gut wie ich —

Künkele (sich erhitzend).

Blut und Marter —!

Hirschwirth.

Doucement, Freund, doucement! Die Frau Gevatterin weiß ja nicht —

(Ein Rathsdiener tritt ein.)

Rathsdiener.

Gestrengen Herr Bürgermeister, komme zu melden, daß ein Edler Rath bereits seit einer halben Stunde —

Künkele.

Schon gut. Wir kommen. Hut und Stock, Frau! (da die Frau sich nicht rührt) Nu, so muß ich wohl selbst — (geht nach der Ecke, wo der Stock steht.)

Hirschwirth.

Bedaure unendlich, Frau Gevatterin, — werdet aber noch sehen, daß ich Recht behalte, daß la médiation d'un homme qui connait la langue à fond —

Frau Künkele

(wendet ihm verächtlich den Rücken. Sehr ernst und langsam).

War das dein letztes Wort, Veit?

Künkele (schon nahe an der Thür).

Kommt, Gevatter! Und übrigens, Käthe, kannst wahrlich

Digitized by Google

außer Sorgen sein. Ich werde das Menschenmögliche thun, unsrer Stadt äußersten Ruin abzuwenden, hoff' auch, vermittelst göttlichen Gnadenbeistandes — Ich bin fertig, Gevatter!

(Geht, der Hirschwirth folgt ihm, der Rathsdiener schließt sich an.)

Siebente Scene.

Frau Künkele allein. Dann Annele.

Frau Künkele.

Göttlicher Gnadenbeistand? Ja wohl: hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen. Und das sind Männer — und nicht die schlechtesten, der meine wenigstens, — und vor lauter Gescheidtheit verlieren sie ihr bisle Verstand, und wie die Schafe, wenn ihr Stall brennt, laufen sie blindlings ins glühende Verderben, anstatt — o du himmlischer Heiland, man möcht' blutige Thränen weinen, wie ein recht's Weib, wenn damit das Feuer nur gelöscht wär'!

(Ist auf die Ofenbank gesunken, richtet sich plötzlich wieder auf.)

Kann's denn auch möglich sein? Das alles hier — das ehrbar' saubere Hausweſen — das Linnen im Schrank, woran die Hände da manch liebes Jahr gesponnen und gewebt haben, — das bisle Silber im Kasten — die Schinken im Rauch und das Korn auf der Bühne — Alles von groben, schmutzigen Händen herausgezerrt, verstreut, verschändet, verschleppt —

Annele (singt draußen).

Es wollt' ein Mägdlein Wasser holen,
Ein weißes Hemdlein hatt' sie an,
Dadurch schien ihr die Sonnen
Da überm kühlen Bronnen ....

(kommt herein, sieht das Glas am Boden.)

Digitized by Google

Je, Mutterle, das schöne Glas in Scherben —
(hebt die Gläser auf.)

Frau Künkele.

Was liegt dran! Es wird wohl Mehr in Scherben gehn. Schämst dich aber nicht, daß du schon wieder singen und lachen kannst, da eben erst —

Annele (zu ihr hinspringend, umarmt sie).

O Mutter, sagst du nicht selbst immer:
Geduld, Vernunft und Zeit
Das sind drei edle Leut' —?

Und siehst du, wie ich da vorhin mich in die Aepfelkammer eingesperrt hab', damit die Christel mich nicht sollt' weinen sehn, und dacht', es zersprengt mir's Herz, daß ich den Abel nicht haben soll, — da seh' ich plötzlich die Aepfel an, wie sie so stille dalagen, einige noch grün, andere schon mit rothen Backen, — und auf einmal wird mir ganz muthig und vergnügt ums Herz, und ich sag' mir: die sind auch unreif vom Baum gebrochen, und nun reifen sie fein nach, und so ist's auch mit unserer Lieb', die ist jetzt noch herb, aber Geduld, Vernunft und Zeit — und da mußt' ich lachen, weil ich einen Apfel sah, der hatte so bleiche Backen, ganz wie mein Siegfried vorhin, und ich streichelte sie ihm und sagte: wirst schon noch roth werden, Schatz!

Frau Künkele.

Was du schwätzest!

Annele.

Schilt nicht, Mutterle, ich geh' schon wieder, muß schaffen, da vergehn die dummen Gedanken, und sei du nur auch lustig. Willst nicht von dem Wein trinken? Es thät'

Digitized by Google

dir gut, du biſt auch ſo blaß — (die Mutter ſchüttelt den Kopf.) Nun, ſo will ich's wegräumen.

(Nimmt die Gläſer in ihre Schürze, den Weinkrug in die Hand, ſingt:)

Wär' ich die Sonn', wär' ich der Mond,
Ich bliebe auch, wo Liebe wohnt,
Ich wär' mit leiſen Tritten
Wohl um Feinslieb geſchritten — (ab)

Frau Künkele

(wieder allein, ihr nachblickend).

Und das — das Kind — mein einziges, mein Augapfel — zuſchauen ſoll ich, wie's dem Bluthund, dem Mélac, aufwarten muß, daß er mit ſeinen Mörder- und Diebshänden ihr in die Wange kneift — o und wenn wir ſie in den Keller vermauern thäten, wie unſern beſten Schatz, — was iſt ſicher vor dieſem Raubgeſindel? Das Lenele von der Muhme in Heilbronn — barmherziger Gott, wenn ich ſo was erleben müßt'! — (ſteht auf) Nein, ich werd's nicht, ich will's nicht, und ich brauch's auch nicht, und wenn ich ganz allein —

Achte Scene.

Frau Künkele. Heinrich Kurz.

Kurz

(durch die Mittelthür, hat ein altes Gewehr und einen Säbel unterm Arm).

Da wär' ich wieder, Geſtrengen Frau Bürgermeiſterin, und die Hufſchmiedin läßt tauſend Vergelt's Gott ſagen und es geh' ſchon wieder ordentlich, das gut Süpple geſtern Abend hab' ſie mächtig geſtärkt.

Frau Künkele

(vor ſich hin, ohne ihn anzuſehen).

Iſt recht. Er kann nun gehn.

Digitized by Google

Kurz.

Und wie ich da beim Büchſenmacher vorbeikomm', ruft er mich 'nein und giebt mir die alte Hakenbüchſ' vom Herrn Bürgermeiſter, ſie geh' nun wieder ganz leicht —

Frau Künkele (ſich raſch umwendend).

Wie? Meinem Mann ſein Gewehr?

Kurz (nickt).

Und ſein Säbel; er hat den Roſt abgeſchliffen — nun könn' man wieder ein Haar in der Luft damit durchhauen — thut Alles in Allem vierzehn Kreuzer — (legt den Säbel auf den Tiſch, lehnt die Büchſe daneben.)

Frau Künkele

(geht nachdenklich an den Tiſch, nimmt die Büchſe auf, verſucht den Hahn zu ſpannen).

Iſt das Gewehr geladen, Kurz?

Kurz.

Nein, Frau, ſeit zwei Jahren nimmer, ſeit damals, wo ich mit dem Herrn Bürgermeiſter ausgangen bin, den Wolf ſchießen, der's Remsthal unſicher machte; war ein ſchöner Schuß, ſeh' die Beſtie noch, wie ſie im Schnee lag, das Weiße im Aug' nach oben gekehrt.

Frau Künkele.

Iſt's ſchwer, ſo einen Hahn zu regieren?

Kurz.

Hehehe! Geſtrengen hätten wohl Luſt auf die nächſte Wolfsjagd?

Frau Künkele.

Könnt' ſchon ſein, Kurz. Es giebt mehr reißende Thier' in dieſem armen Land. Er muß mich das Laden und Ab-

Digitized by Google

feuern lehren, hört Er wohl? (hebt das Gewehr auf.) Es hebt ſich ganz leicht. Weiſ' Er mal den Säbel!

Kurz.

Frau Bürgermeiſterin hätt' ſchon das Zeug zu 'nem General, hehehe!

Frau Künkele.

Meint Er? Aber der Säbel geht hart aus der Scheide (zieht die Klinge) — ſchwer iſt er nicht — (thut einen Hieb.) Da prahlen die Mannsbilder! Ein Korb mit Wäſche iſt eine andere Laſt. (ſteckt den Säbel wieder ein, hält ihn in der Hand.) Kurz, kann Er ſich vorſtellen, wie ein Menſch, der das um und an hat, ſich von irgend einem Schuft den Bart zupfen läßt, ohne ihm einen Denkzettel mit rother Tinte zu ſchreiben, den er ſein Lebtag nicht wieder auslöſchen mag?

Kurz.

Bei meinem Eid, der Frau Bürgermeiſterin fehlte nur ein Mannsbart, da thät' ſie einen Kriegsmann abgeben, vor dem ſelbſt der Mélac Reſpect bekäm'!

Frau Künkele (feierlich).

Meint Er das im Ernſt? Nun, ſo wahr mir Gott helf': ich mein's auch im Ernſt.

Neunte Scene.

Vorige. Frau Bäbe (tritt durch die Mitte ein, bleibt im höchſten Erſtaunen ſtehen).

Frau Bäbe.

Du mein liebs Herrgöttle! — Käthe, wie haſt denn du dich armirt? Iſt denn ſchon Faßnacht?

Digitized by Google

Frau Künkele
(lebhaft, indem sie Säbel und Gewehr weglegt).

Bist du's, Bäbe? Nun, du kommst mir just wie gerufen. Sitz nieder, hab' Viel mit dir zu reden. Erst aber, Kurz, noch ein Wort mit Ihm. Er muß mir den Gefallen thun —

(spricht leise mit ihm, Kurz nickt.)

Frau Bäbe (halb für sich).

Nein, die Käthe! — immer so stät und sedat sonst, und jetzt — ganz fieberisch flackern ihr die Augen —

(geht kopfschüttelnd nach der Ofenbank, setzt sich.)

Frau Künkele.

Versteht Er? Und dann noch die Jungmetzgerin —

Kurz.

Das rothe Mariannele, wie sie's heißen? Weiß schon.

Frau Künkele.

Und Allen sag' Er —

Kurz.

Weiß schon, Gestrengen. Will's schon besorgen. Behüt' Gott derweil! (ab)

Frau Künkele.

So! und jetzt, Bäbe —

Frau Bäbe.

Aber sag nur, Käthe, was ist denn in dich gefahren? Ich kenn' dich nimmer wieder — exercierst mit Ober- und Untergewehr, schaust so hintersinnig in die leere Luft, als ob du einen Geist sehen thätst, —

Digitized by Google

Frau Künkele.

Kann ſchon ſein, Bäbe, daß ich was ſpuken ſeh', was ich gern bannen möcht'!

Frau Bäbe.

Und gleicherweiſ' auch mein Mann — nicht mehr zu kennen iſt er. Hab' dir's ſchon all' die Zeit einmal klagen wollen, biſt ja mein' Beichtmutter geweſen, da wir noch mit einander in die Chriſtenlehr' gingen —: der Jörg — oder vielmehr Schorſch, wie ich ihn jetzt nennen ſoll, —

Frau Künkele.

Ja, ja! Die welſche Sucht hat ihn angeſteckt.

Frau Bäbe.

Daß Gott erbarm'! Er war der brävſte, folgſamſte Mann geworden, weil ich ihn immer ein bisle kurz gehalten hab', denn das braucht er. Meinen erſten hab' ich mir auch erſt ziehen müſſen, wie du weißt. Wie er endlich ſo lammfromm iſt, daß er mir aus der Hand frißt, muß er mir ſterben, Gott hab' ihn ſelig! Dann warb der Jörg um mich, meinte, weil er die welſchen Manieren mit heimgebracht hatt' und die Alamode-Narrheiten, würd' mir's eine beſondere Ehre ſein. Aber er hat mich kennen lernen! Nu, will mich nicht rühmen, Jedes hat ſeine Gaben; die mein' iſt, Männer zahm machen. Aber nun ſtell' dir vor: auf einmal, wie ein Roß, das immer parirt hat und plötzlich den Koller kriegt und wirft ſeinen Reiter ab —

Frau Künkele.

Hat er aufbegehrt? Hat's einen Zank gegeben?

Frau Bäbe.

Nein! Aber denk: Heimlichkeiten hat er vor mir! Im

Digitized by Google

Haus natürlich, was so Wirthschaftssachen sind, da weiß ich um jedes Bröfele Bescheid, aber auch im Magistrat — es hat nix vorgehen dürfen, was er nicht vorher und nachher mit mir abgeredt hätt'.

Frau Künkele.

Ei, ei! Und der Amtseid?

Frau Bäbe.

Ah was! Mann und Weib — Ein' Seel' und Leib. Nur seitdem die gottverdammten Franzosen im Land sind — seitdem kenn' ich mein'n Mann nimmer. Ganz tückisch treibt er sein Wesen, — schreibt Brief' über Brief' nach Stuttgart, — wenn ich ihn was frag', lacht er oder giebt eine welsche Antwort, und gestern Nacht —

Frau Künkele.

Er mag wohl Dinge wissen, deren er auf Deutsch sich schämen würd'!

Frau Bäbe.

Gestern Nacht, wie der Herr aus der Residenz bei uns abgestiegen war, hat er sich mit ihm eingeschlossen, hat ihm selbst den Wein gebracht und lange mit ihm discurrirt, und wie ich ihn hernach frag': Nun, Jörg, was giebt's? hat er die Ohnverschämtheit, mir zu sagen: Diplomatische Angelegenheiten, liebe Frau! — Was sagst dazu?

Zehnte Scene.

Vorige. Frau Amrey (die Kürschnerin, eine lebhafte, junge Frau, eilig durch die Mitte).

Frau Amrey.

Guten Morgen, Frau Bürgermeisterin. Ah, da ist auch die Frau Katzensteinin. Guten Tag miteinander! — Aber

Digitized by Google

nun ſagt um Gottswillen — der Kurz hat mich zu Euch eingeladen — es ſei eilig — wo brennt's denn?

Frau Künkele.

Werdet's ſchon hören, Nachbarin. Ich dank' Euch, daß Ihr mir die Ehr' gegeben habt.

Frau Amrey.

Bitte, — die Ehr' iſt meinerſeits! Die Frau Bürgermeiſterin —

Frau Veronika und Frau Liſabeth (kommen mit ihren Marktkörben).

Frau Künkele.

Ah, die Frau Stadtphyſikuſſin und die Frau Stadtſyndikuſſin! (geht ihnen entgegen.) Das iſt aber ſchön, daß man die Ehr' hat! — Annele! — He, Annele!

Frau Veronika
(ſpricht ſehr langſam und wichtig).

Meine werthe Frau Bürgermeiſterin, wir hätten zu dieſer frühen Zeit des Tages ſonſt nicht gewagt — zumal wir auf einem Marktgang begriffen waren —

Frau Liſabeth (etwas ſpitz).

Ich muß ſagen, wenn's nicht die Frau Bürgermeiſterin wär', — ſo auf der Gaſſ' von dem Knecht angehalten und ins Haus genöthigt zu werden — meine Erziehung wenigſtens, da ich ein halb Jahr in Stuttgart bei meinem Stiefoheim, dem Herrn Kriegs- und Kirchenrath —

Frau Künkele.

Ich bitte gar herzlich um Entſchuldigung, aber die dringende

Digitized by Google

Noth, und wenn die werthen Nachbarinnen erſt wiſſen — Annele!

(Annele kommt, erſtaunt, den Beſuch zu finden, läuft zur Mutter, die ihr was ins Ohr ſagt, worauf ſie Stühle herumſtellt und durch die Mittelthüre wieder hinausläuft.)

Frau Veronika.

Ja wohl, Nothzeiten ſind's. Eine Gans gilt ſchier einen Gulden, und zwei fauſtgroße Kohlköpf' vier Batzen.

Frau Amrey.

Winter und Franzoſen, zwei böſe Feind'. Aber wenn's nicht ärger kommt —

(Alle ſetzen ſich, außer Frau Künkele.)

Frau Liſabeth.

Was Feind! Die Frau Kürſchnermeiſterin ſitzt immer warm, und im Winter erſt recht. Aber ein Notarius — wenn Niemand dran denkt, ein Teſtament zu machen, weil er morgen vielleicht den letzten rothen Heller dieſen Schnapphahnen ausliefern muß —

Frau Bäbe.

Was ſteckt dir denn aber im Kopf, Käthe? Sollen wir hier geheime Sitzung ſpielen, wie unſere Männer auf dem Rathhaus?

Frau Künkele.

Könnt' ſchon ſein, Bäbe. Aber da kommt die Frau Jungmetzgerin und die Frau Steuereinnehmerin und die anderen werthen Nachbarinnen — (geht den Frauen entgegen, die eben eintreten, die Jungmetzgerin in bloßem Haar, wie ſie in ihrem Laden geſtanden, die Anderen in Mänteln oder Pelzjacken. Einige mit Körben am Arm.)

Frau Liſabeth

(zu Frau Veronika).

Das rothe Mariannele muß natürlich dabei ſein. Wer

Digitized by Google

freilich die Blößen ſeiner Bildung und Ehrbarkeit mit harten Thalern zudecken kann —

Frau Bäbe.

Laßt das die Frau Bürgermeiſterin nicht hören. Die hält große Stück' auf die Jungmetzgerin.

Frau Amrey.

Ha nu, 's iſt auch eine Vettersſchwähersnichte zu ihr.

Frau Mariann

(mit vollem ſchwäbiſchen Accent).

Und weil ſich's ſo troffe hat, daß die Nachbarinnen grad in mei'm Lädle g'ſtande' ſind, wie der Kurz die Botſchaft bracht hat —

Frau Liſabeth (zu Frau Veronika).

Wie g'moin Die red't!

Frau Künkele

(ſie zum Sitzen nöthigend. Die Frauen ſitzen rechts und links, Frau Künkele ſteht in der Mitte).

Nun dank' ich aber allen lieben Freundinnen und Nachbarinnen, daß ſie ſich zu mir bemüht haben, und bitt' zu entſchuldigen, daß ich für keinen Imbiß und Aufwartung hab' ſorgen können. Aber was ich zu ſagen hab', iſt gar eilig. Es geht alle Frauensbilder in unſerer armen guten Stadt an, Ehfrauen und Jungfern. Daß ich's aber kurz mach', weil leider Gottes die Sach' für ſich ſelber ſpricht: Botſchaft iſt gekommen von den Geheimen in Stuttgart an Einen Edlen und Wohlweiſen Rath der Stadt Schorndorf: die Bürgerſchaft ſoll die Stadt an den Mélac ausliefern, und wie's ſchon den andern Städt' und Feſten geſchehen iſt, ſo ſoll's jetzt an uns kommen!

(Große Beſtürzung unter den Weibern.)

Digitized by Google

Frau Veronika.

Behüt' uns unser Herr und Heiland!

Frau Amrey.

Ist das erhört! Eine so feste Stadt —

Frau Mariann.

Mit so dicke Thürm' und Maure' und so mordsmäßige Mörser und Kanone' —

Frau Bäbe.

Was? Und das hat der Jörg dir gesteckt, und mir hat er's verschwiegen? Der soll mir heimkommen!

Frau Künkele.

Niemand hat mir's geradaus gestanden, zufällig hab' ich's hören müssen: die letzte wehrhafte Stadt unseres schwer heimgesuchten Ländleins soll ohne einen Schuß oder Hieb dem Feind übergeben und Männer, Weiber und Kinder wie Lämmer an die Schlachtbank geliefert werden.

Frau Mariann (nach einer Pause).

Ist's aber au g'wiß, Frau Bürgermeisterin? Mei' Baltzer hat erst gestern g'sagt: dem ersten Franzosen, der ihm vorkomm', hau' er mit sei'm Metzgerbeil de' Schädel auseinander!

Frau Künkele.

Ja, so schwätzt ein Jeder, bis Ernst wird. Zu Haus ist Mancher brav, der im Amt, wenn Jeder dem Andern aufs Maul schaut, ein armer Schächer wird. Mein Bürgermeister hat gewiß das Herz auf dem rechten Fleck, aber wenn er die Amtskett' umhängen hat, thut er aus Respekt vor all denen Rechtsklauseln und Paragraphen, was ihn hernach sein Lebtag reuen wird.

Digitized by Google

Frau Bäbe.

Haſt Recht, Käthe. Einer macht immer den Andern dumm und ſtumm. 's iſt ein Kreuz mit den Mannsleuten!

Frau Künkele.

Mein Vertrauen hab' ich deßhalb nächſt Gottes gnädigem Schutz und Beiſtand auf euch geſetzt, liebwerthe Nachbarinnen. Wenn wir zuſammenſtehn wie Ein Mann, kann's nicht geſchehen, in alle Ewigkeit nicht. Der Succurs, den der Herr Adminiſtrator von Regensburg zu ſchicken verſprochen hat, iſt ja im Anmarſch, der Feind im Land zerſtreut und kann ſo viel Mannſchaft aus all den Städten, die er jetzt beſetzt hält, nicht herausziehen, um uns ernſtlich zu bedrängen. Und auf unſern alten Kommandanten können wir Häuſer bauen, dazu, was junge Leut' ſind in der Stadt, die halten ohnehin zu uns. Nur feſt bleiben müſſen wir gegen die Mannsbilder.

Frau Bäbe.

Daran ſoll's nicht fehlen, Käthe. Meinem Schorſch will ich ſein Welſchen ſchon noch austreiben.

Frau Künkele.

Und darum iſt mein Rath, eine Jede ſchafft ſich Waff' und Wehr, ſo gut ſie kann, und wirbt Anhang unter ihren Freundinnen und Sippen.

Frau Mariann (lacht).

Ha, das wird luſtig!

Frau Künkele.

Wir Schorndorferinnen haben ja von je den Ruf gehabt, daß wir ein reſolutes Gemüth hätten, und ſo ziehen wir in guter Ordnung vors Rathhaus und fragen bei den Herrn an, was ſie zu thun gewillt ſind, und wann's was Schimpf-

Digitized by Google

lichs und Kleinmüthigs ist, zeigen wir den Mannsbildern, daß wir uns nicht so über unsere Köpf' weg an den barbarischen Feind verhandeln lassen, sondern Haus und Herd zu vertheidigen gesonnen sind bis auf den letzten Mann — will sagen, bis auf das letzte Weib. Ist das euer ernstlicher Wille, so hebt die Hände auf, als einen Schwur zum Himmel, den der Herrgott annehmen und segnen wolle.

(Nur die rothe Mariann erhebt ihre Hand. Pause.)

Frau Bäbe.

Gleich jetzt? Aber dir pressirt's ja fürchtig, Käthe! Und meine Wirthschaft — und wenn ich nur nicht grad heut Wäsche hätt' —

Frau Veronika.

Ha nu — das Gescheidtest' wär's freilich — möcht' aber doch lieber erst meinen Mann fragen.

Frau Lisabeth.

Wenn mein Stiefoheim, der Herr Kriegs- und Kirchenrath das hört, — er wär' im Stand und enterbt' mich.

Frau Amrey.

Mein Mann hat sein Gewehr eingeschlossen. Wo ich mich unterstehʼ und lassʼ den Kasten aufbrechen —

Frau Künkele

(sieht sie der Reihe nach ernsthaft an).

Wirklich? Nun, dann bedaur' ich, daß ich die ehrenwerthen Nachbarinnen bemüht habʼ. Geh heim, Bäbe, und wasch und bügle deine Hemder, der Herr Franzos nimmt freilich lieber sauberes Leinenzeug, als ungewaschenes. Ihr, Frau Stadtphysikussin, fragt fein Euren Mann, ob er erlaubt, daß Ihr auch einmal einen Willen habt zum gemeinen Besten. Die Frau Amrey aber braucht sich nicht zu be-

Digitized by Google

mühen mit ihrem verſperrten Kaſten, der Franzos hat einen Hauptſchlüſſel. Und damit, ohne Anlaß zu Mehrerem —
(macht ein kurzes, ſpöttiſches Compliment, als ob ſie gehen wollte.)

Frau Bäbe (aufſtehend).

Aber Käthe, ſo laß doch mit dir reden!

Frau Veronika (aufſtehend).

Ha, das iſt freilich wahr, wenn ich erſt meinen Mann frag' —

Frau Liſabeth (ebenfalls).

Meint Ihr denn auch im Ernſt, Frau Bürgermeiſterin, —

Frau Amrey.

Beim Kreuz, eben denk' ich dran: es hängt noch ein altes Jagdgewehr auf der Bühne; das könnt' am Ende —

Frau Künkele.

Nein, nein, ich will Niemand bemühen, hatte nur gedacht, die Rathsherrnweiber hätten das nächſte Recht und die heiligſte Pflicht, auf das Wohl der Stadt zu denken. Aber ich komm' auch ſo zum Ziel. Ich brauch' nur auf den Markt zu treten und allen Hausfrauen und Mägden dort vorzuhalten, wie's der Feind zu treiben pflegt in einer Stadt, und wenn ſie zehnmal unter feſten Bedingungen capitulirt hat, wie er die Mannsbilder in den Block ſpannt, bis ſie unter Stöhnen ausſchwätzen, wo das Geld vergraben iſt, wie er das Vieh aus dem Stall treibt, den Wein, den er nicht ſauft, in den Keller laufen läßt, unſer armes Geſchlecht — die unreifen Mägdlein wie die Matronen —

Frau Liſabeth.

's iſt genug, Frau Bürgermeiſterin. Die Haar' ſtehn einem zu Berg ſchon beim bloßen Denken!

Digitized by Google

Frau Bäbe.

Nein! Wir wollen's nicht leiden!

Frau Amrey.

Die Frau Künkelin ſoll uns anführen!

Frau Mariann.

Mein Mann, ob er gleich im Rath ſitzt, i wett', er bleibt nit dahinten. Und i — (ſtreift die Aermel auf) — mir ſoll Einer komnten!

Frau Künkele

(ihre Genugthuung verbergend).

Geht! Ihr ſchwätzt nur ſo, weil ihr euch nicht vorſtellt, wohin das führt. Was man anfängt, muß man auch zu End' bringen. Wenn unſre Männer uns nun höhnen: wir ſeien das ſchwache Geſchlecht, es würd' uns bald genug verleiden? Und ihr — auf Wache ziehn, frieren und den Kanonenſchall dicht an euern Ohren vernehmen —

Frau Bäbe.

Was? wir ſelbſt? — auf die Wälle, meinſt du?

Frau Künkele.

Ganz oder gar nicht! — Zeigen müſſen wir, daß wir nicht bloß Maulcourage haben, ſondern unſern Männern redlich zur Seite bleiben wollen und, wenn's Gottes Wille iſt, auch einen tapferen Tod nicht ſcheuen.

Frau Bäbe.

Einen tapfern Tod? Nu, wenn du meinſt, Käthe —

Frau Amrey.

Wenn's ſein muß!

Frau Liſabeth.

's iſt freilich ein bisle arg!

Digitized by Google

Frau Mariann.

Aber mich freut's!

Elfte Scene.

Vorige. Annele (eilig durch die Mitte herein, läuft zur Mutter, sagt ihr was ins Ohr).

Frau Künkele.

So? Nun, so ist's recht. — Ich hab' das Mädle auf Kundschaft geschickt ins Rathhaus. Wir müssen erfahren, was die Männer abmachen mit dem fürstlichen Commissarius. Lassen wir sie einen Beschluß fassen und den Botschafter wieder aus der Stadt, so haben wir das Nachsehen. Sie haben aber geheime Sitzung, alle Thüren sind verschlossen. Wenn ich was hören wollt', meint das Kind, müßt' ich mich in den Ofen stecken, der sei seit gestern früh nimmer geheizt, die Sitzung ist halsüberkopf zusammengetrommelt worden —

Frau Bäbe.

In den Ofen? Haha!

Frau Künkele.

Das unsinnig Mädle hat auch einmal einen gescheidten Einfall gehabt. Denn wahrhaftig, ihr Frauen, ich will's thun, so sauer mir's ankommt. 's ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich den Spion mach'! Ihr Anderen aber haltet euch fein stille, bis ich euch sag', daß Zeit ist; ein Jedes aber komm' in Wehr und Waffen, so gut es kann, vors Rathhaus. Gieb mir das Gewehr, Annele! (betrachtet es) Einstweilen ist keine Kugel drin; die sparen wir für den Feind. Für unsre Männer thun's, hoff' ich, Schreckschüsse auch!

(Indem sie das Gewehr über die Schulter nimmt und sich zum Abgehen wendet, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Rathhaussaal. Flügelthür in der Mitte, daneben rechts ein großes gothisches Fenster mit schmalem steinernem Stabwerk und runden, in Blei gefaßten Scheiben, die sich auf den Vorsaal öffnen. Links vorn ein zweites Fenster, das auf den Marktplatz sieht; rechts gegenüber eine kleinere Thür. In der Ecke links ein riesiger Kachelofen. Auf derselben Seite, schräg nach dem Hintergrunde zu laufend, eine lange Tafel mit zwölf Sesseln und einem kleineren für den Stadtschreiber, dem Tisch gegenüber ein einzelner Lehnstuhl.

Erste Scene.

Künkele (steht am Tisch, einen Brief in der Hand, den er eben gelesen hat. Auf dem Sessel ihm gegenüber der fürstliche Commissarius), Hofjunker von Hoff.

Commissarius.

Und was habt Ihr für eine Antwort auf diesen Brief der Frau Herzogin?

Künkele

(den Brief mit einem Seufzer in den Busen steckend).

Ihre fürstlichen Gnaden sagen mir mehr gute Worte, als ich um sie verdient zu haben mir bewußt bin. Schon bei meines Vaters Lebzeiten, als ein noch gar junger Gesell, hab' ich am herzoglichen Hof sonderliche Gunst und Gnade genossen. All dessen erinnert mich dieses Schreiben aufs Huldvollste, — und doch, ich wollt', ich hätte der hohen Frau Angesicht nie gesehen und nie ihre Hand küssen dürfen!

Digitized by Google

Commiſſarius.

Was ſagt Ihr?

Künkele.

Herr Hofjunker, ich bin ein getreuer Diener des Hauſes Würtemberg, ich ſoll aber auch ein feſter und aufrechter Schirmer dieſer meiner Stadt ſein. Zeiget mir einen Weg, beide Pflichten zu vereinigen, und ich werde Euch noch in meinem letzten Stündlein danken.

Commiſſarius.

Ei nun, Herr Bürgermeiſter, — ich dächte: iſt nicht der Gehorſam gegen unſere Herrſchaft zum Wohle der Stadt? Wenn Ihr durch thörichten Widerſtand die edle Fürſtin in Gefahr bringt, die feſt auf Euren ritterlichen Beiſtand vertraut, locket Ihr nicht zugleich das Verderben über dieſe gute Stadt herein?

Künkele.

Wohl möglich.

Commiſſarius.

Dagegen, wenn Ihr dem Feind zu gütlichem Accord die Hand bietet, befreit Ihr nicht Eure Landesherrin aus der Angſt, in der ſie lebt, ihre eigne Reſidenz ihr überm Haupte in Flammen aufgehn zu ſehn?

Künkele.

Wohl möglich. Und doch, Herr Hofjunker, es geht mir wider den Mann, daß es einmal heißen ſoll, im ganzen Land Würtemberg ſei keine einzige Mauer geweſen, an der ſich welſcher Uebermuth den Kopf eingerannt habe. Gälte es nur mich und das Meinige, bei Gott, ich ſchlüg' es getroſt in die Schanze, um endlich einmal zu zeigen, wie Alle hätten handeln ſollen, damit es nicht ſo weit gekommen wäre. Aber ich geſtehe, daß die Bitten und Ermahnungen meiner gnädigen Fürſtin —

Digitized by Google

Commissarius (aufstehend).

Wenn Ihr sie gesehen hättet, die Thränen in ihren Augen, wie sie mit kummerbleichen Lippen mir noch beim Scheiden zurief: Der edle Muth meines getreuen Dieners Veit Künkele ist mir bekannt; er wird lieber das Aeußerste thun, als mich Wehrlose an den Feind ausliefern!

Künkele

(nach heftigem Kampf).

Genug! Zum Glück steht die Entscheidung nicht bei mir allein. (klingelt. Ein Rathsdiener erscheint.) Ich lasse die Herren bitten —

(Rathsdiener ab)

Ihr habt sonst keine Vollmachten?

Commissarius.

Meine Legitimation ist dieser Brief.

Zweite Scene.

Vorige. (Die Rathsherrn treten ein, verneigen sich gegen den Commissarius, nehmen ihre Plätze ein. Künkele setzt sich ganz vorn, zunächst dem Zuschauer, neben ihm der Stadtphysikus, dann der Stadtsyndikus, der Hirschwirth, der Kürschnermeister, sieben andere Bürger, zuletzt der Jungmetzgermeister. An der andern Seite des Tisches auf einem Sessel ohne Lehne Abel, der das Protokoll führt.)

Commissarius

(der stehen geblieben ist).

Meine ehrengeachteten, insonderheit hochschätzbaren Herren! Zuvörderst habe ich einem Edlen Wohllöblichen Rath dieser guten Stadt Schorndorf die fürstliche Huldversicherung der Frau Herzogin-Mutter und Mit-Ober-Vormünderin sowie den freundnachbarlichen Gruß der Herren Geheimen Räthe zu überbringen, nebst der Bitte, den Mangel einer schriftlichen Botschaft mit dem Drange der Zeit zu entschuldigen, zumal je

Digitized by Google

nach Umſtänden alles Nöthige vorzukehren einzig und allein mündlicher Deliberation —

Stimme des Oberſten Krummhaar (draußen vor der Thür).

Geheime Sitzung? Bei öffentlicher Calamität? Potz hunderttauſend Sack voll Enten! — (reißt die Thür auf, ſchiebt den Rathsdiener weg, der ihm den Eintritt wehren will.) Guten Tag, ihr Herren!

Künkele

(aufſtehend, ſtirnrunzelnd).

Herr Kommandant —

(Die anderen Rathsherren erheben ſich gleichfalls.)

Krummhaar.

Bitte ſich nicht zu bemühen. Die Edlen, Wohlweiſen und Fürſichtigen Herren Räthe haben mir altem Manne einen Weg ſparen wollen. Da indeſſen das Gerücht von der Hieherkunft eines fürſtlichen Commiſſarii zu mir gedrungen iſt, in Kriegszeiten aber der Kommandant einer feſten Stadt wiſſen muß, was in derſelben vorgeht, habe ich meiner Pflicht nicht fehlen wollen. Bitte daher den Herrn Commiſſarius — (ſalutirt kurz angebunden) in ſeinem Vortrage fortzufahren. Einſtweilen ſetze ich mich.

(Setzt ſich auf den Stuhl des Hofjunkers. Die Rathsherren ſehen ſich betroffen an. Einer der jüngeren trägt ſeinen Stuhl dem Commiſſarius hin, winkt dem Rathsdiener, der ihm einen anderen dagegen bringt und ſich dann wieder entfernt.)

Commiſſarius

(der mit Künkele Blicke gewechſelt, während dieſer die Achſeln zuckt).

Herr Kommandant, mein Auftrag ergeht nicht an Euch, da es nur allzuwohl bekannt iſt, daß Euer Sinn — wie auch einem braven Offizier geziemt — auf Widerſtand usque ad mortem gerichtet iſt und Ihr die erſtmalige Aufforderung des General Mélac, die Feſtung zu übergeben, mit Schließung der Thore und rauher Abweiſung des Parlamentärs erwidert

Digitized by Google

habt. Inzwiſchen haben ſich die Dinge, ſtatt zu verbeſſern, verböſert. Die Stadt Stuttgart iſt mit Brand und Plünderung bedroht worden, falls nicht eine ſchleunige Ordre nach Schorndorf geſendet werde, die Franzoſen in ihre Mauern einzulaſſen. Maßen die Haupt- und Reſidenzſtadt keine feſten Werke beſitzt, erſcheinet es als eine Pflicht ſowohl freundnachbarlicher Connivenz, als auch ſchuldigen Reſpects und chriſtlicher Opferwilligkeit, daß ein wohllöblicher Magiſtrat wie auch die tapfere und ehrliebende Beſatzung dieſer Stadt das Verderben Stuttgart's abwenden durch Unterwerfung unter die dira necessitas, gleichwie ein Glied des Leibes, wenn das Haupt vom Schlage bedroht wird, ſich einer Aderläſſe zu unterziehen unweigerlich bereit ſein muß. Und ſomit —

Krummhaar (ſteht auf).

Und ſomit empfanget meinen Dank, Herr Commiſſarius. Euer Vortrag läßt an Deutlichkeit nichts zu wünſchen übrig. Ihr habt uns freilich nicht mehr geſagt, als wir ſchon wiſſen: nämlich, daß das ganze Land, ſtatt von ſeiner Hauptſtadt geſchirmt zu werden, zum Sündenbock für dieſelbe gemacht werden ſoll. Als ob, wenn man alles Blut, ſo in den Gliedern eines Leibes fließt, abzapfen wollte, das Haupt hernach noch einige Kraft und Geſundheit übrig behalten würde.

Commiſſarius.

Herr Oberſt —

Krummhaar.

Bitte mich auszuhören. Werde gleich fertig ſein. Der Herr Commiſſarius hat das edle Wörtlein „Pflicht“ genannt. Nun, hierunter verſtehet ein Jeder das Seine. Ich für mein Theil habe mit Herz und Mund des Herrn Landprinzen minderjähriger Hoheit gelobt, dieſe Veſte zu halten gegen jeglichen Feind. Solchen Eidſchwur gedenke ich nun nicht

Digitized by Google

zu brechen, damit die Herrn Geheimen Räthe ruhig ihre Schlafhauben über die Ohren ziehen mögen. Wollen die Mordbrenner ihr Geschäft, wie sie es trotz aller beschworenen Capitulationen in andern Städten betrieben, auch in der Hauptstadt üben, so mögen die Herren Stuttgarter sich ermannen und ihnen das Handwerk legen; was nicht unmöglich ist, sobald man Ernst zeigt und Einer für Alle einsteht. Wir hier —

Künkele.

Vergesset nicht, Herr Oberst, daß Ihr nur in Eurem Namen und für Eure Besatzungstruppen das Wort zu führen habt.

Krummhaar.

Potz hunderttausend Sack voll Enten! Dessen gedenk' ich nur allzu sehr und hat mir manche bittere Stunde gemacht. Hätt' ich die Bürger zu kommandiren, wie meine Soldaten, kein Franzos sollte einem Schorndorfer Huhn nur eine Feder ausrupfen. So aber wird mir Nichts übrig bleiben, als mich in das Schloß zu werfen und mich eher mit ihm in die Luft sprengen zu lassen, als diese gute Festung so liederlich und gottlos, wie die von Asberg und Tübingen, zu übergeben. Und hiermit empfehle ich mich einem Wohlweisen und Fürsichtigen Rath und wünsche ihm gute Gedanken, deren gedeihliche Entwickelung ich nicht länger stören will!

(Salutirt, verläßt rasch den Saal. Man hört, ehe er noch hinaus ist, ein Geräusch von der linken Ecke her, das aus dem Ofen zu kommen scheint.)

Stadtphysikus.

Was spukt denn da im Winkel?

Stadtsyndikus.

Hat etwa eine Katz' sich in den Ofen verkrochen? Die Thiere ziehen sich nach der Wärme.

Digitized by Google

Stadtphyſikus
(der hingegangen iſt und den Ofen befühlt hat).

Nein. Der Ofen iſt kalt.

Jungmetzger (zu Abel).

Ich mein', Herr Stadtſchreiber, der alte Kriegsmann hat uns tapfer eingeheizt.

(Auch der Hirſchwirth iſt nach dem Ofen hingegangen, hat daran gehorcht, kehrt dann kopfſchüttelnd zurück. Inzwiſchen hat der Commiſſarius ſich dem Bürgermeiſter, der in tiefen Gedanken vor ſich hin ſieht, genähert und ihm leiſe etwas geſagt. Künkele zuckt die Achſeln. Sobald Krummhaar hinaus iſt, tritt der Commiſſarius wieder an ſeinen Platz zurück.)

Dritte Scene.

Vorige (ohne den Kommandanten).

Commiſſarius.

Sofern es nun Einem Edlen Rath geliebt, möcht' ich proponiren, dieſen ganzen Zwiſchenfall als nicht geſchehen zu betrachten. Denn nicht allein Pflicht gegen Leib und Leben und die Erhaltung von Hab' und Gut: vornehmlich die Conſideration für das erlauchte herzogliche Haus ſcheint gebieteriſch zu fordern, daß man ſich hier nicht aufſteift, einen ſchier zweckloſen, ja gefährlichen Heroismus an den Tag zu legen, anſtatt durch Eingehen eines billigen Accords mit dem überlegenen Feinde dieſe Stadt und das geſammte Würtemberger Land für beſſere Tage zu ſparen.

Stadtphyſikus.

Bravo!

Commiſſarius.

Oeffnet man die Thore gutwillig, ſo wird das Aeußerſte vermieden, die Frau Herzogin Mutter einer unerträglichen Situation entriſſen und dem bedrängten Lande der ſo heiß-

Digitized by Google

erſehnte Friede herbeigeführt werden, ſintemal mit Schorndorf der Reſt des herzoglichen Gebietes unter die Botmäßigkeit des Franzoſenkönigs gelangt, der letzte Anlaß alſo zur Anwendung von Gewalt hinwegfällt. Dixi.

(Er ſetzt ſich.)

Künkele.

Ich eröffne nunmehr die Berathung. Um Niemandem zu präjudiziren, werde meine Meinung zu allerletzt vorbringen.

(Pauſe.)

Jungmetzger (erhebt ſich).

Edle und wohlweiſe Herren, ich ſtimme ganz mit dem Herrn Stadtkommandanten überein. Wenn wir uns von den windigen Franzoſen nicht ins Bockshorn jagen und uns überreden laſſen, unſern Pelz ſelbſt zum Kürſchner zu tragen, ſind wir Manns genug, unſere Stadt zu vertheidigen. Geht's an Denen in Stuttgart übel aus, ſo iſt's ihre eigne Schuld, mag denn auch ihr Schade ſein. Die Frau Herzogin aber — ha nu, der Herr Franzos ſoll ja ein höflicher Mann ſein und ſich gegen das Frauenzimmer manierlich aufführen. Den Kopf wird's nicht gleich koſten, und die Haut iſt mir näher als das Hemd. So! Das wär' mein Pfotum!

(ſetzt ſich.)

(Der Stadtſyndikus und der Hirſchwirth ſtehen gleichzeitig auf.)

Künkele.

Ich ertheile zuerſt dem Herrn Stadtſyndikus das Wort.

(Der Hirſchwirth ſetzt ſich.)

Stadtſyndikus.

Meine werthen und lieben Herrn Collegen, der Herr Vorredner hat meines Dafürhaltens durch ſein Votum gezeigt, daß er mehr den Erwägungen des gemeinen

Digitized by Google

Menschenverstandes, als der Achtung verbriefter und besiegelter Rechte und Satzungen Gehör zu geben sich bemüssigt gefunden. Unser liebes uraltes Stadtwesen stehet zu dem Schirmlande Würtemberg in einem juridischen Vertragsverhältniß, dessen Stipulationen einseitig zu brechen höchster Noth allein verziehen werden könnte. Haben wir in Friedenszeiten einem stricten Befehl der obervormundschaftlichen Regierung uns niemalen widersetzt, so wird auch in den bestehenden traurigen Kriegsläuften Gehorsam unsere oberste Pflicht sein müssen, sintemal der Herr Administrator, an welchen etwa eine Appellation freistünde, zur Zeit unwissend wo im Reichslande sich aufhält, eine Botschaft also —

(Geräusch im Ofen.)

Stadtphysikus.

Es spukt schon wieder im Ofen.

Künkele.

Bitte, nicht zu unterbrechen; der Herr Stadtsyndikus ist am Wort.

Stadtsyndikus.

Trage derohalben darauf an, zuvörderst in den Stadtsatzungen nachzuforschen, ob für den Kriegsfall besondere Klauseln vorgesehen sind, darnach weitere Entschließungen zu fassen, nach dem was Rechtens ist.

(setzt sich.)

Hirschwirth (steht auf).

Messieurs mes très-chers collégues et concitoyens, es scheint kein Zweifel darüber zu bestehen, daß ein Widerstand nicht nur zu keinem glücklichen Ausgang führen, sondern auch von Ständen und Städten unseres Landes einstimmig mißbilligt werden würde. Darum erbiete ich mich selbst, in Person mit dem Herrn Commissarius in das feindliche Haupt-

Digitized by Google

quartier zu gehen, um den Accord mündlich zu recommandiren und eine geneigte Geſinnung und faveur zu imploriren.

Stadtphyſikus.

Bravo!

Hirſchwirth.

Wie ich die franzöſiſche Nation kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hab', iſt ſie mit guten Manieren um den Finger zu wickeln. Dem mordluſtigſten Franzoſen braucht man nur zu ſagen: Monsieur, vous êtes bien aimable — mein Herr, Ihr ſeid ſehr liebenswürdig — gleich wird er ſo zahm und charmant, wie eine ſaugendes Lamm. Und darum —

(Stärkeres Geräuſch im Ofen. Alle fahren auf.)

Stadtphyſikus.

Will denn der Spuk nicht aufhören?

Stadtſyndikus.

Scheint doch richtig zu ſein mit der Katz'.

Kürſchnermeiſter (mürriſch dreinfahrend).

Der Teufel ſteckt in dem Ofen! Man ſollt' ihn exorciſiren laſſen.

Jungmetzger.

Oder zuſammenſchlagen.

Hirſchwirth.

Ich hab's deutlich drin huſten hören. Ich mein', eh wir fortfahren —

Künkele (aufſtehend).

Ich muß die Herren ernſtlich bitten, dieſer geringen Störung keine Aufmerkſamkeit zu ſchenken, vielmehr mit unſerer hochnöthigen Berathung zum Ende zu kommen. Wenn Niemand mehr das Wort zu ergreifen gedenkt —

Digitized by Google

(Pauſe. Alle ſetzen ſich wieder und ſchweigen.) — ſo will auch ich meine Meinung zur Sache kundthun. (mit großem Ernſt) Auch ich habe mit bitterem Kummer den Ruin unſeres theuern Landes, die allzu zahme Ergebung feſter Städte und Burgen miterlebt und tauſendmal mir gewünſcht, als ein gemeiner Reitersknecht mein Blut hingeben zu dürfen, anſtatt unthätig zuſchauen zu müſſen, wie dem Uebermuth des Feindes Thür und Thor geöffnet wurden. Nun es aber ſo weit gediehen, frage ich mich vor Gott, ob ich es verantworten kann, zum Widerſtande zu rathen, der menſchlichem Ermeſſen nach zu nichts Anderem fruchten mag, als die Wuth des Feindes aufs Höchſte zu entflammen und über die edle Frau, die in aller Noth treu zu ihrem Lande geſtanden, Gefängniß und noch ſchwerere Unbill zu verhängen.

Commiſſarius.

Das wird geſchehen! Das hat General Mélac mit fürchterlichen Eiden geſchworen, und ein Gelübde, Uebles zu thun, hat noch Niemand ihn brechen ſehen.

Künkele.

So bleibt denn keine Hoffnung, als auf billige Bedingungen hin —

Der Rathsdiener (tritt ein).

Geſtrenger Herr Bürgermeiſter —

Künkele (heftig umblickend).

Was unterſteht Er ſich? Weiß Er nicht, daß während der Sitzung —

Rathsdiener
(in größter Aufregung).

Die Frau Bürgermeiſterin ſteht draußen — läßt Ew. Geſtrengen bitten, nur auf ein einzigs Wörtle —

Digitized by Google

Künkele.

Meine Frau? Was fällt ihr ein? Sag' Er der Frau Bürgermeisterin, wir hätten Geschäfte, in denen wir nicht gestört sein dürften.

Rathsdiener.

Es sei in Stadtsachen, daß die Frau Bürgermeisterin Ew. Gestrengen sprechen wolle.

Künkele.

Stadtsachen gehören vor die Männer. Geh' Er! (Rathsdiener ab.) Ehe wir nun über die Bedingungen uns schlüssig machen, hab' ich die Pflicht, abstimmen zu lassen, ob in die Uebergabe der Stadt überhaupt gewilligt werden soll.

(Das große Fenster im Hintergrund wird leise geöffnet. Frau Künkele erscheint dahinter, das Gewehr umgehängt.)

Künkele.

Wer dafür ist, spreche ein vernehmliches Ja.

Hirschwirth (aufstehend).

Ja.

Stadtsyndikus (desgleichen).

Ja.

(Die Andern der Reihenfolge nach desgleichen.)

Jungmetzger.

Nu, wenn Alle dafür stimmen, wär's unnütz, noch dagegen zu reden. Ich sag' denn auch in Gottes Namen: Ja!

Künkele.

Und ich —

Frau Künkele.

Veit!

Künkele.

Wer ruft da? — Käthe!

(Große Sensation.)

Digitized by Google

Frau Künkele.

Ja, ich, Veit, dein treues Weib, das mit dir zu reden hätt'. Willst du nicht auf ein kurzes Wort zu mir herauskommen?

Künkele.

Geh heim, Frau! Nach der Sitzung —

Frau Künkele.

Wenn's zu spät ist, Veit, wenn unsere arme Stadt verrathen und verkauft ist, — nein, Mann, sieh mich nicht so drohend an. Mein Herrgott weiß, was es mich kostet, dir so entgegenzutreten. Aber da du es nicht unter vier Augen hören willst, muß ich es dir wohl vor all den Herren sagen: wir leiden's nicht, Veit, nein, bei Gott, wir leiden's nicht, daß wir an den Feind sollen ausgeliefert werden, und wenn wir selbst Tag und Nacht mithelfen müßten, Thore und Mauern zu bewachen!

Künkele.

Hört nicht auf diese thörichten Reden, ihr Herren! Die Noth der Zeit verstört auch die verständigsten Gemüther. Dir aber, Frau, wenn du dich nicht auf der Stelle besinnst und dahin gehst, wo du hingehörst, —

Frau Künkele.

Wo ich hingehöre, Veit? Das brauchst du mich nicht zu lehren. Wenn die Männer auf die Wälle steigen, den Feind abzuwehren, gehören die Frauen ins Haus, Linnen zu rüsten für die Wunden und Speis' und Trank für die Gesunden. Wenn aber der Mann vergißt, wo er hingehört —

Commissarius.

Meine werthe Frau Bürgermeisterin —

Frau Künkele.

Ei was, ich hab' es nicht mit Euch, Herr Commissarius.

Digitized by Google

Ihr habt Euern Auftrag ausgerichtet, das war Eure Schuldigkeit. Dieſer Herren Schuldigkeit wär's geweſen, Euch ſammt Eurem Auftrag wieder heimzuſchicken.

Hirſchwirth.

Aber beſte Frau Gevatterin, wenn Ihr dem Gang der Berathung gefolgt wäret und alle die Gründe und raisons vernommen hättet —

Frau Künkele.

Ich habe ſie vernommen und Eure ſchönen welſchen Redensarten dazu, Gevatter Katzenſtein. Denn da hinten in dem Ofen hab' ich geſteckt, und wenn mir's zu ſchwül wurde bei Euren raisons, hab' ich auch ein bisle vor mich hin räſonnirt, daß ihr geglaubt habt, der Teufel ſteck' in den alten Kacheln.

Künkele.

Du haſt dich unterſtehen können —

Frau Künkele.

Noth kennt kein Gebot, Veit, und diesmal hat der Horcher an der Wand wenigſtens nicht ſeine eigne Schand' gehört. Aber daß es auch nicht Andern zur Schand' ausſchlage, dafür ſoll nun geſorgt werden. Und darum frage ich dich, Veit: ſoll der Beſchluß, der eben hier gefaßt worden, gelten und unſere Stadt dem Feind auf Gnad' und Ungand' überliefert werden?

Commiſſarius.

Gnad' und Ungnad'? Auf billige chriſtliche Bedingungen —

Frau Künkele.

Ja wohl, billige Bedingungen, Herr Commiſſarius, die uns hernach ſo theuer zu ſtehen kommen, wie denen in Tübingen und Eßlingen. Nichts da, ihr Herren! Es darf

Digitized by Google

ſo nicht werden; wir wollen auch einmal durch fremden Schaden klug geworden ſein.

Commiſſarius.

Und Ihre fürſtliche Gnaden, die Frau Herzogin?

Frau Künkele.

Was? Sind wir nicht ehrbare und wackere Frauen, ſo gut wie ſie, und ſollen nicht uns und unſere Kinder vertheidigen dürfen, ſo gut wir können? Und darum frag' ich zum letzten Mal: ſoll die Stadt übergeben werden oder nicht?

Künkele.

Antworte Keiner nur ein Wort, ihr Herren! Das arme Weib iſt nicht bei ihren richtigen fünf Sinnen. Erlaubt, daß ich hinausgehe, ſie wegzuführen.

(geht nach der Thür, will ſie öffnen, fährt zurück.)

Was iſt das?

(Lärm draußen auf dem Markt, Einige eilen ans Fenſter links.)

Stadtſyndikus.

Heiliges Gewitter! Der ganze Platz voll Weiber!

Stadtphyſikus.

Mit Piken und Musketen, Hellebarden und alten Schwertern!

Kürſchner.

Straf' mich Gott, da ſteht mein' Amrey!

Jungmetzger.

Und meine Mariann mit dem Hackbeil!

(Abel iſt an die kleine Thüre rechts geeilt, hat ſie gleichfalls verſchloſſen gefunden, bleibt beſtürzt davor ſtehen, Künkele ein Zeichen machend, daß jeder Ausweg verſperrt iſt.)

Digitized by Google

Hirſchwirth.

Mort de ma vie, was hat das zu bedeuten?

Frau Künkele.

Das hat zu bedeuten, ihr Herren, daß die Frauen dieſer Stadt einſtimmig beſchloſſen haben, dem Feind die Thore nicht zu öffnen, vielmehr dem braven Kommandanten in der Beſchirmung der Wäll' und Mauern nach Kräften beizuſtehen. Der Succurs, der uns verheißen, kann nicht in alle Ewigkeit ausbleiben. Bis dahin, wenn die Männer nicht mitthun wollen, —

Künkele.

Ha, das iſt unerhört! Oeffne dieſe Thüre, Frau, oder —

Frau Künkele.

Niemand wird den Saal verlaſſen, eh er nicht eine Schrift unterzeichnet, durch die er ſich bei Ehr' und Gewiſſen verpflichtet, nicht fürderhin mit dem Feind zu verhandeln, noch ihm Gewalt über die Stadt einzuräumen. Bäbe, haſt du das Papier bei der Hand? Reich' es den Herren hinein, daß ſie's leſen und mit ſich zu Rathe gehen —

(Die Hirſchwirthin erſcheint am Fenſter, reicht an der Spitze einer Hellebarde eine Schrift in den Saal hinein, Abel eilt hinzu, ſie abzunehmen.)

Hirſchwirth.

O ciel, meine Bäbe!

Künkele

(während Einige die Schrift leſen, Andere die Köpfe zuſammenſtecken).

Sind wir denn im Tollhaus? Soll die Welt auf den Kopf geſtellt werden? Käthe, zum letzten Mal: — wir wollen eurer Angſt und Rathloſigkeit dieſen vermeſſenen Fürwitz zu Gute halten, wenn du jetzt noch Raiſon annimmſt. Sonſt aber — das Maß iſt voll — bring es nicht zum Ueberlaufen!

Digitized by Google

Frau Künkele (ihn anſehend, ſehr ernſt).

Ja wohl, Veit, das Maß iſt voll, ſo ſagen auch wir. Meinſt du, ich gäb' nicht meine linke Hand darum, wenn's ſo weit nie hätt' kommen müſſen? Nun aber werden wir's durchführen, auf Biegen oder Brechen. Wer unterſchreibt?

Alle.

Niemand! Niemand!

Künkele (zerreißt das Blatt).

Das unſre Antwort!

Frau Künkele.

Gut! So wollen wir den Herren Bedenkzeit gönnen. Es ſoll euch indeſſen an Nichts fehlen; man wird ſorgen, daß der Ofen geheizt werde, damit ihr warm ſitzt. Ein bisle Eſſen wird man euch auch ſchicken. Wenn euch die Zeit lang werden ſollt' —

Commiſſarius.

Und ich — vergeßt Ihr, Frau, daß ich ein Geſandter bin und mir frei Geleit zuſteht, nach dem ius gentium —

Frau Künkele.

Ei was, Herr! Ihr ſollt nicht zu Eurem Mosje Mélac reiſen und Euch in Gunſt ſetzen, indem Ihr ihm ausſchwätzt, daß die Beſatzung von Schorndorf Unterröcke trägt. Noch einmal, Veit: willſt du deinen Sinn ändern, den Herrn Hofjunker wegſchicken und das Regiment der Stadt mit Ehren in die Hand nehmen, allen Schlafhauben und Schelmfranzoſen zum Trotz?

Künkele.

Still, Weib! Kein Wort mehr mit dir, bis du mir ab-

Digitized by Google

bittest für diese Schmach, ohne Bedingungen, auf Gnad' und Ungnade.

Frau Künkele.

Nun denn, in Gottes Namen, so regieren wir uns selbst!

(schlägt das Fenster zu.)

Stadtsyndikus (mühsam lachend).

Hahaha! Da klappt die Falle zu.

Stadtphysikus.

Ja, ja! Wir sind prostituirt!

Hirschwirth.

Sie wollen uns aushungern!

Kürschnermeister.

Höll' und Mord! Wenn ich mein' Amrey' hier hätt' —

Jungmetzgermeister.

Hahaha! Die Mordsweiber, die haben Haar' auf den Zähnen!

Stadtsyndikus.

Herr Nachbar, was sollen wir thun? Zu Kreuze kriechen und unterzeichnen?

Stadtphysikus

(phlegmatisch, eine Prise nehmend).

Ha nu, 's kommt auf die Verpflegung an!

(Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Platz am Stadtthor. Im Hintergrunde die ziemlich hohe Stadtmauer mit Zinnen und Thürmchen, in der Mitte das alte, mit einem schweren Riegel verschlossene Thor. Das Fallgatter ist sichtbar, man erkennt an der nischenartigen Vertiefung die Breite der Mauer. Rechts ein niedriges Wachthaus, dessen Thür sich nach vorn öffnet, ein Fenster daneben. Im Vordergrunde links ein großes Wachtfeuer, das zum Kochen dient. Ein Kessel ist in einem Eisengestell aufgehängt, einige Frauen sitzen herum, wärmen sich, flicken Kleidungsstücke. Eine besorgt den Kessel, in welchem sie zuweilen mit einer Kelle herumfährt. Ihre Waffen liegen zur Hand oder sind leicht umgehängt. Vor dem Wachthaus geht eine Frau mit einem großen Spieß auf und ab, eine Andere sitzt auf der Bank neben der Thür und schläft. Hinten am Thor schildert eine Bürgersfrau mit einem langen Spieß, eine Andere in Sturmhaube und Küraß mit Hellebarde und Allarmhorn geht oben hinter den Zinnen auf und ab, zu denen eine in die Mauer gehauene Treppe hinaufführt. Schneespuren auf den Mauerwänden und dem Dache des Wachthauses.

Erste Scene.

Erste Bürgersfrau.

Hat Eins Nadel und Faden? Am Janker ist mir ein Knopf abgesprungen.

Zweite Bürgersfrau

(ihr Gestrick weglegend, zieht Nähzeug aus der Tasche).

Hab' selber kaum noch einen ganzen Fetzen am Leib. Man wird ganz abgerissen von dem ewigen Wachtdienst bei Tag und Nacht.

Digitized by Google

Dritte Bürgersfrau.

Freilich! Ein bisle lang währt's, wenn man's nicht gewohnt iſt. Schon acht Täg'! Und der Mélac noch immer in Eßlingen. Wenn er erſt vor die Stadt rückt, wird's noch ſchärfer hergehn.

Vierte Bürgersfrau.

Iſt nur ein Glück, daß man ein guts Süpple hat, das hält doch Leib und Seel' zuſammen. Wo iſt denn aber die Stadtzinkeniſtin, die Elſe? Hat's doch ſonſt immer am eigſten gehabt mit dem Eſſen.

Erſte Bürgersfrau.

Nu, hat auch für Drei eſſen müſſen. Weißt denn nicht, daß ſie hat nach Haus dürfen heut früh, weil ſie ins Kindbett kommen iſt — Zwillinge — zwei Mädle —

Dritte Bürgersfrau.

Der Herrgott verläßt unſre Stadt nicht — er ſchickt neue Rekruten.

Erſte Bürgersfrau.

Wenn er nur auch den Succurs ſchickt, eh die zwei Würmle Waffen tragen können. Sonſt möcht's übel ausſchauen um unſre Mannheit.

Dritte Bürgersfrau.

Auf die Läng', ſchätz' ich, würd' ſelbſt unſre Generälin nit Stand halten.

Zweite Bürgersfrau.

Ha nu, die Künkelin — die iſt aus einem beſondern Stoff, weißt Tonele, wie der Spenſer, den ich von meiner Urahn' hab, Brocat heißt man's, glaub' ich, iſt ſchon an die hundert Jahr alt und noch kein ſchlechts Fädle dran.

Digitized by Google

Erſte Bürgersfrau.

Na, aber ſie weiß es auch!

Zweite Bürgersfrau.

Muß ſie's nicht wiſſen? Würd' ſie ſich's ſonſt zutrauen, das Alles zu unternehmen und auszuführen?

Dritte Bürgersfrau

(fiſcht ein Stück Fleiſch aus dem Keſſel).

Ich mein', es wird nicht gahrer. Die Kuh war ſchon ein bisle alt. Will auftragen.

(Sie ſchöpft aus dem Keſſel in kleine Schüſſeln, die ihr die Frauen hinreichen, trägt, während die Andern zu eſſen anfangen, eine größere Schüſſel ins Haus.)

Zweite Scene.

Vorige. Ein kleiner Bub (von neun Jahren kommt von links, ſieht ſich ängſtlich um, läuft endlich zu der Frau, die ſchlafend auf der Bank ſitzt).

Der Bub.

Mammele!

Die Frau (fährt auf).

Ha! biſt du's, Heinz? Was bringſt?

Der Bub.

Der Vater ſchickt mi, ſollſt heim kommen — das Gretle liegt mit dem Fieber — er könn' ihm net allein abwarten.

Die Frau (aufſpringend).

Herrgott! Hat ſich gewiß verkältet, war kein Menſch da, der's behütet hat —

Der Bub.

Hat geſchneeballt auf der Gaſſ', Mammele, iſt ſo luſtig geweſe' geſtert —

Die Frau.

Ja wenn man nicht immer nach dem Rechten ſieht! O

Digitized by Google

du mein blutiger Heiland! — (will forteilen, stutzt wieder.) Ja so! — Lauf, Heinz, sag, ich werd' abgelöst in zwei Stund' — nein, 's ist noch zu lang hin — (tritt an die Thür.) Frau Hirschwirthin!

Frau Bäbe
(tritt aus dem Wachthaus).

Nu, was giebt's?

Die Frau.

Frau Oberstin —

Frau Bäbe.

Willst auch essen, Büble? Kannst mit 'nein kommen.

Die Frau.

's ist nicht ums Essen, Frau Oberstin. Mein Gretle liegt zu Haus mit dem Fieber — ich wollt' bitten —

Frau Bäbe.

So geht, ihr Zwei. Will's schon bei der Generälin gutmachen, wenn die fragen sollt'.

Der Bub.

Mammele, geh du, ich will bleiben, kann schon ein Gewehr heben.

Frau Bäbe.

Nein! Buben wie Mannsleut' sollen zu Haus hocken. Das Stadthüten ist jetzt Weibersach', das richten wir unter uns. Adjes, Walpurg! Gott behüt' das Kind!

(Geht ins Wachthaus, die Frau mit dem Buben ab. Die dritte Bürgersfrau kommt wieder heraus.)

Erste Bürgersfrau.

Die armen Kinder! Die kommen ganz um ihr Christkindle. Heiligabend ist übermorgen. Hab mei'm Hannesle ein ganz kleins Bäumle gerüstet, hängt aber Nichts dran. Wo auch hernehmen?

Digitized by Google

Dritte Scene.

(Von links kommen) der Stadtphyſikus, der Stadtſyndikus, der Kürſchner, der Jungmetzger, Abel und der Hirſchwirth.

Stadtphyſikus.

Da ſeht, wie ſich's unſere Wachtmannſchaft ſchmecken läßt!

Stadtſyndikus.

Hahaha! Im Einhauen ſteht Jede ihren Mann.

Kürſchnermeiſter.

Wenn ſie nun erſt die Franzoſen auf dem Kraut verſpeiſen!

Hirſchwirth.

Bon appétit, meine liebwertheſten Heroinen!

Erſte Bürgersfrau (zur zweiten).

Du, iſt das geſchimpft?

Zweite Bürgersfrau.

Verbrennt Euch nicht das Maul an unſerm Süpple, Herr Hirſchwirth. Eure Frau iſt da drinnen, wenn die deutſch mit Euch ſpricht, fällt Euch Euer Wälſch in die Hoſen.

(Die Frauen lachen.)

Hirſchwirth (eingeſchüchtert).

Nun nun! Alles in Frieden und Freundſchaft.

Stadtſyndikus.

Wie war das doch, was Ihr uns von den Amazonen erzählt habt, Herr Stadtſchreiber? Haha! Das ſolltet Ihr den Weiberchen auch zum Beſten geben.

Abel.

Nicht doch, Herr Stadtſyndikus. Dieſe guten Frauen —

Digitized by Google

Jungmetzger.

Iſt da noch ein Plätzle beim Feuer, Frau Tonele, daß man ſich die Händ' wärmen mag?

Zweite Bürgersfrau.

Nicht für ſo Bärenhäuter, wie Ihr; die gehören hintern Ofen.

Dritte Bürgersfrau (eifrig).

Ihr könnt heimgehen, Kinder wiegen und Windeln waſchen.

Stadtphyſikus.

Da hört ihr's, ihr Herren! 's iſt die verkehrte Welt, wie ſie im Buche ſteht, und die Wüſteſten ſind die Hitzigſten.

Jungmetzger.

Haha! Wo der Teufel nicht ſelbſt hinkommt, ſchickt er ein alt Weib!

(Die Männer lachen, außer Abel.)

Dritte Bürgersfrau.

Was? unterſteht ihr euch ſolche Schandreden zu führen? Iſt das der Dank dafür, daß wir arme Narren hier bei Tag und Nacht —

Erſte Bürgersfrau.

Laß ſie doch ſchwätzen, Nachbarin. Was können ſie denn ſonſt?

Dritte Bürgersfrau.

Nein! Sie ſollen ſich zum Henker ſcheren, oder ſo wahr Der in ſeinen Hals hinein lügt, der mich ein alt Weib ſchimpft — (iſt aufgeſtanden, erhebt drohend den Kochlöffel.)

Abel.

Ich bitt' euch, ihr Herren, —

Frau Bäbe (tritt aus dem Wachthaus).

Was giebt's denn da für einen Allarm? Ha, Jörg, treff' ich dich wieder, wo du Dich unnütz machſt?

Digitized by Google

Hirschwirth.

Aber Bäbele!

Dritte Bürgersfrau.

Schicket sie nur gehörig heim, Frau Oberstin. Thun Nichts wie spötteln und hohnnecken.

Frau Bäbe.

Was? Wollt ihr wieder eingesperrt werden? Habt ihr schon vergessen, daß ihr's uns schriftlich gegeben habt, das Regiment in der Stadt soll uns zustehen? (zieht ein Papier aus der Tasche.) Da — da steht's schwarz auf weiß — und all eure Namen darunter — bloß der Künkele fehlt und der Herr Stadtschreiber da — und nun schämt ihr euch doch nicht, hier herumzuschlenzen und groß zu thun und die Zungen zu wetzen, da ihr sonst keine Waffen führen dürft? Geht heim und freßt euern Gift und Aerger in euch hinein, oder wir werden dazu thun, daß ihr wieder sicher hinter Schloß und Riegel sitzt und uns mit Frieden laßt. So! Nu wißt ihr's, und du noch insbesondere, Jörg, nimm dich fein in Acht. Bist schon hoch genug bei mir in der Kreide. Adjes, ihr Herren!

(geht ins Wachthaus, schlägt die Thür hinter sich zu.)

Stadtphysikus (gezwungen lachend).

Hahaha!

Hirschwirth.

Diable!

Stadtsyndikus.

Gratulir' Euch, Herr Collega. Wie sagt Salomo: wer ein edles Weib besitzt, dem ist sie wie ein Weinstock —

Stadtphysikus.

Giebt einen wackern Rachenputzer, das Rebstöckle! — hahaha!

Digitized by Google

Hirſchwirth (kleinlaut).

Bei alledem — (huſtet) ſo Unrecht hat ſie nicht — unterſchrieben haben wir einmal —

Stadtſyndikus.

Erzwungene Unterſchrift! — Iſt noch ſehr fraglich —

Abel.

Mit Verlaub, ihr Herrn, —

Stadtſyndikus.

Was ſoll's, Herr Stadtſchreiber?

Abel.

Meine beſcheidene Meinung wär', daß wir die Frauen jetzt machen laſſen und uns nicht einmiſchen, bis Ernſt aus der Sache wird.

Jungmetzger.

Nu, 's wird nimmer lang dauern. Sie werden's ſchon müde werden.

Kürſchnermeiſter.

Froſt und Nachtwachen — die Verſäumniß im Haus —

Stadtphyſikus.

Ja ja, das ſchwächere Geſchlecht!

Abel.

Dann aber, wenn der Feind wirklich vor die Thore rückt, — dann ſind wir noch da, dann wird Jeder von uns ſeinen Mann ſtehen —

Stadtphyſikus.

Mit leeren Fäuſten —!

Abel (leiſer).

Nicht doch, ihr Herrn. Ich hab' einen geheimen Zugang

Digitized by Google

erkundet zu der Rüſtkammer im Rathhaus, wo die Frau Bürgermeiſterin alles noch übrige Waffenwerk verſchloſſen hält. Sobald's Allarm giebt —

Stadtphyſikus.

Abel, Ihr ſeid der Jüngſte unter uns, aber nicht der Dümmſte!

Jungmetzger.

Haha! Da wird meine Mariann' mit ihrem roſtigen Lerchenſpieß ins Hintertreffen retiriren.

Abel.

Wir haben uns überrumpeln laſſen, der Kummer darüber frißt dem Herrn Künkele das Herz ab, aber zuletzt werden wir doch wieder das Heft in die Hände kriegen und ihnen zeigen —

Stadtſyndikus.

Auf den Knieen ſollen ſie's uns abbitten, — auf den Knieen!

Hirſchwirth.

Kommt, ihr Herren, — habe noch ein Fäßle 85er im Keller — wollen uns da zuſammenſetzen und in Conſideration nehme, welche moyens —

(führt die Beiden, leiſe weiterredend mit einem ſcheuen Blick nach dem Wachthaus, vorn rechts hinweg, der Jungmetzger und der Kürſchnermeiſter folgen, Abel zuletzt.)

Kürſchner (zurückrufend).

Kommt Ihr nicht mit, Herr Stadtſchreiber?

Abel

(der nach dem Hintergrunde links geblickt hat).

Ich — gewiß — ich habe nur noch — ich komme ſogleich nach.

(Die Andern ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Abel (rechts im Vordergrunde). Die Frauen ums Feuer. (Von links im Hintergrunde marſchirt) Frau Liſabeth (herein, hinter ihr) das Annele, die rothe Mariann und eine andere Bürgersfrau (die Drei unbewaffnet).

Frau Liſabeth.

Grüß' Gott mit einander! Da kommt Ablöſung.

(tritt zu den Frauen am Feuer, ſpricht leiſe mit ihnen. Annele geht zu der Schildwach am Thor, die rothe Mariann ſteigt die Treppe hinauf zu der Schildwach auf der Mauer. Sie waffnen ſich alle mit den Waffen, die ihre Vorgängerinnen getragen haben.)

Annele (lacht).

Der fürchtig große Spieß! Wenn hier ein Häsle vorbeigerannt käm', das ſollt' dran glauben. Könnt' grad' ein Paar Handſchuh brauchen aus ſeinem Pelz. (hat ſich gewaffnet, ſalutirt mit dem Spieß.) Abgelöſ't, Ev'! —

Die Andere.

Behüt' Gott, Annele! (geht nach rechts mit der andern Frau.)

Frau Mariann

(oben auf der Mauer, während die Andere ſie waffnet).

Die ſchwere Sturmhauben ſoll ich auffetzen und mich in die alte Krebsſchal' zwängen? Ja ſo, damit der Feind, wenn er etwa Kundſchafter ſchickt, nicht merkt, daß ein Weibsbild hinter der Zinne ſchildert. Nu, wie Gott will! (hängt das Horn um.) Die Muſik hab' ich zwar nicht gelernt, aber Noth lehrt blaſen. Will's ſchon machen. B'hüt' Gott, Emmerenz! Puh, weht da ein ſchneidiger Luft die Rems herauf!

(geht auf und ab. Die Andere ſteigt die Treppe hinunter, geht, Frau Liſabeth zunickend, ab.)

Digitized by Google

Annele (ſingt).

Frau Nachtigall, kleins Vögelein,
Willſt du mich lehren ſingen?
Will dir den Fuß mit Gold beſchla'n,
Dazu mit goldnen Ringen.

Abel
(vorſichtig näher ſchleichend).

He — Jungfer Annele —!

Annele (ſingt).

Was frag' ich nach dem rothen Gold,
Was frag' ich nach goldnen Ringen?
Ich bin des Walds klein Vögelein,
Niemand kann mich bezwingen.

Liſabeth.

Wer ſingt da? Die Frau Generalin hat's verboten, daß ihr's wißt. Ah, das Annele!

Annele.

Nichts für ungut, Frau Offizierin, aber ich mein', das Singen könnt' alleweg nichts ſchaden. Einmal hält's einem das Herz warm, denn ſo lang Eins noch ſingt, kann's nicht erfrieren, und dann, wenn's der Mélac etwa hört, denkt er: Sakra! Wo die Weiber noch ſo luſtig ſind, kann's um die Stadt nicht ſchlecht ſtehen.

Frau Liſabeth.

Nu, ſo ſing du nur fort, Mädle. Bei dir hilft ja doch Nichts. Wenn man dir ein Schloß vor den Mund legen thät', du fingſt an durch die Naſe zu ſingen.

(Annele nieſ't.)

Digitized by Google

Die Weiber.

Helf' Gott!

Annele.

Dank' ſchön. Da ſeht, Frau Pathe, meine Naſ' fängt gleich an mitzuſingen. (ſingt)

Biſt du des Walds klein Vögelein
Und kann dich Niemand zwingen,
So zwingt dich Reif und kalter Schnee,
Dazu die rauhen Winde.

Abel.

He, Jungfer Anne!

Annele.

Wer da?

Abel.

Gut Freund — Euer beſter Freund, Jungfer Liebſte!

Annele.

Ah was! Jungfer Liebſte iſt nicht die Parol'. Habt Ihr ſchon vergeſſen, daß des Bürgermeiſters Annele mit keinem Mann verkehren darf ohn' Erlaubniß ihrer beiden Eltern?

Abel.

Aber Schatz —!

Annele.

Daß ferner mehrbelobte Jungfer, ſeit ſie einen verantwortlichen ſtädtiſchen Poſten bekleidet, alle Narrenspoſſen, vorab alles unſinnige verliebte Schwatzen abthun und einzig und allein auf ihren Dienſt paſſen muß? Alſo marſchiren Sie ſich, mein Herr! (geht wieder auf und ab, ſingt)

Ich hört' ein Sichlein rauſchen,
Wohl rauſchen durch das Korn —

Abel (lacht).

Du Blitzhex'! (folgt ihr, leiſe zu ihr ſprechend.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Vorige. (Von rechts vorn treten auf) Künkele und Kurz.

Künkele.

Er muß ſehen, Kurz, wie Er's zu Stande bringt. Iſt ja ſonſt ein anſchlägiger Kopf.

Kurz

(kratzt ſich hinterm Ohr).

Thät's ja von Herzen gern, Herr Bürgermeiſter, ſchon um den hoffärtigen Weibern einen Tort anzuthun. Sie paſſen aber allzu ſcharf auf. Keine Maus kann durchſchlupfen.

Künkele.

Es muß gehen. Wir können es nicht verantworten, den Herrn Commiſſarius länger zurückzuhalten. Die Frau Herzogin wird vergehen vor Sorg' und Ungeduld.

Kurz.

Halt! Ich hab's!

Künkele.

Nun?

Kurz.

Im rothen Thurn drunten an der Stadtmauer hab' ich einen alten Schatz wohnen, eine Schneiderswittib. Ihr Fenſter geht auf den Stadtgraben hinaus, der jetzt zugefroren iſt. Wenn's dem Herrn Hofjunker nicht unreputirlich iſt, ſich da durchzuzwängen, — 's iſt zudem nicht gar hoch —

Künkele.

Gut! Geh' Er in's Rathhaus zurück und meld' Er's dem Herrn Hofjunker. Ich ſelbſt hab' hier noch was Anderes zu thun.

(Kurz ab.)

Digitized by Google

Abel (umblickend).

Der Herr Vater!

Künkele

(mit Stirnrunzeln).

Wieder bei einander die Zwei!

Abel

(sich ehrerbietig nähernd).

Herr Bürgermeister —

Künkele.

Lasset Euch nicht stören, Herr Stadtschreiber. Ist ja doch Alles jetzt aus Rand und Band, Auctorität und Gehorsam über den Haufen geworfen, und wenn Ihr zu den Weibern haltet —

Abel

(ruhig, aber fest).

Hab' ich's bewiesen, Herr Bürgermeister, als ich lieber mit Euch gefangen bleiben wollt', als die ehrenrührige Schrift unterzeichnen? Wenn ich trotzdem mit Euch freigelassen bin, geschah's nicht, wie bei Euch, aus sonderlichem Respect oder Gunst, sondern weil meine geringe Person —

Künkele

(nicht besänftigt).

Wohl! wohl! Ich will glauben, daß Ihr wacker seid. Wenn Euch dran liegt, es zu beweisen, —

Abel (lebhaft).

Stellt mich auf die Probe, Herr Bürgermeister, und mein Muth und meine Dienstergebenheit —

Künkele

(führt ihn nach vorn).

Stille! Die da sollen's nicht wissen, sie haben's nicht

Digitized by Google

um mich verdient. Aber so schmählich sie uns mitgespielt haben, — es geht mir wider den Mann, mir schadenfroh die Hände zu reiben, wenn ihr Fürwitz ihnen übel eingetränkt wird.

Abel.

Ihr habt ein großmüthiges Herz.

Künkele.

Die Stadt ist mir anvertraut. Ich sehe ihren Untergang vor Augen, wenn der Succurs nicht schleunigst eintrifft. Mich selbst hält meine Amtspflicht hier zurück. Wenn aber ein sicherer Mann den Entsatztruppen, die schwerlich ahnen, daß Gefahr im Verzuge ist, entgegeneilte, sie anzuspornen, daß sie keine Stunde mehr säumen —

Abel
(in freudiger Hast).

Der Mann ist gefunden, Herr Bürgermeister! Ich dank' Euch, daß Ihr an Niemand anders gedacht habt.

Künkele.

Aber die Thore sind scharf bewacht. Hm! Vielleicht thut Euch der Posten da Mehr zu Gefallen, als jedem Andern. Brauchet einen Vorwand, beruft Euch auf meinen Auftrag —

Abel.

Es soll an mir nicht fehlen, Herr Bürgermeister. (geht rasch auf Annele zu.) Hört, liebe Jungfer, ich wollt' Euch bitten, mich auf kurze Zeit hinauszulassen. Hab' ein dringendes Geschäft draußen —

Annele.

Ihr, Herr Stadtschreiber?

Digitized by Google

Abel.

Euer Herr Vater will, daß ich — in der Mühle draußen nachſchau' — das Mehl wird knapp in der Stadt —

Annele.

In der Mühl' draußen? Die hat der Mélac ja niedergebrannt.

Abel.

Aber im Keller waren Vorräthe! Ich ſoll nachſchauen, ob die noch unverſehrt geblieben.

Künkele.

Laß ihn hinaus, Annele. Es iſt zum Beſten der Stadt. Ei was, wirſt dich ſperren, wenn der Vater dir's befiehlt?

Annele.

Thut mir leid, Herr Vater, ich darf aber nicht; ich hab ſtrenge Ordre: Niemand 'naus und Niemand 'nein durch dies Thor.

Abel.

Annele! Wenn Ihr ſagt, der Herr Vater in Perſon hab's Euch geheißen?

Annele.

Ja, in Friedenszeiten! Aber im Krieg gehorcht Jedes, das Waffen trägt, dem oberſten Kriegsherrn — und der iſt die Frau Mutter. Wenn unſer Herrgott ſelber käm' und ſagte: Annele, laß mich durch, ich muß 'naus! — (ſtellt ſich mit dem Spieß breit vors Thor) Lieber Gott, thät' ich ſagen, verzeih mir's Gott! ich darf nicht! — und thät' dann in Gottsnamen ein Vaterunſer beten, um ihn wieder gut zu machen.

Künkele (mühſam an ſich haltend).

Kind — deinem Vater den Gehorſam weigern, den du

Digitized by Google

ihm ſchuldig biſt vor Gott und Menſchen, weißt du, was das heißt?

Annele.

O Herr Vater, dringt nicht in mich — Ihr bringt mich zum Greinen — und doch —

Abel
(in wachſender Erregung).

Jungfer Anne, bei meiner Seelen Seligkeit: wenn Ihr halsſtarrig bleibt und Euerm Herrn Vater nicht gehorcht, ſo iſt's für ewig vorbei mit meiner Lieb', und Ihr könnt einem Andern ſchenken, was für mich den Werth verloren hat. Annele, es kann nicht Euer Ernſt ſein! Bedenkt —

Annele
(plötzlich ruhig aufblickend).

Ei 's iſt ja recht hübſch von Euch, Herr Stadtſchreiber, daß Ihr ſo warm werdet, eh Ihr auf ewig kalt werden wollt. Aber wenn's denn nicht ſein kann, — ha nu, ſo kann's eben nicht ſein. Denn wenn ich an jedem Finger einen ſolchen Schatz hätt', wie Ihr, und ſollt' alle zehn verlieren, — ich könnt' hier meinen Poſten nicht verlaſſen, und der Herr Vater wird ſelbſt ein Einſehn haben —

Künkele (ausbrechend).

Ja wohl, daß hier ſchon zu viel gute Worte verſchwendet ſind an das albern nichtsnutzig Ding. Aus dem Weg, oder —!
(faßt ſie am Arm.)

Annele
(laut und flehend).

Um Gotteswillen, Herr Vater —

Digitized by Google

Sechste Scene.

Vorige. Frau Bäbe (tritt raſch aus dem Wachthaus, hinter ihr die anderen Weiber).

Frau Bäbe.

Annele! Was haſt? Was ſchreiſt? — Ha, der Herr Bürgermeiſter! Das ſind mir ſaubere Geſchichten!

Künkele.

Gut, daß Ihr kommt, Hirſchwirthin. Der Abel muß hinaus, hat ein wichtig Geſchäft draußen, das auch der Stadt zu Gute kommt. Aber das verſtockte Ding —

Frau Bäbe.

Euer Mädle iſt brav, Herr Künkele, und thut nur, was man ihm geheißen hat. Wenn Ihr partu den Abel aus der Stadt ſchicken wollt, — da kommt Eure Frau, die iſt jetzt unſre Meiſterin, die allein kann ihm einen Freipaß geben.

Künkele (umblickend).

Meine Frau!

Siebente Scene.

Vorige. Frau Künkele (aus dem Hintergrunde von links kommend).

Frau Künkele

(bleibt ſtehen, ſobald ſie ihren Mann erblickt, für ſich).

Veit! — Wie ſchlecht er ausſchaut, ganz abgemagert in den acht Tagen!

Künkele

(wendet ſich zum Abgehn).

Ich kann nicht mehr dieſelbe Luft mit ihr —

Digitized by Google

Kurz (eilig zurückkommend).

Alles beſorgt, Herr Bürgermeiſter. Der Herr Commiſſarius — (ſpricht leiſe mit ihm.)

Frau Künkele.

Wie mir's das Herz abdrückt, ihn ſo zu ſehen! Er hat auch keine Pfleg' und Abwartung mehr, da er nimmer heimkommt und Tag und Nacht in der dumpfen Rathsſtube hockt.

Frau Bäbe.

Ha, Käthe, gut, daß du kommſt! (tritt zu ihr.)

Künkele.

's iſt recht. Er ſoll jetzt noch Einem durchhelfen, Kurz. Seine Schneiderswittib wird doch reinen Mund halten können? — Herr Stadtſchreiber, in einer halben Stund' erwart' ich Euch auf dem Rathhaus in Geſchäften. (will gehen.)

Abel.

Werde nicht verfehlen, Herr Bürgermeiſter.

Frau Künkele
(haſtig einen Schritt vortretend).

Veit!

Künkele
(bleibt ſtehen, ohne ſich umzuwenden).

Wer ruft mir?

Frau Künkele (ſcheu und langſam).

Ich wollt' nur fragen, Veit —

Künkele (herb).

Wer Nichts mehr zu ſagen hat, den ſoll man Nichts mehr fragen. In Stadtſachen hab' ich keine Stimme mehr,

Digitized by Google

Weib und Kind haben sich von mir losgesagt, so wird die Welt ja auch ohne mich ihren Gang gehen. Gott befohlen!
(rasch vorn nach rechts ab. Kurz folgt ihm.)

Frau Künkele (vor sich hin).

O das ist schwer! schier nimmer zu ertragen! — Was hat — was hat mein Mann nur gewollt, Bäbe?

Frau Bäbe.

Den Abel zum Thor 'nausschicken, in Gott weiß was für Geschäften. Die Schildwacht hat's aber nicht zugegeben.

Frau Künkele.

Das Annele? Dem eignen Vater?

Annele (traurig).

War mir ja streng verboten, Mutter, hab's ihm ja gesagt, ich dürft' nicht, ohne daß du's erlaubst!

Frau Künkele.

Hätt' ich so was denken können! Nein, nein, so war's nicht gemeint. Ihr hättet mich rufen sollen. Und wie ihn das nun wieder nagen wird, wie Feuer in sein wundes Gemüth —

Achte Scene.

Vorige. Oberst Krummhaar (von links).

Krummhaar.

Da treff' ich ja endlich meine Frau Kriegskamerädin! Habt mich vergebens gesucht auf der Festung, hattet mit mir zu reden — Aber potzhunderttausend —! was macht Ihr für ein Gesicht? Angst, Frau Generälin? (da Frau Künkele den Kopf schüttelt) Nein, das sieht Euch nicht ähnlich. Ist auch kein Grund dazu vorhanden. Allerdings, einschläfern dürfen

Digitized by Google

wir uns nicht laſſen, weil dem Fuchs, dem Mosje Mélac die Trauben einſtweilen ſauer vorkommen. Der Teufel weiß, woran's ihm für den Augenblick fehlt, an Mannſchaft, Muth oder Munition, — „ohne die drei Emmen werden Feldherrn zu Memmen!“ Aber behalten wir den Kopf nur oben, Frau Generälin, hehehe!

Frau Künkele.

Laſſ' ich ihn denn hängen? Und auch die Andern ſind wacker. Ich hab' Euch nur fragen wollen, Herr Oberſt: ich mein', an der Zugbrück' drauß ſollten ein paar Kanonen ſtehn, daß unſer Thor nicht gleich den erſten Anſturm auszuhalten hätt', und wenn Ihr die miſſen könntet —

Krummhaar.

Hehehe! Ihr denkt auch an Alles. Aber ſeid ohne Sorge. Eh ſie an die Brücke kommen, haben ſie die Baſtion draußen zu paſſiren. Da werden wir ihnen ſchon einen Willkomm aufſpielen. Und jetzt will ich einmal am untern Thor ein bisle inſpiciren. (ſalutirt) Empfehl' mich zu Gnaden, Frau Generälin. Hehehe!

(geht wieder vorn nach links ab.)

Neunte Scene.

Vorige (ohne Krummhaar. Abel hält ſich beiſeit).

Frau Bäbe.

Willſt nicht ins Haus kommen, Käthe, einen Löffel Suppe eſſen und ein Glas Wein trinken? Siehſt ganz bleich aus.

Frau Künkele.

Dank' dir, Bäbe. Ich brächt' keinen Schluck hinunter. — Daß es dahin hat kommen müſſen!

Digitized by Google

Frau Bäbe.

Ei was! Wird auch vorübergehn, und dann ſind wir die Meiſterinnen auf ewige Zeit. Ich ſag' dir, Käthe, meinen Jörg jetzt zu ſehn, — 's iſt ſchon allein die Plage werth.

Frau Künkele.

Wir denken eben verſchieden.

Frau Bäbe.

Iſt dir's etwa leid worden?

Frau Künkele.

Gewiß nicht, Bäbe. Käm's noch einmal an mich, ich müßt's wieder ſo thun. Das aber weiß ich jetzt, daß ich's bezahlen muß, ich allein für euch Alle. Die Stadt werden wir erretten mit Gottes Hülf', aber meinen Mann hab' ich verloren!

(Eine Trompetenfanfare draußen vor dem Thor. Gleich darauf ſtößt die rothe Mariann ins Horn.)

Ha, die Schildwacht! Was giebt's draußen?

Frau Mariann.

Ein welſcher Offizier zu Pferd ſteht vor der Zugbrücken, winkt mit 'nem weiße Tüchle, ſein Trompeter hält zwei Schritt hinter ihm —

Frau Künkele.

Ein Parlamentär!

Frau Bäbe.

Ei du liebs Herrgöttle, was fangen wir jetzt an?

Frau Liſabeth.

Ha, wir laſſen ihm' nunterrufen — die Jungmetzgerin hat ja eine gar grobe Mannsſtimm' —, er möcht' eine

Digitized by Google

höfliche Empfehlung ausrichten an den Herrn Mélac und er ſollt' ſich zum Teufel ſcheren.

Frau Bäbe.

Allez au diable — das wird er wohl verſtehn. So viel franzöſiſch hab' ich auch profitirt von meinem Jörg.

Frau Künkele.

Nein, ihr Frauen. Hören müſſen wir, was er bringt. Und nach Kriegsbrauch muß er in die Stadt gelaſſen und ordentlich verhört werden.

Frau Bäbe.

Du ſelbſt willſt ihn —?

Frau Künkele.

Warum nicht? Der Kommandant hat andere Geſchäfte.

Frau Liſabeth.

Du mein Heiland! Wenn er uns aber ſieht —

(zeigt auf die Weiber.)

Frau Künkele.

Dafür kann Rath werden. Man führt ihn herein mit verbundenen Augen. Steht da nicht unſer Stadtſchreiber? Der kann zu ihm 'naus und ihn über die Zugbrück' leiten.

Frau Bäbe.

Ein Mannsbild, Käthe!

Frau Künkele.

Ei was, 's iſt ja nichts Kriegeriſches, wo wir geſchworen haben, allein mit fertig zu werden. Hört doch einmal, Herr Stadtſchreiber!

Digitized by Google

Abel (nähert ſich ihr raſch).

Frau Bürgermeiſterin, — Frau Generalin, wollt' ich ſagen —

Frau Künkele.

Laſſet jetzt die dummen Späß'. Hört, um was ſich's handelt. (ſpricht leiſe mit ihm, Abel nickt ehrerbietig.)

Frau Bäbe.

Nun, wenn das glatt abläuft —!

Frau Liſabeth.

Er kann Franzöſiſch.

Zweite Bürgersfrau (zur erſten).

Scheint doch richtig zu werden mit dem Herrn Stadtſchreiber und dem Annele.

Frau Künkele.

So, nun richtet's fein geſchickt aus, daß der welſche Herr nicht Verdacht ſchöpft. Wir wollen ihn hier ſchon empfangen.

(Abel verneigt ſich, geht nach dem Thor, ſagt Annele ein Wort, ſie ſchieben den Riegel zurück. Abel geht hinaus.)

Frau Künkele.

Und jetzt bringt mir einen Stuhl hier vors Haus. Es ſchickt ſich, ob er mich gleich nicht wird ſehen können, daß ich ſeine Botſchaft ſitzend in Empfang nehm'. (zu der Frau, die den Stuhl bringt) So, ſchönen Dank! Nun wollen wir hören, was der Feind zu vermelden hat. (ſetzt ſich.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Vorige. Abel (führt den) Parlamentär (mit verbundenen Augen durch das Thor herein, das gleich hinter ihnen geſchloſſen wird. Die Frauen drängen ſich während der folgenden Reden immer näher um den Stuhl, auf dem Frau Künkele ſitzt).

Abel.

Marchez tout droit, Monsieur; le chemin est libre.

Parlamentär.

Ik kann verſteh' deutſ, Monsieur. Où est Monsieur le commandant?

Abel.

Sie ſtehen vor ihm.

(Macht der Frau Künkele Zeichen, daß ſie nicht ſprechen ſolle.)

Parlamentär.

Mein 'Err, ick 'aben die Ehr Sie ßu verſikern der haute estime, mit welk' Sie betracht' Monsieur le général Mélac für Ihr ſuperb Vertheidung von dieſe Stadt.

Frau Künkele (mit tieferer Stimme).

Sehr obligirt.

Parlamentär.

Mais cependant, da Sie ſein ein klein forteresse und das franzöſik armée énorme —

Frau Künkele.

Bloß zehntauſend Mann!

Parlamentär.

Je vous demande pardon, Monsieur, Sie ſein irrik — die ganz Palatinat ſein voll mit friſche troupes, die garnisons in Tubingue, Esslingue, Asperges werd' ßu eng — Monsieur Mélac ſagen, daß es ſein absolument nécessaire, zu ſchaff' quartiers d'hiver für die neu troupes.

Digitized by Google

Frau Künkele.

Nu, ſo mag er ſie in Frankreich einquartieren, iſt ja groß genug dazu. Wer hat ſie in unſer Ländle geladen?

(Einige lachen.)

Parlamentär (zu Abel).

Qu'est-ce qu'il a dit?

Abel.

Qu'il n'y a pas de place chez nous pour une armée étrangère.

Parlamentär (heftig).

Diable! Der Wille von Seine majesté le roi Louis quatorze — il bedaur' — aber die rigueur von die Winter und les nécessités de la guerre zwing' Monsieur le général zu mak' ein letzt proposition: die Stadt von Schorendorf ſoll einlaß seulement quatre cent cavaliers —

Abel.

Vierhundert Reiter —

Parlamentär.

— c'est ça — und auk ſo viel fantassins, Soldat zu Fuß, ſoll All's bezahlen, was verzehr', 'alt gut discipline, nix brenn', demolir', tracaſſir' —

Frau Künkele.

Und wenn wir nit wölle —?

Parlamentär.

Qu'est-ce qu'il dit? Ah, verſteh — wenn Sie bleib unge'orſam: — alors la ville de Schorendorf sera brûlée. Verſtehen Sie mir? Wie ſagt man brûlée auf deutſch?

Frau Künkele.

Das iſt Alles? Nu, das iſt nichts Neues! brûlée —

Digitized by Google

was das auf Deutſch heißt, das wiſſen wir jetzt auch. Wird aber nicht Alles ſo heiß ausgegeſſen, wie's gekocht wird. Sagt ihm nur auf Franzöſiſch, Abel, damit er's ja recht verſteht, hier in Schorndorf —

Parlamentär.

Aber mon Dieu, das ſein nik mehr Monsieur le commandant, der ſpreken, das iſt Stimm' von ein Weib. Wo bin ik denn?

Frau Künkele.

Was ſagt er?

Abel (macht ihr Zeichen).

Monsieur, vous vous trompez —

Parlamentär.

Non, mille tonnerres! On me trompe! On rit, on se moque de moi, — hier ſein kein Soldat, ik nik kann rieken der tabac — (zerrt an der Binde) und die Brandwein —

Abel

(beſtürzt, will ihn abhalten).

Monsieur —

Parlamentär (mit ihm ringend).

Laissez-moi! (reißt die Binde ab, Senſation unter den Weibern. Einige flüchten ſich ſchreiend hinter das Wachthaus.) Ah! trahison! Man 'at mir betrog' — des femmes — nix als Frauenzimmer — mais c'est une infamie, une indignité, qui vous coûtera cher!

Frau Künkele.

Mon cher, ſeid ganz ruhig. Wenn Ihr ein lautes Wörtle ſagt, etwa um Eurem Reitknecht draußen zuzurufen, wie's hier ſteht (zieht eine Piſtole aus dem Gürtel), ſo ſeid Ihr ein Mann des Todes. 's iſt wahr, ſtatt des Kommandanten hat Euch

Digitized by Google

ein Frauenzimmer angehört, weil die Mannsleut' grad — andere Geſchäfte haben. Mit Eurem brüler ſchaut's darum doch nur windig aus, und vorläufig werdet Ihr ſo compläſant ſein, dort im Wachthäusle abzuwarten, was etwa der eigentliche Kommandant dem Herrn von Mélac noch zu vermelden haben wird. Allons — marche!

(deutet mit der Piſtole nach der Thür der Wache.)

Parlamentär (höhniſch auflachend).

Hahaha! Vous pensez — Sie woll' mir nehm' en prison — moi — un parlementaire!

Frau Künkele.

Ja, das will ich — mit oder ohne Eure Permiſſion. Vier Mann vor! (Vier Frauen nehmen den Offizier in die Mitte, während Frau Künkele ihre Piſtole auf ihn gerichtet hält. Zu Abel, der ſich zu helfen anſchickt) Nichts da, Herr Rathsſchreiber! Euch geht das Nichts an; wir können das ſchon allein. — Schließt den Herrn in die Kammer ein. Geſchwind! Wenn wir ihn noch lang ſchwätzen laſſen, macht er uns taub mit ſei'm nichtsnutzigen Welſch!

Parlamentär

(der ſich halb lachend, halb ingrimmig fortführen läßt).

Mais c'est une vraie farce! Mais écoutez donc, Madame le général — (ab ins Wachthaus.)

Frau Künkele.

Da haben wir uns ein bös Süpple eingebrockt! Wenn wir ihn loslaſſen, ſchwätzt er Alles aus, und der Mélac kommt uns deſto raſcher übern Hals, weil er denkt, mit Weibervölkern hab' er leichtes Spiel. Und wenn wir ihn eingeſperrt halten — gegen Kriegsrecht —

Digitized by Google

Abel.

Wenn ich mir zu bemerken erlauben dürfte, Frau Bürgermeisterin, —

Frau Künkele.

Nein, Abel, Ihr dürft Euch nicht erlauben. Aber geht und sagt dem Kommandanten, was vorgefallen ist. Er weiß besser, was Kriegsgebrauch ist.

(Abel vorn nach links ab.)

Hör', Bäbe, ich hätt' noch was mit dir zu bereden. Und ihr (zu den Weibern zurücksprechend, während sie mit der Hirschwirthin vorn links abgeht) gebt fein Acht, daß der Gefangene nicht entkommt. Was ich aber sagen wollt', Bäbe, von wegen unserm Proviant — (Beide ab.)

Elfte Scene.

(Auf der Mauer) Frau Mariann, (am Thor) Annele. Eine Schildwacht (am Wachthaus). Frau Lisabeth (wärmt sich die Hände am Wachtfeuer). Dann der Hirschwirth.

Frau Mariann

(lacht plötzlich überlaut).

Nein, der verrückte Mensch! Was er für Fratze schneidt!

Frau Lisabeth.

Wer?

Frau Mariann.

Ha, der Trompeter drauß. Scheint, die Weil' wird ihm lang. Ja, wart' du nur, bis du schwarz wirst.

Frau Lisabeth (kopfschüttelnd).

Der Handel wird, schätz' ich, schlimm ablaufen. Allweg ist die Künkelin zu hitzig und traut sich zu viel zu.

Frau Mariann.

Frau Stadtsyndikussin — wenn Ihr einmal 'naufkommen

Digitized by Google

thätet — der Menſch da macht ſo Zeichen, — ich werd' nit g'ſcheidt draus.

Frau Liſabeth.

Wart', ich will ſchauen. (ſteigt die Stufen in der Mauer hinauf.)

Der Hirſchwirth

(vorn von rechts auftretend, hat einen Krug mit Wein im Arm).

Man ſag', was man will, wir Männer haben doch das beſſere Herz. Daß ich da jetzt den guten Tropfen allein genießen ſoll und meine Bäbe ſitzt in ihrem Wachtſtüble und hat nichts als den Zweibatzenwein — ich bring's einmal nicht übers Herz. Will da am Fenſter anklopfen, ihr das Krügle ganz verſtohlen hineinreichen, daß ſie's für ſich behalten kann. (klopft an das Fenſter.)

Der Parlamentär (ſteckt den Kopf heraus).

Hein! Qu'est-ce qu'il y a de nouveau?

Hirſchwirth (erſchrocken zurückfahrend).

Ha! Sacré nom de Dieu! ein Franzos!

Parlamentär.

Gut Freund, Sie mir bring' zu trink', ik dank' mille fois, denn vraiment, ik erſticken in das verfluchte Loch.

Hirſchwirth (ihm den Krug reichend).

Monsieur, j'ai l'honneur de vous saluer!

Parlamentär

(nachdem er getrunken hat).

Oh, mon ami, erbarm ſik mein — man hat mir geſteckt in dies cachot, weil man mir nik verſtanden — nix als Frauenzimmer, aber pardieu — man wird mir bezahlen —

Hirſchwirth.

Vous êtes bien aimable, Monsieur!

Digitized by Google

Parlamentär.

Ah, c'est charmant — Vous parlez un français comme on n'en parle guère chez ces bougres d'Allemands. Sie ſpreſ ſo 'errlik français —

Hirſchwirth (ſehr geſchmeichelt).

Un peu, Monsieur, — vous êtes bien aimable.

Parlamentär.

Écoutez, mon ami, wenn Sie woll' aben die Gütigkeit, ßu öffnen dieſe porte — man könnt' ſpreſken mehr librement.

Hirſchwirth (für ſich).

Ich ſoll ihm aufmachen — nu, aus der Stadt kommt er ja nicht — und meine Bäbe iſt grad nicht um den Weg — er ſoll nicht ſagen, daß in Schorndorf kein Menſch zu finden geweſen, der Lebensart hätt' — (wieder nach dem Fenſter) Mais vous me promettez, Monsieur —

Parlamentär.

Tout ce que vous voudrez. Ouvrez seulement!

(Der Hirſchwirth zieht den Riegel fort.)

Ah, mon sauveur, mon ange gardien!

(tritt hinaus, ſieht ſich überall um, hält ſich aber vorſichtig hinterm Haus.)

Hirſchwirth.

Vous êtes bien aimable. Mais comment —

Parlamentär.

Wie it ſein gekommen ßu dieſe Affaire? Oh das ſein ganz ſimple. Écoutez, mon ami —

(nimmt ihn unter den Arm, ſpricht leiſe in ihn hinein.)

Digitized by Google

Frau Mariann
(zu Frau Liſabeth, die oben hinter der Mauerzinne neben ihr ſteht).
Nein, Ihr dürft nit ſo weit vorgehen — er ſieht ja, daß Ihr ein Frauenzimmer ſeid —

Frau Liſabeth.
Er fragt, was aus ſeinem Herrn geworden iſt.

Frau Mariann.
Schau! Jetzt wirft er ein Kußhändle 'nauf. Frau Stadtſyndikuſſin, wenn das Euer Mann ſehen thät'! (ruft hinunter) Annele, die Frau Stadtſyndikuſſin hat am Feind ein' Eroberung gemacht.

Annele
(iſt neugierig vom Thor weggegangen und hat ſich den Stufen genähert).
Für mein Leben gern thät' ich auch 'nauſſteigen, den Trompeter zu ſehen!

Die andere Frau (ihr folgend).
Wenn Ihr gleich wieder unten ſein wollt, Jungfer Anne —

Annele.
Nein, nein, darf den Poſten nicht verlaſſen —

Die Andere.
Der Franzos ſitzt ja hinter Schloß und Riegel.
(ſprechen leiſe mit einander, während Frau Mariann mit ihrer Hellebarde hinauswinkt.)

Der Parlamentär.
Sie begreif', mon cher, das ſein' eine Ungerektigkeit von die allerärgſt, des plus atroces. Wenn davon 'ör Monsieur le général Mélac — (hat um die Ecke des Wachthäuschens geblickt) Ah c'est drôle. Immer nur Frauenßimmer!

Hirſchwirth (ängſtlich ihn zurückhaltend).
Prenez garde, Monsieur. On pourrait vous voir.

Digitized by Google

Parlamentär.

Seien Sie ruhig, man mir nix kann ſehen — et quand même — (thut ein paar Schritte nach dem Thore zu, am Hauſe hinſchleichend.)

Hirſchwirth.

Monsieur — Monsieur l'officier — vous êtes —

Parlamentär

(winkt ihm beſchwichtigend zu).

Chut!

(Er iſt hinter dem Rücken Annele's und der anderen Schildwache bis ans Thor geſchlichen, öffnet den Riegel, ſtößt plötzlich das Thor auf und entſpringt.)

Hirſchwirth

(entſetzt hinzuſpringend).

Monsieur l'officier — Himmel! das iſt mein Tod!

(wankt zurück, lehnt ſich an die Wand des Wachthauſes.)

Annele

(umblickend, ſchreit auf).

Das Thor offen — der Offizier — nun gnad' uns Gott!

Frau Liſabeth (oben).

Ha, der Parlamentär! Blaſ't, Frau Mariann', blaſ't was Ihr könnt!

(Frau Mariann ſtößt ins Horn.)

Frau Bäbe

(tritt raſch wieder auf, hinter ihr einige Weiber und Männer in großer Aufregung).

Frau Bäbe.

Allarm? — das Thor offen, der Parlamentär — wer hat das —?

Annele.

O Frau Oberſtin — ſtellet mich vor ein Kriegsgericht,

Digitized by Google

— ich dummes Mädle, nur einen Augenblick wend' ich den Rücken — und da — da — (sieht sich nach Jörg um) Euer Mann hat ihm 'nausgeholfen —

Frau Bäbe.

Mein Mann? Das schlägt dem Faß den Boden aus! (geht auf Jörg zu, faßt ihn beim Kragen und führt ihn ins Wachthaus, die Thür hinter ihm zuwerfend.) So! den Hauptsünder hätten wir festgemacht. Jetzt aber — (zu Frau Künkele, die eben mit Krummhaar wieder auftritt.) Käthe — wenn jetzt die Stadt verloren ist, wir Zwei allein sind Schuld daran — du, weil du ein leichtsinnigs Kind zur Welt gebracht hast, und ich, weil ich einen welschen Hansnarren zum Mann genommen hab'! (sinkt auf die Bank am Wachthaus.)

Annele

(wirft die Hellebarde weg, läuft zur Mutter, fällt vor ihr nieder).

O Mutterle, laß mich todtschießen, ich hab mein' Sach' schlecht gemacht, ich bin Schuld an Allem!

Frau Künkele

(sieht sich um, begreift was geschehen, erschrickt heftig).

Kind — um Gotteswillen —

Krummhaar.

Hehehe, habt den Vogel entwischen lassen? Nun, da wird der Mosje Mélac was zu lachen kriegen.

Frau Künkele (faßt sich rasch).

Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Wir müssen's abwarten. Du aber, nichtsnutzigs Mädle —

(Die Männer kommen, voran der Stadtsyndikus, zuletzt Künkele, der sich beobachtend beiseite hält.)

Stadtsyndikus.

Ist's wahr, Frau Bürgermeisterin? Hat der Stadt ihr

Digitized by Google

letzt Stündle geſchlagen? Nu, da wir großmüthig ſind — falls eine gewiſſe Schrift uns ausgeliefert und auf den Knieen Abbitte geleiſtet wird —

Frau Künkele.

Schweigt, Herr Stadtſyndikus. 's iſt noch nicht Zeit zur Schadenfreude. Daß Ernſt werden würde, darauf waren wir gefaßt. (mit einem bedeutungsvollen Blick auf Künkele) Wenn freilich der Bürgermeiſter das Regiment wieder in die Hand nehmen wollt', dem würd' ich jederzeit mich unterwerfen — (zögert; Künkele wendet ſich ab.) Scheint aber keine Ausſicht dazu. Nun, ihr Männer, ſo ſtehet uns hier nicht im Weg, da ich mit dem Herrn Kommandanten Kriegsrath halten will. Annele, du gehſt auf 24 Stunden in Arreſt. Herr Oberſt, jetzt werden wir die Kanonen doch hier am Thor brauchen, da der Feind unſre ſchwache Seite kennt.

Krummhaar.

Wo Ihr ſteht, Frau Generälin, iſt alleweg die ſtarke Seite der Stadt. Ihr ſeid — ſtraf' mich Gott — ein ganzer Kerl. Erlaubt mir, Eure Hand zu küſſen.

(Indem er ihre Hand ergreift,
fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Marktplatz. Links das Rathhaus mit einem Balkon. Rechts gegenüber das Haus Künkele's, Stufen vor der Hausthür. Im Hintergrunde Giebelhäuser. In der Mitte ein Brunnen, daran eine steinerne Bank. Hie und da auf Dächern und Gesimsen Spuren von Schnee, wenige Lichter hinter den Fenstern. Später Abend, gegen Ende des Akts Mondschein.

Erste Scene.

Annele (kommt langsam, sichtlich ermüdet aus dem Hintergrunde, einen Säbel umgeschnallt, eine Hellebarde auf der Schulter), dann Abel.

Annele
(sinkt auf die Bank am Brunnen).

Ich kann nimmer! Herrgott, wie oft, als ein kleins Mädle, wenn ich die Buben hab' Soldaten spielen sehn, hab' ich mir denkt, es müss' lustig sein, mitzuspielen; und jetzt — ha, 's ist freilich kein Kinderspiel jetzt, sondern blutiger Ernst — und ich mit dem Mühlstein auf dem Gewissen, daß ich Schuld dran bin, wenn der Mélac jetzt weiß, wie's hier ausschaut —! (sich umsehend) Hu, ist das ein heiliger Abend! Die Stadt wie ausgestorben, nirgend ein Christbaum, und wer weiß, der Herr Franzos macht uns grad heut eine Bescherung, bei der 's bleierne Nüsse regnet, keine goldene — und wenn ich denk', da drinnen könnt' jetzt auch ein Bäumle stehn mit Lichter und Goldäpfel und Nüss', und der Abel käm' und brächt' mir

Digitized by Google

was Schöns — — ein Ringele oder eine Kett' — und sagte: Jungfer Braut, ich nehme mir die Freiheit —

(Abel tritt von links auf, geht langsam und nachdenklich auf das Haus zu, ohne Annele zu sehen.)

Ha, ich glaub' gar — Richtig, er ist's! Nein, bin ich erschrocken!

Abel (für sich).

Wenn ich das liebe Gesicht nur für einen Augenblick — nur durchs Fenster —

Annele

(fängt ganz leise an zu singen).

Der Winter ist ein scharfer Gast,
Das merk' ich an dem Hage.
Mein Lieb gab mir ein Kränzelein
Von Perlen fein —

Abel.

Jungfer Anne!

Annele.

Ihr seid's, Herr Stadtschreiber? Habt Euch ja die zwei ganzen Täg' nimmer blicken lassen. Wo habt Ihr nur gesteckt?

Abel.

Ich — ich hatte Geschäfte für den Herrn Bürgermeister — und den such' ich auch jetzt. Aber Ihr, Annele, Ihr sitzt hier im Freien — Ihr werdet Euch krank machen.

Annele.

Ha, eine Soldatin darf's Frieren nicht achten. Hab' hier nur auf die Mutter warten wollen, 's ist so grauslich in dem leeren, dunklen Haus. Aber jetzt will ich hinein, die Abendsuppe kochen. (steht auf.) Behüt' Gott, Herr Stadtschreiber, und vergnügte Weihnachten!

Digitized by Google

Abel
(tritt ihr in den Weg).
Die könnt Ihr mir wünſchen und wißt doch — O Annele!

Annele.
Was ſoll ich wiſſen, Herr Stadtſchreiber?

Abel.
Könnt Ihr das ſo leichtmüthig fragen und ich — o Mädle, iſt dir's denn einerlei, wenn's jetzt zum Aergſten kommt und ich fall' im Kampf und geh' aus der Welt und wir Zwei haben uns verfeindet?

Annele.
Verfeindet? Ich wüßt' nicht warum. Ihr zwar, Ihr habt bei Eurer Seelen Seligkeit geſchworen, es ſei auf ewig vorbei mit Eurer Lieb' und ich könn' einem Andern ſchenken, was für Euch den Werth verloren hab'.

Abel.
Ihr könnt glauben — (will ihre Hand faſſen.)

Annele.
Nichts da! Ich bin Euch gar nicht bös um Euren Schwur und werd' mir auch bei Gelegenheit einen Andern ſuchen. Denn wenn auch gar Nichts vorgefallen wär' und Ihr kämt jetzt erſt und thätet um mich anhalten, ich thät' nicht ſo leichtſinnig wieder Ja ſagen, wie das erſte Mal.

Abel.
Ich bin Euch verhaßt worden?

Annele.
Das grad nicht; aber — ich fürcht' mich jetzt vor Euch.

Digitized by Google

Abel.

Fürchten, Annele?

Annele.

Ja, weil Ihr viel mannhafter seid, als ich zuerst gedacht, gar nicht so lammfromm und am Fädle zu lenke, daß ich immer nur lachen muß, nein, so wie der Vater, daß die Mutter ihn grad so viel respectirt, wie sie ihn — nu, wie sie ihn gern hat! (bricht plötzlich ab, läuft nach dem Haus.) Gute Nacht, Herr Stadtschreiber!

Abel.

Herzensschatz! (will sie umfassen) Ich hab's ja gewußt — Nichts kann uns scheiden —

Annele (ihn abwehrend).

Oho! Ihr vergeßt den Tod, Herr Abel, — nein, lasset mich gehn, 's ist aus zwischen uns, 's ist mein voller Ernst (muß plötzlich lachen), und wenn ich lach', ist's nur, weil mir einfällt, das Herz von Honigkuchen, das ich Euch hab' verehren wollen zum Christkind, das muß ich jetzt allein aufessen.
(zieht ein Pfefferkuchenherz aus der Tasche.)

Abel.

Es ist mein — und du bist mein — und was ich im Zorn für Thorheiten geredet hab' —

Annele (einbeißend).

Es ist ein süßes Herz und wär' Schade, wenn's der Feind erwischte. Da, ich will gut sein und Euch die Hälfte geben. (thut es.) Das andere aber, das aus Fleisch und Blut —

Abel (sie umarmend).

O du Hexle, du Wetterkind — ich muß auch das haben!

Annele.

Nein, nein, nein, nein, der Vater hat's verboten, und

Digitized by Google

Ihr selbst habt's verschmäht. Nun tröst' Euch Gott, Herr Stadtschreiber! (eilt die Stufen hinauf ins Haus.)

Abel.

Annele, Hexle, so hör doch —!

Zweite Scene.

Abel (im Begriff, ihr nachzueilen, hört die) Bürgermeisterin (kommen, bleibt in Verwirrung auf der obersten Stufe stehen).

Frau Künkele

(den Säbel umgegürtet, spricht zu einer Bürgersfrau, die ihr gefolgt ist).

Geht nach der Thorwacht, Emmerenz. Der Hirschwirth ist noch immer in der Haft, und ob er gleich ein windiger Patron ist und gar Arges angestiftet hat, jetzt ist keine Zeit, über arme Sünder Gericht zu halten. Sie sollen ihn freilassen, hört Ihr? In einem halben Stündle würd' ich selbst wieder nachschauen. (Die Frau ab.)

Frau Künkele

(kommt vollends nach vorn, wo sie schon vorher Abel an der Thür ihres Hauses erblickt hat).

Was suchet denn Ihr an unserm Haus, Herr Stadtschreiber? Wenn Ihr zu meinem Manne wollt —

Abel (verlegen).

Allerdings, Frau Bürgermeisterin, — ich wollte — ich habe nur —

Frau Künkele.

Den Bürgermeister findet Ihr nicht da drinnen. Ihr wißt ja, daß er sich im Rathhaus einquartiert hat. — Sagt einmal, wie geht's ihm denn nur? Ist er auch gesund? Hat er auch an Nichts Mangel?

Digitized by Google

Abel.

Ich — ich denk' schon — Ihr wißt, Frau Bürgermeisterin, er ist von wenig Worten.

Frau Künkele (vor sich hin sehend).

Hört, Abel, weil Ihr grad da seid — und weil ich Euch doch schon einmal in meinem Herzen wie halb zur Familie gezählt hab' —

Abel (freudig erregt).

O meine theure, gütige —

Frau Künkele.

Nichts da! Der Vater will nichts davon wissen, also darf nicht mehr davon die Rede sein. Aber wenn Ihr ihm was hinüber bringen möchtet — ich hab' ein bisle reine Wäsch' für ihn zusammengethan und ein wollnes Kamisol — ist ja morgen hoher Festtag — wartet einen Augenblick!

(geht rasch ins Haus.)

Abel.

Lieber Gott, wenn sie wüßte, daß ich ihren Mann ganze zwei Tag' nicht gesehen hab' und doch von meinem Kundschaftergang keine Hoffnung zurückbring'! — Nein, sie darf's nicht erfahren, es schlüg' ihren Muth vollends nieder —

Frau Künkele

(mit einem Bündel wieder herauskommend).

So — das bringet ihm, braucht nichts dabei zu schwätzen; wer's schickt, wird er schon merken, — und, Abel, ich wollt' Euch noch danken, daß Ihr so getreulich zu ihm gehalten habt, es macht Euch Ehr', nachdem er Euch so unsanft abgewiesen, — und Recht habt Ihr, ich als Mann hätt's auch nicht anders gemacht —

Digitized by Google

Abel (bewegt).

Frau Bürgermeiſterin —

Frau Künkele.

Geht mit Gott! Hab' jetzt andre Dinge im Kopf. Gute Nacht, Abel! — und paßt fein auf meinen Mann, hört Ihr?

(Abel mit betheuernden Geberden ab, ins Rathhaus.)

Dritte Scene.

Frau Künkele. Dann Künkele.

(Es wird dunkler.)

Frau Künkele.

Du mein gnädiger Heiland, welch eine Nacht bricht über uns herein! Wer weiß, ob's nicht unſre letzte wird. Und Veit — wenn wir ſonſt einmal uns ein bisle verzürnt hatten und ich ſagte vorm Schlafengehn zu ihm: Veit, man ſoll die Sonn' nicht untergehn laſſen über ſeinem Zorn! — gleich war's wieder glatt und gut zwiſchen uns. Und jetzt — wo wir uns vielleicht erſt am jüngſten Tag wieder in die Augen ſehn — o, 's iſt herzbrechend! (wendet ſich nach dem Hauſe, bleibt erſchrocken ſtehn, da Künkele eben langſam von rechts ſich der Treppe nähert.) Barmherziger Gott — er kommt!

Künkele

(zu Boden ſehend, vor ſich hin).

Ich weiß nicht, warum's mich immer noch hieherzieht, wo ich Nichts mehr zu ſuchen hab'. Freilich, die lange Gewohnheit! So viele Jahre das Geſicht geſehn und die Stimme gehört, und jetzt auf einmal — als wär' ſchon Gras drüber gewachſen. Pfui! Sei ein Mann, Veit! Denk, was ſie dir — (wendet ſich, fährt zurück) Ha, da iſt ſie!

Digitized by Google

Frau Künkele
(ſchüchtern, ohne ihn anzuſehen).
Guten Abend, Veit. Willſt ins Haus?

Künkele.
Nein. Wüßt' nicht, was ich drin zu ſuchen hätt'. Was ich drin verloren hab', find' ich doch nimmer wieder.

Frau Künkele.
Es iſt aber dein Haus, Veit.

Künkele.
War's einmal, ja wohl! Das iſt nun vorbei. Was mein iſt, darüber muß ich Meiſter ſein. Was bin ich jetzt, da Alles mich meiſtert, Weib und Kind, die Buben mit Fingern auf mich weiſen, alle Spottvögel im Reich meinem ehrlichen Namen einen Schandreim anheften werden? Nun, es hat wohl die längſte Zeit gedauert, und das nächſte Morgenroth ſcheint auf eine Stirn, die nicht mehr ſchamroth werden kann! (wendet ſich zum Gehen.)

Frau Künkele
(einen Schritt vortretend).
's iſt gut, Mann, daß du auch dran denkſt, wir könnten dieſe Nacht nicht überleben. Aber wenn du auch ſo gelaſſen davon reden kannſt, als gingen wir Zwei uns Nichts mehr an, — ich kann's nicht, Veit. Ich kann nicht vergeſſen, daß wir zwanzig lange Jahr' zuſammengeſtanden ſind in Lieb' und Treue, und jetzt ich hüben und du drüben; und wenn's ſo bleiben ſollt', — ob auch der Himmel unſere arme Stadt noch einmal erretten wollt', ich könnt' doch mein Lebtag nimmer froh werden.

Künkele.
Kommt dir endlich der Gedanke, als könnt's doch un-

Digitized by Google

recht stehn um deine hoffärtige Weisheit, und hättst dich doch versündigt, als du deinem Manne den Gehorsam aufgekündigt und ihm leichtfertig seine Ehre gekränkt hast vor Stadt und Land?

Frau Künkele.

Leichtfertig? Nein, Veit, 's ist nicht leichtfertig geschehn, mein Herrgott ist mein Zeuge! Wenn's unrecht war, — mir ist's recht erschienen, und was kann ein armer Mensch mehr thun, als was sein Herz und sein Gewissen ihm eingiebt?

Künkele.

Dein Herz! Ich hatt' gemeint, ich Narr, zwei christliche Eheleut' sollten Ein Herz und Eine Seele sein.

Frau Künkele.

Und eben darum, Veit, ist mir ein Riß durchs Herz gegangen, als mir mein Herrgott ein Anderes gebot, als du. Und wenn der Feind stürmt diese Nacht und eine Kugel trifft mich, — 's ist nicht Schad' um mich; mein Leben ist nimmer viel werth, da dein Herz sich von mir gekehrt hat. Aber um der guten und gesegneten Jahre willen, Veit, da wir Ein Herz und Eine Seele waren, — gieb mir noch eine letzte Hand und laß uns in Frieden scheiden!

Künkele

(seine Bewegung gewaltsam niederkämpfend, wendet sich ab).

Laß gut sein! Es ist vorbei. Hüben oder drüben — wir Zwei sind geschieden.

Frau Künkele

(sieht ihn mit einem langen, kummervollen Blick an).

So behüt' dich Gott, Veit, und vergelt' dir's, was du dein Lebtag Liebs und Guts an mir gethan, und daß ich dich hab' kränken müssen, bitt' ich dir tausendmal ab, es hat

Digitized by Google

mich ſelbſt Herzblut genug gekoſtet, und ſo — leb wohl — und in meiner letzten Stund' — will ich für dich beten!
(raſch ab ins Haus.)

Vierte Scene.

Künkele. Dann Abel.

Künkele.

Da geht ſie — und ich muß an mich halten, daß ich ihr nicht nachſtürm' wie ein vernarrter junger Fant und ihr ſag': du biſt das liebſte, beſte, kreuzbravſte Weib unter Gottes Sonne, und ob du mir auch das Aergſte angethan haſt, ich kann nicht von dir laſſen, und nun ſetz mir den Fuß auf den Nacken und tritt meine Ehre vollends in den Staub! Nein — aufrecht will ich bleiben, feſt und mannhaft bis ans End', und wenn's hier innen auch wie mit glühenden Zangen —
(faßt ſich ans Herz, fährt mit der Hand durchs Haar.)

Abel
(aus dem Rathhaus).

Alles dunkel drinnen und leer. Wenn ich nur wüßte, wo ich ihn jetzt — aber ſteht er nicht dort und ſpricht mit ſich ſelber? (nähert ſich.) Herr Bürgermeiſter —

Künkele
(haſtig aufblickend).

Ihr ſeid's, Abel? Nun, Gott ſei gelobt! Ich dacht' ſchon, die Mutter in Ulm hab' Euch nimmer fortgelaſſen. Nun ſagt — was bringt Ihr? — Nein, ſagt Nichts! Eure Miene verräth genug.

Abel.

O Herr Bürgermeiſter, es hat wahrlich an mir nicht gefehlt. Ich fand zum Glück beim Waldbauern drunten einen friſchen Gaul, auf den warf ich mich und bin in ſcharfem

Digitized by Google

Ritt die Ulmer Straß' hinuntergesprengt, überall herumforschend, bis ich dacht', es sei Zeit, umzukehren, es könn' inzwischen hier in der Stadt Noth an Mann sein — und so hab' ich das Thier zu Schanden geritten — umsonst!

Künkele.

Nichts von Hülf' und Entsatz? Nun, so steht's in den Sternen geschrieben, daß wir wie Männer fallen sollen. Abel, da ist meine Hand. Ihr habt Euch wacker gehalten. Wenn noch je eine Zeit kommen sollt', es Euch zu danken —

Abel.

Herr Bürgermeister —

(ergreift die Hand mit seinen beiden.)

Fünfte Scene.

Vorige. (aus dem Hintergrunde von links kommen) der Stadtsyndikus, der Stadtphysikus, der Kürschnermeister, der Jungmetzgermeister und einige andere Rathsherren. (Hernach) der Hirschwirth.

Stadtsyndikus.

Ihr sollt's erleben, Nachbar, wir zwingen's noch.

Kürschnermeister.

Ja, aber wann? Sie sind halsstarrig wie ein alter Gaul.

Stadtphysikus.

Ha nu, ich mein', das Wetter wöll' umschlagen. Mein' Broni läßt den Kopf hängen und hat zum ersten Mal wieder selbst nach meinem Essen geschaut, seit sie den Säbel umgeschnallt hat.

Stadtsyndikus.

Sie bilden sich steif und fest ein, in dieser Nacht werd' es zum Angriff kommen. Und freilich, dem Heiden und

Digitized by Google

Moabiter, dem Mélac, säh's schon gleich, daß er grad' in der heiligen Nacht —

Jungmetzgermeister.

Da steht der Herr Bürgermeister.

Stadtsyndikus.

Guten Abend, Künkele. Nun, was meint Ihr? Wird's endlich Ernst werden?

Künkele.

Gebe Gott, es würde, und das Weihnachtsgewitter schlüg' uns lieber in Grund und Boden, als daß wir länger in dieser dumpfen Stickluft verfaulen müßten. Der Abel bringt eben die Botschaft, daß auf Entsatz nicht zu rechnen ist. Freunde und Nachbarn, bleibt's bei dem, was wir ausgemacht haben?

Stadtsyndikus.

Versteht sich, Künkele! Beim ersten Allarmruf —

Kürschnermeister.

Wir wollen den verdammten Weibern zeigen —

Stadtphysikus.

Heißt das: ein bisle zappeln könnten wir sie immerhin lassen zur Straf' für ihren Fürwitz.

Jungmetzger.

Nicht doch, ihr Herren! Gleich dreingeschlagen und den welschen Bluthunden die Fangzähne ausgebrochen!

Die Andern.

Ja wohl! Drauf und dran!

Stadtsyndikus.

Hört, ihr Herren, ich hab' einen Anschlag, wie wir's

Digitized by Google

dahin bringen, daß ſie Reu' und Leid machen, die Teufelsweiber, und das in optima forma. Kommt in die Rathsſtube. Hier draußen iſt's zu froſtig.

Künkele.

Könnt Ihr noch Humor haben zu Schwänken und Ränken, Stadtſyndikus? Mich laßt dabei aus dem Spiel!

Kürſchnermeiſter.

Da kommt der Hirſchwirth.

Hirſchwirth

(aus dem Hintergrunde rechts).

Guten Abend, meine werthen Herren Collegen!

Stadtſyndikus.

Seid Ihr's, Jörg? Auch wieder an die Luft gekrochen?

Jungmetzger.

Habt Euer Welſch ausgeſchwitzt in dem Armſünderloch? Hahaha!

Hirſchwirth.

O Nachbarn, ich komm' wie aus dem Fegfeuer! Zwei ganze Täg' bei Waſſer und Brod, die Weiber mit ihren Stachelreden um mich herum, wie ein Horniſſenſchwarm um einen kranken Eſel —

Künkele.

Habt's wohl verdient, Gevatter. Aber jetzt kein Wort mehr! Wir ſind nicht mehr allein.

(ſieht ſich nach den Frauen um, die eben aus dem Hintergrunde herankommen.)

Hirſchwirth.

O Ciel, meine Bäbe! Sie weiß noch nicht, daß ich frei

Digitized by Google

bin. Sie wär' im Stand und thät' mich eigenhändig wieder einsperren!

Jungmetzger

(während die Andern schon vorausgehen, ins Rathhaus hinein).

Kommt, Hirschwirth, ich nehm' Euch untern Arm, Euch soll kein Haar gekrümmt werden.

(Alle ab.)

(Im Rathhaus werden bald darauf die obern Fenster erleuchtet.)

Sechste Scene.

Frau Bäbe, Frau Veronika, Frau Lisabeth, dann Frau Amrey (sehr niedergeschlagen). Dann Abel.

Frau Lisabeth.

Und ich hab's gleich gesagt, es müss' ein schlechtes End' nehmen, und wenn mein Stiefoheim, der Herr Kriegs- und Kirchenrath davon erführ' —

Frau Veronika.

Die Künkelin hat so eine Manier, einem eine Sach' vorzustellen, daß man sich wie eine rechte Gans vorkäm', wenn man nicht zu Allem Ja sagen wollt'.

Frau Bäbe.

Nu, 's ist noch nicht zum Aergsten gekommen. Bis jetzt sind wir die Meisterinnen, und wenn der Succurs —

Frau Lisabeth.

Ei schwätzet nicht immer von Eurem langweiligen Succurs, der erst am Nimmerlestag eintrifft: wenn ich die Wahl hab', will ich lieber meinen Mann Meister sein lassen, als den Franzos.

Frau Bäbe

(setzt sich auf die Brunnenbank).

O du mein liebs Herrgöttle, wenn man nur sein' eignen

Digitized by Google

Glieder noch regieren könnt'! Mein Mann hat's gut, daß er eingesperrt ist. Wie's die Käthe nur aushält!

Frau Veronika.

Die Künkelin muß wohl, die hat's angestiftet, der geht's an die Ehr', wenn sie's nicht zu End' führt; aber wir arme Tröpf' —

(sinkt neben Frau Bäbe auf die Bank.)

Frau Lisabeth.

Und an die zehn Tag' kein guts Wort von seinem Mann, das greift auch an, wo Eins ein bisle Bildung hat!

(setzt sich ebenfalls.)

Frau Amrey (kommt eilig).

Seid ihr hier, Nachbarinnen? Ich hab' euch überall gesucht, muß es euch doch auch sagen — o himmlische Heerschaaren!

Die Frauen (auffahrend).

Was giebt's? Was soll's? Ist der Feind —

Frau Amrey.

Die Kart' hab' ich eben geschlagen, wie's noch ausgehn würd', und ob man heut Nacht Ruh' haben sollt', oder vielleicht seinen letzten Schnaufer thun. Und denket —

Die Frauen.

Was hast gefunden, Amrey? Red'! Schwätz'!

Frau Amrey.

Dreimal ist der Schellen-Unter — was der Mélac ist — dicht neben Herzen-Daus zu liegen gekommen, was unser arms Schorndorf bedeuten sollt', und wer sich nur ein bisle darauf versteht, der weiß —

Digitized by Google

Frau Veronika.

Du mein blutiger Heiland, 's iſt aus mit uns!

Frau Liſabeth.

Ich bin zwar nicht abergläubiſch, wenn's aber dreimal zutrifft —

Frau Amrey.

Was fangen wir jetzt an? Wo iſt die Künkelin?

Frau Bäbe.

Stille, ſtille! Nur nicht den Kopf verloren!

Frau Liſabeth.

Aber gethan muß was werden. Wenn ich nur wüßt', wo mein Mann —

Frau Bäbe.

Schämt Euch, Stadtſyndikuſſin. Euer Mann — was haben wir uns zugeſchworen? Nein, eh' ich meinen Jörg —

Frau Liſabeth.

Euer Jörg! An Dem habt Ihr auch was Rechts!

Frau Veronika.

Licht iſt im Rathhaus. Sie ſitzen, ſcheint's, beiſammen.

(Abel tritt wieder auf.)

Frau Amrey.

Seht, da kommt grad' der Stadtſchreiber. Sollen wir uns bei dem erkundigen?

Frau Liſabeth.

Wir müſſen doch wiſſen, was die Männer vorhaben, wenn's Ernſt wird. (ruft) Herr Stadtſchreiber! Seid doch ſo gut —

Digitized by Google

Abel

(ist aus der Thür des Rathhauses getreten, als ob er nach dem Hintergrund abgehen wollte, bleibt stehen).

Was steht zu Diensten?

Frau Lisabeth.

Herr Abel, die Stadtsyndikussin und hier die anderen Rathsfrauen, wir möchten wissen, was die Herren da droben mit einander zu rathen haben, falls Ihr nicht wegen dem Amtsgeheimniß —

Abel.

Im Geringsten nicht, Frau Stadtsyndikus. Ihr werdet's ohnehin nur zu bald mit Augen sehen. Die Herren haben beschlossen, weil heute Nacht der Feind vor den Mauern erwartet wird, sie selbst aber sich verpflichtet haben, euch die Vertheidigung allein zu überlassen —

Frau Lisabeth.

Herrgott, sie werden doch nicht —

Abel.

Hinwegzuziehen aus der Stadt und sich gen Ulm zu wenden, um nicht die Händ' im Schooß zuschauen zu müssen, wie der wüthende Feind —

Frau Lisabeth.

Mich trifft der Schlag! (fällt auf die Bank.)

Frau Amrey.

Nein, sagt, auch mein Mann?

Frau Veronika.

Und der mein'?

Abel.

Alle mitsammen, und werden auch die anderen Männer

Digitized by Google

ermahnen, auszuziehen; vielleicht daß der Feind, wenn er bloß Frauen findet, ſich zur Courtoiſie bequemt und ſtatt zu morden und zu brennen —

Frau Liſabeth.

Das iſt mein letzt Stündle!

(Eine Glocke läutet ganz in der Ferne.)

Frau Bäbe.

Was iſt das?

Frau Veronika.

Himmliſche Barmherzigkeit, das iſt die Glocke vom Schloß, die läutet Allarm!

Frau Bäbe.

Nun iſt's Mathäi am Letzten!

Siebente Scene.

Vorige. Die rothe Mariann, mit anderen Frauen (auf die Scene ſtürzend; gleich darauf) die Männer (aus dem Rathhaus, ohne Künkele).

Frau Mariann.

Der Feind! der Feind!

Erſte Bürgersfrau.

Sie läuten Sturm von der Feſtung!

Frau Mariann.

Wo iſt die Bürgermeiſterin?

Zweite Bürgersfrau.

Wir ſind verloren!

Dritte Bürgersfrau.

In die Keller, was Geld und Geldeswerth iſt! Rettet die Kinder!

Digitized by Google

Frau Bäbe.

Seid nur ein bisle still. Laßt uns überlegen — wer sagt denn auch, daß der Oberst —

Frau Mariann.

Ein Trompeter sei kommen, heißt's, vom Mélac, in einem halben Stündle würd' er zu schießen anfangen.

Erste Bürgersfrau.

Es steh' drauß Alles dick voll Franzosen, hat meine Kathrin' gesagt.

Die Frauen.

's ist aus! Wir sind verloren!

Frau Amrey.

Da seht, da kommen die Männer!

(Aus dem Rathhaus kommen) der Stadtsyndikus, der Stadtphysikus, der Kürschner, der Hirschwirth, der Jungmetzger und die übrigen Rathsherren; (sie sind sämmtlich bewaffnet, wollen paarweise vorbeigehen nach dem Hintergrunde zu; Abel gesellt sich zu ihnen).

Frau Bäbe.

Tausend Sappermost, da ist auch mein Jörg! Der soll mir kommen! Jörg!

(Hirschwirth hält sich dicht an den Jungmetzger, thut, als höre er nicht.)

Frau Lisabeth.

Wir dürfen sie nicht fortlassen. Ich will sie anreden. (tritt vor) Ist's wahr, ihr Herren, was der Herr Stadtschreiber sagt, ihr wollet fort, der Stadt den Rücken kehren jetzt in dieser Stunde, da der Feind —

Stadtsyndikus.

Ist das nicht mein ehemaliges Ehegemahl, das da redet?

Digitized by Google

Nun, ſo kann ich ihr gleich Ade ſagen und ſie dem Schutze des Himmels befehlen. Kommt, ihr Herren!

Frau Liſabeth.

's kann dein Ernſt nicht ſein, Peter! Du kannſt dein Weib jetzt nicht verlaſſen. Und ihr Andern, wenn ihr das Herz auf dem rechten Fleck habt, — hört ihr nicht die Sturmglocke läuten?

Stadtſyndikus.

Grade weil wir ſie hören und das Herz nicht haben, wie Memmen dabeizuſtehen, wenn der Feind unſre Mauern bricht —

Frau Bäbe.

Nu, wenn ihr ſonſt Curaſch' hättet! An Waffen fehlt's euch ja nicht.

Stadtſyndikus.

Ihr vergeßt, Frau Hirſchwirthin, daß wir eine Schrift unterſchrieben haben, daß wir uns um Stadtſachen nicht mehr kümmern wollen, ſintemal die werthen Frauen —

Frau Bäbe.

Ah was! der elende Fetzen Papier! (greift in die Taſche.) Auf den ſoll's uns nicht ankommen.

Stadtſyndikus.

Zugleich aber haben wir ein Gelübde gethan, uns des Regimentes nur dann wieder anzunehmen, wenn die Weiber auf den Knieen uns darum bitten.

Frau Bäbe.

Auf den Knieen? Vor meinem Jörg? Dazu bringt man mich nimmermehr. (wendet ſich ab.)

Digitized by Google

Stadtsyndikus.

Auch wird Euch Niemand Zwang anthun. Und so wollen denn auch wir —

(winkt den Männern, die sich wieder in Bewegung setzen.)

Frau Lisabeth.

Ich aber bin nicht so heikel. In Gott's Namen denn, was wir eingebrockt, müssen wir ausessen!

(nimmt der Hirschwirthin rasch die Schrift aus der Hand, kniet nieder, reicht sie ihrem Manne.)

Da habt ihr das nichtsnutzig Stück Papier, und jetzt helft uns aus der Noth!

(Andere Frauen knieen ebenfalls.)

Frau Veronika.

Ja wohl, ihr sollt bleiben! (kniet nieder)

Frau Amrey.

Wir sind das schönere, aber schwächere Geschlecht!

(kniet)

Frau Lisabeth.

Mag die Künkelin sehn, wie sie den Sturm abschlagen will.

Stadtsyndikus.

Gewonnen! (nimmt das Papier, zerreißt es.) Da flattert unsere Schande in alle Winde. Und jetzt wollen wir uns neue Ehre machen.

Achte Scene.

Vorige. Frau Künkele (tritt aus ihrem Haus, hinter ihr) Annele. (Gegenüber auf dem Balkon des Rathhauses ist) Künkele (erschienen, bleibt unbemerkt im Schatten).

Frau Künkele.

Ums Himmelswillen, was ist das? Was geschieht hier? Auf den Knieen —?

Digitized by Google

Frau Liſabeth
(ſteht raſch auf, verlegen).

Ich habe — wir wollten nur — weil nun wirklich der Feind heranrückt und unſre Männer abziehen wollten — (mit plötzlich verändertem Ton) und daß ich's nur grad 'naus ſag', Frau Bürgermeiſterin: 's iſt ohnverantwortlich, wie Ihr uns da 'neingelockt und beſchwätzt habt — und — und — aus iſt's jetzt, und Gott verzeih's Euch, was Ihr an uns armen Närrinnen — (bricht in Thränen aus.)

Frau Bäbe.

Aber Stadtſyndikuſſin —!

Frau Künkele.

Still! Laß ſie reden, Bäbe. Sie hat am Ende Recht. Man ſoll keine Henne ſchwimmen lehren wollen und keinem Menſchen zumuthen, was über ſeine Kräfte geht. Der Feind rückt heran? Gut alſo! Die ihn nicht auf Wall und Mauer erwarten wollen, die mögen nach Haus gehen, da wird er dann ſchon nachkommen. Ich für mein armes Theil thu', was ich mir ſelbſt und unſerer Stadt gelobt hab', ſo lang' ich noch einen Athem in der Bruſt habe. Wer etwa auch ſo denkt —

Frau Bäbe.

Ha nu, ſchon um meinem Jörg nicht das Pläſir zu machen —

Frau Mariann.

Ich hab' auch nit mitgekniet —

Frau Amrey.

Ich thät's wahrhaftig gern, Künkelin, aber 's iſt Alles umſonſt. Da horcht!

(Andere Glocken fangen an zu läuten, dicht am Markt.)

Digitized by Google

Die Frauen.

Sie läuten ſchon in der Stadt! Wir ſind verloren!

Frau Künkele.

Was ſteht ihr nun alle mit kreideweißen Geſichtern wie die Schneegänſ'? Habt ihr's nicht gewußt, daß es einmal ſo kommen könnt'? daß Ernſt werden würd' und Jedes ſeine Schuldigkeit thun müßt'? Schämt euch! Denkt, was ihr euren Kindern ſchuldig ſeid, betet zu unſerm Herrgott, daß er uns beiſteh' in der Noth, und dann fort — Jedes auf ſeinen Poſten! Annele, du bleibſt an meiner Seit'. Bäbe — ha, da kommt der Kommandant. Nu, das iſt geſcheidt, da können wir erſt noch Kriegsrath halten.

Neunte Scene.

Vorige. Oberſt Krummhaar (kommt raſch durch die Menge, die ihm Platz macht).

Krummhaar.

Meine werthgeſchätzte Frau Kriegskamerädin —

Frau Künkele.

Gut, daß Ihr kommt, Herr Oberſt. Ich wollte ſoeben —

Krummhaar.

Hatte mir's vorbehalten, der Erſte zu ſein, der der Frau Generälin die Botſchaft brächt', aber wie ein Lauffeuer iſt's durch die Stadt gegangen, ſeit von Eßlingen her der reitende Bote bei mir angelangt iſt, — der Thürmer auf dem Schloß hat ſich nicht halten laſſen, und nun hink' ich mit meinem Glückwunſch nach.

Frau Künkele.

Glückwunſch? Wie ſagt Ihr?

Digitized by Google

Krummhaar.

Hahaha! Ich ſeh', wie's ſteht. Den tapferen Damen iſt's leid, daß es nun doch nicht zum Treffen kommen ſoll. Oder wüßtet Ihr wirklich nicht —

Frau Künkele.

Was, Herr Oberſt?

Krummhaar.

Daß es aus iſt für dasmal mit der Franzoſenherrlichkeit? — Die Succursſchnecke iſt endlich gegen Eßlingen herangekrochen, aber auf dem unteren Weg, nicht an unſerem Schorndorf vorbei. Der Mélac und das ganze Gelichter ſind in paniſchem Schrecken auf und davon, meinten wohl, eine ganze Reichsarmee käm' ihnen über den Hals — Aber potz tauſend Sack voll Enten, verehrte Freundin, —

Frau Künkele

(iſt blaß geworden, hat mit der Hand nach der Stirn gegriffen, wankt zurück, Frau Bäbe hält ſie).

Nichts — es iſt Nichts — verzeiht, Herr Oberſt —

Krummhaar.

Haha! Da ſieht man's! Ihr ſeid Manns genug, den Sturm zu beſtehen. Das linde Säuſeln will Euch ſchier umwerfen.

Frau Künkele

(ſich raſch faſſend und umblickend).

Wo iſt mein Mann? Wo iſt — der Bürgermeiſter?

Digitized by Google

Letzte Scene.

Vorige. (Aus dem Hintergrunde kommen) Weiber und Kinder, der Bub aus dem 3. Akt (trägt ein kleines Tannenbäumchen mit Lichtern, die Frauen folgen, allerlei in der Eile zusammengeraffte einfache Gaben, einen Schinken, eine Blechpfanne, ein Säcklein voll Mehl, ein Brod ꝛc. tragend. Das Bäumchen wird auf den Brunnenrand gestellt, die Geschenke auf die Bank davor niedergelegt. In den Häusern im Hintergrund erscheinen Lichter hinter den Fenstern. Die Glocken läuten gedämpft fort).

Erste Bürgersfrau.

Frau Bürgermeisterin —

Frau Künkele.

Ich will nichts hören! Wo ist der Bürgermeister? Geht und ruft ihn!

Erste Bürgersfrau.

Ei, Frau Künkelin, wir kommen nicht zu Eurem Mann, denn der wahre Bürgermeister, der seid Ihr gewesen, und weil wir ohne Euch diesen heiligen Abend nicht so fröhlich verleben würden, vielmehr in Angst und Jammer, — als haben wir uns die Freiheit nehmen wollen, unsern Dank und guten Willen —

Frau Künkele.

Nein, Frau Gertrud! Nicht ein Wort weiter sollt Ihr sagen, und die guten Gaben, die Ihr mir habt bescheren wollen, die tragt nur wieder heim!

Die Frauen.

Nein, nein! — sie sind Euer — Ihr habt uns gerettet —

Frau Künkele.

Schweigt einmal still und laßt mich reden. Es ist wahr, daß wir jetzt Weihnachten feiern können in Fried' und

Digitized by Google

Freuden. Was aber ich dazu geholfen hab', das wird mir mein Lebtag nachgehen als ein unziemlicher und verwegener Streich, für den ich hätt' zu alt und geſcheidt ſein ſollen; und wenn der Himmel es gnädig hat ausgehen laſſen, hab' ich ihm in Demuth dafür zu danken, daß er mir nicht nach Verdienſt gelohnt, ſondern mein thörichtes Thun zum Guten gewendet hat!

Krummhaar.

Potz hunderttauſend — was ſchwätzt Ihr da für unſinniges Zeug, meine werthe Frau Kriegskamerädin! Wenn Euch das bisle Ehr' und Chriſtbeſcherung nicht von Rechtswegen zukommen ſoll —

Frau Künkele.

Herr Oberſt, mit Eurer Erlaubniß: ſo ein tapferer Soldat Ihr ſeid, vom Stadtregiment verſteht Ihr nichts, und vom Hausregiment noch minder, als ein alter Jungeſelle, der Ihr ſeid —

Krummhaar.

Frau Generälin —

Frau Künkele.

Denn ſagt einmal ſelbſt: wenn's anders gekommen wär' und ſtatt dem Succurs der Mélac, und die Stadt läg' morgen auf dem Schutthaufen, — noch droben vor Gottes Thron thätet Ihr Euch den Schnauzbart ſtreichen und glauben, daß Ihr Eure Schuldigkeit trefflich gethan hättet. Mein Mann aber, als ein Vater der Stadt, ein Bürgermeiſter, — mitten in den Paradieſesfreuden würd' er keine Ruhe finden, wenn er die Stadt vor dem Aergſten hätt' bewahren können, und bloß um ſich ein Held zu erſcheinen, hätt' er Alles an Alles gewagt. Das konnt' nur ſo einem kurzſichtigen Weibergehirn einfallen, und darum ſag' ich,

Digitized by Google

wenn mir heut am Heiligabend mein Mann verzeiht, was ich mir gegen ihn herausgenommen hab', iſt das ein Chriſtkindle, ſchöner und koſtbarer, als ich verdien'. Wie ich ihn aber kenne, wird er's ſo bald nicht verwinden, und ich thörichtes Weib — (wendet ſich ab.)

Frau Bäbe.

Aber Käthe, er wär' ja rein toll und ohnſinnig —

Krummhaar.

Das wollt' ich meinen! Nein, werthe Freundin, wenn Ihr auch einen braven Mann habt, der brave Mann hat die bravſte Frau, und ohne die wär' dieſe gute Stadt vor zehn Tagen in des Teufels Küche gerathen.

Künkele

(plötzlich aus dem Kreis der Männer vortretend).

Das wäre ſie, Herr Oberſt, und daß es anders kam, das hat nächſt unſerm Herrgott die Frau da zu Stande gebracht, der wir alle zu danken haben bis an unſer Lebensende.

Frau Künkele.

Veit —! — wenn ich mich nicht in den Erdboden hineinſchämen ſoll —

Künkele

(ſeine Rührung mühſam bekämpfend).

Meine Käthe! — Aber ſtill! Nicht hier! Ich brauch's nicht erſt der Welt zu ſagen, was ich an dir hab'. Wenn aber dieſe guten Frauen ihrer Bürgermeiſterin eine Chriſtbeſcherung zugedacht haben, — ihr Mann ſoll auch nicht mit leeren Händen dabeiſtehn. So beſcher' ich dir denn, was dein Mutterherz am meiſten wünſcht, einen wackern Tochtermann. Herr Stadtſchreiber Abel, kommt und küſſet

Digitized by Google

Eurer Schwiegermutter die Hand und umarmt Eure Jungfer Braut!

Abel (vorstürzend).

Herr Vater — theuerste Frau Mutter — Annele —

Frau Künkele.

Kinder — es ist zu viel des Guten auf Einmal —

(lehnt sich an ihren Mann.)

Annele

(Abel ihre Hand überlassend).

Ha nu, weil man Vater und Mutter ehren soll —

Alle..

Hoch das junge Paar! Hoch die Eltern!

Krummhaar.

Und Glück und Frieden lange Jahre!

Frau Künkele.

Amen! Das gebe Gott!

(Vorhang fällt.)

Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke) in Berlin N.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatiſche Dichtungen

von

Paul Heyſe.

Elftes Bändchen:

Das Recht des Stärkeren.

(1882)

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Beſſerſche Buchhandlung.)
1883.

Digitized by Google

Das Recht des Stärkeren.

Schauspiel in drei Akten

von

Paul Heyse.

Berlin.
Verlag von Wilhelm Hertz.
(Besser'sche Buchhandlung.)
1883.

Digitized by Google

Das Recht, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung zu ertheilen, habe ich mir in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 12. März 1857 vorbehalten.

Paul Heyse.

Digitized by Google

Meiner lieben Schwiegermutter

Frau Babette Schubart

zugeeignet.

Digitized by Google

Perſonen.

Conſul Koopmans.
Liddy, ſeine Tochter.
Maya, eine Hindufrau *).
Candida Lenz.
Profeſſor Fernow.
Dr. Lornſen.
Frau Toutlemonde.
Agnes, ihre Tochter.
Baronin von Brettenberg.
Alfons, ihr Sohn.
Lieutenant von Mollwitz (ſtumme Perſon).
Frau Wilke, Candida's Hauswirthin.
Ein alter Schiffer.
Badegäſte, Diener.

Ort der Handlung: die Inſel Sylt.
Zeit: die Gegenwart.

*) Maya's Hautfarbe iſt gelblich braun, Liddy's bleich, ins Bräunliche ſpielend, wie die einer Süd-Italienerin.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Am Strande von Sylt. Links (vom Zuſchauer) wird das Meer angenommen. Im Hintergrunde die Dünen: ſteile Sandhügel, oben mit Gras bewachſen, davor eine Reihe (gemalter) Zelte, perſpectiviſch nach links verkleinert. Rechts nach dem Vordergrunde zu einige practicable Zelte, viereckig, vorn offen, drinnen Stühle um ein Tiſchchen. Am Strande links bis in den Hintergrund mehrere Holzſtühle, dazwiſchen einige Rohrſeſſel, auf denen Badegäſte ſitzen, einzeln und in Gruppen. Kinder laufen zwiſchen ihnen hin und her, in einem der Zelte ſitzen Schachſpieler, hie und da lagert ein Herr oder eine Dame auf dem Sande. Ganz vorn zur Linken ein leerer Holzſtuhl, hinter demſelben auf Rohrſeſſeln Baronin Brettenberg mit einer Handarbeit und ihr Sohn Alfons, der dann und wann durch ein Fernrohr aufs Meer hinaus ſieht. Vorn zur Rechten ein leerer Rohrſeſſel.

Erſte Scene.

Lornſen (im Reiſeanzug, den Hut tief in die Stirn gedrückt, kommt links aus dem Hintergrunde nach vorn, ſich überall umſehend).

Lornſen.

Auch hier nicht! Und ihre Wirthin ſagte doch ſo beſtimmt, ſie ſei an den Strand hinuntergegangen. — Vielleicht iſt's beſſer ſo, daß ich ſie nicht finde. Wenn ſie kalt an mir vorüberginge wie an einem Wildfremden, — ich ertrüge es nicht. Ich würde ihr in den Weg treten und vor allen Leuten ſie fragen, ob denn Alles nur ein Traum, eine Fieberphantaſie geweſen ſei, ob der Eine, dem ſie angehören wollte fürs Leben, nun ſo wenig mehr für ſie bedeute, wie eine Strandwelle, die geſtern verſprüht iſt. Doch wenn ſie mich erkennt und mit gleichgültiger Höflichkeit grüßt, wie einen

Digitized by Google

entfernten Bekannten, — was dann? O es war ein Wahnsinn, ihren Spuren zu folgen. Wohin ist mein Stolz, meine festesten Vorsätze!? Und doch — dies Gefühl, daß ich ohne sie nicht leben kann, ist stärker als Alles. Wie ich nur das Zimmer sah, in dem sie wohnt, ihre Mappe auf dem Tisch, ihr Körbchen mit dem Nähzeug, — hätte ich mich vor der alten Frau nicht geschämt, ich hätte ihren Fingerhut geküßt, als wenn noch warmes Fleisch und Blut darin steckte. (sieht sich wieder um.) Nein, sie ist wirklich nicht hier. Am Ende ist sie längs den Dünen hinabgegangen, wo der Strand menschenleer wird. Ich muß dich finden, Candida, es muß klar zwischen uns werden, und sollte mir damit die letzte Hoffnung verloren gehen!

(geht zwischen den beiden vordersten Zelten nach rechts ab.)

Zweite Scene.

Frau Toutlemonde und Professor Fernow (von rechts im Gespräch. Er trägt einen grauen Sommeranzug und Strohhut, sie ist elegant gekleidet, einen Sonnenschirm in der Hand, einen Regenmantel über dem Arm).

Frau Toutlemonde.

Nein, daß wir uns überall wieder begegnen müssen, nun schon den dritten Sommer! Das erste Mal in Norderney, vorm Jahr auf Helgoland, jetzt hier auf Sylt. Und nähme ich Flügel der Morgenröthe, Sie folgten mir bis ans äußerste Meer. Wenn ich das meinem Mann schreibe —

Fernow.

Ihr Herr Gemahl ist hoffentlich nicht mehr eifersüchtig.

Frau Toutlemonde.

In diesem Falle hätte er weniger Ursache, als je. Denn Sie sind noch ganz so unartig, ironisch und kühl, wie sonst.

(setzt sich auf den Rohrsessel zur Rechten.)

Digitized by Google

Fernow.

Darf ich, um dieſe harte Anklage zu beſchämen, hier zu Ihren Füßen, — (ſtreckt ſich links neben ihr auf den Boden.)

Frau Toutlemonde.

Ihre Buße ſollte härter ſein; der Sand iſt weich.

Fernow.

Nur etwas feucht. Vielleicht von den Reuethränen, die ich heimlich vergieße.

Frau Toutlemonde.

Da haben Sie meinen Regenmantel, Sie gefühlloſer Menſch.

Fernow.

Wir machen hoffentlich eine ſchöne Gruppe.

Frau Toutlemonde.

O hier iſt Badefreiheit. Uebrigens, mich compromittirt Niemand mehr. Man weiß, daß ich nur noch Mutter bin.

Fernow.

Wie lange noch, wenn ich fragen darf?

Frau Toutlemonde.

Noch drei unverſorgte Töchter, Profeſſor, alſo, ſo Gott will, nur noch drei Jahre! (ſeufzt.)

Fernow.

Der Gott, der Junggeſellen wachſen ließ —

Frau Toutlemonde.

Leider auch unverbeſſerliche. Oder wären Sie endlich in ſich gegangen, Sie halsſtarriger Weiberfeind?

Digitized by Google

Fernow.

Ich! Ein so unartiger, ironischer, gefühlloser Mensch! Welches vernünftige Mädchen würde so tollkühn sein —

Frau Toutlemonde.

Kommen Sie mir nicht wieder mit Ihrer alten Litanei! Die Beste wäre gerade gut genug für Sie, und da man nie wissen kann, ob nicht noch eine Allerbeste kommt, spielen Sie den kalten Spötter und stellen sich blind für Alles, was Natur und Erziehung an den liebenswürdigsten deutschen Mädchen zu thun pflegt.

Fernow.

Natur? Gewiß. Aber Erziehung? — Hm! — Je nun!

Frau Toutlemonde.

Was bedeuten diese anzüglichen Naturlaute?

Fernow.

Verzeihen Sie: nur meine alte Ketzerei, daß, wenn unsere deutschen Mädchen liebenswürdig sind, sie es trotz ihrer vortrefflichen Erziehung sind.

Frau Toutlemonde.

O, fragen Sie nur meine beiden Schwiegersöhne, die sprechen anders von meiner Erziehung. Oder sollten wir etwa unsere Kinder wie junge Füllen frei herumlaufen lassen, nach amerikanischem Muster? Nein, da sind meine Fünf in bessern Grundsätzen aufgewachsen. Keine Romane, keine französischen Schauspiele, ihr Herz ein unbeschriebenes Blatt —

Fernow.

Bis die Mama eigenhändig den Namen eines Bräutigams daraufschreibt. Aber sind Sie sicher, verehrte Frau, daß in dieses Album sich nun kein Anderer mehr einschreiben wird?

Digitized by Google

Frau Toutlemonde.

Das ist die Sache ihrer Männer. Und freilich verabscheue ich auch die französische Manier der bloßen Convenienz-Ehen; denn trotz meines Namens bin ich eine gute Deutsche — eine geborene Müller, wie Sie wissen, — und mein Mann, obwohl er von der Colonie ist, theilt meine Ueberzeugungen. Die Tochter denkt, die Mutter lenkt. Das ist mir mit meinen beiden Aeltesten geglückt, und so hoff' ich wird auch Agnuschen und die beiden Backfische —

Fernow.

Agnuschen?

Frau Toutlemonde.

Meine Dritte, die jetzt hier mit mir auf Sylt ist. Sie heißt eigentlich Agnes, weil sie aber so sanft und lenksam ist wie ein Lamm, hat Toutlemonde ihr diesen Spitznamen gegeben. — Aber da ist sie ja — sehen Sie, dort in dem blauen Kleide — (steht auf, winkt mit dem Schirm nach rechts.) Agnes! Agnuschen! Komm doch einmal her! (setzt sich wieder.) Die reine Natur, sag' ich Ihnen! Ein harmloser Sommervogel! Und doch folgt sie mir aufs Wort. Im letzten Winter — ihrem ersten Ballwinter — hat ein junger Lieutnant ihr auffallend die Cour gemacht. Eine alte Familie — aber arm wie eine Kirchenmaus — und denken Sie nur die Keckheit: bis hierher ist er uns gefolgt. Nun, Agnuschen weiß ihn auf eine Art fern zu halten —

Dritte Scene.

Vorige. Agnes (kommt von rechts gelaufen).

Agnes.

Hier bin ich, Mama. Was soll ich, Mama?

Frau Toutlemonde.

Kind, Kind, wieder so wild! so echauffirt!

Digitized by Google

Agnes.

O Mama, wir füttern die Möwen. Hörst du sie nicht schreien bis hierher? Es ist zu lustig! Es sind so dumme und neidische Thiere!

Frau Toutlemonde (zu Fernow).

Die reine Natur! (leise zu Agnes) Ist etwa gar Mollwitz —

Agnes.

O nein, Mama. Wo denkst du hin?

Frau Toutlemonde.

Daß du keine Silbe mit ihm sprichst, wenn er die Stirn haben sollte —

Agnes.

Gewiß nicht, Mama. Darf ich nun wieder —

Frau Toutlemonde.

Hier ist ein alter Freund deiner Mutter — (Fernow steht auf.) das heißt, nicht alt, nur etwas gesetzt und schrecklich gelehrt, Herr Professor Fernow — du erinnerst dich wohl —

Agnes.

O gewiß, Mama!

Fernow.

Sollten Sie sich wirklich erinnern, mein Fräulein? So viel ich weiß, habe ich noch nicht das Vergnügen gehabt —

Frau Toutlemonde (rasch einfallend).

Ihre Schwestern haben so oft Ihren Namen genannt. Nicht wahr, Agnuschen? (Agnes nickt.) Nein, keinen steifen Knix. Eine ordentliche Hand.

Agnes.

Gern, Mama. (giebt Fernow die Hand.) Aber darf ich nun wieder —

Digitized by Google

Frau Toutlemonde.

Nun so lauf, du Wildfang! Aber hübsch gesittet!

Agnes.

O gewiß, Mama. Adieu, Herr Professor — Ferdinand!

(läuft wieder fort.)

Vierte Scene.

Vorige (ohne Agnes. Dann) Candida.

Frau Toutlemonde.

Nun?

Fernow.

Ein allerliebstes Kind, wenn sie mich auch mit irgend einem Ferdinand verwechselt; und ein so warmes Händchen — das deutet auf ein warmes Herz. Ich wünsche, daß auf diesem unbeschriebenen Blatt etwas recht Hübsches zu stehen komme.

Frau Toutlemonde.

Wirklich? Nun wie wär' es, wenn Sie selbst — da Sie doch wohl schreiben gelernt haben —

Fernow.

O, nur langweilige Bücher!

Frau Toutlemonde.

Nein, im Ernst, lieber Freund, — der Gedanke ist nicht schlecht. Sie sind kaum 36 Jahr —

Fernow.

37, gnädige Frau —

Frau Toutlemonde.

— in guten Verhältnissen, ein angenehmer Gesellschafter —

Digitized by Google

Fernow.

Ein kalter Spötter!

Frau Toutlemonde.

— und ich könnte sie Ihnen ganz nach Ihren Wünschen fertig erziehen.

Fernow.

Womit verdiene ich soviel Güte! Aber wenn ich auch all die guten Eigenschaften hätte, die Ihr Schwiegersohn haben muß, — an Ihrer Tochter finde ich einen Fehler, der es mir leider unmöglich macht —

Frau Toutlemonde.

Einen Fehler?

Fernow.

Keinen Naturfehler, nur einen anerzogenen: sie kann nicht widersprechen. Und ich würde nie eine Frau nehmen, die nur mein Echo wäre: Ja, lieber Mann! — o gewiß, lieber Mann! —

Frau Toutlemonde.

O, das fände sich in der Ehe! Aber wenn Sie durchaus etwas Apartes haben wollen — da sehen Sie, da kommt Jemand, der vielleicht eher Ihrem Ideal entspricht.

(Candida ist im Hintergrunde links aufgetreten, geht langsam durch die Gruppen, die sie aufmerksam betrachten und über sie zu reden scheinen, nach vorn.)

Fernow (umblickend).

Wen meinen Sie? (erkennt Candida, sucht seine Bewegung zu verbergen.) Die junge Dame dort? In der That —

Frau Toutlemonde.

Die Inselnixe, die allen jungen und alten Herren die Köpfe verdreht, die gefährliche Circe, kennen Sie sie denn noch nicht?

Digitized by Google

Fernow.

Ich — ich bin allerdings noch nicht oft hier am Strande gewesen —

Frau Toutlemonde.

O, auch sie macht sich hier rar und sucht einsame Wege. Sie hat auch Ursache dazu.

Fernow.

Sie scheint die Stille zu lieben. Und was man hier so im Durchschnitt an Gesellschaft findet —

Frau Toutlemonde.

Ei, ich dächte, sie könnte Gott danken, wenn diese Gesellschaft ein Auge zudrückte über ihre Vergangenheit.

Fernow.

Vergangenheit! Nein, sagen Sie, gnädige Frau, was ist denn —

Frau Toutlemonde.

Nun, die Geschichte mit dem jungen Arzt — einem gewissen Dr. Lornsen — eine Dame aus Hamburg hat mir Alles ganz genau erzählt — fragen Sie, wen Sie wollen, — es war scandalös!

Fernow.

Wollen Sie mir nicht Näheres — Sie wissen, ich treibe Physiognomik aus Liebhaberei. — Wenn dies Gesicht meine Diagnose täuschte —

Frau Toutlemonde.

Mein Gott, es ist ja kein Geheimniß: sie hat eine Liaison gehabt mit diesem jungen Arzt — die Sache spielte in einem abgelegenen Landhause nahe bei der Stadt, mehrere Monate — in der ganzen Nachbarschaft hießen sie nur das Brautpaar

Digitized by Google

— und eines schönen Tags war die Herrlichkeit zu Ende, der saubere Herr Doctor verschwunden —

Fernow.

Durch ihre Schuld?

Frau Toutlemonde.

Ein junges, alleinstehendes Mädchen hat immer Schuld, wenn es einen solchen Scandal nicht zu verhüten weiß. Man sagt, sie soll von ihrem Vater in sehr freien Grundsätzen erzogen sein, ohne Religion, ohne Respect vor der Gesellschaft — O wenn meine Agnes —

Candida

(ist inzwischen ganz in den Vordergrund gekommen, wendet sich, auf den leeren Stuhl zeigend, an die Baronin).

Ist dieser Stuhl frei?

Baronin Brettenberg (hastig aufstehend).

O gewiß. Auch diese Stühle werden in diesem Augenblick frei. — Alfons!

Candida

(legt ihr Plaid über die Stuhllehne, setzt sich dann, das Gesicht nach dem Meere gewendet, und zieht ein Buch hervor).

Alfons

(der sie aufgeregt betrachtet hat, aber erst auf den Anruf seiner Mutter aufgestanden ist).

Wenn Ihnen dieser Rohrsessel gefällig wäre, gnädiges Fräulein — er ist bequemer —

Candida.

Ich danke. Ich sitze ganz gut. (fängt an zu lesen.)

Baronin.

Alfons! (Sie hat sich mit Ostentation von Candida entfernt.) Aber Alfons!

Digitized by Google

Alfons.

Aber ich begreife nicht, Mama —

Frau Toutlemonde (steht auf).

Ah, die Baronin Brettenberg! (geht ihr entgegen.) Sie hier — trotz des rauhen Abends? — Ich dachte, Sie wären schon im Concert —

Baronin.

Ja, es ist wahr, Frau Geheimräthin, es ist feucht und kühl — (sich umsehend, da Alfons sich Candida wieder zu nähern sucht) Aber Alfons! — Sehen Sie, Beste, ich muß diesen großen Sohn beständig im Auge behalten — er ist von einem jugendlichen Leichtsinn! Wenn ich ihn nicht in der stärkenden Strandluft festhalte, sitzt er stundenlang in der Restauration und spielt Skat. Alfons! So höre doch! Geh einmal in das Lesezimmer hinauf — ich habe mein Spitzentuch dort liegen lassen — (macht ihm ein ungeduldiges Zeichen, er entfernt sich widerstrebend nach rechts hinter den Zelten.) O meine Beste, was man mit seinen großen Kindern für Noth hat! — Er ist so arglos, er merkt gar nicht, daß diese kokette Person es auch auf ihn abgesehen hat —

Frau Toutlemonde.

Wenn es eine richtige Badepolizei gäbe —

Baronin.

Mir aus der Seele gesprochen!

(reden leise weiter miteinander, zuweilen nach Candida blickend.)

Fernow

(der sich inzwischen Candida genähert hat).

Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, mein Fräulein? Mein Name ist Fernow, unberühmter Professor der Geschichte an einem bescheidenen Gymnasium. Da wir nahe Nachbarn sind —

Digitized by Google

Candida (einfach).

Es ist vielleicht unhöflich, es zu gestehen, aber ich habe es bis jetzt nicht bemerkt.

Fernow.

Sie wohnen bei Schiffer Wilke, ich in dem Häuschen gegenüber — wo die letzten Hütten stehen. Sie scheinen gleich mir die Einsamkeit zu lieben.

Candida (lächelnd).

Gewiß. Ueberdies pflegt sie minder kostspielig zu sein, als ein Quartier im Gewühl der Welt.

Fernow.

Und dennoch einträglicher. Was man auf dem großen Markt der Eitelkeit kauft, ist gewöhnlich theuer und schlecht. Darf ich mir erlauben — (setzt sich auf den Stuhl neben ihr, von dem Alfons aufgestanden.) Aber ich unterbreche Ihre Lectüre —

Candida.

Es ist ein Buch, das man doch nicht in Einem Zuge lies't: Montaigne, das Lieblingsbuch meines Vaters.

Fernow.

Er hatte eine hohe Meinung von Ihnen, wenn er es Ihnen zu lesen gab.

Candida.

Nein, er hinterließ es mir. Es ist aber nicht immer leicht zu verstehen — die alterthümliche Sprache und die Weisheit des alten Mannes.

Fernow.

Auch ist es freilich wohl nicht gerade ein Buch für Frauen.

Candida (lächelnd).

Sind Sie auch der Meinung, daß es zweierlei Wahr-

Digitized by Google

heiten gebe, eine für Männer und eine andere für uns arme Halbgeschöpfe?

(Fernow macht eine abwehrende Geberde, spricht eifrig weiter mit ihr.)

Fünfte Scene.

(Von rechts tragen zwei Bediente einen Schaukelstuhl und einen Korb mit Erfrischungen herbei. Sie stellen den Stuhl vor das vorderste Zelt, packen den Korb aus und ordnen den Inhalt auf dem Tischchen. Dann treten auf) Consul Koopmans, Liddy (am Arm führend, hinter ihnen) Maya (mit Shawls, Fächer, Fußbank. Liddy läßt sich matt und gleichgültig in den Schaukelstuhl sinken, Maya ist um sie bemüht, der Consul spricht leise mit ihr.)

Baronin (zu Frau Toutlemonde).

Da kommt unsre tropische Gesellschaft, unser indisches Goldvögelchen, unsre Sakontala —

Frau Toutlemonde.

Finden Sie es nicht auch unerlaubt, wie dieser Nabob sein einziges Kind verzieht? Sie ist freilich leidend, aber ein so sündhafter Luxus — Auch wenn ich die Mittel hätte, meine Kinder —

Baronin.

Sagen Sie, Beste, was weiß man eigentlich Genaueres —

Frau Toutlemonde.

Ueber ihr Vermögen? Kolossal! An jedem Finger eine Million.

Baronin.

Sie mißverstehen mich. Wer von alter Familie ist, weiß freilich auch irdischen Besitz zu schätzen. Aber es giebt höhere Güter: unbefleckter Name, echte Religiosität —

Frau Toutlemonde.

Gewiß. Auch wir Toutlemondes halten darauf. Meine

Digitized by Google

Agnes kennt das Eine, was Noth thut. Und Ihr Herr Sohn, so weit ich ihn beurtheilen kann —

Baronin.

Ist es denn wirklich wahr, daß die alte indische Dienerin, die sie mit sich führen —

Frau Toutlemonde.

Ja denken Sie, es soll wirklich wahr sein, ich hab' es von ganz sicherer Seite — eine Dame aus Hamburg hat mich versichert, es sei die Fabel der ganzen Stadt, daß dieser farbige Appendix — (sieht sich um, leiser) Nur das junge Mädchen selbst weiß Nichts davon, oder stellt sich wenigstens so —

Baronin.

Ihrer eigenen Mutter gegenüber? Entsetzlich!

Frau Toutlemonde.

Ihrer eigenen leiblichen Mutter. Die Frau Consulin war kränklich, konnte, wie so viele Deutsche, das Klima nicht vertragen — Dieses Hinduweib dagegen soll in ihrer Jugend eine wahre Lotosblume gewesen sein, — man sieht es ihr sogar heute noch an. Nun, in jenen halbnackten Ländern — Sie verstehn mich — unsere reinen sittlichen Begriffe und Grundsätze, wie sie einer gemäßigten Zone angemessen sind —

Baronin.

Natürlich! Und der Reichthum, der dazu verführt, sich keine Laune zu versagen —

Frau Toutlemonde.

Uebrigens, was kümmert es uns? „Richtet nicht!" ist mein Grundsatz. Da er sie überall für das Kind seiner legitimen Gattin ausgiebt —

Digitized by Google

Baronin.

Freilich! So lange die dehors gewahrt werden —

Frau Toutlemonde.

Und da ſie ſeine einzige Erbin iſt —

Baronin.

Steht das feſt? Ihnen darf ich es ja wohl vertrauen: mein Alfons —

Frau Toutlemonde (ſich umſehend).

Wo nur Agnuschen bleibt? Wir wollten zwar eigentlich nicht ins Concert. Aber wenn Sie hingehen —

Conſul (zu Lilly).

Sitzeſt du nun bequem, Kind? Iſt es dir nicht zu kühl, my darling? Well! (wendet ſich nach dem Vordergrund.) Ah, meine Damen! (faßt leicht an den Hut.) Sehr erfreut —

Baronin.

Guten Abend, Herr Conſul. Mein theuerſtes Fräulein — es iſt hübſch von Ihnen, daß Sie auch unſre nordiſchen Sonnenuntergänge nicht verſchmähen, die freilich im Vergleich mit den indiſchen —

Alfons

(kommt mit einem Spitzentuch zurück).

Hier Mama. (für ſich, auf Candida und Fernow blickend) Wer Teufel ſitzt da neben ihr?

Baronin.

Danke, mein Sohn. Du biſt immer ſo beſorgt um deine Mutter. (leiſe zu ihm) Mach keine Dummheiten — hier haſt du hinzuſehen! (laut) Du haſt unſre verehrten Freunde noch nicht begrüßt.

Digitized by Google

Alfons (verneigt ſich).
Herr Conſul — gnädiges Fräulein —

Liddy
(ſeinen Gruß nachläſſig erwidernd).
Ein Glas Waſſer, Maya!

Alfons
(ſtürzt in das Zelt, ſchenkt ein Glas Waſſer ein, bringt es ihr).
Hier, Miß Liddy!

Liddy (matt).
Thank you! (trinkt) Oh! es iſt warm. Eis, Maya!
(Die Alte nimmt ihr das Glas ab, geht in das Zelt, bringt es dann wieder.)

Conſul (zur Baronin).
Sie iſt ſo nervös — Und freilich — es fehlt hier ſo Manches. Auf unſerer Veranda in Calcutta war etwas mehr Comfort. Wie fühlſt du dich jetzt, darling?

Liddy.
Beſſer! Gut!
(Die Baronin und Alfons ſtehen neben ihrem Stuhl und ſprechen mit ihr; ſie antwortet einſilbig und zerſtreut.)

Conſul (zu Frau Toutlemonde).
Dear Madam, ich hätte eine Bitte an Sie.

Frau Toutlemonde.
Es wird mir ein beſonderes Vergnügen ſein, Herr Conſul —

Conſul.
Very much obliged. Ich bin nämlich genöthigt, mit dem nächſten Dampfer abzureiſen, nach Hamburg zurück, hoffentlich nur auf zwei Tage. Ausgebliebene Depeſchen

Digitized by Google

und Briefe — eine Unordnung in meinem Comptoir oder auf dem Postamt — es ist nöthig, selbst nachzusehen.

Frau Toutlemonde.

O gewiß, Herr Consul. Auch in meinem Hause, wenn ich nicht überall selbst nachsehe —

Consul.

Well! Nun möchte ich meine Tochter, zumal da sie leidend ist und an das deutsche Klima noch nicht gewöhnt —

Frau Toutlemonde.

Das holde Kind — eine wahre Lotosblume, sagte ich schon zur Baronin, obwohl sie doch eine deutsche Mutter hatte —

Consul.

Oh yes, aber eine indische Amme. Now, Madam, meine Bitte ist, Sie möchten, bis ich zurück bin, eine Art mütterlicher Aufsicht — ohne sich zu incommodiren —

Frau Toutlemonde.

Mit tausend Freuden, Herr Consul. Meine Agnes wird wie eine Schwester —

Consul.

Thank you. Unsere Maya — Sie begreifen — ein herzensgutes Wesen — auch von ganz richtigem natürlichem Verstande, der freilich nur für unsere indischen Verhältnisse ausreicht. — Wer weiß, ob sich nicht in meiner Abwesenheit Dieser und Jener herandrängt, der kein passender Umgang —

Frau Toutlemonde.

Ich verstehe durchaus die zarte Sorge eines Vaterherzens, Herr Consul. Vielleicht dürfte selbst der junge Herr Baron —

Digitized by Google

Conſul.

Oh no! Mein Kind, wie Sie ſehen, findet ihn ganz ſo wenig liebenswürdig, wie ich ſelbſt. Unter uns, dear Madam! — Ich pflege gern die Dinge beim Namen zu nennen. (ſieht nach der Uhr.) Noch eine Viertelſtunde. Liddy, my darling — dieſe würdige Dame wird, bis ich zurückkehre, die Güte haben, meine Stelle bei dir zu vertreten.

Frau Toutlemonde.

Mein theures, holdes Fräulein — Sie kennen bereits meine Tochter —

Liddy

(ſieht ſie gleichgültig an, ſpielt dann wieder mit ihrem Fächer).

Mußt du wirklich fort, Pa?

Conſul.

Bis übermorgen, child. Frau Baronin — Frau Toutlemonde, ich habe die Ehre —

Baronin.

O beſter Herr Conſul, wir geben Ihnen noch das Geleit bis zu Ihrem Wagen, ich und mein Sohn. Wir wollten auch gerade —

Conſul.

Zu viel Ehre, Frau Baronin. — Liddy, good bye!

Liddy

(ihm eine Hand hinhaltend).

Adieu, Pa. Bring mir meinen Papagey aus Hamburg mit.

Conſul.

Well, child. Nicht zu lange draußen, hörſt du? Good bye!

(nickt ihr zu, geht raſch ab, die Baronin und Alfons beeilen ſich, ihm zu folgen.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Links Candida und Fernow. (Rechts vor dem Zelt) Libby (hinter ihr kauert) Maya (auf der Erde, die ihr alle Augenblick irgend etwas zu holen oder zu reichen hat.) Frau Toutlemonde (hat sich auf einen Stuhl neben sie gesetzt und spricht eifrig in sie hinein, ohne daß Libby davon Notiz nähme. Die übrige Badegesellschaft fängt an aufzubrechen).

Fernow.

Wenn es nun aber Menschen giebt, liebes Fräulein, die von der Natur zu nichts Anderem bestimmt sind, als den Chorus zu machen zu den Trauerspielen oder Komödien, die von Anderen aufgeführt werden?

Candida.

Und zu dieser Klasse rechnen Sie sich selbst?

Fernow.

Ich muß wohl. Wenigstens habe ich es nie weiter gebracht als zum Zuschauer und Raisonneur. Ich sehe, wie alle Uebrigen, dümmer oder klüger als ich, mir vor der Nase herumagiren je nach ihren Trieben und Fähigkeiten, Carrière machen, sich verlieben, verloben, verheirathen, — ich stehe immer dabei, mache meine Glossen, zuweilen in wissenschaftlicher Form, und werde endlich vom Schauplatz abtreten, ohne jemals mitgespielt zu haben.

Candida (vor sich hin sinnend).

Sie haben nicht den Ehrgeiz, zuzugreifen. Ich kann das wohl verstehen. Auch mein Vater, seitdem er seiner Wunden wegen den Abschied vom Militär genommen, pflegte sich außerhalb des Getümmels zu halten. Wenn Sie ihn gekannt hätten —! (Sie sprechen leise weiter.)

Digitized by Google

Liddy

(die, statt auf Frau Toutlemonde zu hören, auf Candida aufmerksam geworden ist).

Sagen Sie mir doch, wer ist dort das Fräulein, das mit jenem Herrn spricht?

Frau Toutlemonde.

Mein theuerstes Kind, danach fragen Sie mich lieber nicht. Keinenfalls ist das eine Gesellschaft für eine wohlerzogene, moralische junge Dame, wie Sie.

Liddy.

Oh! Ist sie nicht moralisch? Thut sie etwa nicht, was ihr Vater will?

Frau Toutlemonde.

Sie hat keinen Vater mehr. Aber alleinstehende Frauenzimmer können erst recht unmoralisch sein.

Liddy.

Ich verstehe das nicht. Hat sie gestohlen?

Frau Toutlemonde

(küßt sie auf die Stirn, indem sie aufsteht).

Meine holde Unschuld, es ist besser, Sie bekümmern sich gar nicht um solche Geschöpfe. Ihr würdiger Herr Vater — (sich umsehend) Wo nur meine Agnes bleibt! Die ist Ihnen ganz wahlverwandt. (ruft und weht mit ihrem Taschentuch nach rechts.) Agnes! — Sie sieht und hört nichts über ihrem kindlichen Spiel. Nun läuft sie gar weg — O bester Professor —!

Fernow

(sich unmuthig umwendend).

Was befehlen Sie, gnädige Frau?

Digitized by Google

Frau Toutlemonde.

Könnten Sie mir nicht den Gefallen thun, einmal nach Agnuschen zu sehn? Sie entfernt sich gar zu weit.

Fernow.

Aber ich bitte Sie — welcher Wolf sollte Ihr Lämmchen auf dieser zahmen Insel —

Frau Toutlemonde.

Wenn Sie nur einen Augenblick Ihr gewiß sehr interessantes Gespräch unterbrechen könnten — (Fernow steht auf, nähert sich ihr zögernd.) Der Herr Consul hat mich zur Gardedame seiner Tochter bestellt — ich kann nicht fort — Freilich, Ihr neuestes Ideal höherer Weiblichkeit —

Fernow (zu Candida).

Ich beurlaube mich, mein Fräulein. Einer vom Chor muß sich ja auch zu Botendiensten gebrauchen lassen. (zu Frau Toutlemonde) Ich hoffe den Sommervogel einzufangen, ehe ein wilder Knabe den Staub von seinen Flügeln streift.

(ab nach rechts.)

Siebente Scene.

Vorige (ohne Fernow).

Frau Toutlemonde.

Ein guter Mensch, leider ohne rechten Charakter. Sehen Sie nur, wie phlegmatisch er dort hinschlendert, da ihm doch die Sorge einer Mutter um ihr geliebtes Kind —

Liddy (gähnt).

Ihre Agnes ist doch aber kein baby mehr!

Frau Toutlemonde.

O Liebe, auch Ihre Frau Mutter, wenn sie noch lebte — sie war gewiß sehr zärtlich —

Digitized by Google

Liddy.

Ich habe sie kaum gekannt.

Frau Toutlemonde.

Kaum gekannt, armes Herzchen! Nun, Sie sind ja gut aufgehoben. Ihre alte Bonne da —

Liddy.

Maya? Oh sie versteht nicht viel. Sie ist freilich auch sehr gut, sie thut Alles, was ich will. Aber manchmal weiß ich selbst nicht, was ich will; dann denk' ich: wenn ich eine Mutter hätte, die würde es wissen.

Frau Toutlemonde

(die indessen zerstreut nach rechts gespäht hat).

Nein, das ist zu arg! Der abscheuliche Mensch — er hat wirklich die Stirn —

Liddy.

Wer? Der Herr, der eben fortging?

Frau Toutlemonde.

Nein, einer der Badegäste — ein Lieutnant Mollwitz — Ich muß Sie wirklich einen Augenblick verlassen. Der Professor ist verschwunden, und dort neben der Badehütte — (ruft) Agnes! Agnuschen! — Verzeihen Sie, aber meine Mutterpflichten — Ich bin gleich wieder bei Ihnen.

(Eilig nach rechts ab.)

Liddy.

Bitte, beeilen Sie sich durchaus nicht!

(Die übrigen Badegäste haben sich entfernt, nur die Schachspieler im Zelt sind geblieben.)

Liddy.

Es wird ganz leer am Strande. O es ist so langweilig! (gähnt) Maya! Schläfst du, Maya?

Digitized by Google

Maya.

Oh no, liebe Miſſie. Maya nicht ſchlafen. Will dear Liddy trinken? (greift nach dem Glaſe.)

Liddy.

Nein, laß. Mein Herz thut mir weh — o ſo weh!

Maya.

Miſſie zu feſt geſchnürt. Komm, liebe Miſſie —

Liddy.

Wo denkſt du hin? Wir ſind nicht zu Hauſe. Erzähl mir was!

Maya.

War einmal ein ſchöner, ſchöner Prinz, der ritt auf Pferd mit goldnem Sattel —

Liddy.

Die albernen Kindermärchen! — Kennſt du die Dame da?

Maya.

No, Missie. Hübſche Dame — gut — klug —

Liddy.

Die alte Dame ſagt, ſie ſei ſchlecht. Glaubſt du das, Maya?

Maya.

Oh no, Missie. Gewiß ſehr gut ſein.

Liddy.

Wenn ich ein bischen mit ihr plauderte — es iſt Niemand hier, der es der alten Dame wiederſagen könnte — nur zwei Worte — ich ſterbe ſonſt vor Langerweile!

(ſteht behutſam auf, ſieht ſich um, winkt Maya, daß ſie aufpaſſen ſoll,

Digitized by Google

geht dann raſch zu Candida hin, die ihr den Rücken zugekehrt hat und in ihr Buch vertieft iſt.)

Liddy.

Gehn Sie nicht auch in das Concert im Strandhôtel?

Candida

(blickt auf, betrachtet ſie einen Augenblick, ſagt dann freundlich)

Nein.

Liddy.

Aber Alle gehen hin. Warum gehen Sie nicht? Lieben Sie nicht Muſik?

Candida.

O gewiß. Aber es iſt mir zu theuer.

Liddy.

Zu theuer? Was heißt das?

Candida.

Daß ich nicht die Mittel habe, mir jedes Vergnügen verſchaffen zu können.

Liddy.

Oh! Iſt das möglich? Koſtet es denn ſo viel? Soll ich — (hält inne, ſieht verlegen nach Maya, läuft zu ihr hin) Maya!

Maya.

Miſſie?

Liddy (flüſternd).

Oh ſie iſt ſo arm — ſie kann nicht in das Concert — geh, kaufe ein Billet, ich will es ihr —

Maya.

Oh no, Missie! Nicht das thun — oh no! (ſpricht leiſe mit ihr. Liddy nickt, geht langſam wieder zu Candida zurück).

Digitized by Google

Liddy.

Sie ſcheinen gern zu leſen, Fräulein.

Candida

(wieder wie vorhin, mit freundlichem Lächeln).

Gewiß. Wenn das Buch mir gefällt. Geht es Ihnen nicht auch ſo?

Liddy (ſeufzt).

Ich? — Ich leſe nie. Pa ſagt, es ſei nicht gut für die Augen.

Candida.

So machen Sie Handarbeiten, oder führen den Haushalt?

Liddy.

O nein. Handarbeiten habe ich nicht gelernt, — und für das Andere iſt Maya.

Candida.

Da muß der Tag Ihnen lang werden.

Liddy.

O ſehr, ſehr. In Calcutta hab' ich es nicht gemerkt, da lag ich immer und ließ mir fächeln und ſchwatzte mit Rock — ſo heißt mein Papagey. Aber hier — in Germany — hier arbeiten alle Menſchen, und ich — ich ſoll mich immer nur erholen. Es greift ſo an, ſich erholen zu müſſen, — und Rock iſt in Hamburg geblieben.

Candida.

Armes Mädchen!

Liddy.

Pa wird mir Rock mitbringen. Aber bis er kommt —

Candida (lächelnd).

Soll ich Ihr Rock ſein? Ich habe nur leider kein buntes Gefieder.

Digitized by Google

Liddy

(setzt sich auf den Stuhl, auf dem Fernow gesessen).

O Sie gefallen mir weit, weit besser, als Rock. Wollen Sie mir nicht sagen, wie Sie heißen?

Candida.

Candida.

Liddy.

Ein schöner Name, — Candida! Ich heiße nur Liddy. Candida ist selten.

Candida.

Es bedeutet: die Aufrichtige. Mein Vater, der ihn mir gab, hat mich früh darin geübt, daß ich meinen Namen nie Lügen strafen sollte.

Liddy

(läßt sich auf den Boden gleiten und stützt ihren Arm auf Candida's Knie).

O Sie sind glücklich! Es muß so hübsch sein, wenn man immer aufrichtig sein kann.

Candida.

Und Sie — ein verwöhntes Kind des Glücks —, warum könnten Sie es nicht auch? (streichelt ihr das Haar.)

Liddy.

O wenn Sie wüßten! (springt plötzlich auf, blickt umher.) Sie kommt doch wohl nicht?

Candida.

Wer? Wen fürchten Sie?

Liddy.

Die häßliche alte Dame, Missis Toutlemonde. Kennen Sie sie denn nicht?

Candida.

Nein.

Digitized by Google

Liddy.

Da seien Sie froh! — Aber mein Gott, wenn Sie sie nicht kennen, — wie kommt sie dazu, zu sagen, Sie seien —

Candida (lächelnd).

Sagen Sie nur aufrichtig, was ich sein soll.

Liddy.

Nein, Sie sind es nicht, Sie können es nicht sein, Maya glaubt es auch nicht. Sie waren immer aufrichtig gegen Ihren Vater, wie könnten Sie (leiser) — unmoralisch sein?

Candida (bitter lächelnd).

Das also —! Nun, es wundert mich nicht. Ich weiß ja, daß Nichts so verpönt ist, als seine eigenen Wege zu gehen und nicht zu betteln um ein gnädiges Urtheil der Welt. Ich danke Ihnen, liebes Fräulein, daß Sie mir auf mein ehrliches Gesicht hin nichts Arges zugetraut haben.

(Reicht ihr die Hand.)

Liddy

(gleitet wieder vor ihr auf die Erde, so daß jetzt Beide im Profil sichtbar sind).

O gewiß, Miß Candida, Sie sind gut. Aber ich, ich bin dann kein Umgang für Sie, denn, glauben Sie es nur: ich bin erschrecklich unmoralisch!

Candida.

Sie? — Sie sind es höchstens, wenn Nichtsthun Sünde ist.

Liddy.

Nein, nein, ich bin böse — oh so böse! Wenn Sie mich erst besser kennen — Oh Miß Candida, wollen Sie meine Freundin sein?

Digitized by Google

Candida.

Aber mein liebes Fräulein —

Liddy.

Sie haben Recht: ich verdiene es nicht, ich bin ein thörichtes, unwiſſendes, unglückliches Geſchöpf — oh ſo miserable! (Bricht in Thränen aus.)

Candida

(beugt ſich zu ihr hinab, legt den Arm um ihren Hals).

Ich will Ihre Freundin ſein, liebe Liddy!

Liddy

(ſpringt auf, trocknet raſch ihre Thränen).

O das iſt ſchön! O ich danke Ihnen ſo ſehr! Aber nun ſagen Sie mir ganz, ganz aufrichtig — (blickt um, ergreift dann Candida, die aufgeſtanden iſt, bei der Hand und zieht ſie in den Vordergrund): iſt es nicht recht ſchlecht und unmoraliſch, wenn ein Vater zu ſeiner Tochter ſagt: Ich habe dir einen Mann ausgeſucht — verſtehen Sie: einen husband, Gemahl — und die Tochter ſagt: Ich kann ihn nicht heirathen, Pa! Ich kann und will ihn nicht zum Mann haben! —

Candida.

Was ſoll daran Böſes ſein, wenn ein Kind ſeinem Vater geſteht, wie ihm ums Herz iſt?

Liddy.

O dearest, Sie haben gut reden. Ihr Pa hat Sie Candida getauft. Aber der meine — er iſt ſonſt ſo gut, und hat gedacht weil Wilberforce & Co. ſein beſter Freund iſt — er hat auch ein großes Geſchäft in Calcutta — und iſt vier Jahr jünger als Pa, und Pa ſagt, er ſei ein Gentleman —

Digitized by Google

Candida.

Aber Sie lieben ihn nicht?

Liddy.

Oh no! Er iſt ſo dick! Und hat eine ſo große Naſe! Aber wie ich meinem Pa das geſagt habe, — oh, da iſt er furious geworden, und ſonſt bin ich immer ſein pet geweſen, ſein darling, ſeine ſüße kleine Maus — und da bin ich ſo erſchrocken, daß ich ein hitziges Fieber bekam, und da — da kam das Aergſte!

Candida.

Das Aergſte?

Liddy.

Ja wohl — da kam ein Doctor, — aber was für ein Doctor!

Candida (lächelt).

Der der ſüßen kleinen Maus ein bitteres Tränkchen verſchrieb?

Liddy.

O nein, ein junger, ſchöner, ſehr guter Doctor —

Candida (von ihr zurücktretend, für ſich).

Mein Gott, welch ein Gedanke!

Liddy.

Und er hatte ſo viel Mitleid mit der armen Liddy, die keinen Freund und keine Freundin hatte, ſo daß auch ſie ihm ſehr gut werden mußte —

Candida.

Jung und ſchön, ſagen Sie —

Liddy.

O ſehr ſchön — und ſo klug! Er brauchte bloß meinen Puls zu fühlen, da merkte er, daß ich ihm gut war, und

Digitized by Google

weil ich ihm von Wilberforce & Co. erzählt hatte und daß ich sterben würde, wenn ich ihn heirathen müßte —

Candida (für sich).

Nein, es ist unmöglich! So rasch — so die Erste Beste —

Liddy.

Da ging er zu meinem Pa und sagte ihm, seine kleine Liddy würde nur wieder gesund werden, wenn sie glücklich würde, und er selbst — der Doctor — er wolle sie glücklich machen.

Candida (in aufgeregter Spannung).

Und dann — und Ihr Vater —

Liddy.

Oh der böse Pa — er verbot ihm das Haus, er sagte ihm so harte Worte, daß es unmoralisch sei, als Arzt einer Patientin die Cour zu machen — oh noch viel Härteres, und dann ist er gleich mit mir abgereis't — ich sollte mich hier in der Seeluft erholen. — Aber ich will mich nicht erholen, ich will unglücklich sein, ich will sterben, wenn ich meinen schönen Doctor nicht haben soll!

(wirft sich in den Lehnstuhl, in dem Frau Toutlemonde gesessen, drückt ihr Tuch vors Gesicht.)

Candida.

Und seitdem — haben Sie Nichts mehr von ihm gehört?

Liddy.

Von ihm? O er ist so stolz, er wird es Pa nie verzeihen — und ich, ich war so feige. Sie werden nicht mehr meine Freundin sein wollen, wenn Sie hören, wie feige ich war. Denn wissen Sie, ich schrieb ihm vor der Abreise, einen langen, langen Brief, und dann las ich ihn durch und

Digitized by Google

fand ihn sehr schlecht — gewiß waren viele Fehler drin, denn ich war immer sehr faul bei meiner governess, — und da dachte ich: wenn er sieht, wie ungeschickt ich bin und gar nicht clever, wird er mich nicht mehr lieben — und da zerriß ich den Brief.

Candida.

Und er — er schrieb nicht?

Liddy.

Nein. Und das war die Strafe des Himmels. Denn war es nicht unmoralisch, daß ich ihn noch immer lieb hatte, obwohl Pa es mir verbot? Ich mußte es — ich konnte mir nicht helfen. O Miß Candida, kann man etwas thun müssen, was man doch nicht thun soll? Ist das nicht Sünde?

(faßt ihre Hände.)

Candida (wider Willen bewegt).

Armes Kind, was thun Sie für gefährliche Fragen! Ich kann Ihnen nur zum Troste sagen, was mein Vater mir zu sagen pflegte: Es giebt nur Eine wirkliche Sünde: seine Seele knechten lassen!

Liddy

(aufspringend, umarmt sie stürmisch).

Hat er das gesagt? O meine beste, einzige Freundin, wie mir das wohl thut! Denn er hat gewiß Recht gehabt, und ich hätte nicht so viel, viel weinen müssen, wenn ich damals gethan hätte, was ich einen Augenblick vorhatte: Maya zu ihm schicken, ihm sagen lassen —

Candida.

Sie kannten seine Adresse —

Digitized by Google

Liddy.

O gewiß, Maya hätte ihn gefunden — es giebt nur Einen Dr. Lornſen in Hamburg —

Candida (zuſammenfahrend).

Lornſen! O Gott!

Liddy.

Sie kennen ihn auch? Was haben Sie gegen ihn?

Candida.

O Nichts, Nichts — ein plötzliches Unwohlſein —
(wankt, hält ſich am Seſſel aufrecht).

Achte Scene.

Vorige. Lornſen (vorn rechts zurückkehrend, wo er abgegangen, ſieht erſt nach dem Hintergrunde, nähert ſich dann dem Zelte des Conſuls).

Maya
(erblickt ihn, fährt plötzlich in die Höhe, läuft zu Liddy hin).

O Miſſie — Miſſie —

Liddy.

Laß mich, Alte! Du ſiehſt, meine Freundin —
(um Candida bemüht)

Maya (zieht ſie am Kleide).

Der Doctor — er kommt — er ſucht Miſſie —

Liddy
(umblickend, mit einem Schrei).

Lornſen! — Halte mich, Maya! Ich ſterbe vor Glück.

Candida (für ſich).

Fort, fort! — (ſieht ſich um, erblickt Lornſen) Barmherziger

Digitized by Google

Gott! Nun noch das — er ist ihr nachgereis't — hier werden sie sich finden — Wo verberge ich mich?

(zieht ihr Tuch über den Kopf, geht rasch nach ihrem Stuhl zurück.)

Liddy.

Nein, Sie dürfen nicht fort — Ihre kleine Liddy nicht verlassen — Ich habe ja sonst Niemand —

Candida (sie abwehrend, leise).

Wen bedürfen Sie noch, da der Mann, der Sie liebt, Ihnen hierher nachgefolgt ist? Lassen Sie mich — ich bin hier zu viel — verrathen Sie mit keiner Silbe, daß Sie mich kennen! (setzt sich rasch und ganz abgewendet, nimmt ihr Buch zur Hand. Es ist inzwischen abendlich dunkel geworden.)

Lornsen (für sich).

Der Strand ist menschenleer — Alles scheint im Concert zu sein — (stutzt, da er den Schaukelstuhl sieht.) Was ist das? Liddy's Stuhl? (sieht sich um.) O Himmel!

Liddy (auf Maya gestützt).

Guten Abend, lieber Herr Doctor — Sie sind es wirklich! Oh das ist hübsch von Ihnen — daß Sie mir bis nach Sylt gefolgt sind —

Lornsen (in höchster Bestürzung).

Miß Liddy!

Liddy.

Aber so kommen Sie doch näher! — Wir sind ganz ungestört — Pa ist nach Hamburg zurück — die garstige alte Dame, die mich bewachen soll, ist auch fort — O I am so glad to see You again!

Lornsen (gepreßt).

Mein theures Fräulein — ich, in der That — ich bin

Digitized by Google

Ihnen die Wahrheit schuldig — ich wußte nicht, daß Sie sich hier aufhalten, ich bin Ihnen nicht nachgereis't. Ich habe hier ein ganz anderes Geschäft abzuthun und werde vielleicht schon morgen früh —

Liddy
(sich von Maya losmachend).

O ich weiß, Sie sind böse auf Pa, Sie glauben, Sie dürften auch mir nicht mehr gut sein, weil er es nicht erlaubt. Aber wissen Sie wohl, es ist keine Sünde, zu thun, wie einem ums Herz ist, — ich war selbst so feige, daß ich den Brief an Sie nicht abgeschickt habe — ich denke jetzt anders, denn ich habe eine Freundin, die hat mich aufgeklärt — (Candida steht auf und will nach dem Hintergrunde links abgehen. Liddy läuft ihr nach, hält sie am Arm.) Nein, dearest, Sie dürfen nicht fort! Erst müssen Sie meinem lieben Doctor sagen, was Sie mir gesagt haben — Oh seien Sie gut, Miß Candida!

Lornsen (zusammenfahrend).

Candida!

Candida
(wendet sich um, mit mühsamer Fassung).

Ich habe diesem Herrn Nichts zu sagen. Ich bitte Sie dringend, daß Sie mich meines Weges gehen lassen.

Liddy.

O meine einzige Freundin, wollen Sie mich wieder ganz unglücklich machen? O lieber Doctor, kommen Sie doch — helfen Sie mir —

Digitized by Google

Neunte Scene.

Vorige. (Hinter der Scene rechts Frau Toutlemonde's Stimme:)

Nein, du unartiges Kind, jetzt ist es genug. Ich will ja glauben, daß du keine Schuld daran hast, wenn dieser kecke Mensch —

Lornsen (rasch zu Liddy).

Wir sind nicht mehr allein — leben Sie wohl!

(geht rasch nach dem Hintergrunde ab.)

Frau Toutlemonde

(tritt auf, Agnes folgt ihr).

Aber was seh' ich? Ist es möglich, Miß Liddy, trotz all meiner Warnungen — während ich nur einen Augenblick —

Liddy

Oh er ist fort! und nun die garstige alte Dame —

Candida.

Leben Sie wohl, Fräulein Liddy!

(nimmt ihr Buch und will gehen.)

Liddy.

Auch Sie wollen mich verlassen? O Sie müssen mir rathen — mir helfen — (ergreift ihre Hand.)

Frau Toutlemonde

(mit strengem Gesicht vor sie hintretend).

Miß Liddy, Ihr würdiger Vater hat mir die Verantwortung für Ihr Betragen während seiner Abwesenheit — Ich kann nicht dulden, daß Sie sich an eine Dame anschließen, die hier Niemand kennt — oder kennen will. Meine Agnes wird Ihnen schwesterlich —

Digitized by Google

Liddy
(mit den Thränen kämpfend).

Aber ich kenne Ihre Agnes gar nicht und liebe sie auch nicht, und dieses Fräulein liebe ich sehr, und es war sehr häßlich von Ihnen, daß Sie mich vor ihr gewarnt haben —
(Fernow tritt von rechts auf. Einige andere Badegäste gehen über die Bühne.)

Frau Toutlemonde.

Wie? Sie bezweifeln mein Recht und meine Pflicht, Ihnen meinen Rath zu ertheilen? Muß ich es Ihnen ausdrücklich sagen, daß die Vergangenheit dieses Fräuleins nicht von der Art ist, um für unschuldige junge Mädchen ihre Gesellschaft passend erscheinen zu lassen?
(Bewegung unter den Anwesenden.)

Candida.

Sie sehen, liebes Fräulein, man wünscht nicht, daß wir Freundinnen werden. Leben Sie wohl. Auf die Worte dieser Dame nur das Geringste zu erwidern, halte ich unter meiner Würde. (will gehen.)

Fernow (vortretend).

Frau Toutlemonde pflegt nicht immer genau zu wissen, was sie spricht, vielleicht wird ihr Gott darum verzeihen. Darf ich um die Ehre bitten, mein Fräulein, Sie in Ihre Wohnung zu begleiten?

Candida.

Gern, Herr Professor! (giebt ihm den Arm.)

Frau Toutlemonde
(Fernow einen bösen Blick zuwerfend).

Ich sagte es ja immer: er hat keinen Charakter. (zu Liddy) Sie aber, Miß, Sie werden wohlthun, da es kühl geworden —

Digitized by Google

Liddy.

Oh es friert mich nur, ſo lange ich Ihre böſen kalten Augen anſehen muß. Komm, Maya! — Nein, begleiten Sie uns nicht. Sie haben meine beſte einzige Freundin beleidigt, ich haſſe Sie! (nimmt Maya's Arm, geht raſch ab.)

Frau Toutlemonde

(bleibt betroffen mitten auf der Scene ſtehen).

Ihre beſte Freundin? Nun, das geſtehe ich, das iſt ſtark! Komm, Agnuschen! Böſe Beiſpiele verderben die reinſten Sitten. Vergiß, was du ſo eben gehört und geſehen haſt. (wendet ſich zum Abgehen.)

Agnes.

O gewiß, Mama! Aber ſage mir nur, was iſt denn eigentlich vorgefallen?

(Ende des erſten Aktes.)

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Candida's Zimmer, sehr einfach möblirt, nach Art der friesischen Schifferhäuser. Thüren links und in der Mitte. Rechts ein Fenster, das auf ein Blumengärtchen sieht, daneben ein Schrank, davor ein Tischchen mit Schreibgeräth und einer Mappe und ein Stuhl, auf dem ein kleiner Koffer steht. Links vorn ein Sopha mit einigen Stühlen.

Erste Scene.

Candida

(steht vor dem Schrank, aus dem sie Verschiedenes herausnimmt und in den Koffer legt).

So! Nun sind alle Fächer leer. Nun bleibt keine Spur zurück von Der, die hier Ruhe suchte — und nicht fand. (schließt den Koffer.) Wenn man nur auch sein Herz so in den Koffer thun und darin verschließen könnte! Dann ließe man ihn unterwegs irgendwo stehen, oder stieße ihn heimlich auf dem Schiff über Bord und reis'te ruhig weiter. Es wäre eine große Erleichterung. (Steht vor sich hinstarrend, die Hand auf dem Herzen.) Warum das arme dumme Ding mir nur wieder so schwer werden muß! Ich dachte, ich hätte es zur Vernunft gebracht in den einsamen vier Wochen. Die Luftveränderung bekam ihm so gut. Nun tobt es wieder ungeberdiger als je! — (geht auf und ab.) Er ahnte natürlich nicht, daß er mir hier begegnen würde. Nur wohin ein indischer Nabob reis't, steht in der Zeitung. Und wenn er es auch läugnete, — er ist doch nur um ihretwillen hiehergekommen und denkt nicht

Digitized by Google

daran, ſchon heut mit dem Morgenſchiff — Ich habe nicht zu fürchten, daß er mir auch dort begegnet. — Wär' ich nur erſt hundert Meilen weit weg! O ſeine Stimme wieder zu hören — meinen Namen von ſeinen Lippen — und ſie ſo ahnungslos! — Ja, ſie paſſen zu einander! Ein gutes, glänzendes, leichtherziges Geſchöpf, das ihn anbetet, — keine ſo trübe, ſchwerfällige, unbequeme Freundin, mit einem ſo ehrlichen, ſo eigenſinnigen Herzen — (es klopft.) O mein Gott — es klopft — es wird doch nicht gar —? (bitter lächelnd) Thorheit! Davor bin ich ſicher. — Herein!

Zweite Scene.

Candida. Baronin Brettenberg.

Baronin.

Ich bitte tauſendmal um Entſchuldigung, mein Fräulein, daß ich es wage — unbekannt, wie ich Ihnen bin und zu ſo früher Stunde — aber da ich gerade vorbeikomme und aus dem Täfelchen über der Hausthür ſehe, daß die Wohnung wieder frei wird — Sie wollen uns wirklich ſo bald wieder verlaſſen —?

Candida.

Darf ich bitten, gnädige Frau — (deutet nach dem Sopha.)

Baronin.

Erlauben Sie mir, mich Ihnen vorzuſtellen: Baronin von Brettenberg. Nein, wie hübſch Sie hier wohnen — ſo einſam und idylliſch — eine Freundin ſchrieb mir, daß ſie auch herkommen möchte, wenn ein paſſendes Quartier —

Candida.

Dieſes hier ſteht von heute an zur Verfügung.

Baronin (ſetzt ſich).

Es iſt freilich von den Bädern etwas entlegen — ich

Digitized by Google

selbst habe im Strandhôtel Wohnung nehmen müssen, meines Sohnes wegen, den die Einsamkeit melancholisch zu machen pflegt, — ich weiß nicht, ob Sie meinen Alfons gesehen haben?

Candida.

Es kann wohl sein. Ich habe nicht darauf geachtet.

Baronin.

Ach ja, Sie haben sich ganz isolirt — man hat es allgemein bedauert. Eine so anziehende Erscheinung —

Candida.

Ich bitte, Frau Baronin —

Baronin.

Wenn Ihre Abreise nicht bevorstände, würde ich mir erlauben, meinen Sohn Ihnen vorzustellen. Man sieht es ihm nicht an, aber er ist eine höchst sensitive Natur — den ewigen Jüngling pflege ich ihn zu nennen, so ideal sind seine Anschauungen. Aber eben weil er zu zart besaitet ist — das Leben ist rauh, bestes Fräulein — der Arzt rieth, ihn abzuhärten, und schlug zwei Methoden dazu vor: ein Seebad und eine Heirath.

Candida.

Ich wünsche guten Erfolg. (sieht aus dem Fenster) Ob der Wagen noch nicht gekommen ist, der mich nach dem Dampfschiff bringen soll?

Baronin.

Die erste Kur ist bis jetzt gut angeschlagen. Die zweite — bei den hohen Anforderungen, die mein Sohn an den geistigen und sittlichen Werth seiner künftigen Gemahlin macht —

Candida.

Ich begreife in der That nicht, Frau Baronin —

Digitized by Google

Baronin.

Ich will Sie nicht lange im Unklaren laſſen. Eine Freundin von Ihnen iſt ſeine Erwählte, die Tochter des Conſul Koopmans. Sie erſtaunen, mein Fräulein?

Candida.

Durchaus nicht! Aber Sie verzeihen —

Baronin (eifrig weiterſprechend).

Freilich ſind Sie ja am beſten im Stande, die edlen Eigenſchaften dieſes exotiſchen jungen Weſens zu beurtheilen, da ich höre, daß Sie ihre intimſte Freundin ſind —

Candida.

Ich möchte doch bemerken, gnädige Frau —

Baronin.

Und deßhalb werden Sie es gewiß verſtehen, daß eine Mutter der das Glück ihres einzigen Sohnes am Herzen liegt, Sie zur Verbündeten werben möchte.

Candida.

Ich kann nur bedauern, daß meine ſehr flüchtige Bekanntſchaft —

Baronin

(ergreift ihre Hand; immer lebhafter).

Nein, Sie dürfen ſich mir nicht entziehen! Die zart empfindende Seele meines Alfons würde ſich wie die Mimoſe in ſich ſelbſt verſchließen und ſich vielleicht nie wieder dem Zauber eines weiblichen Weſens öffnen, wenn er hier eine kühle Abweiſung erführe. Wie unendlich dankbar wäre ich daher, wenn eine reifere, vom Leben ſchon geprüfte Freundin, wie Sie, beſtes Fräulein, ihren Einfluß, ihre Macht über dieſes launiſche und verwöhnte Kinderherz —

Digitized by Google

Candida

(macht sich ruhig, aber entschieden von ihr los).

Ich muß Ihnen erklären, Frau Baronin, daß ich den Einfluß, den Sie mir zutrauen, weder besitze, noch ausüben würde, wenn ich ihn besäße. Uebrigens verlasse ich die Insel in einer Stunde — ohne von irgend Jemand als meiner Hauswirthin Abschied zu nehmen.

Baronin.

Ist es möglich? So halsüberkopf? Ich dachte wenigstens bis morgen —

Candida.

Aber da Sie mir doch einmal die Ehre erzeigt haben, möchte ich Sie um eine kleine Gefälligkeit bitten.

(geht nach dem Tischchen, nimmt zwei versiegelte Briefe aus der Mappe.)

Baronin.

Sie sehen mich ganz consternirt, ma toute belle. Ich hatte schon so fest — natürlich ohne daß mein Sohn das Geringste davon weiß —

Candida.

Davon bin ich völlig überzeugt. Ihr Herr Sohn würde bei seiner sensitiven Natur sehr unangenehm davon berührt werden, wenn er ahnte, daß Sie sich gerade an mich gewendet. Er selbst that es vor einigen Tagen —

Baronin.

Er selbst?

Candida.

Freilich zu einem ganz anderen Zweck. Er schrieb mir ein Billet — in Ausdrücken —

Baronin.

Er hätte Ihnen —

Digitized by Google

Candida.

Ich habe es vernichtet und natürlich unbeantwortet gelassen. Die Folge war, daß er noch zwei weitere Briefe an mich gelangen ließ, — die zu öffnen ich überflüssig fand. Ich wollte sie zu dem Uebrigen legen, was ich, als ein alleinstehendes Mädchen, an seltsamen Erfahrungen gesammelt habe. Aber für die Genesung des Herrn Baron — für seine Abhärtung — wird es vielleicht zuträglicher sein, wenn Sie ihm diese Briefe zurückstellen.

Baronin (die Briefe nehmend).

Mein Fräulein — in der That —

Candida.

Sie können meiner Discretion versichert sein. Auch reise ich in einer Stunde.

Baronin

(mühsam lächelnd, während sie die Briefe einsteckt).

Ich danke Ihnen. Reisen Sie glücklich! Da sehen Sie nun selbst — eine solche Jugendthorheit — der ewige Jüngling —

(Candida begleitet die Baronin bis an die Thür, beide verneigen sich förmlich, die Baronin ab.)

Dritte Scene.

Candida, dann Fernow.

Candida (zurückkommend).

Ich konnt' es ihr nicht ersparen. Eine kleine Strafe hatte sie doch verdient für ihre dreiste Zumuthung. O was für Menschen! Und doch gab es eine Zeit, wo ich von allen nur das Beste glaubte. Da hatt' ich freilich den Besten noch, meinen geliebten herrlichen Vater. Nun hat er mich allein gelassen, nachdem er mir alle andere Gesellschaft verleidet

Digitized by Google

hat! — (geht nach dem Tischchen.) Nur der Eine, mein freundlicher, ritterlicher Nachbar, den ich zu spät kennen gelernt, — von dem sollte ich mich doch nicht so fortstehlen ohne ein Lebewohl. Ich will ihm eine Zeile schreiben. (blickt durch das Fenster) Da geht er wahrhaftig selbst. (öffnet das Fenster, ruft hinaus) Herr Professor! Wollten Sie nicht einen Augenblick eintreten? — Er kommt. Er wird erstaunt sein — Mit Dem hätt' ich gute Nachbarschaft halten können.

Fernow

Guten Morgen, liebes Fräulein. Wie haben Sie geschlafen? Sie sehen angegriffen aus.

Candida

(ihm die Hand reichend).

Die Luft hier bekommt mir nicht. Ich habe mir aber die schlaflose Nacht zu Nutze gemacht, um einen Entschluß zu fassen: ich will fort.

Fernow (bestürzt):

Fort? schon bald?

Candida.

Schon heute — mit dem nächsten Dampfer —

Fernow.

Nein, Fräulein Candida, das werden — das dürfen Sie nicht! Es sähe aus wie Flucht — Sie gäben damit jener armseligen Schwätzerin ein Zeugniß gegen sich selbst — Gönnen Sie ihr den Triumph nicht, überlegen Sie nur —

Candida.

Es ist Alles überlegt, und Sie haben Recht: es ist vielleicht unklug, und doch — es giebt Etwas, das mir theurer ist als das Gerede der Welt: die Ruhe meines Herzens.

Digitized by Google

Fernow.

Und was — wer stört diese Ruhe?

Candida.

Fragen Sie mich nicht und suchen Sie mich nicht irre zu machen. — Ich wollte Ihnen eben einen Abschiedsgruß schreiben — und einen Dank für Ihre Güte. Wir sehen uns hoffentlich noch einmal wieder, lieber Freund!

Fernow.

Hoffentlich? Glauben Sie, daß ich mich noch von Hoffnungen täuschen lasse? Es wäre das erste Mal, daß ich ein Gesicht wiedersähe, das ich mir entschwinden ließ, obwohl ich es hätte festhalten sollen. Nein, Fräulein Candida, ich erkläre Ihnen feierlich, diesmal will ich klüger sein, diesmal —

Candida (ängstlich abwehrend).

Ich verstehe Sie nicht, Herr Professor —

Fernow.

O Sie verstehen mich nur zu gut, darum verwandelt sich der „liebe Freund" geschwind wieder in den „Herrn Professor". Aber es ist Gottlob schon zu weit mit mir gekommen, als daß ich mich so rasch in meine anspruchslose Zuschauerrolle zurückschrecken ließe. Sie müssen wissen: schon volle acht Tage habe ich Sie von drüben beobachtet — ja, runzeln Sie nur die Stirn — höchst indiscret, so weit es mit unbewaffneten Augen möglich ist. Ich habe mir nicht erst gestern ein Herz gefaßt, Sie anzureden. Lange, sehr beredte Chorgesänge habe ich im Stillen an Sie hingestammelt und mir gesagt, wenn ich es auch diesmal dabei ließe, auch diesmal die dumme historische Entwicklung abwartete, die nur dazu führt, daß ich immer das Nachsehen habe, so verdiente ich — Aber ich merke, daß Sie mich für einen Wahnsinnigen halten. Sie

Digitized by Google

mögen Recht haben; nur rechne ich es mir zur Ehre an, endlich einmal auch den Kopf zu verlieren, wo ich mein Herz verloren habe. So! da ist es heraus — und nun thun Sie, was Sie wollen, reisen Sie, bleiben Sie — ich folge Ihnen wie Ihr Schatten, ich gehe nicht vom Fleck — selbst nicht, wenn Sie mir ins Gesicht sagen, daß ich der unausstehlichste Mensch unter Gottes Sonne sei!

(läßt sich auf den Stuhl neben dem Sopha sinken, trocknet sich die Stirn.)

Candida

(tritt ruhig neben ihn).

Wollen Sie mich noch einen Augenblick ruhig anhören, lieber Freund? Nur weil ich Sie in Wahrheit für meinen Freund halte, muß ich Ihr Geständniß mit einem andern erwiedern: mein Herz ist nicht mehr frei.

Fernow (aufspringend).

Candida! — mein Fräulein —

Candida.

Oder richtiger gesagt: es ist noch nicht wieder frei. Eine Liebe lebte darin, die ist gestorben, aber ich trage noch die Trauer um diese Todte. Ich bin wie eine Wittwe, der ein edler Mann, den sie achtet und ehrt, sein Herz darbringt; sie ist dankbar, sie weiß die Gabe zu schätzen, aber sie kann an ein neues Glück noch nicht wieder glauben.

Fernow.

Noch nicht — aber doch einst vielleicht? Sagen Sie, Candida, o sagen Sie nur das Eine Wort: wie viele Monate kann dies Wittwenjahr dauern?

Candida.

Vielleicht mein Leben lang — doch wahrlich nicht mit meinem Willen! O es ist bitter, noch nicht vergessen zu

Digitized by Google

können, wo man verachten muß! Denn Sie sollen wissen, lieber Freund, daß Sie mich sehr überschätzen. Ich bin ein so schwaches Weib wie andere auch, das sich besinnungslos verliebt hat, wie andere auch, — und bei all ihrem Stolz und all ihrer Vernunft elend wurde, wie sehr Wenige! (wendet sich ab, drückt die Hand gegen die Augen.)

Fernow.

Theures, theures Fräulein — Wenn ich den Schurken kennte — nein, den unbegreiflichen Thoren, dem Sie Ihr Herz schenkten — und der dennoch —

Candida.

Nein, er war weder so schlecht, noch so thöricht, wie Sie glauben; die ganze Schuld war mein. Was kann er dafür, daß ich ihn für stärker und größer hielt, als er war, ihm zutraute, er könne die Wahrheit vertragen? Ehrlich währt am längsten — das Wort ist so falsch, wie es alt ist. Die ganze Welt ist auf den Schein gestellt, und man braucht weder ein Schurke noch ein Thor zu sein, nur ein eitler Mann, um ein Mädchen, das nicht zu heucheln vermag, sehr unliebenswürdig zu finden.

Fernow.

Und wenn sich nun ein Mann fände, der Sie gerade darum liebte, gerade darin sich Ihnen verwandt fühlte? Hätte ich meine Stelle im Chor nicht längst aufgegeben, wenn ich eitel genug wäre, mir eine glänzendere Rolle zuzutrauen? Nein, ich weiß es nur zu gut: zum Verlieben bin ich nicht geschaffen. Dagegen bin ich so recht der Mann, um eine Frau, die mich aus purer Vernunft heirathete, glücklich zu machen: weder zu alt noch zu jung, weder zu dumm noch zu gescheidt, weder zu reich noch zu arm — und übrigens ein honetter Mensch. Da Sie also mit der unver-

Digitized by Google

nünftigen Liebe so üble Erfahrungen gemacht haben, theures Fräulein, wie wäre es —

Candida.

Ich danke Ihnen, lieber Freund, für Ihren redlichen guten Willen, mir zu helfen. Aber mir ist nicht zu helfen. Denn obwohl mein Herz mich so schwer betrogen hat — ich fürchte mich noch immer vor ihm. Wenn es keine Raison annähme und eines schönen Tages doch wieder mit meiner Vernunft durchginge, würde dann nicht auch Ihr Glück zerstört werden? Dazu aber — sind Sie mir doch zu werth geworden. (reicht ihm die Hand.)

Fernow

(ihre Hand mit seinen beiden Händen ergreifend).

O Fräulein Candida —

Vierte Scene.

Vorige. Frau Toutlemonde (tritt hastig ein, bleibt an der Schwelle stehen).

Frau Toutlemonde.

Ich störe, wie ich sehe — ich bitte mein Eintreten zu entschuldigen, aber der Zettel an der Hausthür — ich war der Meinung, die Bewohnerin sei bereits ausgezogen, und da man mir drüben sagte, hier würde ich den Herrn Professor finden —

Fernow

(kalt, mit sichtlicher Mühe, höflich zu bleiben).

Sie suchen mich? Womit kann ich Ihnen —

Frau Toutlemonde.

O nein! In der Wohnung dieses Fräuleins —

Candida (zu Fernow).

Sagen Sie der Dame, das Zimmer gehöre schon nicht

Digitized by Google

mehr mir. Mein Koffer ist gepackt. Ich habe draußen noch Einiges anzuordnen. Also auf Wiedersehen, lieber Freund!

Fernow.

Ich nehme erst Abschied am Landungsplatz!

(verneigt sich; Candida nach links ab, ohne Frau Toutlemonde anzusehen.)

Frau Toutlemonde.

Ich gratulire Ihnen, Professor, zu dieser Intimität. Aber wahrhaftig, sie wundert mich nicht, mich wundert Nichts mehr! Wer das erlebt hat, was ich — (nähert sich Fernow rasch und ergreift beschwörend seine Hand.) Professor, — ich flehe Sie an — helfen Sie — rathen Sie mir: wo ist mein Kind?

Fernow (ärgerlich und zerstreut).

Ihre Tochter? Soll ich Agnuschens Hüter sein?

Frau Toutlemonde.

Spotten Sie nicht — jetzt nicht! Ich kenne Ihre Herzenskühle, und der Umgang mit gewissen excentrischen Damen wird Ihre frivolen sittlichen Grundsätze nicht gebessert haben. Aber selbst das Raubthier im Walde würde Mitleid fühlen mit einer Mutter, die ihr verlorenes Kind sucht!

Fernow.

Nein, sagen Sie: Ihre Agnes wäre wirklich —

Frau Toutlemonde

(läßt sich auf das Sopha sinken).

Verschwunden — geraubt — vielleicht auf ewig mir verloren! O Professor — ein so gutes Kind — so folgsam — so wohlerzogen!

Fernow.

Aber so sprechen Sie doch: wie — wo — seit wann —?

Digitized by Google

Frau Toutlemonde (trocknet sich die Augen).

Gestern Abend — ich wollte mich von der Alteration über diese unartige junge Nabobstochter erholen — Agnuschen, sag' ich, gehen wir noch ins Concert. Ja, Mama, sagt sie. Gut! Wir kommen hin, der Saal überfüllt, ein höflicher Herr tritt mir seinen Stuhl ab, vorn in der dritten Reihe, — ein anderer bietet Agnuschen den seinen, leider ganz hinten, aber ich dachte an nichts Arges, denn Mollwitz war nicht da — o ich unglückliche, verblendete Mutter!

Fernow.

Nun?

Frau Toutlemonde.

Als es zu Ende war und ich mein Kind suche, — nirgends eine Spur des armen Lammes! Sie wird vorausgegangen sein, denk' ich und eile in mein Strandhôtel. Aber auch da — keine Agnes. Ich in banger Ahnung wieder hinaus — ich rufe — suche — forsche nach: Alles umsonst. So habe ich die ganze Nacht kinderlos zugebracht. Heut früh war mein erster Gang nach dem Hause, wo dies Ungeheuer von Lieutnant wohnt, — und richtig, auch er ist die Nacht nicht nach Hause gekommen!

Fernow.

Die Mutter denkt, die Tochter lenkt. Aber jetzt — was gedenken Sie jetzt zu thun? Wollen Sie etwa Anzeige machen?

Frau Toutlemonde.

Wo denken Sie hin! Einen Eclat! Damit die ganze Insel erfährt — O mein Freund, es ist schrecklich! Ich habe an Sie gedacht — Sie sind hier mein einziger älterer Bekannter, — Freund darf ich Sie wohl nicht mehr nennen, seit Sie sich dieser gefährlichen Person, deren böses Beispiel die reinsten Kinderseelen ansteckt, so auffallend angenommen

Digitized by Google

haben. Aber wenn noch ein Funke von Respect vor Tugend und Sittlichkeit in Ihnen glimmt —

(Ein alter Schiffer tritt ein, ein zusammengefaltetes Papier in der Hand.)

Der Schiffer.

Ist hier die Madam aus dem Strandhôtel, die mit der gelben Feder auf dem Hut? Na, da soll ich einen Brief abgeben. (überreicht ihn.)

Fernow (lies't die Aufschrift).

„An Frau Toutlemonde" — es ist richtig. Und hier, guter Freund — (giebt ihm Geld.)

Schiffer.

Danke schön. Und adjüs! (ab.)

Frau Toutlemonde.

Ein Brief an mich? O wenn er — zeigen Sie, zeigen Sie! — Wo hab' ich nur meine Lorgnette?

Fernow.

Er ist mit Bleistift geschrieben, mit einem Faden umwickelt —

Frau Toutlemonde.

O lesen Sie — meine Augen lassen mich im Stich — ja, das ist Agnuschens Hand — aber ich habe ja keine Geheimnisse vor Ihnen — Wir hätten den Schiffer doch ausfragen sollen —

Fernow (lies't).

„Auf der Sandbank, Morgens sieben Uhr" —

Frau Toutlemonde.

Auf der Sandbank? Sollte sie sich — ins Meer gestürzt haben, aus Verzweiflung, daß sie ihren Mollwitz nicht bekommen konnte, und eine mitleidige Welle hätte sie —

Digitized by Google

Fernow (lieſt).

„Was wirſt du ſagen, Mama? Seit geſtern Abend ſitzen wir hier auf der Sandbank“ —

Frau Toutlemonde.

Wir?

Fernow.

— „und können nicht flott werden, da ein Ruder zerbrochen iſt. Er hat mich nämlich nur gefragt, Mama“ —

Frau Toutlemonde.

Er! O meine Ahnung!

Fernow.

— „ob ich nicht gern einen Seehund im Mondſchein ſehen möchte, und weil es ſo heiß im Concert war — ich hatte furchtbare Kopfſchmerzen — o Mama, es war recht unrecht von mir — aber gewiß, Mama, ich hatte gerade geſtern an Elſe geſchrieben, ich möchte für mein Leben gern einen Seehund ſehen, — und da er zufällig ſeine Flinte bei ſich hatte und das Meer ſo ruhig war — und dann ſagte er auch, in einer halben Stunde würden wir zurück ſein —

Frau Toutlemonde.

Der abſcheuliche Menſch! der Seeräuber! der fliegende Holländer!

Fernow.

— „kurz, ich fuhr mit ihm ans Wattenmeer“ —

Frau Toutlemonde.

Auch ein Wagen war bereit!

Fernow.

— „und da ſtiegen wir in einen Kahn, und es war

Digitized by Google

wundervoll, aber wir sahen keinen Seehund. Und ein kleiner Junge ruderte uns an die Sandbank — und da brach das Ruder, und da — o Mama, wir haben die ganze Nacht an dich gedacht, obwohl wir eine Flasche Portwein mit uns hatten und ein gebratenes Huhn — und Mollwitz meinte, du würdest gewiß böse sein, denn nun sei ich furchtbar compromittirt, und wenn ihr jetzt nicht eure Zustimmung gäbt, du und der Papa —

Frau Toutlemonde (steht auf).

Toutlemonde? O niemals, niemals! Was würde Der sagen, wenn ich von Sylt nichts Besseres mit nach Hause brächte, als einen Lieutenant ohne Vermögen!

Fernow.

Aber ein so guter alter Name —

Frau Toutlemonde (feierlich).

Der Name Toutlemonde ist so gut und alt wie irgend einer und ganz fleckenlos. Nein, dieses Complott, diese schändliche Intrigue! (geht aufgeregt hin und her.)

Fernow (weiterlesend).

„O Mama, komm und erlöse uns von dieser unfruchtbaren Klippe!“ — es scheint jetzt eine Klippe zu sein — „Wir geben dieses Blatt einem vorbeifahrenden Schiffer mit“ —

Frau Toutlemonde (bleibt stehen).

Warum hat Der sie nicht selbst mitnehmen können?

Fernow.

— „und bitten zerknirscht um deine Verzeihung und deinen Segen, wollen es auch gewiß nie wieder thun. Deine dich kindlich liebende Agnes.“ Hier unten in der Ecke steht

Digitized by Google

„von Mollwitz, Secondelieutnant im — ſo und ſo vielten“ —

Frau Toutlemonde.

Daß ich ihn ewig in der Ecke ſtehn laſſen könnte! O Profeſſor, ſagen Sie, rathen Sie: was ſoll ich thun?

Fernow.

Wenn der Wolf Ihr Lamm geraubt hat, wird wohl nichts übrig bleiben, als mit dem Wolf zu heulen. Fahren Sie nach der Klippe — oder Sandbank — an der die Tugend Ihres Kindes gewiß nicht Schiffbruch gelitten, da ſie ja Gottlob keine Romane geleſen hat, und wenn Herr Toutlemonde ſich nachträglich ereifern ſollte, ſo erklären Sie ihm, die größte Tugend ſei, aus der Noth eine zu machen. Und dann mögen die beiden Jüngſten an die Reihe kommen.

Frau Toutlemonde.

Profeſſor — ich weiche der Gewalt, der Thatſachen und Ihrer Gründe. Aber mit welchem Herzen — Gott allein weiß es! — Kommen Sie, kommen Sie!

Fernow.

Wohin? Ich bedaure —

Frau Toutlemonde.

Sie müſſen mich begleiten — nur bis ich einen Schiffer aufgetrieben. Nein, Sie dürfen es mir nicht abſchlagen! (geht haſtig nach der Thür, während Fernow widerwillig folgt.) O himmliſche Gerechtigkeit! (nach der Thüre links blickend) Das ſind die Folgen, wenn man ſittenloſe Geſchöpfe in einem öffentlichen Badeort frei herumgehen läßt! (ab mit Fernow.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Candida. Dann Liddy.

Candida

(öffnet vorsichtig die Thür, tritt dann rasch ein).

Sie sind fort — endlich. Es ist hohe Zeit. (in das Zimmer zurücksprechend) Bitte, sehen Sie nun doch, wo der Wagen bleibt, Frau Wilke. Ich verfehle sonst das Schiff. (schließt die Thür, geht nach dem Tisch am Fenster und will eben ihr Schreibzeug in die Reisetasche legen.) All diese Aufregungen noch zu guter Letzt — Was sie nur gehabt haben mögen?

Liddy

(reißt die Mittelthür auf, stürzt herein und sinkt auf einen Stuhl dicht neben der Thür. Sie ist ganz in einen dunklen seidnen Mantel vermummt, dessen Kapuze sie über den Kopf gezogen hat).

O Gott sei Dank, ich bin in Sicherheit!

Candida (erschrocken sich umsehend).

Liddy — ist es möglich? Sie hier?

Liddy.

Kann man mich so erkennen? Nicht wahr, man kann nicht! O ich habe so dreadful Angst gehabt! Ich war schon dicht bei Ihrem Haus, da sah ich die garstige Dame herauskommen — ich duckte mich geschwind hinter den Gartenzaun — oh wenn sie mich erkannt hätte! Aber zum Glück — sie war selbst so out of her senses — und auch der Herr, der bei ihr war —

Candida.

Aber so erklären Sie mir nur — was hat Sie hergeführt?

Liddy

(springt auf, wirft den Mantel ab).

Miß Candida, meine einzige Freundin — ich hab' es nicht ausgehalten so allein! (fällt ihr um den Hals.)

Digitized by Google

Candida.

Sie wunderliches Kind! Ist denn etwas Neues —?

Liddy.

O Nichts, Nichts! Leider nicht das Geringste. Ich habe so sicher gehofft: jetzt, da Pa abwesend ist — jetzt würde er — Sie wissen —

Candida (sich abwendend).

Er ist ja noch hier.

Liddy.

Nur deßhalb bin ich auch so unartig gegen Missis Toutlemonde gewesen — ich wollte keinen spy, keine Aufpasserin, wenn er etwa käme — Maya verräth mich nicht — aber denken Sie, er ist nicht gekommen! O ich bin so sehr unglücklich! (wirft sich aufs Sopha.)

Candida.

Er ehrt den Willen Ihres Vaters.

Liddy

(springt wieder auf, stampft zornig den Boden).

Kann man den Willen eines Mannes ehren, dessen Tochter man liebt? Nein, ich bin noch sehr dumm in der Liebe, aber das — das — oh das ist häßlich! Das hat mich so viel weinen machen!

Candida.

Armes Kind!

Liddy.

Und eine schlaflose Nacht hab' ich gehabt — bis um 11 Uhr — da ist mir plötzlich wieder eingefallen, was Ihr Pa Ihnen gesagt hat: man soll seine Seele nicht knechten lassen! Das hat mich sehr getröstet, und ich habe mir gesagt:

Digitized by Google

ich will sie auch nicht knechten lassen, ich will ihn auch lieb behalten, wenn auch Pa darüber böse wird!

Candida
(zögernd, ohne sie anzusehen).
Sie lieben ihn also sehr?

Liddy.
O sehr, sehr! Er ist so very nice, finden Sie nicht? Er hat einen so schönen Bart und ist so gentlemanlike — und darum hab' ich mir ausgedacht — wenn Sie, meine einzige Freundin, auch der Meinung sind — ich schreibe ihm: wenn er nichts dagegen hätte, so könnten wir jetzt ganz bequem — wie sagt man elopement? — ach ja, Entführung — so könnte er mich jetzt, ohne daß ein Mensch es merkt oder verhindert, denn Maya geht natürlich mit — aber Sie scheinen es nicht zu billigen? O bitte, dearest, seien Sie gut, rathen Sie mir nicht ab! (umarmt sie wieder.)

Candida (sie sanft abwehrend).
Ich werde nie einer Tochter rathen, hinter dem Rücken ihres Vaters sich mit einem Manne zu verbinden.

Liddy.
Oh, indeed? Das ist traurig. Hat denn nicht Ihr eigner Vater —

Candida.
Auch ihn hätte es schwer betrübt, wenn ich heimlich etwas gethan hätte, was er geradezu nicht gut geheißen.

Liddy (sehr kleinlaut).
So hätte er mir gerathen, Wilberforce & Co. zu heirathen?

Candida (unwillkürlich lächelnd).
Nicht doch. Er hätte gesagt: du bist noch jung. Warte,

Digitized by Google

was die Zeit bringt. Such deinen Vater zu überzeugen, daß es dich unglücklich machen würde, und wenn er sieht, daß es nicht bloß eine flüchtige Grille deines Herzens ist, sondern ein tiefes, unerschütterliches Gefühl, wird er endlich —

Liddy.

O Miß Candida — das kann noch Jahr und Tag dauern, und indessen sterb' ich! (wirft sich auf den Stuhl am Fenster, legt die Arme auf das Tischchen, den Kopf darauf.)

Candida.

Das verwöhnte Glückskind! Gleich sterben, wenn dem armen Herzen sein liebster Wunsch nicht auf der Stelle erfüllt wird! Dann lägen auch Andere längst im Grabe.
(ist zu ihr getreten, streicht ihr sanft über das Haar.)

Liddy.

Nein, nein, gehn Sie fort von mir! O Sie sind kalt und grausam wie Alle, Sie wollen mir nicht helfen —

Candida.

Sie thun mir sehr Unrecht, Kind; denn wahrlich, selbst auf Kosten meines eigenen Glücks möchte ich Ihnen zu dem Ihrigen verhelfen. Wissen Sie, was ich thun würde an Ihrer Stelle?

Liddy (rasch aufblickend).

O sagen Sie, sagen Sie!

Candida.

Das heißt, wenn Sie überzeugt sind, daß er Sie wirklich noch liebt —

Liddy.

Er? Oh, er hat es mir gesagt — er wolle mich retten — wie er hörte, daß Wilberforce & Co. — Er hat mich

Digitized by Google

dabei so liebevoll angesehn — nur weil ich gar Nichts mehr von mir hören ließ und gleich abreis'te —

Candida (mit unterdrücktem Seufzer.)

Nun denn, so schreiben Sie ihm, daß Ihr Herz ihm ewig angehören werde, daß auch er ausharren möge — daß — kurz, was man schreibt, wenn man gesonnen ist, seine Seele nicht knechten zu lassen.

Liddy

(aufspringend, faßt ihre Hand).

O meine einzige Freundin — Sie haben Recht, Sie sind mein guter Engel! Ja, das will ich ihm schreiben, und Sie — Sie müssen mir dabei helfen!

Candida.

Ich!?

Liddy.

Mein erster Brief war so fehlerhaft — Sie müssen mir nun dictiren — (öffnet die Mappe, taucht eine Feder ein.) Ich schreibe nur erst ein Concept, das müssen Sie mir durchsehen —

Candida (für sich).

Gott! Gott! das ist grausam.

Liddy (schreibend).

„Dearest Doctor — oder nein: „Geliebter Freund — Pa ist fort, kommen Sie zu Ihrer armen kleinen Liddy" — damit wir uns besprechen" — darf ich das so sagen? Und wenn er nun selbst von dem elopement anfängt — (es klopft.)

Candida.

Wer mag das sein? Es klang wahrhaftig — nein, das ist undenkbar!

Digitized by Google

Liddy.

O wie ärgerlich! Wir werden gestört —

Candida (kaum hörbar).

Herein!

Sechste Scene.

Vorige. Lornsen.

Candida (für sich).

Auch das noch! (wendet sich ab.)

Liddy

(mit einem Freudenschrei).

Der Doctor! — (springt auf, eilt auf ihn zu, bleibt mitten in der Stube stehn.) Nein — das schickt sich nicht — nicht wahr, Miß Candida, das ist unmoralisch! — Aber wie hübsch von Ihnen, Mister Lornsen, daß Sie mich aufsuchen! Sie werden bei Maya nachgefragt und erfahren haben, daß ich hier bei meiner Freundin —

Lornsen.

Nein, mein Fräulein, Sie irren sich. Ich habe nicht vermuthet, Sie hier zu finden. Mein Besuch gilt Fräulein Lenz.

Liddy (enttäuscht).

Oh, indeed! (dann gleich wieder heiter) Aber ich verstehe: Pa hat Ihnen unser Haus verboten — und weil Sie gestern gehört haben, daß Miß Candida meine einzige Freundin ist, so haben Sie sich bei ihr erkundigen wollen —

Lornsen.

Ihre einzige Freundin!

Liddy.

O wenn Sie sie näher kennten! Man kann sich so fest

Digitized by Google

auf sie verlassen — sie hat so gute — wie sagt man? — principles —: man soll seine Seele nicht knechten lassen, hat sie mir gesagt, und darum — (zutraulich lächelnd) darum hab' ich Ihnen so eben schreiben wollen — look there — einen recht schlechten, confusen Brief — ich bin keine große Schriftstellerin, müssen Sie wissen, — aber jetzt können wir ja mündlich —

Candida
(nach sichtbarem Kampf, sich fassend).

Sie sollen sich keinen Zwang anthun. Ich verlasse dieses Haus und diese Insel sofort. Leben Sie wohl und seien Sie glücklich! (will gehen.)

Liddy (sie zurückhaltend).

Oh no, dearest! Sie dürfen ja Alles hören — Sie wissen ja besser als ich — und hier so allein mit ihm — wenn die garstige alte Dame wiederkäme —

Maya's Stimme (draußen).

Missie — liebe Missie —

Liddy (erschreckend).

Maya — was kann sie wollen? (läuft nach der Mittelthür, öffnet sie und führt Maya herein, die von Angst und Aufregung verwirrt ist.)

Siebente Scene.

Vorige. Maya.

Maya.

O Missie — er ist zurück — er sucht Sie überall — ich bin heimlich weggelaufen —

Liddy.

Wer? So rede doch!

Digitized by Google

Maya.

Er ist furious — war böse auf Maya, weil sie nicht wußte — nicht verrathen wollte —

Liddy.

Mein Pa? Nein, sage, er wollte doch — (Maya nickt, will Liddy fortziehen.)

Liddy.

O Miß Candida — dearest doctor — das ist schlimm! — Jetzt, wo wir gerade so schön im Zuge waren —

Candida.

Sagen Sie Ihrem Vater die Wahrheit. Sie haben nichts Böses gethan.

Liddy.

Ja, das will ich! — Du zitterst, Maya? Warum sollen wir zittern? Wir haben nichts Böses gethan. Wir wollen Pa sagen, daß es nicht bloß eine flüchtige Grille unseres Herzens ist, — nicht wahr, dearest doctor? — sondern — nun eben etwas viel Besseres, und zuletzt — und wenn es auch ein ganzes Jahr dauern sollte — Sie aber, meine liebste Freundin, (leiser zu ihr) Sie sagen meinem stummen Herrn Liebsten Alles, was ich ihm habe schreiben wollen — und Sie müssen ihr Alles Wort für Wort glauben, Doctor, wollen Sie? — Und jetzt farewell und auf Wiedersehn. Komm, Maya! Nein, wir zittern nicht!

(Führt Maya rasch hinaus.)

Achte Scene.

Candida. Lornsen.

Candida

(mit mühsamer Fassung, ohne ihn anzusehen).

Und nun — halten auch Sie sich nicht länger auf. Gehen Sie — wohin Ihr Herz Sie treibt — und bringen

Digitized by Google

Sie Ihrer Verlobten meinen Abschiedsgruß. Denn ich — ich habe hier nichts mehr zu thun. Ich lasse ja das Glück dieses lieben Kindes in den besten Händen.

(wendet sich nach dem Fenster.)

Lornsen.

Hören Sie mich, Candida!

Candida.

Der Wagen wird gleich da sein. (legt ihre Mappe in das Reisetäschchen.) Da ist noch der angefangene Brief an Sie — nehmen Sie ihn doch zu sich. (legt ihn auf den Tisch.)

Lornsen.

Sie müssen mich anhören. Sie müssen erfahren —

Candida

(sich ruhig aufrichtend).

Ich muß? Wer will mich zwingen?

Lornsen.

Ihre Gerechtigkeitsliebe, Ihr eigenes Verlangen nach Wahrheit und Klarheit —

Candida.

Wer sagt Ihnen, daß ich Ihnen nicht volle Gerechtigkeit widerfahren lasse? Wär' es so unerhört, so unverzeihlich, daß ein Mann, der sich in Einer Neigung geirrt hat, seine Enttäuschung zu vergessen suchte in einer neuen Liebe? Ich wünsche Ihnen ganz ehrlich Glück zu dieser Wahl; sie macht Ihrem Geschmack mehr Ehre, als die frühere, und auch — Ihrer Klugheit.

Lornsen.

So nennen Sie, was ich im Wahnsinn, in der tiefsten Zerrüttung meines ganzen Innern gethan?

Digitized by Google

Candida.

O auch der Irrsinn handelt oft sehr zweckmäßig! Dies fremdartig anziehende Wesen, jung, unerfahren, ganz Hingebung, ganz Ihr Geschöpf — das war's, was Sie bedurften und bei mir nicht fanden. Das reizte Sie, das schmeichelte Ihnen, — mit dieser Eroberung konnten Sie sich sehen lassen und sich noch sagen, daß Sie eine gute That gethan, indem Sie dies hülflose Kind glücklich machten, während ich auf dem besten Wege war, mit Ihnen unglücklich zu werden. Sehen Sie nun, wie gerecht ich bin? wie klar ich die Dinge sehe, wie sie sind? Und so lassen Sie uns scheiden — ohne Groll!

(ergreift die Reisetasche, will an ihm vorübergehen, er tritt ihr in den Weg.)

Lornsen.

Candida — Sie wissen nicht, wie schwer Sie mir Unrecht thun.

Candida.

Halten Sie mich nicht auf — lassen Sie mich nichts mehr sagen! — Es ist noch Allerlei in mir, was ich mühsam zurückdränge, was vielleicht auch gerecht wäre, aber bitter klänge und feindselig, und doch — wozu sollte es heraus? Ich habe viel verloren — ich will wenigstens meinen Stolz mir ertten.

Lornsen (zurücktretend).

Gut denn! So gehen Sie von mir mit diesem Stolz, der von je her Ihnen theurer war, als Ihre Liebe, der Ihnen die Lippen schloß, als ich in qualvoller Sehnsucht nach einem Wort, einer Zeile von Ihnen schmachtete, die mir sagte, warum Ihr Herz sich von mir abgewendet —

Candida

(läßt sich auf das Sopha sinken).

Mein Herz von Ihnen abgewendet —! Wie schlecht haben

Digitized by Google

Sie dieſes Herz gekannt, wenn Sie das von ihm glauben konnten! Ich will ganz offen zu Ihnen ſein — wir ſcheiden ja — bei einem Abſchied fürs Leben iſt man ſich Wahrheit ſchuldig. Sie haben mich oft halb im Scherz getadelt, Lornſen, daß ich gar zu vernünftig ſei. Es iſt etwas daran. Aber ſehen Sie, gerade wir Vernünftigen — wir haben eine leidenſchaftliche Sehnſucht, um unſere arme Vernunft zu kommen, die uns ſo wenig glücklich macht, ein brennendes Verlangen, uns das Herz über den Kopf wachſen zu laſſen. War es dann eine Täuſchung unſeres Herzens, ſo erholen wir uns freilich langſamer davon, als Andere, die es mit ihren Unbeſonnenheiten leichter nehmen. Aber dann ſuchen wir, weil wir klüger ſind, unſer betrogenes Herz mit tauſend Gründen in ſeinem Irrthum zu beſtärken, und wollen gar nicht wieder zur Vernunft kommen. So iſt es auch mir geſchehen. Ich hatte mich recht wie ein thörichtes, ſchwaches Mädchen in dieſe Leidenſchaft geſtürzt, ich war glücklich, die Welt um mich her nicht mehr mit ſo verſtändigen Augen betrachten zu müſſen, ſondern wie in Licht und Glut getaucht. In kühleren Augenblicken ſagte ich mir wohl: du biſt doch wohl nicht ſo recht für ihn geſchaffen. Er iſt vom Glück und von den Frauen verwöhnt, iſt wie ein Kind, das Alles, was es reizt, beſitzen möchte; darum begehrt er jetzt auch nach dir. Aber ſchon jetzt, da du ſeiner Eitelkeit nicht beſtändig ſchmeichelſt — Verzeihen Sie, ich wähle nicht die ſchonendſten Worte in meinen Selbſtgeſprächen —

Lornſen.

Reden Sie weiter! Mein Leben hängt daran, daß Nichts ungeſagt bleibt.

Candida.

Hab' ich noch etwas hinzuzufügen? Werden Sie es noch räthſelhaft finden, daß ich in mich verſank, verſtummte und

Digitized by Google

verſteinerte, als Sie einen geringfügigen Zwiſt zum Vorwand nahmen, wochenlang ſich von mir zurückzuziehen, und dann erſt in einem kühlen, kurzen Brief anfragten, ob ich meine Geſinnung gegen Sie denn völlig geändert hätte?

Lornſen.

Ein geringfügiger Zwiſt? Sie hatten mir geſagt, mit Ihrer ganzen grauſamen Ehrlichkeit, wie Sie es manchmal nicht begreifen könnten, warum Sie mich liebten, da ich ſo wenig dem Ideal eines Mannes gliche, das Sie bisher im Herzen getragen. Und als ich ſcherzend erwiederte: Dann wollte ich mich entfernen, bis Sie es begriffen hätten oder mich entbehren gelernt —

Candida.

Was antwortete ich Ihnen da? Ich entſinne mich wirklich nicht —

Lornſen.

„Niemand iſt unentbehrlich. Habe ich nicht auch ohne meinen Vater fortleben lernen?" Das ſagten Sie, Candida, und ſo bitter ſagten Sie das —

Candida.

So bitter, wie ich es fühlte. Sie aber —

Lornſen.

Gewiß, ich war ſolche Bitterkeit nicht gewohnt. Ich ging und wollte abwarten, ob Sie mich zurückriefen. Als ich merkte, daß es über meine Kräfte ging, ſchrieb ich Ihnen. Warum kam keine Antwort auf dieſen Brief?

Candida (ſteht auf).

Weil nur Eine Antwort Sie befriedigt hätte, und ich dieſe Eine nicht zu geben vermochte, ohne mich ſelbſt aufzugeben. Ich hatte Sie zu gut kennen gelernt; — das iſt ge-

Digitized by Google

fährlich für Liebende. Sie hatten erwartet, ich würde auf dies erste Wort mein ſtarres Schweigen brechen und in überſchwänglicher Hingebung Ihnen geſtehen, daß ich ohne Sie nicht leben könnte. Und als dieſes Geſtändniß ausblieb, — gingen Sie hin und warben um die Tochter des Millionärs. Sie waren froh, vor Ihrem Gewiſſen einen Vorwand zu haben, mich fallen zu laſſen.

Lornſen (ausbrechend).

O Candida, was ſagen Sie da! Dies harte Wort — bei Gott! Sie ſollen es zurücknehmen; es iſt ein Hohn auf meine heiligſten Gefühle. Hab' ich je eine meiner Schwächen vor Ihnen zu verbergen geſucht? Ihnen nicht mein ganzes Leben gebeichtet bis zu dem Tage, wo ich Sie kennen lernte? Sie nennen mich eitel. Iſt Der eitel, der in dem Glauben aufwächſ't, er ſei ein bevorzugter Menſch, dem, was Andere mühſam erwerben, mühelos von Gottes Gnaden zufallen müſſe? Sie wiſſen, wie ich von meiner Mutter und Andern, die ebenſo verblendet waren, überſchätzt und verwöhnt worden bin. Aber Sie wiſſen auch, daß mich dies ſo wenig rührte, wie es auf einen jungen Prinzen Eindruck macht, wenn er ſich Hoheit nennen hört. Denn ich hatte ja ſchon vor Ihnen eine Geliebte, die nicht ſo leicht zu erobern war: die Natur, an der ich ſchon als Knabe mit Leidenſchaft hing. Auch die habe ich Ihnen geopfert, Ihnen, die mich von Anfang an nicht verzog. Hab' ich nicht bloß darum meine Lieblingsſtudien mit dem ärztlichen Beruf vertauſcht, um Ihnen bald ein Leben am eigenen Herde bieten zu können? Und Sie — oh! Sie haben es mir wahrlich nicht leicht gemacht. Wäre ich eitel geweſen, ich hätte, als ich das erſte freundliche Wort von Ihnen hörte, mich am Ziele geglaubt und an Ihrer Liebe nicht mehr gezweifelt. Ich aber — der Verhätſchelte, an leichte Siege Gewöhnte, wie Sie mich ſchelten, — ſelbſt

Digitized by Google

nachdem wir uns verlobt, konnte ich es mir nicht vorstellen, daß ich Ihnen so Alles sei, wie Sie mir. Und das sagt' ich Ihnen, und Sie hielten es für unbefriedigte Eitelkeit, während mein Herz blutete. Wissen Sie, warum ich dann fern blieb, warum ich die Probe anstellen wollte, ob Sie in Wahrheit meiner bedürften oder mich entbehrlich fänden? Weil ich eifersüchtig war, eifersüchtig bis zur Tollheit —

Candida.

Eifersüchtig? Sie? Und auf Wen?

Lornsen.

Auf keinen Lebendigen, auf einen Todten, auf Ihren Vater, dem, so sehr Sie mich zu lieben vorgaben, die größere Hälfte Ihres Herzens gehörte, den Sie so hoch über alle Menschen stellten, daß auch ich Ihnen sehr klein und gering dagegen erschien. Können Sie es mir verdenken, daß ich mich zurückzog, weil die Rivalität mit einem Schatten auf die Länge nicht zu ertragen war, weil ich an einem endlichen Siege über diesen Nebenbuhler verzweifelte?

Candida

(bewegt, mit gesenktem Blick).

Wie thöricht war diese Verzweiflung! Konnten Sie wirklich nicht erkennen, daß die Verstörung, in der Sie mich manchmal fanden, von meiner Reue herrührte, dem theuren Todten so bald untreu geworden zu sein, die Trauer um ihn fast verschmerzt zu haben über dem unaussprechlichen Glück, das ich einem Lebenden verdankte? daß ich Sie nur darum zuweilen haßte, weil ich davor erschrak, wie sehr ich — Sie liebte?

Lornsen.

Candida — hör' ich recht? So sehr hätte ich Sie ver-

Digitized by Google

kannt? Aber dann — dann iſt ja noch nichts verloren, — dann kann ja noch Alles gut werden — (will ihre Hand ergreifen.)

Candida
(einen Schritt zurücktretend).

Nein, Lornſen, es iſt vorbei. In dieſen langen einſamen Wochen iſt es in mir klar geworden: es hat nicht ſein ſollen. Und wenn ich auch nicht aufhören kann, an Ihren Schickſalen Theil zu nehmen, — Sie haben in ein anderes Lebensgeſchick eingegriffen und Ihre Ehre, Ihr Gewiſſen verpfändet. Gehen Sie zu Liddy's Vater und erklären Sie ihm noch einmal, daß Sie es für Ihre Pflicht halten, dies Kind, das all ſeine Hoffnungen auf Sie geſetzt hat, nicht zu verlaſſen. In allem Glanz iſt es ſo unglücklich — ohne Freund — ohne eine Mutter, zu der es in ſeinen Herzensnöthen flüchten könnte —

Lornſen.

Ich kann nicht, Candida! So ſehr ich das Schickſal dieſes Mädchens bedaure, — es war ein Irrthum, daß ich ihr helfen könnte! Mein Herz hat ihr nie gehört.

Candida.

Es giebt freilich Irrthümer, die man ein Lebenlang büßen muß. Dieſer aber —

Lornſen.

Nein, Candida, und wenn Sie mich noch tiefer deßhalb verachteten — ich würde dies gute Weſen ſo unglücklich machen, wie mich ſelbſt. Muß ich Ihnen erſt betheuern, daß ich die Abweiſung des Vaters als eine wahre Erlöſung betrachtete? daß ich zu Tode erſchrak, als ich ihr hier wieder begegnete? Wohl iſt ſie zu beklagen. Einen Vater zu haben, der ſie wie ein Stück ſeines Vermögens zu einer Speculation mißbraucht, eine Mutter, die ſie ſelbſt nicht als ſolche kennt —

Digitized by Google

Candida.

Eine Mutter? Was meinen Sie?

Lornſen.

So wiſſen ſie nicht, daß die alte Maya —

Candida.

Liddy's Mutter?

Lornſen.

Gewiß: ihre Mutter, wenn auch die eigene Tochter ſie nur für eine leibeigene Dienerin hält.

Candida.

Und Sie haben es gewußt und das Kind nicht aufgeklärt?

Lornſen.

War ich dazu befugt?

Candida (ſehr erregt).

Sie muß es aber wiſſen, — ein Kind muß ſeine Mutter doch kennen! Gehn Sie, Lornſen, eilen Sie zu ihr, ſagen Sie ihr Alles — und wenn Sie Werth darauf legen, daß ich Ihnen in meinem Herzen neben dem Andenken meines geliebten Vaters einen Platz bewahre, den keine Zeit Ihnen rauben kann, — ſo ſeien Sie der Ritter und Retter dieſes verlaſſenen Kindes und ſühnen an ihr, was Sie an mir verſchuldet haben!

Lornſen

(düſter vor ſich hin blickend).

Sie fordern das Opfer meines ganzen Lebens als Preis für Ihre Achtung. Der Preis iſt zu hoch — ich fürchte, er iſt unerſchwinglich.

Digitized by Google

Neunte Scene.

Vorige. Conſul Koopmans.

Conſul.

Wohnt hier ein gewiſſes Fräulein — (erblickt Lornſen.) Oh, Miſter Lornſen, noch hier — ſehr überraſcht, in der That, wenn auch nicht angenehm — (zu Candida) Fräulein Lenz, wenn ich nicht irre? Ich habe dreimal angeklopft, aber es ſcheint, man war ſo vertieft —

Candida.

Mein Herr —

Conſul.

Ich habe die Ehre mich Ihnen vorzuſtellen: Conſul Koopmans aus Calcutta, Vater einer jungen Dame, mit der Sie Beide zu meinem Bedauern hinter meinem Rücken —

Lornſen.

Wünſchen Sie, daß ich dem Herrn Conſul ſage, mein Fräulein —

Candida.

Nicht hier — nicht jetzt.

Lornſen (zum Conſul).

Ich werde Sie hernach um eine Unterredung bitten, Herr Conſul.

Conſul.

Wenn es ſein muß, Sir — doch wüßte ich in der That nicht — mein letztes Wort war doch deutlich genug —

Lornſen (ſich verneigend).

Leben Sie wohl, Candida. — Auf Wiederſehen, Herr Conſul. (geht ab.)

Digitized by Google

Conſul
(ihm nachblickend, ſchüttelt den Kopf).
„Candida" ſchlechtweg? Hm! So intim?

Candida.
Ich muß bitten, Herr Conſul, ſich kurz zu faſſen. Meines Bleibens hier iſt nicht mehr lange.

Conſul
(ſich auf das Sopha ſetzend).
Um ſo beſſer! Sie erlauben — Man kann auch im Sitzen kurz ſein. Ich bin ein practical man, liebe keine Umſchweife. Now, Miss, the fact is, ich dachte zwei Tage fortzubleiben, fand aber ſchon geſtern Abend in Tondern gewiſſe Briefe und Depeſchen, die durch ein Poſtverſehen dort liegen geblieben waren, fahre heut mit dem Morgensteamer zurück und komme gerade zur rechten Zeit, um zu ſehen, daß mein Kind, meine Liddy, ſich inzwiſchen höchſt unverantwortlich betragen hat. Unverantwortlich, yes! — Ich pflege die Dinge gern beim Namen zu nennen. — Sie ſagen Nichts? Well! Was ſollten Sie auch ſagen? Ich weiß Alles. Sie ſelbſt hat es mir mit anerkennenswerther Offenheit ins Geſicht geſagt, daß ſie ſich entſchloſſen hat, offne Rebellion zu machen, daß eine Freundin, eine gewiſſe Miß Lenz, ſie dazu aufgereizt hat — ſie ſprach haarſträubenden Unſinn, von „knechten laſſen", principles, elopement — dann fing ſie an zu weinen, weil ſie weiß, daß ihr Pa das nicht leiden kann.

Candida.
Und was haben Sie ihr geantwortet?

Conſul.
Nichts. Wenn ich eine Sprache nicht verſtehe, pflege ich mich in derſelben nicht zu unterhalten. Ich ging zu der

Digitized by Google

Dame, der ich gestern mein Kind anvertraut hatte, einer sehr ehrenwerthen Frau, treffe sie nicht in ihrem Hôtel, aber unterwegs, in großer Eile, mit einem Herrn Fernow oder so — höre von ihr, daß dieses naughty child ihr den Gehorsam aufgekündigt habe, ebenfalls dazu aufgestachelt durch diese neue Freundin, deren Vergangenheit —

Candida (ihn stolz anblickend).

Herr Consul —

Consul.

Well, ich wiederhole nur, was ich gehört. Und Sie werden zugeben, mein ehrenwerthes Fräulein: daß ich hier in Ihrem Zimmer, das mein Kind so eben verlassen, diesen Mister Lornsen finde, dem ich mein Haus verboten, — man braucht kein practical character zu sein, um hier eine offenbare Intrigue, eine Verschwörung gegen die väterliche Autorität —

Candida.

Genug, Herr Consul! Ich gestehe, daß der Schein Sie berechtigt, eine ungünstige Meinung von mir zu fassen. Aber was ich aus reinster Sympathie für Ihre Tochter gethan habe, der Niemand zur Seite steht —

Consul.

Niemand? That's funny, by Jove. Sitzt hier Niemand auf diesem Sopha? Ist Niemand gekommen, sich die Einmischung fremder Personen in Liddy's Angelegenheiten zu verbitten?

Candida.

Können Sie es Fremden verdenken, wenn sie ihre Theilnahme zeigen, wo es dem eigenen Vater gleichgültig ist, ob er sich das Herz seines Kindes entfremdet? Sie haben ihr das Leben gegeben. Mit welchem Recht wollen Sie das Glück dieses Lebens zerstören?

Digitized by Google

Conſul

(hat ſie groß angeſehen, ſteht auf).

Nun, Sie haben Haare auf den Zähnen, mein Fräulein, indeed! Ich pflege die Dinge gern beim Namen zu nennen. Sie kehren den Spieß um, wie ein guter Advocat in einer ſchlechten Sache. Sie fragen, mit welchem Recht ich meine Tochter hindern will, Miſſis Lornſen zu werden? Well, ich könnte ſagen, mit dem Recht des zärtlichen Vaters, der ihr einen beſſeren Mann wünſcht, als einen hübſchen Burſchen ohne Vermögen — nur mit einer ausgebreiteten Armenpraxis. Ich weiß aber, daß in Germany die jungen Damen romantiſche Ideen haben und auf Einflüſterungen emancipirter Freundinnen lieber hören, als auf die Stimme der Vernunft aus dem Munde ihres Vaters. Darum ſage ich ganz einfach: ich werde dieſe Heirath verhindern kraft des Rechts des Stärkeren. Ich bin ein praktiſcher Charakter und habe noch immer gefunden, daß man damit am weiteſten kommt.

Candida.

Das Recht des Stärkeren? Gut, auch ich erkenne es an. Aber ich möchte Sie warnen, auf dieſes Recht nicht zu ſicher zu pochen. Denn wiſſen Sie, Herr Conſul, was das Stärkſte iſt, das Unbezwinglichſte, gegen das alle anderen Mächte vergebens ankämpfen?

Conſul.

Ich bin begierig, in der That —

Candida.

Das Herz, Herr Conſul, der Muth eines warmen und treuen Herzens, das weiß, was es will. Trauen Sie Ihrer Tochter ein ſolches Herz nicht zu?

Conſul.

Meiner Liddy? Nun, ich denke, ſie hat nicht das Herz, ihren Pa zu betrüben.

Digitized by Google

Candida.

Würde sie ihn nicht am tiefsten betrüben, wenn sie ihm blindlings folgte und sich dadurch lebenslang unglücklich machte? Hat denn ihr Vater nicht auch ein Herz?

Consul.

Ich? Why, mein bestes Fräulein — that's long ago — ein Geschäftsmann, wissen Sie — man hat so viel zu rechnen im Leben, dabei ist ein Herz nur im Wege — man kommt so leicht in die Brüche damit —

Candida.

Wirklich? Nun, wenn Liddy ihr Herz also nicht vom Vater hat, — so muß sie es wohl von ihrer Mutter haben. Oder hat auch die nur gerechnet und ein Geschäft machen wollen, als sie dem Herrn Consul Herz und Hand gab?

Consul (etwas verwirrt).

Ihre Mutter? Nein, by Jove, die hatte ein Herz, nur zu viel Herz. Ein vortrefflicher Charakter, nur eben wenig praktischer Verstand — und das — hm! das eben hat ihr kein Glück gebracht. Und weil ich Gott sei Dank aus härterem Stoffe bin, will ich ihre Tochter davor bewahren, daß auch sie bloß ihrem Herzen folgt, ja das will ich, verstehen Sie mich wohl? und so wollen wir doch sehen, wer der Stärkere ist und endlich Recht behält.

Candida.

Ich zweifle keinen Augenblick am Ausgang dieses Kampfes. Da ich ihn aber mit angestiftet habe, werden Sie es mir nicht verdenken, wenn ich bis zur Entscheidung Ihrer Tochter als treue Bundsgenossin zur Seite bleibe.

Consul.

Sie wollten — aber sagten Sie nicht vorhin, daß Sie mit dem nächsten Schiff —

Digitized by Google

Eine Frau
(tritt ein durch die Mitte).
Der Wagen, Fräulein, hält vor der Thür.

Candida.
Schicken Sie ihn wieder fort, Frau Wilke. Ich habe allerdings abreisen wollen, ich sehe aber, daß ich hier noch zu thun habe. Ihre Tochter, Herr Consul, soll mich nicht umsonst ihre einzige Freundin genannt haben.
(Sie verneigt sich vor ihm und geht durch die Thüre links ab.)

Consul (ihr nachblickend).
Nun, by Jove! Frau Toutlemonde hat Recht: eine gefährliche Person, dieses Fräulein Candida!

(Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Akt.

Sehr reich möblirter Salon im Hause, das der Consul bewohnt. Zwei Thüren in der Mitte, eine links, rechts ein vierter Ausgang, nur durch eine Portière verschlossen. Vorn rechts ein Fenster. Vorn links eine Chaiselongue.

Erste Scene.

Fernow

(steht an einem Tischchen, auf welchem Bücher und Zeitungen liegen, blättert in einem Photographie-Album, schließt es wieder, sieht nach der Uhr).

Die fünf Minuten sind verstrichen. In Calcutta scheint man von der Zeit andere Begriffe zu haben, als hier. (geht auf und ab.) Zum Glück versäume ich nichts. Sie hat sich ja eines Bessern besonnen und wird heute noch nicht abreisen, wie die gute Frau Wilke mir sagte. Und doch — ich war ein Thor, daß ich dem Nabob seine Bitte, ihn zu besuchen, nicht rundweg abschlug. Aber das geängstete Mutterherz, das mich mit sich fortriß, ließ mich ja nicht zu Worte kommen. — Was er nur von mir hören will? Ich sei sehr intim mit dieser gefährlichen jungen Dame, sagte die Toutlemonde. Lieber Himmel! Eine Intimität, um die nicht einmal der Ritter Toggenburg mich beneiden würde! Sie schätzt mich außerordentlich, so sehr, daß sie kein Bedenken trägt mir ihre Liebe zu erklären — zu einem Andern, den sie übrigens nicht sehr zu schätzen scheint. Ich wollte, sie schenkte dem

Digitized by Google

Andern ihre Hochachtung und mir ihre Liebe. Aber das ist mein altes Schicksal. Ich muß mich auch einmal auf die schlechte Seite legen, dann habe ich vielleicht mehr Glück bei den Weibern. Dieser Doctor Lornsen, wenn die Toutlemonde Recht hat, — ein ganz gewöhnlicher Don Juan, so was man einen schönen Mann nennt, die uninteressanteste Spielart der großen Klasse homo sapiens. Daß aber auch ein Mädchen, wie Candida —

Zweite Scene.

Fernow. Ein Diener (öffnet die Mittelthür rechts). Lornsen (tritt ein).

Bedienter.

Der Herr Consul haben Ordre gegeben zu sagen, daß Miß Liddy krank ist und Niemand sprechen kann.

Lornsen.

Uebergeben Sie dennoch meine Karte. Es sei eine wichtige Angelegenheit.

Bedienter.

Ich werde dem Herrn Consul Meldung machen. (durch die Mittelthür links ab.)

(Lornsen und Fernow begrüßen sich stumm.)

Fernow (für sich).

Auch ein schöner Mann, aber keiner von den alltäglichen. Scheint eben erst angekommen — vielleicht einer der vielen Bewerber um das Goldprinzeßchen, von denen die Toutlemonde sprach. (Sieht wieder nach der Uhr.) Ich versäume richtig mein Bad — (nähert sich Lornsen.) Darf ich fragen, mein Herr, ob Sie den Herrn Consul schon länger kennen?

Lornsen

(kühl und zerstreut).

Nicht allzu lange, mein Herr.

Digitized by Google

Fernow.

Jedenfalls länger als ich, der ich erst vor einer Stunde das erste Wort mit ihm gewechselt habe. Vielleicht also wissen Sie, ob der Herr Consul seine Besucher in der Regel länger als eine Viertelstunde antichambriren läßt.

Lornsen.

Ich soll es eben selbst erfahren. Früher wurde ich ungemeldet vorgelassen.

Fernow (für sich).

Ah! ein abgewiesener Freier, der noch einen letzten Versuch — hm! Dem würde ich das Nabobskind gönnen. Ein sehr anziehendes Gesicht — natürlich wird das Mädchen in ihn verliebt sein — man könnt' es ihr nicht verdenken — aber vielleicht ist er dem Papa nicht schwer genug — (wieder zu Lornsen) Die Bäder auf dieser Insel sind herrlich, finden Sie nicht?

Lornsen.

Ich kann nicht urtheilen, ich bin hier zum ersten Mal und gestern erst angekommen. (setzt sich, etwas abgewendet.)

Fernow

(nimmt einen Stuhl, setzt sich etwas entfernt von ihm).

Sie werden auch von der Großartigkeit dieser öden Inselwelt überrascht worden sein?

Lornsen.

Nicht so sehr, wie Andere, da ich vor etlichen Jahren eine größere Seereise zu naturwissenschaftlichen Zwecken mitgemacht habe, wo uns noch ganz andere einsame Eilande und wilde Brandungen begegneten.

Fernow.

Sie sind Naturforscher? Sie haben das bessere Theil

Digitized by Google

erwählt. Ich — ich bin Menschenforscher, und ex professo docire ich Weltgeschichte. Aber wenn man die Menschheit so im Durchschnitt betrachtet — vollends die abgeschliffene, verkünstelte, verbildete Gesellschaft, wie man sie so in einem Bade findet, — wird man fast irre daran, daß diese species von Naturgeschöpfen es überhaupt einmal zu einer Geschichte gebracht hat. Höchstens zu Geschichtchen.

Lornsen.

Sie haben sehr Recht. Vielleicht war es einst besser. Dann muß man an einer aufsteigenden Entwicklung des Menschengeschlechts zweifeln.

Fernow (rückt ihm näher).

Je nun, auch die Megatherien und Ichthyosauren sind ausgestorben, gleich den gigantischen Charakteren. Auch Ihre Wissenschaft wäre damals gewiß aufregender gewesen, als heut, wo Sie es mit civilisirteren Bestien zu thun haben.

Lornsen (immer sehr ruhig).

Meinen Sie? Es kommt darauf an, wo und wie man diese Bestien studirt. Ich ließ mich einmal in einer Taucherkleidung ins Meer hinabsenken, an der Küste von Guinea. Der Kapitain warnte mich, die Gegend werde manchmal von Haifischen unsicher gemacht. Aber die See war so krystallenklar, der Tag so warm, ich hatte schon lange kein neues Material mehr bekommen —

Fernow (noch näher rückend).

Und Sie wagten es wirklich —

Lornsen.

Ich war ziemlich gut gepanzert. Aber ohne meine brennende Begierde, in den Korallengärten da unten spazieren

Digitized by Google

zu gehen, hätte ich auf das Abenteuer doch vielleicht verzichtet. Nun, es lief noch glimpflich ab.

Fernow.

Kein rencontre mit einem Ungeheuer?

Lornsen.

O doch. Einer dieser tückischen Bursche — zum Glück keiner von den ausgewachsenen, nicht über drei Fuß lang, — schoß gerade gegen meine Brust, daß mir einen Augenblick der Athem verging. Ich hatte aber den schweren Eisenhaken, mit dem ich unten fischen wollte, parat und noch gerade so viel Besinnung, dem Unhold einen Schlag auf den platten Schädel zu versetzen, daß er verdutzt zurücktaumelte. Dann gab ich freilich sofort das Zeichen zum Hinaufziehen und war so aufgeregt, daß ich erst am anderen Tag und an einer minder verrufenen Stelle wieder unter Wasser gehen mochte.

Fernow

(erleichtert aufathmend).

Gott sei Dank! Ich muß Ihnen zugeben, daß diese Quellenforschung ein wenig gefährlicher ist, als wenn man heutzutage alle Schlachten Cäsar's und Napoleon's auf dem Papier wieder mitschlägt. (rückt noch dichter an ihn heran.) Und doch beneide ich Sie um Ihre Erlebnisse. Sagen Sie mir aufrichtig: — ich habe eine Tour durch die Insel vor bis zur Nordspitze, dann durch das Wattenmeer zurück bis zur Insel Föhr. Wenn Sie etwa auch dazu Lust hätten und keine bessere Gesellschaft —

Lornsen (steht auf).

Ich muß dies freundliche Anerbieten leider, da ich morgen schon wieder abreise —

Fernow.

Morgen schon? So flüchtig wollten Sie —

Digitized by Google

Lornſen.

Die Patienten, die auf mich warten —

Fernow

(ſteht auf; mit plötzlicher Ahnung).

Sie — ſind Arzt?

Lornſen.

Allerdings, mein Herr. Doctor Lornſen aus Hamburg.

Fernow.

Lornſen? — Lornſen! (ihn aufgeregt betrachtend.) Nein, ſagen Sie — (für ſich) Es iſt klar — er hat ſie hier wieder aufgeſucht — darum hat ſie ihre Abreiſe verſchoben —

Lornſen.

Was befremdet Sie plötzlich?

Fernow.

O Nichts, Nichts! (für ſich) Und dies Geſicht habe ich angenehm finden können! (geht unruhig hin und her.)

Lornſen.

Kennen Sie mich etwa? Sollte ich Ihnen ſchon früher —

Fernow.

Ob ich Sie kenne, mein Herr? Vielleicht beſſer, als — als Ihnen lieb iſt. (für ſich) Nein, mich ſo täuſchen zu laſſen —!

Lornſen (für ſich).

Er iſt krank. (laut) Ihr Benehmen, mein Herr, Ihr plötzlich ſo ganz veränderter Ton iſt höchſt auffallend. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß Sie nervenkrank ſind —

Fernow.

Ich? Sie irren ſehr; ich bin vollkommen geſund. Meine veränderte Stimmung hat leider ſehr gute Gründe.

Digitized by Google

Lornſen.

Sie ſollten mit den Bädern vorſichtig ſein. In gewiſſen Zuſtänden iſt es gefährlich —

Fernow.

O nicht im mindeſten, mein Herr. An dieſer Küſte giebt es Gottſeidank keine Haifiſche. Auf dem feſten Lande freilich kann es einem begegnen, auf ſehr bedenkliche Geſchöpfe Gottes zu ſtoßen, moraliſche Ungeheuer, die —

Lornſen (mit Nachdruck).

Mein Herr —

Fernow.

Die man leider nicht auf den erſten Blick als ſolche erkennt, die aber, wenn man ſeine Bruſt noch ſo gut gepanzert hat —

Lornſen

(ſich bezwingend, für ſich).

Es iſt klar: er iſt nicht zurechnungsfähig. (laut) Mein Herr — aber ſtill! Man kommt. So ſehr Ihr Fall mich intereſſirt, ſo werden Sie doch begreifen —

Fernow.

O ich begreife Alles, mein Herr. Ich bin jederzeit bereit —

Dritte Scene.

Vorige. Der Conſul und Alfons von Brettenberg (durch die Mitte links).

Conſul.

Ah mein werther Herr Profeſſor, ſehr verbunden, bin ſogleich der Ihrige! — (kalt zu Lornſen) Miſter Lornſen — in der That, ich begreife nicht —

Digitized by Google

Lornſen.

Ich kam nur, um eine kurze Unterredung mit Ihrer Fräulein Tochter zu erbitten — in Ihrem Beiſein, Herr Conſul, wenn Sie es wünſchen.

Conſul.

In meinem Beiſein? Well. Aber erſt in einer Stunde, Sir. Jetzt — Sie ſehen —

Lornſen.

Ich werde mich pünktlich wieder einfinden.

(Sie begrüßen ſich kalt. Lornſen ab.)

Conſul.

Und Sie, mein wertheſter Profeſſor — darf ich Sie erſuchen, nur noch fünf Minuten —

Fernow.

Fünfzehn habe ich bereits gewartet, Herr Conſul. Eine dringende Angelegenheit —

Conſul.

Ich bin ſogleich zu Ende mit dem Herrn Baron. Wenn Sie indeß gefälligſt dort in meinem Cabinet — Sie finden Cigarren auf dem Tiſch und die neueſte Nummer der Daily News —

(Fernow verneigt ſich gegen Alfons, geht durch die Mitte rechts hinaus.)

Vierte Scene.

Der Conſul. Alfons.

Conſul.

Well, mein verehrter Herr Baron, nachdem wir das Geſchäftliche beſprochen, laſſen Sie mich Ihnen wiederholen, daß ich Ihren ehrenvollen Antrag meiner Tochter mittheilen werde.

Digitized by Google

Alfons.

Sagen Sie ihr, daß sie meine erste tiefere Neigung —

Consul.

Lassen Sie mich Ihnen bemerken, daß mir das vollkommen gleichgültig ist. Ich pflege gern die Dinge beim Namen zu nennen. Wenn meine Tochter arm wäre —

Alfons

(die Hand aufs Herz legend).

Herr Consul —!

Consul.

Mein bester Baron, es ist in meinen Augen nicht entehrend, ein practical character zu sein. Da Sie selbst nicht in den besten Umständen sind —

Alfons

Das Stammschloß der Familie Brettenberg —

Consul.

Allerdings. Auch ich halte etwas auf den Adel — da ich die nächsten Jahre in Deutschland zu leben gedenke, wo man dergleichen überlebte Institutionen noch respektirt. Respekt ist Credit. Es kommt nun Alles darauf an, ob Sie meinem Kinde gefallen.

Alfons (lächelnd).

Nun, das —!

Consul.

Sie denken es sich leichter, als es doch wohl sein möchte. Liddy hat ihren eigenen Kopf, ihre whims. Indessen, versuchen Sie Ihr Glück. Kommen Sie mit Ihrer Frau Mutter zu unserm lunch, um zwölf Uhr (sieht nach der Uhr) — in einer Stunde. Wir sind da zwanglos unter uns.

Alfons.

Meinen ergebensten Dank, Herr Consul. (verneigt sich.)

Digitized by Google

Conſul
(ihm die Hand ſchüttelnd).

Bitte, bitte, noch iſt nichts zu danken. Wenn mein Kind nicht Luſt hat, Baronin von Brettenberg zu werden —

Alfons
(mit ſelbſtgefälligem Lächeln).

O, wenn weiter Nichts im Wege ſteht — Ich empfehle mich, Herr Conſul!

(ab durch die Mitte rechts.)

Fünfte Scene.

Conſul, dann Fernow.

Conſul.

Hm! Der ſieht mir nicht danach aus, als ob er gegen den Doctor das Recht des Stärkeren — Well! wir müſſen behutſam zu Werke gehen. (öffnet die Mittelthür links.) Wenn ich bitten darf, Herr Profeſſor —

Fernow (tritt ein).

Herr Conſul —

Conſul.

Haben Sie die Güte — (deutet auf einen Stuhl. Sie ſetzen ſich.) Frau Toutlemonde, die wir Beide kennen und verehren —

Fernow.

Hm! Allerdings —

Conſul.

— hat mich an Sie gewieſen, um nähere Informationen zu erlangen in Betreff einer jungen Dame, mit der Sie in freundſchaftlichen Beziehungen ſtehen. Well! Dieſe junge Dame hat auf meine Tochter —

Fernow.

Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche, Herr Conſul.

Digitized by Google

Meine Bekanntschaft mit Fräulein Lenz datirt seit gestern. Ich bin nicht in der Lage —

Consul.

Oh! indeed? Nun, ich selbst habe erst vor einer Stunde die Ehre gehabt — Eine gefährliche Person, Herr Professor, nicht wahr? Bedenkliche Grundsätze, Charakterkopf, Freigeist —

Fernow (bitter).

O nichts weniger als das, Herr Consul. Ich gestehe, daß auch ich sie eine Zeitlang überschätzt habe. Seitdem ich aber erkannte, daß sie trotz ihrer ernsten Lebenserfahrungen dem Zauber eines schönen Bartes nicht zu widerstehen vermag —

Consul.

Ganz wie meine Liddy —

Fernow.

— daß Sie einen Dr. Lornsen unwiderstehlich findet —

Consul (aufspringend).

Lornsen? Denselben, der meiner Liddy —

Fernow (steht ebenfalls auf).

Ich weiß nicht, Herr Consul, wie Sie diesen Herrn beurtheilen. Mir erschien er als ein ziemlich gewöhnlicher Mensch, der durch Erzählungen von haarsträubenden Reiseabenteuern dem schwachen Geschlecht interessant zu werden sucht. Daß auch eine junge Dame, wie Fräulein Lenz, fortfahren kann, ihm nachzutrauern, obwohl er seine Verlobung mit ihr, wie Frau Toutlemonde mir erzählte, mit leichtem Herzen abgebrochen hat —

Consul.

Verlobung? Indeed, das ist stark. Aber abgebrochen

Digitized by Google

ſcheint ſie durchaus nicht zu ſein. Ich traf ihn vorhin bei Fräulein Lenz — in einem Geſpräch, das ſich nicht um das Wetter gedreht zu haben ſchien.

Fernow.

Wirklich? Nein, ſagen Sie — Sie trafen —

Conſul.

Ein verteufelt gewandter Burſch, dieſer Doctor! Ich dachte, er wäre in ganz anderen Abſichten bei dieſer Miß Lenz geweſen. Aber wenn Sie mir ſagen —

Fernow

(ſucht ſeine Bewegung zu verbergen).

Herr Conſul — ich bedaure, daß meine Zeit — die Stunde, wo ich mein Bad zu nehmen pflege — Ich rechne darauf, daß Sie von meinen vertraulichen Mittheilungen keinen Gebrauch machen —

Conſul.

Verlaſſen Sie ſich darauf. Ich habe nicht das geringſte Intereſſe —

Fernow.

Ich eben ſo wenig — wie ſollte ich auch, da ich als ein bloßer Zuſchauer, ein ganz unbetheiligter Zeuge der hiſtoriſchen Entwicklung — Denn wenn ich etwas Anderes wäre, ein homme d'action — ſagen Sie ſelbſt, hätte ich dieſen Menſchen nicht auf der Stelle fordern, es dahin bringen müſſen, daß nur Einer von uns die Inſel wieder verlaſſen könnte?

Conſul (ihn groß anſehend).

Fordern? Ich verſtehe in der That nicht, dear Sir —

Fernow.

Nun, was noch nicht geſchehen iſt, kann ja nachgeholt werden. Herr Conſul —

Digitized by Google

Conſul.

Auf Wiederſehen, Herr Profeſſor. Und beſten Dank!

(Fernow ab.)

Sechſte Scene.

Conſul (allein dann) Maya.

Conſul (reibt ſich die Hände).

Well! Hätte ſich nicht beſſer treffen können. Habe gedacht, nur irgend eine Notiz von dieſem Herrn erlangen zu können, um meine Poſition gegen dieſe gefährliche junge Dame zu verſtärken, und ſtatt deſſen — (ſchmunzelnd) wollen doch ſehn, mein ſtolzes Fräulein, wer jetzt der Stärkere iſt. Bundesgenoſſinnen, die ſich ſelbſt auf kleinen Schwächen ertappen laſſen — haha! (geht an die Seitenthür links, klopft an und ruft hinein) Liddy, my darling — hörſt du nicht?

Maya (tritt ein, ſchüchtern, ſieht den Conſul mit einer bittenden Geberde an).

Conſul.

Du, Maya? Dich hab' ich nicht gemeint. Schick mir das Kind.

Maya.

Kind will nicht kommen, hat ſo viel geweint, wird wieder Fieber bekommen —

Conſul.

Poſſen! Ihr Fieber heißt Eigenſinn. Und du, Maya, du beſtärkſt ſie darin.

Maya (demüthig).

Ich!

Conſul.

Ja du! Du verziehſt ſie, thuſt ihr Alles zu Gefallen, bildeſt ihr ein, es müſſe immer nach ihrem Kopfe gehen —

Digitized by Google

Maya (schüttelt still den Kopf).

O nicht nach dem Kopf, aber nach dem Herzen!

Consul.

Was? Auch du schon mit im Complot? Auch du von dem verrückten Vorurtheil besessen, als müsse man immer thun, wie einem ums Herz ist? Hat die gefährliche Person auch dir ihre revolutionären Grundsätze gepredigt vom Recht des Stärkeren und dergleichen stuff and nonsense?

Maya.

Weiß von Nichts, weiß nur, daß das Kind unglücklich, daß mir das Herz weh thut, wenn ich sie sehe weinen —

Consul (heftig hin- und hergehend).

Das Herz! immer das Herz! Als ob es sonst Nichts in der Welt gäbe, das man respectiren müßte, keine Vernunft, keinen gesunden Menschenverstand, nichts als Weibergrillen und Kinderpossen! (bleibt vor ihr stehen.) Es wird das Beste sein, ich mache kurzen Prozeß und schicke dich nach Haus!

Maya (zusammenfahrend).

Fort von Liddy, von — Nein, nein! Lieber gleich mich umbringen, würde ja doch nicht hinkommen, sterben unterwegs vor Kummer um das Kind. O dear me!

Consul (milder).

Nun nun, war nicht so böse gemeint. Aber so nimm wenigstens Vernunft an, hilf mir, statt mir entgegenzuarbeiten. Du weißt ja — es würde auch mir schwer werden, dich von mir zu lassen. (streichelt ihr die Schulter.)

Maya.

O bless You! — das thut wohl — solch ein Wort! (will ihm die Hand küssen, er zieht sie rasch an sich, küßt sie auf die Stirn, sieht sich dann um.)

Digitized by Google

Conſul.

Närrchen! Geh!

Maya.

Und doch — und wenn Maya ſterben müßte, fortgehen von Allem, was ſie lieb hat — nie, nie könnt' ſie dem Kind zureden, einen Mann zu nehmen, den ſie nicht liebt. O, muß ſchrecklich ſein, wenn der Mund ſagt Yes, und das Herz ſagt No! Maya weiß nicht Viel — iſt ein armes geringes Weib — aber vom Liebhaben weiß ſie wohl mehr, als Viele, die viel klüger.

Conſul

(wendet ſich ab, ſeine Rührung zu bekämpfen).

Verwünſcht! Wird mir doch zu Muth bei ihren Reden, als wär' ich zwanzig Jahr jünger! — (wieder zu ihr gewendet) 's iſt gut, Maya. Ich kann dir leider nicht böſe ſein, wenn du's auch noch ſo ſehr verdienſt. Du biſt nun einmal ihre — hm! ihre alte Vertraute. Geh! ſchick mir das Kind!

Maya.

Oh ſanft ſein mit ihr — recht wie ein guter Vater — bitte, bitte!

Conſul.

Geh nur und ſchicke ſie her. Bin ich ein ſolches Ungeheuer? Meinen Willen durchzuſetzen, giebt's wohl noch gelindere Mittel als die Sklavenpeitſche.

(Maya ab.)

Siebente Scene.

Conſul (allein, dann) Liddy.

Curious, indeed! Nicht mehr jung, nicht mehr hübſch, — und doch, wenn ich mich nicht zuſammennehme — dies ſtille braune Geſicht könnte mich noch zu den dümmſten Streichen — Da kommt das Kind. Den Kopf oben behalten! Was? Mich von Weibern um den Finger wickeln laſſen?

Digitized by Google

Das Haus Koopmans setzt seinen Credit nicht so leichtsinnig aufs Spiel.

Liddy

(auf Maya's Arm gestützt, tritt ein, ohne ihren Vater anzusehen. Sie ist blaß und apathisch, wie bei ihrem Auftreten im ersten Akt, läßt sich auf das Ruhebett sinken, Maya kniet neben ihr, hält ihre Hand, die sie streichelt).

Da bin ich, Pa. Was willst du von mir?

Consul.

Ein Wort mit dir reden, child, ein vernünftiges Wort, nicht so heftig wie vorhin. Ich weiß, daß du leidend bist, daß ich dich schonen muß. Bin ich nicht dein lieber Papa?

Liddy.

Oh nein, Pa, das bist du nicht. Du willst die arme Liddy knechten, du willst —

Consul.

Husch, Kind! Nichts mehr davon. Du sollst deinen freien Willen haben. Maya, geh hinaus! (Maya steht auf.)

Liddy.

Nein, Maya, bleib!

Maya.

O mich fortlassen, Missie — bitte!

Liddy

(leise zu ihr, während sie sie festhält).

Ich habe an Miß Candida geschrieben. Wenn sie Antwort schickt, oder selbst kommt — ich muß es sogleich wissen — hörst du, Maya? Nun geh!

(Maya nickt, geht mit einem unterwürfigen Blick auf den Consul, aber mit einer Geberde, die für Liddy um Schonung bittet, links ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Conſul. Liddy.

Conſul.

Ich habe dir etwas Neues zu ſagen, Kind. Du kannſt Frau Baronin werden, wenn du magſt.

Liddy.

Ich mag aber nicht. Frau Doctorin iſt viel hübſcher.

Conſul.

Das iſt Geſchmacksſache, mein darling. Der junge Baron von Brettenberg hat um dich angehalten. Gegen den wirſt du wenigſtens nicht einwenden können, wie gegen meinen Freund Wilberforce, daß er graue Haare habe.

Liddy

(nachläſſig, fächert ſich mit einem Straußenfederfächer Luft zu).

Er wird bald gar keine mehr haben.

Conſul.

Es iſt curious, daß du vor Allem auf die Haare ſiehſt. Ich theile dieſen Friſeur-Standpunkt durchaus nicht. Der junge Baron hat manche gute Eigenſchaften. Wenn du ihn erſt näher kennen lernſt —

Liddy.

So nah, wie meinen dearest doctor, werde ich ihn doch nie kennen lernen.

Conſul

(betrachtet ſie halb ironiſch, halb mitleidig).

Meinſt du, my poor child? (ſetzt ſich auf einen Stuhl neben ſie.) Jenen Herrn mit dem ſchönen Bart glaubſt du alſo ſehr gut zu kennen?

Digitized by Google

Liddy.

Gewiß, Pa! Sehr gut.

Conſul.

Wobei du dich allein auf deine beiden verliebten Augen verläſſeſt?

Liddy (ſich aufrichtend, eifrig).

Oh nein, Pa! Auch meine Freundin findet ihn ſehr hübſch und männlich und gentlemanlike.

Conſul.

Deine Freundin? Indeed! Nun, Die muß es wiſſen. Die kennt ihn ja auch länger und — intimer, als du.

Liddy.

Darin irrſt du, Pa. Ich habe ihn erſt geſtern Abend Miß Candida vorgeſtellt.

Conſul.

Was nicht hindert, daß Miß Candida vor einigen Monaten mit dieſem Herrn Doctor verlobt war und obwohl er — zum Schein — mit ihr gebrochen hat, das zärtliche Verhältniß noch immer fortſetzt.

Liddy (ſpringt auf).

Das iſt nicht wahr, Pa, oh, das iſt ſchändlich — das werd' ich dir nie verzeihen! Du willſt ſie und ihn verleumden, damit ich — oh, es iſt unausſprechlich!

Conſul

(ſteht auf, ſehr gelaſſen).

Ich verleumde niemals, ich pflege nur die Dinge beim Namen zu nennen. What a smart fellow, dieſer Herr mit dem ſchönen Bart! Könnte ein Amerikaner ſein. Giebt einer Braut den Laufpaß, weil ſie keine reiche Erbin iſt, und nachdem er dann einer ſolchen ſeine Hand angeboten und ihr Herz geſtohlen hat —

Digitized by Google

Liddy.

Oh unmöglich! Oh das ist teuflisch!
(zerbricht ihren Fächer.)

Consul.

— kehrt er zu seiner alten Liebe zurück, die noch gar nicht verrostet ist, und verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen. Sehr gentlemanlike, in der That.

Liddy.

Oh ich bin das unglücklichste creature von der Welt!
(wirft sich auf das Ruhebett, drückt das Gesicht gegen die Hände.)

Consul

(tritt zu ihr, streichelt ihre Schulter, sie wehrt ihn ab, ohne aufzusehen).

Nein, darling, das bist du nicht, das sollst du nicht werden, dafür wird dein Vater, auf den du so böse bist, sorgen. Ich gebe dir trotz meiner schlechten Meinung von Mister Lornsen die Wahl völlig frei. Da ist Wilberforce, mit etwas grauem Haar, aber ein fester Mann, wohlhabend und highly respectable. Da ist der junge Baron mit sehr wenig Haar, aber einem alten Namen, und auch ziemlich respectable. Da ist Herr Doctor Lornsen mit sehr viel Haar, aber an jedem Haar ein zweideutiges Verhältniß und übrigens — was die respectability betrifft —

Liddy (unter Thränen aufblickend).

Oh Pa — ist es denn wahr? Hast du denn Beweise —

Consul.

Daß er sie noch liebt? Frag ihn selbst. Er wird es freilich läugnen, dann stelle ihm den Professor gegenüber, der weiß Bescheid, der wird ihn erröthen machen. Ich denke, die Tochter des Consul Koopmans wird zu stolz sein, sich zu einer bloßen Speculation und einer unwürdigen Nebenrolle herzugeben. (küßt sie auf die Stirn.) Good bye, my darling.

Digitized by Google

Ueberlege dir's, meine kluge Tochter. Ich habe jetzt Briefe zu ſchreiben. Beim lunch ſehen wir uns wieder. (im Abgehn) Well, ich denke, ich habe vom Recht des Stärkeren einen loyalen Gebrauch gemacht.

(ab durch die Mitte links.)

Neunte Scene.

Liddy (allein, dann) Maya.

Liddy

(ſich auf das Ruhebett werfend).

Ich wollte, ich ſtürbe jetzt gleich auf der Stelle! O mein Herz — es klopft wie ein Hammer — ſo betrogen wie ein dummes Kind —

Maya

(kommt behutſam hereingeſchlichen, ſieht ſich um, ob der Conſul wirklich gegangen ſei, eilt dann zu Liddy hin).

Miſſie — liebe Miſſie — —

Liddy (ohne aufzublicken).

Geh, Alte, geh! — Oh, du kannſt mir nicht helfen!

Maya

(kniet vor ihr, ſtreichelt ihre Hand).

Nicht weinen, dearest, nicht verzweifeln! Gott kann helfen!

Liddy.

Oh auch er hat mich verlaſſen — Alle, Alle!

Maya.

Maya nicht, Maya immer bei liebe Miſſie bleiben. Oh Miß Liddy ſagt, alte Maya iſt dumm! Aber Maya hat viel erlebt, weiß wohl, wie Herzweh thut.

Liddy.

Du haſt nie geliebt, Alte, haſt nie einen Willen gehabt, dich immer knechten laſſen —

Digitized by Google

Maya.

Maya nie geliebt? Oh nur zu viel — aber nein, man kann nicht lieben zu viel. Lieben thut weh, aber auch wohl, sehr wohl, und sich knechten lassen um Liebe — das thut nicht weh.

Liddy.

Meinst du, Alte? Sich das Herz brechen lassen von einem Ungetreuen, einem falschen Mann —

Maya.

Missie soll nur glauben: Männer lieben nicht wie wir, Männer brechen armen Frauen oft das Herz. Aber wenn wir nur bleiben treu, immer fort lieben — o Missie, dann nie ganz elend werden! Auch liebe Missie hat alte Maya gar nicht immer lieb gehabt, aber Maya ihre Liddy fortlieben, wenn auch manchmal weh thut.

Liddy.

O Alte, (umarmt sie.) verzeih — du bist gut — aber wenn du wüßtest, wie sie mir mitgespielt haben —

Maya.

Meint liebe Liddy, Maya wüßte nicht? — Maya sieht und hört Alles, was Missie wohl und weh thut. Soll Maya liebe Liddy eine Geschichte erzählen?

Liddy.

Nein, nein! Sei still! Auch du denkst immer, ich sei noch ein Kind und wollte Märchen hören.

Maya.

Keine Kindergeschichte, — sehr ernsthafte Geschichte, sehr traurig, und ganz wahr. War einmal ein junges Mädchen, weit weit in Indien, nah bei große Stadt Calcutta —

Liddy.

Ein Hindumädchen?

Digitized by Google

Maya (nickt).

— und hatte nicht Vater und Mutter, nur eine alte Verwandte, bei der lebte sie. Und war sehr arm und doch sehr vergnügt, denn sie war nicht häßlich und nicht schlecht, und wer sie sah, hatte sie lieb. Und kam einmal ein Unwetter, — oh tremendous! — und Alles lief unter Dach, und ein reisender Herr kam vorbei bei der Hütte und fragte, ob er könnte abwarten, bis Wolkenbruch vorbei. — Hört auch liebe Liddy? (Liddy nickt vor sich hin.) Ist nicht mehr lang. Und fremder Herr blieb zwei — drei Stunden und erzählte an alte Frau, daß er sei sehr reich und doch sehr unglücklich, seine Frau immer krank, und sehr sehr schlechte Laune, und hätten kein Kind. Und das dauerte die alte Frau, und die Junge noch mehr.

Liddy (wird aufmerksam).

Hast du sie gekannt?

Maya.

Und die Junge sprach kein Wort — immer nur zugehört — und wie der Herr stieg in sein Wagen und wollte Geld geben an alte Frau — die nahm's aber nicht — und da fragte er: darf ich wohl wiederkommen? Und die Alte sagte: Surely, Sir! — aber die Junge wurde roth und sagte Nichts. Und dann dachte sie immer an ihn und daß sie wollte geben ihr Herzblut, ihn zu machen froh und vergnügt. Und einmal kam er und fragte sie, ob sie ihn hätte ein bischen lieb, und da sagte sie: O sehr! — und das war ihr Unglück und ihr Glück. Denn auch er hatte sie lieb und kam oft in die arme Hütte, und da erfuhr sie, wie stark klopfen kann ein Herz in Glück und Kummer — und bricht doch nicht, wenn es nur weiterliebt!

Liddy

(die athemlos zugehört hat).

Er hat sie — verlassen?

Digitized by Google

Maya.

Oh no! Aber er liebte sie nicht mehr. Denn sie wurde alt — und häßlich — und er schämte sich, daß er sie einmal geliebt hatte. Sie aber — sie dachte immer nur an ihn, — und ihr Kind —

Liddy (leise).

Sie hatte ein Kind? Sage mir, Maya —

Maya

(wendet sich, erschrocken abwehrend).

O Nichts mehr, Nichts! O ich habe schon zu Viel — Ist eine alte Geschichte — denkt Niemand mehr daran —

Liddy.

Aber sie lebt noch — sie und das Kind?

Maya (immer ängstlicher).

No, no! Ist doch ein Märchen — weit weit in Indien —

(Ein Diener meldet:)

Fräulein Lenz!

Liddy (aufspringend).

Nein, ich kann sie nicht sehen — will sie nicht sehen! Gehen Sie, sagen Sie ihr — (besinnt sich) Und doch, ich will zu stolz sein, um mich vor ihr zu verstecken — sie soll die Augen vor mir niederschlagen, soll sehen, daß Liddy kein einfältiges Kind ist — (zum Bedienten) Führen Sie das Fräulein herein! (Diener ab.) Du aber —

Maya.

Hier bei Missie bleiben —!

Liddy.

Nein, ich brauche Niemand zu meiner Hülfe. Ich ganz allein will es mit ihr aufnehmen. Geh!

(Maya geht schüchtern nach links ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Liddy (mitten im Zimmer, nach vorn gewendet), Candida (durch die Mittelthür rechts).

Candida.

Sie haben mir geschrieben, liebe Liddy, daß Sie mich zu sprechen wünschten und selbst nicht ausgehen dürften —

Liddy

(hat ihr nur einen flüchtigen Blick zugeworfen und sich sogleich wieder abgewendet).

Wirklich? Habe ich das? Ich entsinne mich nicht mehr. Jedenfalls — habe ich mich anders besonnen. Ich bedaure, mein Fräulein, daß Sie sich herbemüht haben —

Candida

(geht rasch auf sie zu, tritt vor sie hin und betrachtet sie einen Augenblick).

Was ist mit Ihnen vorgegangen? Sind Sie ausgetauscht worden? Oder bin ich nicht mehr Dieselbe, die Sie Ihre einzige Freundin nannten?

Liddy

(will ihre abweisende Haltung behaupten, bricht plötzlich in Thränen aus).

Nein, nein — ich — habe nie eine Freundin gehabt!

Candida

(will ihre Hand fassen, Liddy entzieht sie ihr).

Theures — armes Kind!

Liddy

(leidenschaftlich von ihr zurücktretend).

Nennen Sie mich nicht so — nicht theuer — Ihnen nicht! Denn Sie, Sie haben mich arm gemacht!

Candida.

Ich? Großer Gott!

Digitized by Google

Liddy.

Sehen Sie mich nicht an! Gehn Sie fort — ganz fort! Wenn Sie mich ansehen, kann ich wieder nicht glauben, daß Sie so falsch sein sollten, und das muß ich doch glauben — sonst werde ich toll!

(wirft sich auf einen Stuhl.)

Candida.

Dann will ich Sie erst recht lange und fest ansehen, liebe Liddy. Denn Nichts soll Ihnen gewisser sein, als daß ich nicht falsch sein kann, am wenigsten gegen Sie.

Liddy (springt wieder auf).

O Miß Candida, warum haben Sie mir das gethan! Wenn Sie mir gesagt hätten, daß Sie ihn auch lieben —

Candida.

Das also war's? Wer hat Ihnen —

Liddy.

— und daß er Sie liebt, mehr als die arme, einfältige kleine Liddy — heaven knows: ich hätte ihn aufgegeben, ich hätte Alles begriffen. Sie sind ja tausendmal klüger und schöner und moralischer —

Candida.

Um des Himmels willen, reden Sie: wer? — hat er Ihnen etwa selbst —

Liddy.

Oh er ist falsch! Wenn Pa mir nicht selbst die Augen geöffnet hätte — Er hat mir erlaubt, ihn zu heirathen, wenn ich ihn jetzt noch wollte, nachdem ich entdeckt habe, daß er und Sie — oh ich bin so unglücklich!

Digitized by Google

Candida.

Ich bin Ihrem Vater dankbar. Es ist gut, daß es so gekommen, daß Nichts dunkel bleibt zwischen uns. Ja, liebe Liddy, ich habe ihn einst geliebt, aber er hat sich von mir abgewendet, er sah ein, daß er sich geirrt hatte. Darum hab' ich, als ich hörte, daß er Ihr Herz gewonnen, still aus dem Wege gehn wollen, denn Sie — nicht wahr? — Sie werden ihn so lieben, wie er es bedarf — Sie werden ihn sehr glücklich machen — und Ihnen — so wahr ich hier vor Ihnen stehe! — Ihnen gönne ich, was mir versagt sein sollte. Glauben Sie nun noch, daß ich falsch gegen Sie bin?

Liddy

(sie mit wachsender Innigkeit anblickend).

Ist das — Ihre wahre Meinung? Oh gewiß — diese Augen können mich nicht betrügen — es wäre zu schrecklich! Nicht wahr, Sie sind, Sie bleiben meine einzige — (will auf sie zueilen mit ausgestreckten Händen, bleibt plötzlich stehen.) Aber mein Vater — kann der mich so furchtbar hintergehen? der mich belügen? Will er nicht auch, daß ich glücklich werde? (in höchster Rathlosigkeit) O mein Gott! Wem — was soll ich glauben! Wenn ich jetzt eine Mutter hätte, in deren Arme ich mich flüchten, die ich um Wahrheit bitten könnte! Alle Menschen können uns täuschen, vielleicht in guter Absicht! Eine Mutter kann das nicht — eine Mutter erbarmt sich ihres Kindes und sagt ihm die Wahrheit — und ich — ich habe keine! (drückt die Hände vors Gesicht.)

Candida

(tritt neben sie, legt ihr sanft die Hand auf die Schulter).

Kind — liebes, glückliches Kind! Sie haben ja eine Mutter!

Digitized by Google

Liddy
(schüttelt heftig den Kopf, ohne aufzublicken).

Nein, nein, Mama ist im Grabe — ich wollte, ich wäre bei ihr!

Candida.

Ihre Mutter lebt — und nur Sie allein wissen es nicht. (leiser) Maya ist Ihre Mutter.

Liddy
(fährt zusammen, starrt sie entgeistert an).

Was — sagen Sie? Maya — wäre —

Candida.

Ihre Mutter, die Ihr Vater nur nicht vor der Welt anerkannt hat, da er sich ihrer Abstammung schämt.

Liddy (ausbrechend).

O himmlische Barmherzigkeit — ich — ich habe eine Mutter! (sinkt plötzlich zusammen.)

Candida
(beugt sich über sie herab).

Komm zu dir, Kind! Steh auf und fasse dich und dann geh zu ihr und frage sie selbst. Sie wird es dir nicht verbergen können und selig sein, dich als ihr Eigenthum ans Herz drücken zu dürfen. Und dann liebe und ehre sie recht, wie man eine Mutter soll, und vergilt ihr Alles, was sie hat leiden müssen, da sie dich so viele Jahre nie ihr Kind hat nennen dürfen. Liddy, komm zu dir! Kannst du deine Mutter länger warten lassen?

Liddy (aufspringend).

Nein, keine Minute länger! Oh Miß Candida — o mein Herz, mein glückseliges Herz! Und doch — ich böses Mädchen, verdien' ich diese Mutter? Hab ich sie nicht oft gescholten und auch angefahren? O wird sie das je vergeben können?

Digitized by Google

Candida.

Der erste Kuß ihrer Tochter wird Alles auslöschen, was sie an bittern Erinnerungen in sich trägt.

(Liddy will etwas erwidern, verstummt, winkt dann Candida, daß sie bleiben und sie erwarten soll, und läuft nach links hinaus.)

Elfte Scene.

Candida (allein).

Bleiben soll ich? Mitansehn, wie sie sich an Allem freut, was sie vor mir voraus hat? So sehr ich ihr Alles gönne, ich bin doch nicht sicher, daß mich kein Neid beschliche. Nein, es ist Zeit auch an mich zu denken, das Einzige, was mir noch geblieben, meinen Muth und mein Gewissen in Sicherheit zu bringen. (thut einen Schritt nach rechts, ihr Blick fällt durch das Fenster.) Was ist das? Er — er kommt auf das Haus zu — er wird sie sprechen wollen und sie ihm sagen, daß der Vater einwilligt — O Gott — wie soll ich ihm ausweichen? Dort hinaus — gewiß führt eine Treppe in das Gärtchen hinter dem Haus — Mir zittern die Kniee — nur schnell! Sie kommt zurück — ich höre sie schon —

(eilt rechts ab, die Portière schließt sich hinter ihr.)

Zwölfte Scene.

Liddy, Maya (hereinführend, die sich heftig sträubt.)

Liddy.

Nein, nein, du darfst es mir nicht abläugnen, — wenn es nicht wahr wäre, wärst du ja nicht so erschrocken, als ich dich Mutter nannte, — und hier, meine Freundin — (umblickend) Aber wo ist sie hingerathen?

Maya.

O Missie — Missie —

Liddy.

Nein, nicht Missie mehr: Liddy, deine liebe, böse Liddy,

Digitized by Google

dein unartiges, dummes, eigensinniges, verzogenes Kind! (drückt sie stürmisch auf das Ruhebett nieder, kniet vor ihr.) Sage, wie war's nur möglich? Wie hast du's nur ausgehalten, daß ich oft so schlimm zu dir war und du konntest mir nicht die Ruthe geben — und hast mich nie „liebe Mutter" sagen hören — Oh, nun schlage mich, nun schilt mich recht herzhaft aus — ich will still halten wie ein Lamm — wenn ich dir nur die Hände und Füße küssen darf und dearest, dearest Mama zu dir sagen! (drückt ihr Gesicht an die Kniee der Alten, die sie umklammert hält.)

Maya.

O liebe Liddy — o mein eigen Kind! Sei still — sage so was nie wieder! Wenn das der Herr Consul — wenn dein Pa das hört —

Liddy (aufblickend).

Pa? O der soll es noch oft hören, immer und alle Tage — so lange bis er selbst dich anders nennt. O Mutter, ich bin so happy! Und ich habe dich ja auch immer lieb gehabt, gewiß, das hab' ich, ich wußte nur nicht, warum, oder doch, ich wußt' es: weil du so lieb und geduldig und sanft und klug warst — und oh! ich schlechtes Kind, ich habe so oft gesagt, du seist dumm; aber ich war dumm, Mutter, ich schäme mich, wie sehr! Kannst du mich denn wirklich lieb haben? Willst du mir nun helfen, gut und klug werden? Und du sollst sehen, ich fange ganz von vorn an, wie ein kleines Baby, das seiner Mutter immer nach den Augen sieht; oh, ich habe so Viel nachzuholen —

Maya.

Kind — Kind — Nein, es ist unrecht, es darf nicht sein — Dein Pa hat ja nur arme Maya nicht zur Frau genommen, — weil er hat gedacht, seine Liddy dann nicht so glücklich werden, nicht so gute Partie machen, verachtet werden

Digitized by Google

um arme Mutter — Oh wenn er jetzt hört — er stößt Maya aus dem Haus!

Liddy (springt auf).

Er soll es nur wagen! Dann hat er keine Tochter mehr.

(Bedienter meldet:)

Herr Dr. Lornsen!

Liddy.

Auch das noch! (winkt dem Bedienten.) Mutter, es ist zu viel Glück. Sag, erlaubst du denn auch, daß ich ihn lieb habe und heirathe?

Dreizehnte Scene.

Vorige. Lornsen.

Liddy

(einen Schritt ihm entgegen gehend).

Kommen Sie nur näher, dearest doctor — Sie stören gar nicht — ich habe Ihnen so große Neuigkeiten zu erzählen. Sehen Sie, dort ist meine liebe Mutter; denken Sie nur, ich wußt' es gar nicht!

Lornsen

(düster und zurückhaltend).

Ich freue mich mit Ihnen, daß Sie endlich —

Liddy.

Oh, aber noch etwas Anderes, was Sie mehr freuen wird — Mutter, darf ich es ihm wohl gleich sagen?

(eilt wieder zu Maya, spricht leise mit ihr.)

Lornsen (für sich).

Wie ein Verbrecher steh' ich vor ihr und wage kaum sie anzusehen.

Candida

(öffnet die Portière, für sich).

Kein Ausweg hier — ich muß — (erblickt Lornsen) Gott, es ist zu spät! (tritt zurück.)

Digitized by Google

Liddy
(wieder zu Lornsen gewendet).

Ja was sagen Sie, dearest doctor: — mein Vater — er kann seiner Liddy doch nicht das Herz brechen — er will erlauben, daß ich — daß wir — (sehr rasch) nun, daß ich Ihre Frau werden darf — das heißt, wenn Sie mich noch wollen — und Mama giebt auch ihren Segen — nicht wahr, Mammy?

Lornsen (erschrickt).

Ihr Herr Vater hat seine Zustimmung —

Liddy
(schelmisch lächelnd).

Er hat freilich nicht geglaubt, daß ich Sie noch haben wollte — denn denken Sie, er hat mir gesagt, Sie liebten eigentlich eine Andere — meine einzige Freundin —

Lornsen.

Das hat er Ihnen gesagt?

Liddy.

Ja, und ich hätt' es Ihnen gar nicht verdenken können. Oh, sie ist so viel liebenswürdiger als ich, — ich begreife nicht, wie Sie mich vorziehen können, obgleich ich sehr stolz darauf bin und sehr glücklich war, als Miß Candida mir sagte, es sei Alles aus zwischen Ihnen.

Lornsen.

Das haben Sie aus Candida's eignem Munde? Nun denn, Fräulein Liddy, so hat sie Ihnen nicht die volle Wahrheit gesagt.

Liddy (betroffen).

Nicht — die Wahrheit? Candida sagt immer die Wahrheit.

Digitized by Google

Lornſen.

Gewiß, ſo weit ſie ſie kennt. Aber ich weiß mehr, als ſie. Ich weiß zwar, daß ich Frl. Candida's Liebe für immer verloren habe, aber dennoch nie aufhören werde, ſie zu lieben.

Liddy (ſehr niedergeſchlagen).

O Doctor, iſt das wahr? (zu Maya hineilend) Mutter, haſt du gehört?

Maya

(zieht ſie aufs Ruhebett zu ſich, nimmt ſie in den Arm).

Mein armes Kind, oh, ſei tapfer!

Lornſen.

Ja, Fräulein Liddy, ich habe ſchwer darunter gelitten. Ich glaubte es zu verwinden, als ich Sie kennen lernte, als Ihre Anmuth, Ihr Zutrauen zu mir auch mir das Herz bewegten. Ich hoffte mit Ihnen ein Glück zu finden, das meinen Kummer, meine Reue zum Schweigen brächte. Ich habe erkannt, daß es unmöglich iſt. Und wenn ich auch eine zweite Schuld auf mich lade, indem ich Ihnen entſage, und fühle, wie Sie mich verachten, mir zürnen werden —

Liddy

(ſich gefaßt aufrichtend).

Zürnen? Warum? Weil Sie mir die Wahrheit ſagen? O Herr Lornſen, vielleicht würde ich zu einer andern Zeit ſehr traurig darüber ſein — aber es iſt ſeltſam, ich bin, wie Sie mich da ſehen, ſo voll von Glück, weil mir eine Mutter geſchenkt worden iſt —: wenn mir jetzt alles Andere genommen würde, woran ich mich bisher gefreut habe — ich käme mir nicht arm vor, ich glaube, ich vergöſſe keine einzige Thräne. Da iſt meine Hand, Herr Doctor — auf gute treue Freundſchaft!

Digitized by Google

Lornſen
(ergreift lebhaft ihre Hand).

Sie ſind ein Engel, Miß Liddy, und eines beſſeren Glückes werth, als ich Ihnen bereitet hätte!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Der Conſul (durch die Mittelthür links).

Conſul (für ſich).

Teufel auch — in ſchönſter Eintracht? Sollte er ſie wieder beſchwatzt haben? (laut) Guten Tag, Herr Doctor! Sie haben mich zu ſprechen gewünſcht —

Liddy.

Oh, Pa, er iſt nur zu mir gekommen, und wir haben ſchon Alles abgeſprochen. Wir bleiben ſehr gute Freunde, nicht wahr, Herr Doctor? aber an Heirathen denken wir nicht!

Conſul (freudig erſtaunt).

Iſt das dein Ernſt, Liddy, my darling? (für ſich) Der Stärkere hat doch geſiegt! (laut) Herr Doctor, in der That —

Bediente (meldet).

Frau Baronin von Brettenberg und Baron Alfons.

Conſul.

Sehr angenehm! (Diener ab.) Habe die Herrſchaften zum lunch gebeten. Du wirſt ſehr artig gegen ſie ſein, Kind; biſt ja mein kluges, vernünftiges, liebes Mäuschen!
(küßt ſie auf die Stirn.)

Liddy.

O ich bin jetzt immer artig, Pa! (mit einem Blick nach Maya.)

Digitized by Google

Conſul (ſehr verbindlich).

Wenn es Ihre Zeit erlaubt, mein werthgeſchätzter Herr Doctor —

Lornſen.

Ich fürchte zu ſtören.

Conſul.

Nicht im Geringſten. Sie gehören zur Familie. — Maya, verlaß uns!

Liddy.

O nein, Pa, Maya ſoll hier bleiben.

Conſul.

Kind —!

Liddy.

Oder du kannſt dieſe garſtigen Leute allein empfangen.

(eilt zu Maya, die ſich entfernen wollte, führt ſie zurück.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Baronin v. Brettenberg, Alfons. Dann Frau Toutlemonde, Agnes, Mollwitz.

Baronin.

Mein verehrteſter Herr Conſul — theuerſtes Fräulein —

Conſul.

Sehr verbunden, gnädige Frau, daß Sie meine zwangloſe Einladung — (vorſtellend) Herr Doctor Lornſen, ein Freund des Hauſes — Frau Baronin von Brettenberg — Herr Baron Alfons — (die Herren verneigen ſich kalt.)

Baronin (lorgnettirt den Doctor, für ſich).

Lornſen? Wie iſt mir denn? Sagte nicht Frau Toutlemonde — (ſpricht leiſe mit dem Conſul, während Alfons ſich Liddy

Digitized by Google

nähert, die ihn höflich begrüßt, während sie immer mit Maya beschäftigt ist. Ein Diener öffnet die Mittelthür rechts. Frau Toutlemonde tritt rasch ein, hinter ihr Agnes, von Mollwitz geführt, der in Civil ist.)

Frau Toutlemonde.

Mein bester Herr Consul, ich habe mir das Vergnügen nicht versagen können — ah, auch Sie, liebe Baronin! Nun, so treffe ich ja lauter Freunde, die an meiner mütterlichen Freude warmen Antheil nehmen werden. Erlauben Sie mir, Ihnen ein glückliches Brautpaar vorzustellen: mein Agnuschen — Herr Lieutnant von Mollwitz!

(Sensation.)

Consul.

Höchst überrascht, in der That — (begrüßt Mollwitz.)

Baronin (lorgnettirt Mollwitz).

Lieutnant schlechtweg, — also Seconde-! (laut) Aber meine Beste, wenn ich mich recht erinnre —

Frau Toutlemonde

(während Liddy zu Agnes hineilt, ihr herzlich die Hand schüttelnd).

Ja allerdings, die Sache hat sich rascher gemacht, als ich selber dachte. Ich stellte mich Anfangs, als wäre ich dagegen, um das Herz meines Kindes zu prüfen. Aber eine so tiefe, treue Neigung — und der vortreffliche Charakter ihres Erkorenen — sie sind zwar Beide noch ein wenig jung, aber wie steht in der Bibel? „Das Weib meiner Jugend" — und da es im Stillen Toutlemonde's Herzenswunsch war —

Baronin (umarmt sie).

Meine wärmsten Glückwünsche!

(geht mit ihr in den Hintergrund, der Consul spricht mit dem jungen Paar, Lornsen blättert in einem Buch.)

Digitized by Google

Alfons
(nähert ſich Liddy, die zu Maya zurückgekehrt iſt).

Mein gnädiges Fräulein — werden Sie es nicht begreiflich finden, daß der Anblick eines glücklichen Paars — hm! — ähnliche Wünſche —

Liddy.

Was für Wünſche, Herr Baron? Meine Wünſche ſind alle erfüllt. (ſtreichelt Maya.)

Alfons.

Sie werden doch nicht immer Genüge finden im Hauſe Ihres Herrn Vaters —

Liddy.

Ich weiß noch nicht — es kann wohl ſein. Dann aber habe ich mir feſt vorgenommen, es wie Fräulein Agnes zu machen und nur mein Herz um Rath zu fragen.

Alfons.

Gewiß! O das Herz — auch ich würde nie anders — ich bin Ihnen zwar noch nicht ſehr bekannt —

Liddy (ihn ſchalkhaft betrachtend).

O doch, Herr Baron. Ich kenne Sie ſehr gut.

Alfons (geſchmeichelt).

Wirklich? So dürfte ich hoffen, auf das Schloß meiner Väter, dem Nichts fehlt, als eine junge Herrin —
(ergreift ihre Hand.)

Liddy (entzieht ſie ihm raſch).

Was denken Sie nur, Herr Baron? Weil mein Vater mir geſagt hat, daß ich artig gegen Sie ſein ſoll, wollen Sie mich gleich auf das Schloß Ihrer Väter führen?

Digitized by Google

Alfons.

Um dort zu herrſchen, — über mich und Alles was mein iſt.

Liddy (ſteht auf).

Ich danke Ihnen ſehr, Herr Baron. Aber ich bedaure, ich bin gar nicht herrſchſüchtig. — Auch hängt es ja nicht von mir allein ab.

Alfons.

Nun, nach dem, was Ihr Herr Vater mir bereits ſo gütig zugeſagt —

Liddy.

Mein Pa? Ja das iſt nur der Eine. Der weiß auch Nichts von meinem Herzen. Erſt müſſen Sie noch — nicht wahr, das iſt doch in Deutſchland Sitte? — erſt müſſen Sie mit meiner Mutter ſprechen. (zu Maya.) Mutter, was ſagſt du? Glaubſt du, daß ich den Herrn Baron lieben kann?

Alfons (zurückfahrend).

Ihre Mutter? Dieſe Frau?

(Die Andern haben ſich bei den letzten Worten genähert.)

Conſul (leiſe zu ihr).

Liddy! — Biſt du toll?

Baronin.

Nein, das iſt unglaublich!

Frau Toutlemonde (zur Baronin).

Eine ſolche Erziehung! Dem Vater ins Geſicht —

Liddy.

Ja, Herr Baron, es thut mir leid, wenn es Ihnen nicht angenehm iſt, aber ich kann es nicht ändern und möchte auch nicht. (ſehr feierlich) Ich habe die Ehre, Ihnen hier meine liebe gute Mutter vorzuſtellen! (große Bewegung.)

Digitized by Google

Maya
(zurücksinkend auf das Ruhebett).
Kind, o was hast du gethan!

Bedienter (meldet).
Der Herr Consul ist servirt.

Baronin
(mit mühsamer Freundlichkeit).
Sie müssen mich schon entschuldigen, bester Herr Consul, aber ich frühstücke nie — und da mein Sohn sein Bad noch nicht genommen hat — Alfons!

Frau Toutlemonde.
Auch wir, meine Kinder, haben Eile. Es wollen euch noch so Viele Glück wünschen — Wertheſter Herr Consul — Fräulein Liddy — (zu Maya) Frau Consulin — (verneigt sich drängt Agnes und Mollwitz, voranzugehen, folgt ihnen. Im Hinausgehen zur Baronin.) Nein, diese Sittenlosigkeit! Gewisse Verhältnisse sollte man ewig mit dem Schleier der christlichen Liebe —

Baronin.
Uns einem solchen Affront auszusetzen. Kommen Sie! kommen Sie! die ganze Badegesellschaft wird außer sich sein! — Alfons!

Alfons
(sich gegen den Consul verneigend, ohne Liddy anzusehen).
Ich habe die Ehre —

Consul (scheinbar ganz ruhig).
Ich bedaure unendlich, daß Sie so eilig sind. Sie würden meinen Port und Sherry gewiß Ihrer würdig gefunden haben.

(Baronin, Alfons, Frau Toutlemonde, Agnes, Mollwitz ab.)

Digitized by Google

Sechszehnte Scene.

Conſul, Maya, Liddy, Lornſen, dann Candida.

Conſul

(kommt zurück, geht mit zorngerötheten Geſicht auf Lornſen zu).

Eine verteufelte Geſchichte! Das aber habe ich Niemand anders zu danken, als Ihnen, Herr Doctor. Sie werden mir Rechenſchaft geben —

Candida (durch die Portière eintretend).

Wenn Sie Rechenſchaft verlangen, Herr Conſul, ſo fordern Sie ſie von mir. Ich allein bin an Allem Schuld.

Conſul.

Sie? Nun, by Jove, das geht weit! Sie hier, Sie — gefährliches Fräulein? Als Anſtifterin eines ſolchen Scandals? Wollen Sie die Güte haben, mir zu ſagen, mit welchem Recht Sie ſich in meine Familienangelegenheiten miſchen? — Sei ſtill, Liddy!

Candida.

Und wenn ich einfach erwiderte: mit demſelben Recht, auf das Sie ſich berufen haben, dem Recht des Stärkeren? Sie haben jene Macht herausgefordert, von der ich Ihnen vorausſagte, daß Sie ihr unterliegen würden. Aber auch Sie haben ja ein Herz, Herr Conſul. Sehen Sie dort Ihre Tochter. Können Sie es vor Ihrem Vaterherzen verantworten, ihr das Glück, das ſie endlich gefunden, länger zu mißgönnen?

Conſul.

Dies iſt meine Sache! Liddy, my darling, ich befehle dir —

Liddy

(um Maya bemüht, die regungslos daliegt).

Oh, Pa, befiehl mir jetzt Nichts. Komm lieber und hilf,

Digitized by Google

die Mama wieder zu sich bringen. Sieh nur, sie ist fast ohnmächtig —

Consul.

Ich werde Fanny klingeln —

Liddy.

Nein, Pa, das können wir Beide ganz allein, du und ich. O Mammy, hörst du mich nicht? Es hat sie zu sehr angegriffen. (da Lornsen sich nähert.) Ich danke Ihnen, Herr Doctor, aber lassen Sie nur, das beste Mittel ist ein gutes Wort von Pa — Komm her, Pa, hilf mir — O du bist häßlich, Liddy wird dir nie wieder gut! Sagst du nicht immer, daß du die Dinge gern beim Namen nennst? Warum willst du nun nicht meine liebe Mutter — (Der Consul nähert sich widerstrebend und unterstützt Maya.) So! So ist's recht! Nun bist du wieder mein lieber süßer Papa, und wir wollen dich sehr lieb haben, Mammy und ich! — Siehst du, es geht; sie fühlt schon, daß du bei ihr bist — o sie wird so glücklich sein, wenn sie zu sich kommt und findet uns Beide neben sich! (führt mit des Vaters Hülfe die noch halb Besinnungslose in das Zimmer links.)

Siebzehnte Scene.

Candida. Lornsen.

Lornsen

(betrachtet einen Augenblick Candida, die den Fortgehenden nachsehend ihm den Rücken zukehrt, nimmt dann mit düsterer Miene seinen Hut und wendet sich nach dem Hintergrunde).

Leben Sie wohl, Candida!

Candida (sich ruhig umwendend).

Sie wollen gehn?

Lornsen.

Ich — ich bin hier überflüssig. — Leben Sie wohl!

(geht nach der Thür.)

Digitized by Google

Candida.

Wenn Sie nicht allzugroße Eile haben — ich möchte Ihnen noch zwei Worte sagen.

Lornsen

(bleibt verwirrt stehen).

Candida.

Ich habe nämlich Etwas zu widerrufen, was ich Ihnen heut Morgen gesagt habe. Ich sagte, ich hätte Sie zu gut kennen gelernt. Das war ein Irrthum. Ich kenne Sie erst ganz — seit einer Viertelstunde, wo ich so indiscret war, hinter jener Portière zuzuhören, wie Sie dieser kleinen Nabobstochter ein sehr aufrichtiges Bekenntniß machten.

Lornsen

(noch niedergeschlagen).

Sie haben nur gehört, was Sie schon wußten.

Candida.

Ja wohl, Sie hatten es mir selbst gesagt — aber ich glaubte es damals nicht. Jetzt muß ich es wohl glauben, und ich kann mir nicht helfen: ich finde es hübsch von Ihnen, vielleicht weil es meiner Eitelkeit schmeichelt.

Lornsen

(näher tretend).

Sie eitel, Candida!

Candida.

Wundert Sie das? Haben Sie es mir nicht zugetraut? O auch Sie kennen mich noch nicht gründlich, Sie wissen nicht, wie schwach und thöricht ich bin. Werden Sie glauben, daß diese einzige Stunde mir den verlorenen Glauben an die Menschheit wiedergegeben hat? Das klingt ja beinah so, als ob Sie, der Eine, mir die ganze Menschheit bedeuteten.

Digitized by Google

Lornſen (ausbrechend).

Candida! — Nein, es iſt unmöglich!

Candida.

Und doch iſt es ſo, lieber Freund. Meine Vernunft ſagt mir zwar, daß ich mich in große Gefahr begebe, daß noch oft dieſer verwöhnte Herr etwas an mir vermiſſen wird, was er an Anderen findet, — aber mein einfältiges Herz behält das letzte Wort. Lornſen, ich weiß nicht, wozu ich noch leben ſoll, wenn ich nicht für dich und mit dir leben darf!

Lornſen

(ſie ſtürmiſch an ſich ziehend).

Dies Wort, Candida — mein ganzes Leben wird nicht hinreichen, es dir zu danken!

Achtzehnte Scene.

Vorige. Ein Diener und Fernow. Dann Liddy.

Diener.

Den Herrn Doctor treffen Sie hier! (ab.)

Fernow.

Endlich! Ich ſuche Sie überall, wir haben ja noch — Himmel, was ſeh' ich! (will gehn.)

Candida.

Kommen Sie näher, lieber Profeſſor. Sie ſehen ein Wunder, das mit ſehr natürlichen Dingen zugegangen iſt. Ich ſagte Ihnen heute, mein Herz ſei verwittwet; es trage Trauer um eine geſtorbene Liebe. Nun ſehen Sie: dieſe Liebe war zu früh eingeſargt, ſie lebt, ſie iſt unſterblich!

Fernow.

So hab' ich nur für meine eigenen todtgeborenen Hoffnungen um ſtilles Beileid zu bitten und mich in meine

Digitized by Google

Chorusrolle zurückzuziehn, aus der ich nie hätte fallen sollen. Sie aber, mein Herr Doctor, obwohl mir Ihr Gesicht nicht gerade sympathisch ist, — ich verehre Ihr Fräulein Braut zu sehr, als daß ich es mit ihr auf immer verderben möchte, indem ich Sie todtschieße. Uebrigens, was würde es mir helfen? Ich bin wieder einmal besiegt, noch ehe es zur Action gekommen.

Lornsen.

Aber erklären Sie mir —

Fernow (ihm die Hand reichend).

Genüge es Ihnen, daß ich mich vor der historischen Entwicklung beuge.

(Liddy tritt ein.)

Candida (ihr entgegen).

Liddy, meine liebe Freundin, was sagst du? Du findest uns —

Liddy

(legt den Finger auf den Mund).

Nur leise! Mama schläft. Sie hat die Augen nur aufgemacht, um Pa anzusehen, und der hat ihr freundlich zugenickt, und da hat sie gelächelt und ist gleich wieder eingeschlafen. Aber was haben Sie alle? Sie sind so feierlich!

Candida

(etwas zögernd, doch mit lächelndem Gesicht).

Wir wissen nicht, ob du dich so recht mit uns freuen wirst. Ich sagte dir doch, daß Alles aus sei zwischen mir und deinem dearest doctor. Aber nun soll Alles erst recht anfangen zwischen uns.

Liddy

(ihr an den Hals stürzend).

O wie mich das freut! Wie ich es dir gönne, du Gute,

Digitized by Google

Beſte! Denn ich, unter uns geſagt (zieht ſie ein wenig in den Vordergrund.) — ich träume jetzt nur von einer einzigen Hochzeit — nicht meiner eigenen — räthſt du nicht, welche ich meine? (Candida ſchüttelt den Kopf. Liddy deutet nach der Thüre links.) O Liebſte, es wird eine ganz kleine, ſtille Feier werden, aber bei meiner eigenen werde ich nicht glücklicher ſein!

(Vorhang fällt.)

Buchdruckerei von Guſtav Schade (Otto Francke) in Berlin N.

Digitized by Google

Inhalt:

Graf Königsmark
Elfriede
die Weiber von Schorndorf.
das Recht des Stärkeren.

89068029610

b89068029610a

Digitized by Google

Digitized by Google

8906802961O

B89068029610A